M

Der
Compaß der Weisen,
von
einem Mitverwandten der innern Verfassung
der ächten und rechten
Freymäurerey
beschrieben;
herausgegeben
mit Anmerkungen,
einer Zueignungsschrift und Vorrede,
in welcher
die Geschichte dieses erlauchten Ordens, vom Anfang seiner Stiftung an, deutlich und treulich vorgetragen, und die Irrthümer einiger ausgearteter französischer Freymäurer-Logen entdeckt werden,
von
Ketmia Vere.

Καὶ τὸ φῶς ἐν τῇ σκοτίᾳ φαίνει, καὶ ἡ σκοτία αὐτὸ οὐ κατέλαβεν. Io. I, 5.

Und das Licht scheinet in der Finsterniß, und die Finsterniß hat es nicht begriffen. Joh. 1, 5.

Zwote, verbesserte, mit Zusätzen und Anmerkungen vermehrte Ausgabe,
von
Ada Mah Booz.

Mit Kupfern.

Mit Churfürstl. Sächsischer Freyheit.

Berlin,
bey Friedrich Maurer. 1782.

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MÜNCHEN

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MÜNCHEN

Vorerinnerung.

Die Verbesserungen gegenwärtiger Schrift betreffen blos die Sprache und die Berichtigung der angeführten Stellen; nicht aber die Sache selbst. Die Zusätze und Anmerkungen aber sind, um Irrthum und Unrecht zu vermeiden, mit Klammern und Sternchen bezeichnet. Das Werk selbst braucht übrigens keine weitere Empfehlung. Der Werth desselben ist, nicht sowohl durch die fleißige Nachfrage, als vielmehr durch die in selbigem angeführten und meistens fast

Vorerinnerung.

durchgängig für ächt und klaßisch erkannten Hermetischen Schriftsteller, und durch das Ansehen Sachverständiger Männer und geübter Naturkenner, hinlänglich entschieden. Für andere aber, die entweder gar nichts von Naturgeheimnissen verstehen, oder nur Processe und Sophistereyen verlangen, ist es nicht geschrieben. Daß es aber dem ungeachtet, und vielleicht eben deswegen, auch seine Feinde haben wird, ist ein Schicksal, welches es mit guten Menschen gemein hat. Hiermit empfehle ich mich allen wahren Gott- und Menschenfreunden zur Bruderliebe. L. im Christmonate 1781.

AdaM Birchwood.

Allen
in unserm geliebten Vaterlande
deutscher Nation sich aufhaltenden Weisenmeistern, Söhnen der Weisheit, und ächten Mitverwandten des preiswürdigsten uralten Ordens der geprüften Gold- und Rosenkreuzer; widmet dieses, wegen seiner Gründlichkeit, Klarheit und Deutlichkeit höchst schätzbare Werk, zum Zeichen seiner lebenslänglichen, schuldigsten Dankbarkeit, auch brüderlichen Treue,

Liebe und Werkthätigkeit, als ein wahrer Frater Roseae et aureae Crucis.

der Herausgeber.

Ὑμῖν δέδοται γνῶναι τὸ μυστήριον τῆς Βασιλείας τοῦ Θεοῦ, ἐκείνοις δὲ τοῖς ἔξω ἐν παραβολαῖς τὰ πάντα γίνεται. *Marc.* IV, 11.

Euch ist gegeben, das Geheimnis des Reiches Gottes zu wissen; jenen aber, die draussen sind, wiederfähret alles in Gleichnissen. Marc. IV, 11.

Hoch=

Hochwürdigste Oberste Vorsteher!
Hochwürdige Hochweise Obere!
Würdige Liebste Brüder!

Wenn ich die unerforschliche göttliche Führungen überdenke, mit welchen mich die Vorsicht mein ganzes Leben hindurch geleitet; und die Wohlthaten erwäge, mit welchen Dieselbe mich zu überhäufen gewürdiget hat; regen sich in meinem Herzen

die Triebe der Liebe, Innbrunst, reinesten Andacht, und tiefsten Dankbarkeit gegen den allmächtigen Baumeister der Welt. Ob ich nun schon auf dieser meiner Wanderschaft nicht selten durch harte Proben des Kreuzes geläutert worden, und nicht immer auf Rosen gegangen bin: so erkenne ich doch auch hierinne die wunderbare Wege der ewigen Weisheit, welche in ihrer heiligen Haushaltung beyde Strassen, zu dem Tempel der himmlischen sowohl, als der natürlichen Weisheit, mit spitzigen Dörnern zu bestreuen, für gut gefunden hat. Die Absichten der selbstständigen Weisheit hat der Ausgang zu meiner gröβten Glückseeligkeit gerechtfertiget. Sie hat mir auf diesem sichern, und unserer geheiligten Verbrüderung so eignen

nen Pfade, den Zugang zu derjenigen Lehrschule eröfnet, welche durch die höchste Weisheit gestiftet, durch unvergleichliche Vorsichtigkeit fortgepflanzet, und durch untadelhafte Rechtschaffenheit, bis ans Ende der Zeiten dauern wird.

Preißwürdigste Väter! Durch Gott, Dero väterliche Güte, Wohlgewogenheit, und einen guten Freund, habe ich das Glück gehabt, ohne mein Verdienst, auf eine ganz unerwartete Weise in den herrlichen Pallast der schönen Natur eingelassen zu werden: Sie haben mir den Weg gezeiget, wie man Weisheit, Kunst und Tugend erlangen, Gott gefallen, und dem nothleidenden Nächsten werkthätig dienen könne. Was könnte wohl auf der Welt mit diesen

herrlichen Beschäftigungen verglichen werden? Welcher schimmernder Schein vergänglicher weltlicher Kleinigkeiten, welch blendendes Nichts, öfters sehr unrichtig ausgetheilter Ehrenstellen, können erleuchteten Augen wohl immer so schön und verehrungswürdig vorkommen, als eben diese Weisheit, deren Besitz allen Dingen der Welt weit vorgehet; welche uns zu Freunden Gottes macht, und uns die Reinigkeit der Seelen, langes Leben, und solche zeitliche Güter verschaffet, die weder durch Ungerechtigkeit, noch Betrug; weder durch Wucher, noch Unterdrückung der Mitbürger, erpresset worden; sondern lediglich aus der unerschöpflichen Quelle des göttlichen Seegens geflossen sind?

Wie

Wie groß müssen demnach nicht die Pflichten eines wahren Lehrjün-gers der Weisheit seyn! Gehorsam, Treue, Verschwiegenheit, Dankbar-keit gegen den Allerhöchsten und des-sen anbetungswürdige Gnadenwahl, Gottesfurcht und Menschenliebe müs-sen ihn in allen seinen Handlungen be-gleiten, und sein Licht und den Preiß des Schöpfers sichtbar und hellschei-nend machen. Ueber oberwehnte Tu-genden, mit welchen die Brüder pran-gen müssen, findet sich noch das un-fühlbare Mittel wider die schädliche Einräumungen des Hauptfeindes der Weisheit und der Seelen, ich meyne die lobenswürdige Werkthätigkeit.

Um nun auch in diesem Stücke meiner Obliegenheit ein Genügen zu thun, habe ich auf ausdrücklichen Be-

fehl

fehl hoher Obern, die schöne, gründliche und deutliche, bisher im verborgenen gelegene Schrift eines unserer würdigen lieben Mitbrüder, welcher sich zwar dermalen, durch ein pflichtwidriges Betragen, eine gewisse, in unserm Orden constitutionsmäßige Ahndung zugezogen, nichts desto weniger das grose Geheimnis des Steins der Weisen, nach dem allerältesten, besten und sichersten Wege der Patriarchen, Egyptier und anderer ehemaliger morgen- und mittagländischer Völker, so klar entdecket, daß noch nie dergleichen zum Vorschein gekommen, vor mir genommen. Ich habe solche aus einer ziemlich fehlerhaften Abschrift in Ordnung gebracht, mit Anmerkungen und Vorrede versehen, in welcher ich die Geschichte unsers hohen Ordens der

Wahr-

Wahrheit vollkommen gemäß vorgetragen habe.

Sollte mir das Glück werden, mit dieser meiner, zu Gottes Ehre und der Erbauung unserer geheiligten Verbrüderung übernommenen Arbeit, den Beyfall meiner höchst- und hohen Obern, auch würdigen liebsten Brüder, zu erhalten: so würde ich, wegen Vortreflichkeit des Werks, hoffen können, daß es einen weit ausgebreiteten Nutzen schaffen, und dazu dienen würde, die heutigen Naturforscher zu überzeugen, daß die auf den seichten Grund ihrer mechanischen Weltweisheit gebaute Scheidekunst, ohnmöglich die wahre seyn könne; die verabscheuungswürdigen Sophisten würden durch Lesung desselben alle Hoffnung verlieren, mit ihren gewal-

tigen

tigen Stürmen, die Thore des Pallasts der schönen Natur zu erbrechen, und die einmal festgegründete Gesetze der Bewegung umzukehren; es würden zugleich einige wißbegierige Untersucher natürlicher Geheimnisse erkennen lernen, was sie von diesem Geschmeiße zu erwarten haben, mithin vom gänzlichen Verderben gerettet werden. Endlich macht mich meine Eigenliebe glaubend; es könnten wenigstens etliche bisherige Feinde der Weisheit durch die Vorrede einen bessern und gegründetern Begriff von unsern reinesten und geheiligten Absichten bekommen, und nach erlangter dieser Erkänntnis, über uns, als Freunden Gottes, wie ehemals Balaam über Israel, statt des Fluchs, den Segen auszusprechen, gezwungen werden.

Wie

Wie es denn gegenwärtig mehr als jemals nöthig, daß das Publikum, sowohl von der würklichen Existenz, als langen Dauer unserer geheiligten Verbrüderung; nicht minder von der Lauterkeit unserer reinen Absichten deutlich überzeuget, und sehr viele ausgeartete und in der Irre herum wandernde Logen von dem wahren Endzwecke der ächten und rechten Freymäurerey benachrichtiget, und in dem geweyhten Tempel der Weisheit das wahre Licht und das verlohrne Wort wieder zu suchen, angeflammet werden möchten.

Sehen Sie also, Hochwürdigste Oberste Vorsteher! Hochwürdige Hochweise Obere! Würdige liebste Brüder! die Erstlinge meines reinesten Dankopfers mit gü-

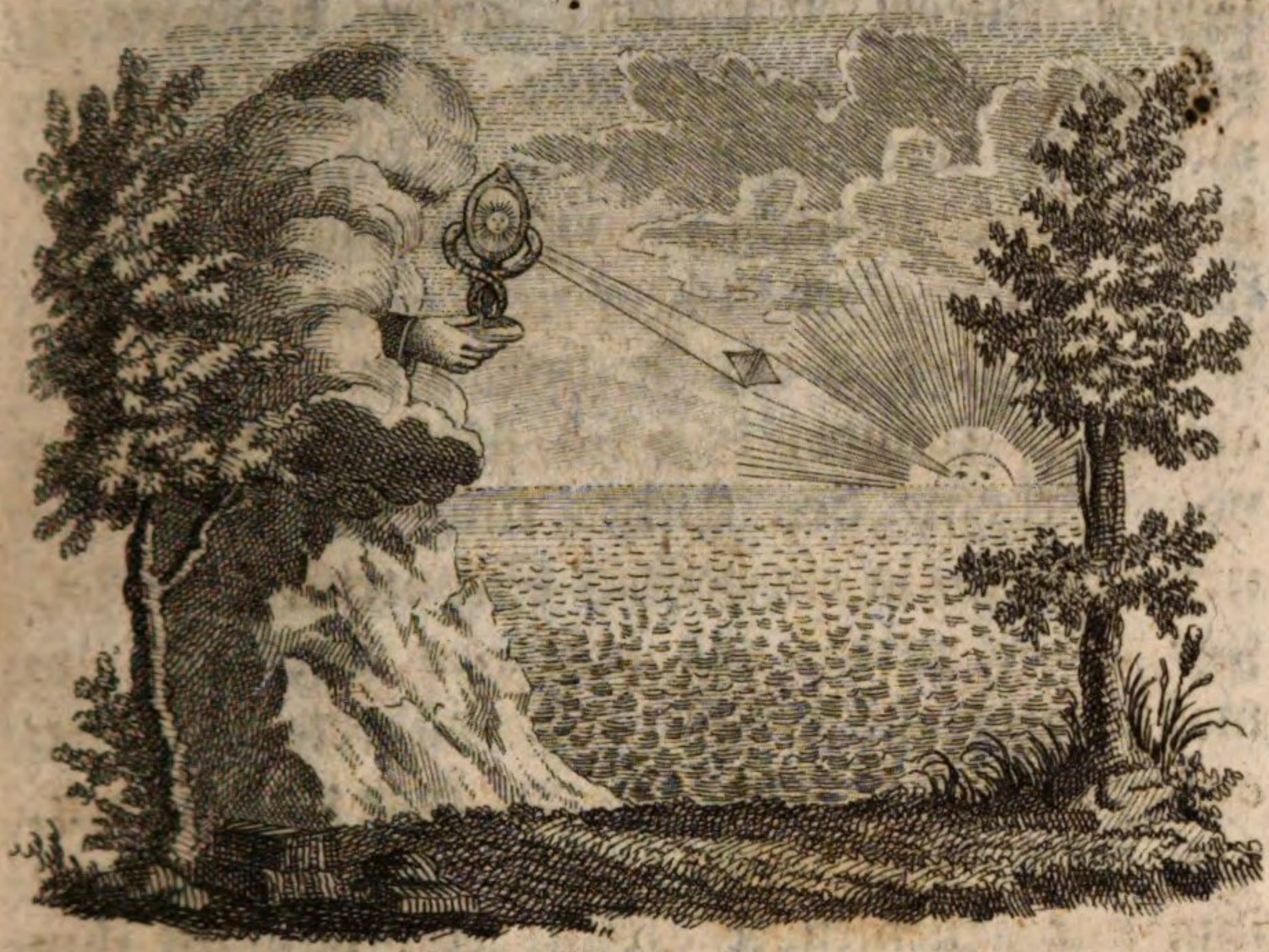
tigen

tigen Augen an. Breiten Sie Dero seegensreiche väterliche Hände fernerhin über mich aus, und würdigen mich Dero Schutzes. Belehren Sie mich noch weiter aus dem Vorrathe überfließender Weisheit, mit welchem Sie die Freygebigkeit Gottes als wahre Naturpriester gesalbet hat. Verbessern Sie die Fehler, welche in dieser meiner Arbeit eingeschlichen; auf daß G. u. s. w. m. u. s. In dessen mächtigen Schutz ich Sie allerseits, Ehrwürdigste Väter! Würdige liebste Brüder! in reiner Gottesfurcht und Menschenliebe andächtigst empfehle, als ein wahrer Frater Roseae et aureae Crucis.

Aus meinem Aufenthalte
den 10ten des 1sten Monats
5778.

Ketmia Vere.

Vor-



Vorrede.

Als ich mich vor einiger Zeit in einem hiesigen Caffeehause in Gesellschaft sehr artiger, ehrbarer und gelehrter Männer befand, traf ich daselbst einen mit grossem Eifer über die Vorzüge der französischen Freymäurerey kämpfenden Mitverwandten derselben an. Er redete von nichts andern, als von Profanen, Maulwürfen, Blinden, u. s. w. welches die gewöhnliche Ausdrücke sind, deren sich diese irrende Brüder gebrauchen, wenn sie andere Menschen mit sich vergleichen, und

selbige erniedrigen wollen; anbey bediente er sich zum öftern des Worts: Maitre Ecossois, und was dergleichen mehr. Ich hörte eine lange Weile gedultig zu, endlich wurde ich der, für wahre Brüder nicht geziemenden Prahlerey überdrüßig, gab ein Zeichen, woraus derselbe abnehmen konnte, daß ich selbst ein **Meister vom Scheine des Lichts und des verlohrnen Worts**, ja ein besserer **Schottischer Meister** als er wäre, und siehe! es ward auf einmal eine grosse Stille. Er näherte sich hierauf zu mir, bat mich, in seine Loge zu kommen, und redete kein Wort mehr. Ich erwiederte ihm mit geziemender Höflichkeit, daß ich ihm für seine gütige Einladung verbunden wäre; allein, ich hätte schon seit verschiedenen Jahren keine ihrer Versammlungen besucht: Denn ob ich gleich, lange Zeit nach meiner Aufnahme, ein, auch in einigen französischen Logen als Mitglied aufgenommener, sehr eifriger Freymäurer gewesen, so hätte ich doch, nachdem ich wahrgenommen, daß wenig Nutzen aus ihren Beschäftigungen zu ziehen, meinen Sinn geändert, ohngeachtet ich jederzeit die schuldigste Hochschätzung für die drey ersten oder englischen Grade hege, auch mir gar wohl bekannt, daß alle Systeme, in dem, was die Hauptgründe der reinen Sittenlehre, der Freundschaft, Wohlthätigkeit und Rechtschaffenheit betrift, überein kämen, man auch mit gutem Gewissen nicht sagen könnte; daß in ihren Logen dergleichen Ausgelassenheiten getrieben würden, wie

ihnen ihre Feinde Schuld gäben, so müßte man vielmehr gestehen, daß in selbigen nichts wider die Religion, den Staat, oder die guten Sitten überhaupt, zumal in denen auf Engländischen Fuß eingerichteten, vorgenommen würde; auch zuweilen artige und lehrreiche Lehren aus denenselben zum Vorschein kämen, ja selbst am Feste Johannis des Täufers, zu **London**, **Amsterdam**, **Hamburg** und andern Hanseestädten, beträchtliche Almosen unter die Armen aller dreyen Religionen ausgetheilet würden. Da aber dennoch das **Nichtsbedeutende**, oder wenigstens **Gleichgültige** mehrentheils die Oberhand hätte, ja leider so gar einige, zumal französische Logen, in **bloße Bachusfeste** verwandelt worden *a)*, hätte ich mich ihrer gänzlich enthalten. Der vielen Frazereyen zu geschweigen, die mit dem sogenannten Maitre terrible u. d. gl. getrieben würden, mit der gehörigen Ernsthaftigkeit nicht übereinstimmeten, ohne Zweifel durch einige leichtsinnige junge Petits-Maitres eingeführet worden, und vermuthlich den Brief jenes Schweitzers *b)* an den Herrn von Quinsonat, Präsidenten des Parlements von Grenoble, veranlasset haben mögten, in welchem er unter andern schreibt: „daß es ihm unbegreiflich sey, wie sich vernünftige Leute so unvernünftigen Gebräuchen unterwerfen könn-

a) S. den neuen Goldmacher, oder das wahre Geheimnis der Freymäurer. Berl. 1770. 8. S. 99.

b) Ebendas. S. 100. u. f.

„ten. — Er schäme sich seiner Neubegierde un-
„gemein, und ob zwar einige Werke geschrie-
„ben, deren günstige Aufnahme, welche ihnen
„von der Welt wiederfahren sey, ihn wohl stolz
„hätte machen können: So sey er gleichwohl
„desfalls ausser aller Gefahr, und um sich in
„der Demuth zu erhalten, dürfe er nur zu sich
„selbst sagen: **Ich bin ein Freymäurer.**
„Dieser Gedanke sey hinreichend, alle die gute
„Meynung, die er von seinem Verstande fas-
„sen könnte, zu vermindern.„ Da nun ein jeder vernünftig denkender Mann schuldig sey, mit dem **Cato**, dem ehemaligen römischen Cen-sor, so gar seinen Zeitvertreib vor den Au-gen der gescheiden Welt, eben sowohl als seine ernsthaften Handlungen zu rechtferti-gen; Es auch überdem lächerlich sey, sich mit Erlernung nichts bedeutender Dinge, bey der grossen Kürze dieses Lebens, im rechten Ernste zu beschäftigen *c)*: So glaubte ich, mich von meinen Arbeiten, in Gesellschaft so gelehrter, gelehrter und vernünftiger Herren, als gegenwärtige wären, weit nützlicher erholen zu können *d)*.

Hierzu

c) Ridiculum est, supervacanea discere, in tanta temporis egestate. *Seneca.*

d) Hiermit vergleiche man einen höchst merkwürdi-gen Brief, welcher als eine „Beylage zum Oberlausitzischen Magazine, Monat März 1776.„ erschien, aus welchem ich, wegen seiner Seltenheit und Wichtigkeit, das nöthigste hie-

her

Hierzu kommt noch, (fuhr ich fort,) daß, ob zwar alle Freymäurer überhaupt ihre Sinn-

bilder her gehörige einrücken will. „Gedruckt ohne Verwilligung der H. Obern der exempl. Prf. Brth. Paris. **Zwar unter Benennung dieses Druckorts ist vor kurzem eine kleine Schrift erschienen, unter folgendem Titel:** Dieses zukomme an Ihr. H. Chr. Herrn Ernestus a Serpente Pref. v. Gom... Prepos. d. C. v. Kittl...z, ingleichen Inhaber der Hoh. Com. G..z von dem Herrn Prov. erster W. R...r. Gedruckt mit Verwilligung des L. Clifford und L. Kilmarnoc. 1743. bey Paris mit S... Schriften. **Da es jedoch wahrscheinlich ist, daß sowohl der Verfasser dieses Briefes, als der, an dem er gerichtet ist, sich in unserm Vaterlande befinden; so halten wir sie billig für ein Product desselben. Sie enthält, mit Inbegrif des Titelblats, 16 Octavseiten, und die Würde des Tones, aus dem sie spricht, entspricht der Wichtigkeit ihres Inhalts vollkommen. Vielleicht wird derjenige, der die Wichtigkeit eines Buches, blos nach der Größe und Schwere zu beurtheilen gewohnt ist, hier sein Gesicht in höhnende Falten ziehen, und es widersprechend finden, daß ein Büchelgen von so wenig Seiten einen wichtigen Inhalt haben könne. Aber, er lese nur! Und wenn nicht die sophistischen Riegel zanksüchtiger Rechthaberey, alle Eingänge seiner Seele, für gemeinnützige und belebende Philosophie, gänzlich verschlossen haben; so wird er gewiß anders urtheilen. Wir**

halten

Bilder und Hieroglyphen noch haben, so verstehen

halten es für unsere Pflicht, eine etwas umständlichere Anzeige des Inhalts dieser Schrift, so viel möglich, mit den eigenen nachdrucksvollen Worten des Verf. zu thun: wir glauben aber auch, daß unsere Leser begierig seyn werden, sie selbst kennen zu lernen, als wozu es wohl nicht erst unserer Aufforderung bedarf. — Nach einigen liebreichen Vorwürfen, die der Verf. seinem Freunde über die Art macht, mit der derselbe ihm seine Freundschaft angetragen, und dabey gewünscht hatte, daß er ein Freymaurer, und zwar ein Maurer vom ersten Range, d. i. ein T. H. seyn möchte, damit er offenherzig mit ihm reden könnte, fährt er also fort: Die Freundschaft ist ein Geschenke, das wenig Sterblichen zu Theil wird, und welches uns die Mühseligkeiten dieses Lebens auf die angenehmste Weise versüßet; und unter dem Worte Freund habe ich bisher etwas Unschätzbares verstanden, und für unumgänglich nöthig gehalten, mit einem Freunde laut zu denken, d. i. ihm mein innerstes zu offenbaren, und ihm mein gutes sowohl als mein böses offenherzig zu gestehen. Er entdeckt die Ursache, warum sein Freund diesem erhabenen Begriffe etwas unbekanntes, etwas vielleicht ihm selbst im ganzen Umfange unübersehliches, vorziehet, in desselben falschen Begriffe von der Maurerey. Wie? fragt er: wenn ein Freymaurer etwas ganz anderes ist, als was Sie glauben? Wie, wenn

Sie

stehen doch die meisten nicht das geringste mehr

Sie ein einziges Mittel mit dem Zwecke des Maurers verwirren? Wie, wenn es Freymaurer giebt, ohne jemals bey der strieten Observanz aufgenommen zu seyn? — Es sind nicht alle Christen, die sich so nennen lassen; es können unter Juden, Türken und Heyden NB. wahre Christen seyn. Soll man mit diesen vom Christenthume und seinen Geheimnissen nicht reden dürfen, weil sie durch äußerliche Ceremonien nicht zum Christenthume eingeweihet worden? Der Verf. findet aus dieser Ursache die Furcht des Freymaurers, offenherzig mit demjenigen zu reden, der nicht ein Glied des Ordens ist, von Herzen lächerlich. Hermes, Zoroaster, Orpheus, Pythagoras, Plato, und andere Weisen des Alterthums, waren keine T. H. Ihre weisen Lehren gehen nicht blos den Orden der Maurer an; sie sind für das ganze menschliche Geschlecht. Jeder ächte Sohn der Weisheit kann von ihnen dasjenige lernen, was ihn 1) mit sich selbst, 2) mit den ihn umgebenden Dingen, und 3) mit derjenigen Quelle bekannt macht, aus welcher alles geflossen ist, und in welche sich alles wieder ergießet. — Würden nicht diejenigen Edlen zu bedauren seyn, die, nach Weisheit begierig, sie nicht eher lernen könnten, als bis sie sich von selbst Blinden die Augen verbinden, und einige, so gar den Buben auf der Gasse bekannt gewordene Ceremonien und Pantomimen bekannt machen;

von ihrer wahren Bedeutung, worüber in der That

bis sie sich zu Gliedern einer Gesellschaft aufnehmen ließen, in welche zu treten jeder Liebhaber der Weisheit Bedenken trägt; weil er in ihr öffentliche Bösewichter findet und gewahr wird, daß verehrungswürdige Brüder des Ordens und Kenner der Geheimnisse sich deswegen ihren Kleinigkeiten, Tändeleyen und Schlemmereyen, entziehen. Der rechtschaffene wird dadurch abgehalten, für sein baares Geld sich den Namen eines Bruders desjenigen zu erkaufen, der sich in allen Wollüsten und Unreinigkeiten herum wälzet; wie ein reissendes grimmiges Thier die Unschuld anfällt und zerreisset; und mit einem dreyfach umpanzerten unempfindlichen Herzen, Witwen und Waisen unterdrücket, und, statt ihre Thränen abzutrocknen, ihnen dieselben auspreßt und über ihren Jammer lacht. — Die wahre Weisheit ruhet nicht auf dieser oder jener Gesellschaft, nicht auf Ceremonien, nicht auf der Meynung dieses oder jenen Ordens; sie muß das Eigenthum eines jeden Menschen werden können. Summum enim bonum *extrinsecus* instrumenta non quaerit, *domi* colitur, ex *se* totum est; incipit fortunae esse subiectum, si quam partem sui *foris* quaerit. — — Die verehrungswürdigen Glieder des wahren Freymaurerordens verlieren aber nichts von ihrem Werthe, wenn auch gleich Wollüstige und Unreine sich unter sie mengen; ich verehre sie, nicht weil sie Freymaurer sind, sondern weil sie, von edler

Denkungs-

That nichts betrübters seyn könnte: Und wenn

 schon

Denkungsart beseelt, Weisheit lieben. Denn, fährt der Verf. fort: in so weit sie solche sind, verehret sie mein durch gleiche Triebe entflammtes Herz. Die hierauf folgende begeisterte Stelle, in welcher der Verf. die Beschäftigung dieser weisen Freunde, die ihr Lichtgen aus dem unermeßlichen Oceane des Lichtes nähren, entwickelt; diese erhabenen Beschäftigungen, die in forschenden Unterhaltungen über die wichtigsten Gegenstände der Natur, der Theile, und des Ganzen bestehen, leidet ganz und gar keinen Auszug. Sie muß beym Verf. selbst nachgesehen werden. — Wie? und wo? soll man nun aber mit dem Lichte, absque quo ne loquaris de Deo, nach der Regel des Pythagoras, und ohne welchem man auch nichts von Gott verstehen kann, bekannt werden? Hermes Trismegistus hatte seine Weisheit aus dem großen Buche der Unermeßlichkeit gelernet; nicht weil er dreymal am geschicktesten anpochen konnte, sondern weil er die dreyfache Kenntniß besaß, die nur allein, von dem Menschen an, bis zum Seraph, eine geistige Substanz würdig beschäftigen kann, bekam er den Namen: Trismegist. Und eben diese Erkenntnis muß der große Polarstern seyn, nach welchem alle vernünftige Wesen ihre Augen richten müssen; und wer diese nicht zum Zwecke hat, bestrebet sich nach nichts großem, nach nichts erhabenem, nach nichts edlem! — Kein Geheimnis kann etwas wichtiges zum Zwecke

haben, als das dreyfache Eins. — Es kann also diejenigen, die diesen nämlichen großen Endzweck haben, nichts hindern, sich unter einander als Brüder und Freunde zu erkennen, und sich über Geheimnisse der Natur, nicht eines Ordens, zu unterreden. In der vor einigen Jahren herausgekommenen Apologie des Ordens der Freymaurer, (welches Büchelgen nachher öfters aufgelegt worden ist) ist S. 23. eine offenherzige Anrede eines liebreichen Mannes, nicht nur an seine Brüder, sondern auch an Freunde, enthalten, die, ohne Geheimnisse zu entdecken, die verschwiegen werden müssen, doch die Rechte der Vertraulichkeit athmet, die ein Freund auf das Herz seines Freundes hat, wenn er sich mit ihm über Wahrheiten so bespricht, daß sie einander verstehen, und nicht um bloße Worte streiten wollen. Die Sprache derer, die am Tempel der Einigkeit bauen, muß eindeutig, und nicht zweydeutig, oder gar vieldeutig, seyn; sie müssen jederzeit mit den Worten den innern Sinn derselben denken. Dieses kann nur alsdenn geschehen, wenn sie bey jeder Sache 1) die Form, 2) die Materie, und 3) auch die geistige Kraft denken, welche aus der Materie die Form gebildet hat. — Unsere Leser wissen, daß die Alten, durch Beobachtung dieser Methode, denjenigen Gipfel der Weisheit leicht erlangten, den unsere Philosophen nicht erreichen können, da sie nur allzuoft den Grundsatz vergessen, daß wir kein einziges Ding deutlich und bestimmt denken, wenn ein einziger von jenen drey wesentlichen

Pun-

Puncten unserer Kenntniß entgehet, und folglich bey jedem Schritte in einem finstern Chaos von ungewissen Worten und Ausdrücken herumtappen. Der Verf. fordert zum Schlusse seinen Freund auf, bey ihren schriftlichen Unterredungen, jene drey Stücke zum Probiersteine der Worte und Ausdrücke anzunehmen; indem man das nur zu kennen glaubet, aber nicht würklich kennet, was man nicht der Kraft und Materie nach einsiehet, die sich zu dieser oder jener Gestalt gebildet haben. — Licht, fährt er fort, sey mit Ihrer Genehmhaltung der erste Gegenstand unserer Unterredungen. Wir wollen nicht bald von diesem, bald von etwas anderm handeln; sondern mit demjenigen Subjecte der Natur den Anfang machen, welches die Vielheit zur Einheit bringt, das aus Streit Friede, und das dunkle, schwere und unbekannte, helle, leichte und bekannt macht. Es ist uns nicht möglich, die von dem Verf. so meisterhaft entwickelten Grundideen vom Lichte: was es sey; woraus es gebohren oder gemacht werde; was für eine Kraft das Licht beseelet, und der Materie, woraus es besteht, die Form oder Gestalt des Lichtes giebt? u. s. w. abzuschreiben. Wir sind aber begierig, das Resultat der fernern Unterredungen über diese wichtige Materie zu erfahren; und noch nie haben wir höhere, zugleich aber auch gegründetere, Erwartungen gehabt. — Der Verf. unsers Schreibens scheint eine so freundschaftliche Seele zu haben; alles, was er sagt, athmet so sehr diejenige Vertrau-

traulichkeit, die stets das Eigenthum des redlichen, rechtschaffenen und weisen Mannes ist, daß uns alles berechtiget zu glauben, daß ihm eben so wenig die Bereitwilligkeit mangeln würde, seine Meynung öffentlich zurück zu nehmen, wenn sie ihm als unrecht bewiesen werden sollte, als es ihm am Willen und an Kräften fehlet, die von ihm dem lehrbegierigen Schüler dargelegten Wahrheiten mit den stärksten Beweisen zu unterstützen. Er hat es gezeigt, wie gewachsen er seinem Gegenstande, und wie erfahren er in der Erkenntnis der Natur und ihres Innersten sey, das für den größten Theil des menschlichen Geschlechts, mit einem so dichten Schleyer verhüllt, und gewis derjenigen Klasse von Menschen am tiefsten verborgen ist, die alle Welt zu bereden sucht, daß in ihr ein Reichthum aller Schätze zu finden sey; da doch niemand blind genug ist, um ihre Dürftigkeit und Blöße nicht wahrzunehmen. Möchte doch diese kleine Schrift vors erste den Nutzen haben, den hohen Ton dieser Menschen um einige Octaven herunter zu stimmen; möchte sie ihnen dann auch zeigen, wie elend die Figur ist, die sie machen, wenn sie mit ekelhafter Selbstsüchtigkeit stets von Geheimnissen, von Kunst und vom Lichte sprechen, ohne das, was diese Wörter ausdrücken, und die mit ihnen verbundenen Begriffe, im mindesten zu verstehen. Sie werden sich alsdenn schämen, sich und ihrer Gesellschaft das Vorrecht des Besitzes von Tugend und Weisheit beyzulegen, wenn sie nicht durch Verstand und Wissen-

schaften

schon verschiedene *e)* dieselbe damit entschuldigen wollten; „daß sie, statt der rechten Bedeutung,

schaften die Ansprüche, die sie machen, behaupten können. In Wahrheit, es schändet den Menschen nichts so sehr, als die unbändige Liebe zu Tändeleyen und läppischen Kinderspiel; die endlich alles Gefühl für das, was groß, edel und schön ist, in ihm tödtet, und ihn zum blos sinnlichen Thiere herabwürdiget; zum Geschöpfe, das, gleich den Bewohnern der Wälder, sein Haupt stets zur Erde senket, und nie in die Höhe blicken kann. — Wie recht urtheilet Bielefeld von solchen Menschen, wenn er sagt:

Uns hat der Vorsicht Macht in eine Welt gesetzet,
Die jeden, der sie kennt und kennen will, ergötzet;
Doch diese Welt ist nicht für Menschen ganz allein,
Auch Thieren räumet sie zugleich den Erdball ein.
Da wir das flüchtge Wild in Büschen leiden können;
Wer würde Thoren auch nicht ihren Platz vergönnen?
Theils thöricht von Natur, und theils muthwillig blind,
Sind sie gestraft genug, indem sie Thoren sind.
Sie sind den Weisen stets, trotz ihrem stolzen Wahn,
So sehr, als wie das Wild den Menschen, unterthan.

Ich aber hoffe, durch Mittheilung dieses lehrreichen unpartheyischen Schreibens, vielen Lesern kein unangenehmes Geschenke gemacht zu haben.

e) Unter andern ein gewisser Herr von Rance, in eben dem neuen Goldmacher. S. 137.

„tung, dennoch wieder eine andere mit gedach-
„ten ihren Tableaux verknüpft, welche, ob sie
„zwar nicht die wahre sey, ihnen doch in so
„weit zu statten käme, daß sie nicht so lächer-
„lich würden, als der oben angeführte Schwei-
„ßer behaupte:„ So ist doch diese Entschul-
digung nicht hinreichend. Ein falscher Be-
grif ist jederzeit eine Täuschung des Verstandes,
und, solchen hartnäckig vertheidigen wollen,
ist ein Irrthum, der mit Einfalt und Bosheit
verknüpft, und allerdings nicht zu billigen ist.
Ich bin selbst viele Jahre in diese Dinge ver-
liebt gewesen, allein eben so viel draus klug ge-
worden, als andere, bis ich, durch eine beson-
dere Fügung der göttlichen Fürsicht, auf an-
dere und besondere Art, den rechten Verstand
derselben erlangt habe.

Ich lernete nehmlich die **ächten und rech-
ten Freymäurer** genauer kennen. Nun ist
zwar ihre Anzahl, in Vergleichung mit den vie-
len übrigen, ziemlich **klein**, nichts desto weni-
ger um so preißwürdiger, weil sie in Aufnah-
me ihrer Mitglieder sehr vorsichtig zu Werke
gehen, „indem **wenig Leute zu finden**, NB.
„**die würdig seynd, es zu seyn.** Eben die-
„ses muß ihnen zu einem beständigen Beweg-
„grunde dienen, den Höchsten zu loben, der sie
„unter so vielen andern gewählet hat, das
„Werkzeug seiner freygebigen Güte gegen
„Menschen zu seyn *f*).„ Hier haben Sie,
meine Herren! eine kurze, aber kernhafte Be-
schrei-

f) Neuer Goldmacher, S. 101.

schreibung. Sie ist der Wahrheit vollkommen gemäß, denn die geheiligte Verbrüderung, von welcher allhier die Rede, ist sehr vortreflich in ihrer Stiftung, als die ihren Ursprung und Fortgang den weisesten Männern, ja Königen selbst, zu danken hat; ehrwürdig, wegen ihres grauen Alters, ruhmvoll, wegen ihrer Treue, mit welcher sie in beständiger Reinigkeit, bis auf unsere Zeiten fortgedauret hat; heilig, wegen ihres Eifers in Beförderung der göttlichen Ehre; lauter, in ihrer Sittenlehre; rein, in ihren Grundsätzen, und erbaulich, in ihrem Lebenswandel. Sie ist ruhmvoll in ihrer Absicht: **Weißheit, Kunst und Tugend zu erlangen, Gott zu gefallen, und dem Nächsten zu dienen.** Sie ist nicht weniger weise und klug, in ihrer Einrichtung; genau, in Erfüllung ihrer Pflichten; richtig, in Ausübung ihrer Satzungen; streng, in Bestrafung der Uebertreter; liebreich, im Verzeihen, gegen die ihre Fehler erkennende. Sie ist andächtig und geistreich in ihren Versammlungen; ernsthaft, sittsam und ordentlich in ihren Uebungen; lehrreich, in ihren Abhandlungen; nüchtern und mässig, in ihren Belustigungen; fleißig, in ihren zum Nutzen des ganzen menschlichen Geschlechts gereichenden Arbeiten. Ihre Versammlungen sind andächtig, denn sie werden mit dem Lobe Gottes angefangen und mit selbigem beschlossen. Sie sind in der That die **Werkzeuge der freygebigen Güte Gottes gegen die Menschen; denn ihr Nutzen er-**

streckt sich auf alle Glieder des Staats, durch ihre geläuterte Grundsätze wird der Ackersmann klüger und arbeitsamer; der Bürger fleißiger, ruhiger und zufriedener; der Soldat tapferer; der Richter und Beamte gerechter und uneigennützіger; der Hofmann ein Rivera und weniger denen Kleinigkeiten ergeben, der Rechtsgelehrte verlieret durch sie die Zanksucht und Rabulisterey; der Arzt lernet durch selbige sichere Schritte machen, und seine Kranken mit unfehlbarer guter Würkung zu heilen; und endlich kann der Philosoph von ihnen die Exorcismen bekommen, mit welchen er die buntschäckigte kleine Gespenster der Atomen vertreiben, und lauter gute, reine, und höchstwirksame Geister in die Naturlehre und Weltweisheit einführen kann. Ich erinnere mich, bereits vor vielen Jahren von einem guten Freunde eine Vergleichung gehöret zu haben, die unvergleichlich ist. Er sagte nämlich, ihm käme diese Gesellschaft gleichsam als ein irdisches Paradies vor, vor welches Gott einen Cherub mit einem feurigen Schwerdte gestellet, jene Verwegene abzuhalten, welche, mit allen sieben Todsünden angesteckt, dem in selbigem gepflanzten Baume des Lebens sich zu nähern, erkühnen würden.

Was nun endlich die Gelahrtheit insbesondere betrift, mit welcher dieser erlauchte Orden pranget, so ist dieselbe eben so, wie alle dessen übrige Vorzüge, nicht dem geringsten Zweifel ausgesetzet. Sie bedenken nur selbst,

was

was so viele weise Männer durch verschiedene Jahrtausende, die Tag und Nacht studiren, und sich unter einander ihre Gedanken und Erfahrungen offenherzig mittheilen, sowohl in speculativen als practischen Wissenschaften werden ausrichten können; und daß sie alle gelehrte Gesellschaften, die jemals gewesen, noch sind, und künftig seyn werden, übertreffen müssen. Es ist demnach der Lobspruch, den ihr ein ungenannter neuer Schriftsteller giebt, keinesweges zu weit ausgedehnet oder übertrieben: „Von euch, (schreibt er) o ihr in Wahrheit „glückliche, die ihr die obern Wässer mit den „untern, mittelst der Veste zu verbinden im „Stande gewesen seyd; von euch, die ihr die „Geschicklichkeit erlangt habt, die Erde mit „Feuer zu waschen, und mit Wasser zu brennen, hernach zu sublimiren, von euch, sage „ich, wird alle Dunkelheit fliehen, und alle Arten „der Ehre und des Glücks werden euch auf Erden begleiten. Ihr habt die nicht nässenden „obern Wässer gesehen; ihr habt das Licht mit „euren Händen behandelt; ihr habt gezeigt, „daß ihr die Wissenschaft habt, die Luft zusammen zu drücken; ihr habt die Erde zu nähren, „und sie in Merkur, Salz und gar in Schwefel zu erhöhen, vollkommen erlernet; ihr habt „den Mittelpunkt erkannt, und daraus die Lichtesstrahlen zu ziehen gewußt, und durch das „Licht die Finsterniß zu zerstreuen, und neues „Tageslicht zu sehen. Euch ist der Merkur „geboren, und der Mond befindet sich in euren

„Händen; er ist zum andernmale geboren, und „in würdigern Stand gesetzet worden. Ihr „habt die Sonne in ihrer Röthe, und den „Mond in seinem weissen Glanze bewundert, „und alle Sterne am Firmamente, mitten in „der Finsterniß der Nacht, betrachtet. Was „soll ich mehr sagen? Ihr habt ein Chaos her„vorgebracht, und demselben eine Form gege„ben, die ihr von ihm selbst ausgezogen, und „folglich ist die erste Materie in eurem Besitze „gewesen, welche ihr nur mit einer weit edlern „Form, als die vorige war, versehen, und ganz „und gar in eine vollkommenere Form versetzet „habt *g*). „

Aller dieser Glückseeligkeiten hätte ihre wehrte Gesellschaft können theilhaftig werden, wenn sie in der ersten Treue und Reinigkeit bestanden wäre; denn es ist nicht zu leugnen, daß sie ehedem und bey ihrem Ursprunge alle Philosophen waren. — „Allein die Sachen haben „sich nach der Zeit sehr geändert. Die Wei„senmeister erkannten mit Betrübnis, daß sie „nicht eben, wenn sie die Anzahl ihrer Mitglie„der vermehreten, auch die Zahl der Weisen ver„grösserten, und suchten dahero sich in engere „Gränzen einzuschränken. Man lies den Frey„mäurern ihre geheimnisvolle Zeichen, und „Gebräuche; allein man hörte allmählig auf, „ihnen

g) Das aus der Finsterniß von sich selbst hervorbrechende Licht. Langensalze. 1772. 8. Ges. 1. Cap. 3. S. 76 u. f.

„ihnen den Schlüssel *h)* dazu zu geben; und „bald wußte die ganze Gesellschaft nicht mehr,

 „was

h) Dieses ist der Schlüssel zum Hause Davids, der aufthut, und niemand zuschleußt; der zuschleußt, und niemand aufthut. Von welchem Es. XXII, 22. Offenbar. Joh. III, 7. Hiob XII, 12. 13. 14. und in der überaus seltenen Abhandlung des Fluds: Tractatus apologeticus integritatem Societatis de Rosea Cruce defendens. Lugd. Bat. 1617. 8. von welcher eine deutsche Uebersetzung mit Anmerkungen bey A. F. Böhme in Leipzig ehestens herauskommen wird, die Rede ist: S. 35. f. Dicimus igitur: quod, licet sit res ardua et difficilis, ad perfectam librorum Dei cognitionem peruenire, quoniam in bibliotheca occulta et inuisibili, hoc est, sub cista, ex verborum cortice retexta, occluduntur, in quam nullus fieri potest ingressus sine *Dauidis claue* Es. XXII. attamen in sacris bibliis de ipsorum speciebus et differentiis sermonem inuenimus, quo ipsos in inuisibiles et visibiles diuidendos esse colligimus. Desgleichen handelt von selbigem *Rosarium Philosophorum* in *Artis auriferae*, quam chemiam vocant, Basil. 1593. 8. Vol. II. p. 225. Omnes alchemiae Sapientes antiqui concludunt de sale, quod dicunt saponem Sapientum et *clauiculam, quae claudit et aperit, et iterum claudit et nemo aperit:* sine qua *clauicula* dicunt neminem in hoc seculo posse peruenire ad perfectionem huius scientiae. Und Trithemius in seiner *physica*: Iam habes, amice

„was ihre Gebräuche bedeuteten. Inzwischen „haben

amice lector, meditatiuae philoſophiae *clauem*, *quae* viam *aperit* aſcenſus ad ſuperos, *et nemo contra claudit*: alteram vero deſcenſus, *quae claudit, quod nemo poſtmodum aperire poteſt*, audies in ſequentibus. Vid. *Theatri chem.* Vol. I. p. 429. conf. *Artefii* clauis maioris ſapientiae, ibid. Vol. IV. p. 221. ſq. **Zur Erläuterung aber kann man mit vielem Nutzen und Vergnügen hierüber nachleſen:** *Franciſci Baconi* **kleines aber ſehr gelehrtes Büchelgen** de Sapientia veterum. Londini 1617. 8. min. **aus deſſen Vorrede ich zu mehrerm Beweiſe nur folgendes anführen will:** de humana ſapientia, fateor certe ingenue et libenter, me in hanc ſententiam propendere, vt non paucis antiquorum poëtarum fabulis myſterium et allegoriam iam ab origine ſubeſſe putem; ſiue captus veneratione priſci ſeculi, ſiue quod in nonnullis fabulis reperio tantam ſimilitudinis cum ſignificato coniunctionem, et textura ipſa fabulae, et proprietate nominum, quibus perſonae, ſiue actores fabulae inſigniti et veluti inſcripti prodeunt, tam aptam et tam claram, vt ſenſum illum ab initio praeceptum et cogitatum fuiſſe, et de induſtria adumbratum, nemo conſtanter negauerit. — Duplex apud homines repertus eſt atque increbuit parabolarum vſus, atque, quod magis mirum ſit, ad contraria adhibetur. Faciunt enim parabolae ad inuolucrum et velum; faciunt etiam ad lumen et illuſtrationem. — Itaque antiquis ſecu-

lis,

„haben sie dieselben allezeit beybehalten: und

lis, cum rationis humanae inuenta, et conclusiones etiam eae, quae nunc tritae et vulgatae sunt, tunc temporis nouae et insuetae essent, omnia fabularum omnigenarum, et aenigmatum et parabolarum, et similitudinum plena erant; atque per haec docendi ratio, non occultandi artificium quaesitum est, rudibus scilicet tunc temporis hominum ingeniis, et subtilitatis, nisi quae sub sensum cadebat, impatientibus et fere incapacibus. Nam vt *Hieroglyphica* literis, ita *parabolae* argumentis erant antiquiora. Atque etiam nunc, si quis nouam in aliquibus lucem humanis mentibus affundere velit, idque non incommode et aspere, prorsus eadem via insistendum est, et ad similitudinum auxilia confugiendum. Quare *Sapientia* prisci seculi, aut magna, aut felix fuit: magna, si de industria excogitata est figura siue tropus: felix, si homines, aliud agentes, materiam et occasionem tantae contemplationum dignitati praebuere. — Neque possum ignorare, hanc rem ab aliis tentatam esse; sed tamen, vt, quod sentiam, eloquar, idque non fastidiose sed libere, rei decus et virtus ex huiusmodi laboribus, licet magnis et operosis, fere periit; dum homines rerum imperiti, et non vltra locos certos communes docti, parabolarum sensus ad vulgaria quaedam et generalia applicauerunt, atque earundem vim veram et proprietatem genuinam, ac indagationem altiorem non attigerunt. *Io. Dee.* Londinensis, *Monas hieroglyphica*, mathematice,

„die Erfahrung hat gezeiget, wie weislich diese „Väter gehandelt haben, daß sie ihnen das „Geheimnis entzogen *i*). „ Sehen Sie, sehr Ehrwürdiger Bruder! was sie verlohren haben?

matice, magice, cabalistice, anagogiceque explicata, in *Theatri chem.* Vol. II. p. 206. sf. Von des philosophi und theosophi Teutonici, Jacob Böhme, Schriften, Amsterd. 1682. 8. besonders: Eine kurze Erklärung der sechs puncten. Gründlicher Bericht vom irrdischen und himmlischen *Mysterio*. *De Signatura rerum*, d. i. Von der Geburth und Bezeichnung aller Wesen. Und *Clauis*, oder Schlüssel etlicher vornehmen puncten. Nebst der *Tabula principiorum*, von Gott, und von der grossen und kleinen Welt. Endlich sind noch zu empfehlen: Herrmann Fictulds Cabbala mystica naturae und Occulta occultissime, welche in den hieher gehörigen Auszügen befindlich sind in dem Danksagungsschreiben an den Verf. des Hermetischen A. B. C. Von der Natur und Kunst. Leipzig 1781. 8. S. 142. ff. und S. 185. ff. Von dieser clauicula Salomonis, welche ihm die Pforte der Natur aufgeschlossen hat, und womit der Weisheit Söhne die Schlösser, eines nach dem andern, nach der concordanzmäßigen Ordnung, schließen, in das Reich der Natur eingehen, und jene Kunst erlangen können, redet auch von Plumenoek: geoffenbarter Einfluß der ächten Freymäurerey. Amsterd. 1777. 8. S. 16.

i) S. den neuen Goldmacher. S. 99 u. f.

ben? Und weil sie nie an eine Wiederkehr gedacht, un sich bis auf diese Zeit noch nicht in die väterlichen Arme der gütigen Obern geworfen, eine einzige Loge ausgenommen, welche die Früchte ihrer Rechtschaffenheit in aller Stille genieſſet; so müssen sie noch immer in der Finsternis herumtappen, und es ist sehr zweifelhaft, ob sie das Licht jemals wieder erblicken, oder das verlohrne Wort finden werden.

Während dieser meiner Rede, hatten alle Anwesende mit grosser Aufmerksamkeit und Stille zugehöret. Endlich bezeigten sie damit ihren Beyfall, daß sie mich baten, ihnen eine Erzehlung von dem Ursprunge, Fortgange und gegenwärtigen Zustande dieses Ordens zu machen. Sie zweifelten gar nicht, daß, da mir schon so viel davon bekannt, ich nicht sollte im Stande seyn, sie völlig vergnügen zu können; ja es nähre wohl gar zu vermuthen, daß ich selbst ein Mitglied desselben sey. Auf diese letzte Muthmassung hielt ich nicht für thunlich oder nöthig zu antworten, sondern that, als hätte ich sie nicht gehöret: fieng demnach, als sich die Gesellschaft, und auch der Bruder Freymäurer, jedoch mit ziemlich verdrieſslichen Gesichtszügen, gesetzet hatte, folgender Gestalt an.

Daß Adam, unser aller Vater, die höchste Weisheit in Erkänntnis Gottes, der Natur, und aller erschaffenen Dinge, unmittelbar von seinem Schöpfer empfangen habe, darein wird wohl kein an Gott und sein heiliges Wort glaubender Mensch einen Zweifel setzen; sondern

sich mit dem, daß Adam, durch vollkommene Erkänntnis der ganzen Natur, und aller Substanzen, jeder Kreatur ihren Nahmen dergestalt zu geben gewußt, daß er deren äußerliche und innerliche Eigenschaften auf das vollkommenste begriffen, als einem unfehlbaren Zeugnisse sich begnügen lassen. Ob nun schon, nach dem klägelichen Sündenfalle, diese Erkänntnis um ein grosses geschwächet worden; so bediente sich doch Gott, damit solche nicht gänzlich erlöschen mögte, des Dienstes der heil. Engel, selbige bey ihm gleichsam wieder zu erfrischen. Diese waren seine Vormünder, wie sie ein gewisser berühmter Schriftsteller gar artig nennet *k)*. Es ist nicht weniger glaubwürdig, daß dieser Erzvater, seine von Gott erhaltene, durch den Sündenfall grossen Theils verlohrne, und durch die reinen Geister wieder erlernte höchste Wissenschaften seinen Kindern gegeben habe. Bekannt sind die Säulen des Seth, auf welchen er die von seinem Vater erlernten Wissenschaften verzeichnet haben soll. Der Geschichtschreiber Josephus *l)* sagt: daß er noch eine derselben gesehen habe. Es ist solches nicht so unglaublich, als einige Gelehrte meynen, die vorgeben, es sey dazumal die Schreibekunst noch nicht erfunden gewesen, welches doch offenbarlich falsch, wie viele sehr gelehrte Männer erwiesen, die, gedachte Kunst und deren Erfindung, dem

Adam

k) Philaletha im Alterth. der Magie. S. 40.

l) Lib. I. antiq. Iudaicar.

Adam selbst zuschreiben *m*). Henoch, der ebenfalls ein Erbe erzväterlicher Gelahrheit gewesen, wurde von den Arabern Adris, d. i. ein Lehrer verborgener Wissenschaften, genennet, und man hält ihn gemeiniglich für den ersten Hermes, dessen Nahme in griechischer Sprache eben so viel sagen will. Ich gehe die andern vorbey, um nur etwas weniges vom Noä zu reden. In seiner Brust ruhete alle Wissenschaft, die von der Sündfluth her noch übrig war, und die auf uns nur immer kommen konnte, verwahret; von wannen sie auf seine Söhne, Enkel, und übrige Nachkommen, und durch selbige und ihre Kinder auf alle andere Völker des ganzen Erdbodens geflossen *n*).

Das Vaterland Noä war Armenien, woselbst das Geschlecht seines Sohns-Sohnes Arphaxad sitzen blieb, und weil selbiges an dem närrischen Thurnbau zu Babel keinen Antheil nahm, so verharrete es auch in der Reinigkeit der von seinem Vater und Anherrn er-

m) S. J. F. Reimanns Histor. literar. ante diluv. Sect. I. N. 35. p. 29. Sect. III. p. 221.

n) Omnis rerum scientia a diluuio superstes, et quae ad nos peruenire potuit, latuit olim in vnius *Noachi* pectore, vnde ad filios, nepotes posterosque et cum eorum sobole in vniuersum orbem manauit. *Burnet.* in archaeol. Philos. L. I. c. 2. (*) Conf. omnino in hanc rem *Edm. Dickinson*, physica vetus et vera. Hamburg. 1705. 8.

lernten Religion, Sitten und Wissenschaften; dahingegen in dem Hause und der Schule des **Chams** schon damals, allerhand Sophistereyen sich einzuschleichen anfingen. Aus diesem letztern Geschlechte gieng ungefehr um die Mitte des Jahres der Welt 1700, mithin nicht gar lange nach der Sündfluth, ein Haufen Volks, unter der Anführung **Mizraim**, eines Enkels des **Noä**, aus, und ließ sich in einem nahe gelegenen Theile Egyptens, dem das häufige Wasser, welches zur selben Zeit besagtes Land überschwemmet hatte, keinen Schaden zufügen konnte, nieder. Dessen Anführer wird von den Profan-Scribenten **Menes** genannt, und ist eben derjenige, den in spätern Zeiten der Aberglaube, unter dem Nahmen **Osiris**, den Göttern beygezehlet hat, denn er selbst und gesamte seine Unterthanen, waren ehrliche, und dem Gesetze der Natur gemäß lebende Leute; ob ich wohl nicht läugne, daß bey ihnen verschiedene Irrlehren unter der Asche geglommen haben mögen, die aber, wegen der Schärfe und genauen Aufsicht der Regierung, nicht zum Ausbruche kommen können, sondern erst in viel spätern Zeiten sich recht ausgebreitet haben; denn als **Moyses** in Egypten lebte, sahe man, daß an dem Hofe des Königs, die Sophisten und Unglaubige, wie noch heutiges Tages der Gebrauch ist, die völlige Oberhand hatten. **Menes** erwählte sich zu seiner Gemahlin seine eigene Schwester, welches in damaligen patriarchalischen Zeiten nicht unerlaubt war. Diese

wurde

wurde in der phönizischen, als der Sprache der Chamiten, Ischa, d. i. die Frau, genannt, weil sie die Gemahlin des Königs, woraus hernach die Egyptier das Wort Isis geschmiedet, und diese Frau nebst den jüngern Egyptiern der Zahl der Götter einverleiber haben. Sie hatte einen sehr grossen Verstand und Witz, war dabey eine Liebhaberin der Wissenschaften, besonders der Chymie, Arzneykunst, der Naturlehre, und der natürlich- und geistlichen Magie. Weil nun eben damals der berühmte Thot, sich als erster Rathgeber bey dem Könige, ihrem Herrn, befand, so bediente sie sich dieser Gelegenheit, und ließ sich von ihm in obberührten Wissenschaften unterrichten, in welchen sie es auch, durch die Unterweisung dieses gelehrten Mannes und ihren eigenen Fleiß, so weit brachte, daß sie von je an, und bey allen Völkern, für eine sehr große Weltweise, von dem gelehrten Pöbel aber so gar für eine Hexe und Zauberin gehalten wird. Ihre Grabschrift, ein Denkmal von grosser Zuverläßigkeit, erwähnet dieses hermetischen Unterrichts, als einer Sache, die ihr Ehre gemacht. Selbige lautet also: „Ich „bin die Königin des ganzen Landes, un„terrichtet von dem Hermes o).„

Obbe-

o) Ἐγώ εἰμι ἡ βασιλισσα τῆς χώρας, ἡ παιδευτὴ ἀπὸ Ἑρμοῦ. Diese hat uns Herodotus hinterlassen, welcher in Egyptischen Sachen ein Classischer Schriftsteller ist. S. *Kircher*, in obelisco Pamphil. L. II. c. 1. p. 96.

Obbemeldeter **Thot** wurde von den Phöniziern **Taaut** und von den Griechen **Hermes** genannt, und ist in der Reihe der berühmten Männer dieses Nahmens der zwete. Er war der gelehrteste Mann seiner Zeiten, und der Verfasser der so berühmten **Smaragdinischen Tafel**, die unter den Hermetischen Weltweisen gleichsam als eine Art einer **Chymischen Bibel** angesehen wird. Denn ausser dem, daß solche in phönizischer Sprache geschrieben *p)*, welche zu den Zeiten des dritten **Hermes** fast in Vergessenheit gekommen, und in eine ganz andere Mundart, nämlich die egyptische, verwandelt war; so dienet dieses als ein Haupt-Bewegungsgrund der Glaubwürdigkeit, daß sie dem jüngern **Hermes** nicht könne zugeschrieben werden. Unser älterer **Thot** stunde bey dem Könige **Menes** in sehr grossem Ansehen, wurde von ihm zu den wichtigsten Geschäften gebraucht, und nach dessen Tode sogar sein Nachfolger am Reiche, unter dem Nahmen: **Athotes** oder **Thot** der erste. Er war, wie gesagt,

p) W. Chr. *Kriegsmanni* et G. *Dornei* Commentar. in Tab. Smaragd. Cap. II. ap. *Manget* in Bibl. chem. Vol. I. p. 384. (*) Et in *Theatri chem.* Argentor. 1613. 8. Vol. I. p. 392. sf. Hermet. A. B. C. 1ster Th. Berlin, 1778. 8. S. 57. f. 4ter Th: 1779. S. 17. ff. Und in der Vorrede zum Annulus Platonis, oder physikal. chem. Erklärung der Natur. Berl. 1781. 8. S. XVIII. wo sie zugleich in ihrer Grundsprache in einem Kupferabdrucke mit befindlich ist.

gesagt, ein vortreflicher Mann, und in obengenannten Wissenschaften ganz ausnehmend erfahren, daß er auch von den Profanen für ein Zauberer und Hexenmeister ausgeschrien wird, ob er gleich ein frommer, redlicher, und nach dem Gesetze der Natur lebender Mann gewesen seyn mag. Daher einige Schriftsteller mit Recht behaupten, daß er nach der Sündfluth einer der ersten gewesen, der den Menschen (hauptsächlich allem Vermuthen nach den Egyptiern,) die Erkänntniß Gottes gezeiget, und die Geheimnisse der Natur offenbaret habe *q)*. Hier muß man den rechten Zeitpunkt und Ursprung der Hochachtung, welche besagtes Volk für gedachte Wissenschaften hegte, und der unglaublichen Höhe, zu welcher es in selbiger gestiegen, suchen. Ja es lieget auch in diesem Zeitpunkte der Grund, welcher den Weisenmeistern

q) Naysement von dem wahren Salze der philosophen, welches das zehnte Buch der besondern Geheimnisse eines wahren Adepti, Dresd. 1757. 8. ausmacht, §. XVII. S. 261. (*) Mit dieser ganzen Geschichte vergleiche man: Freymäurer. Versammlungsreden der Gold- und Rosenkr. des alten Systems. Amsterd. 1779. 8. 9te Rede: Von der Hermet. Weltweish. ihrem Alterthume, Vortreflichkeit und Nutzen. S. 220. Und besonders das gelehrte, in diesem Fache classische, Werk: Mytho-hermetisches Archiv, aus dem Französ. des Clavier du plessis. 1ster B. Gotha 1780. 8. S. 23. f. S. 44. 53. 55.

stern dieser Nation Anlaß gegeben, ihre geheime Gesellschaften zu errichten, die hernach zum Muster gedienet, nach welchem andere Völkerschaften die ihrige gestaltet, und die noch heutiges Tages bey den Christen, durch göttliche Gnade, unter dem Nahmen der **wahren Freymäurer**, fortdauert *r)*.

Einige, ja die meisten, Gelehrte halten unsern **Hermes** für den Erfinder der **Hieroglyphischen Buchstaben** *s)*, mittelst welchen er die Grundsätze der geheimen Wissenschaften vor den Augen der Profanen verbarg, die ihnen zu wissen nicht nützlich, oder vielmehr schädlich waren, und nur den Söhnen der Weisheit bekannt seyn durften; wie noch in der erlauchten Verbrüderung, von der ich rede, geschiehet. Diese öffentliche Monumente, so dergleichen herrliche Dinge in sich fasseten, veranlasseten die klugen Griechen, sich zu den weisen Meistern nach Egypten zu begeben, um allda in die geheime Gesellschaften aufgenommen, und in dieser

r) Von den Namen: Maurer, Maurerey, und ihrem Ursprunge, welches jedoch auf bloßen Muthmassungen beruhet, kann nachgelesen werden: Der Geist der Maurerey: in moral. und erläuternden Vorlesungen, von Wilhelm Hutchinson. Aus dem Englischen übers. Berlin, 1780. 8. S. 23. f.

s) S. Mytho-hermetisches Archiv am angeführten Orte. Von Plumenoek geoffenbarter Einfluß in das allgemeine Wohl der Staaten der ächten Freymäurerey. Amsterd. 1777. 8. S. 9. f.

dieser Lehrschule philosophischer Weisheit unterrichtet zu werden. Wie sie denn alles das, was ihnen in der Folge der Zeit so grossen Ruhm erworben, aus diesen Denkmälern und deren Erklärungen geschöpfet haben. Der gelehrte Jesuit, **Athanasius Kircher**, hat in seinem oedipo Aegyptiaco, der zu Rom in IV Theilen in Bogengrösse ans Licht getreten, sich sehr bemühet, dieses zu erweisen, welcher daher verdienet gelesen zu werden.

Abraham, gebürtig von **Ur** in Chaldäa, gehöret ebenermassen hieher *t)*. Seine Frömmigkeit, und vertrauter **Umgang** mit Gott, ist durch die heil. Schrift, und seine Weisheit und grosse Wissenschaft in der geheimen Naturkunde und allen deren Theilen, durch das Zeugnis sehr berühmter weltlicher Schriftsteller, als des **Eupolemus**, **Artabanus**, **Flavius Josephus**, und **Philo** des Juden, ausser allen Zweifel gesetzet. Er vermehrte auf seiner Reise in Egypten seine Kenntnis, zeigte aber ihnen im Gegentheil Dinge, die sie vorher nicht wußten; daß er also einen sehr nützlichen Lehrmeister der Phönizier abgeben konnte *u)*. Wenn das Buch Jazirah würklich von ihm wäre, würde man ihn für einen starken Cabalisten halten

t) Vid. *Henr. Nollius* physic. Hermet. p. 551. *Edm. Dickinson.* l. c.

u) *Euseb.* praepar. Euang. L. 9. cap. 17. ex *Eupolemo.*

halten müssen, denn dieses Buch zeiget von der Grösse seines Urhebers x). Asch-Mezareph und alle übrige, haben ihre Alphabete zum Notariakon und der Gematria daraus entlehnet.

Zu dieses Patriarchen Zeiten lebte Zoroaster, ein Mann, für den ich eine ausnehmende Hochschätzung hege. Diejenigen, die ihn bis auf die Zeiten des Darius Hystaspis herunter setzen, irren sich, meiner Meynung nach, gewaltig; denn da die meisten Gelehrten ihn für den Stifter der berühmten Magier halten, solche aber wenigstens 1000 Jahr vor dieses Königs Regierung daselbst zu blühen anfingen: so siehet jedermann, daß diese Rechnung nicht richtig

x) Eben dieses ist auch von den Psalmen Davids zu behaupten: aperte videre licet, vatem hunc, (regem *Dauid*) dulci melodia totam Hebraeorum *Cabalam*, siue secretiorem philosophiam, tam naturalem quam diuinam, (seiungi enim illa duo, vt saepe dictum, non queunt) suis *psalmis* comprehendisse: vt frustra ac temere ab ethnicis philosophis, inprimis a peripateticis, expetantur illae, id ipsum confirmante Epiphanio episcopo: conclusas nempe et obsignatas esse diuinas scripturas *claue Dauidis*, ac forte etiam sigillo, vt in *apocalypsi* habetur (V, 5.): ne plores, ecce vicit leo de tribu Juda, radix Dauid, vt aperiat librum, et septem sigilla ipsius. Vid. *Guil. Mennens* aur. vell. 1, 13. in *Theatr. chem.* Vol. V. p. 385.

tig seyn kann *y)*. **Franz Patritius** *z)*, der meiner Meynung ist, führet ein altes Orakel an, welches also lautet:

„Ich sehe ihn nicht, denn es umzingelt
„ihn eine Wolke, eine düstere Wolke
„umgiebt ihn; daher auch keiner aus
„den Sterblichen den grossen Beherr-
„scher gesehen hat, ausser ein von ei-
„nem höhern Stamme entsprossener
„Chaldäer, dem die Laufbahn der
„Sterne bekannt war.„

Unser Verfasser glaubt, man könne ohne Bedenken den Abraham verstehen, der mit Gott geredet, und zugleich ein grosser Sternseher und Magus gewesen *a)*; und da des Zoroasters

y) S. Herm. Fictulds Probierstein der Adepten und Sophisten, 1ster Th. unter: *Zoroaster.*

z) Panaug. L. X. p. 22. Lib. de vniuerſ. Philoſoph. Edit. Venet. in fol.

Αὐτὸν δ'οὐκ ὁρόω, περὶ γὰρ νέφος ἐσήρικται,
Οὐ γὰρ 'πεν' τίς ἴδοι θνητῶν μερόπων κραίνοντα,
Εἰ μὴ μουνογενής τις ἀπορρώξ Φύλου ἄνωθεν
Χαλδαίων, ἴδρις γὰρ ἔην ἀστροῖο πορείης.

a) *Abraham* apud Hebraeos non tantum coeli contemplatorem notat, ſed et *Sapientem*. Quippe voluit Deus, vt Abrahamus non tantum clareret appellatione *ſublimis Aſtronomi*, ſed et *Sapientis*, qui naturas et motus atque vires aſtrorum vere ſciebat. *Edm. Dickinſon* phyſica vet. et vera p. 188.

asters reine Grundsätze, welche im Sadder und seinen andern Schriften *b)*, unter den schlimmen Zusätzen, so die nachfolgenden angesteckten Magier und neueren Platoniker denenselben angehängt, verborgen, mit den patriarchalischen der ältesten Chaldäer so genau übereinstimmen: so ist nicht unglaublich, daß er solche aus dem Munde des Abrahams empfangen, und auf die ersten Magier gebracht. Solches gestehn die Gebern selbst ein, und es haben dessen Weltweisheit sogar die reinesten unter allen Heyden bewundert, und für nichts anders, als eine durch die Weisheit unterstützte Frömmigkeit und göttlichen Dienst *c)* angesehen, gleichwie die erlauchte Verbrüderung selbige für die Religion

b) Z. B. Zend-Avesta: Zoroasters lebendiges Wort, worinne die Lehren und Meynungen dieses Gesetzgebers von Gott, Welt, Natur, Menschen, ingleichen die Ceremonien des heil. Dienstes der Parsen u. s. aufbehalten sind. Davon der 1ste Theil, vom Hrn. Prof. Kleuker in Lemgo übersetzt, Riga 1776. 168 S. in gr. 4. herausgekommen ist. Als Kritik über die Originalität der Zoroastrischen Schriften überhaupt kann nachgelesen werden: Dissertation on the languages, literature and manners of Eastern nations, by *John Richardson*. Oxford 1777. 8. S. Literarisches Correspondenz- und Intelligenzblat. 115—117tes St. Heidesheim den 2. März 1778. 8.

c) Plato ap. *Marsil. Ficin.* oper. Edit. Basil. in fol. L. VII. p. 854.

Religion des Abrahams und der Patriarchen, und für die höchste Stufe natürlich-philosophischer Weisheit hält, die auch bey den Magiern selbst, als Feinden aller Abgötterey und der Götzenbilder, lange Jahre beybehalten worden, ob sie gleich die zween grossen Himmelslichter, Sonne und Mond, mit einer gewissen Art von Verehrung belegten; worunter aber vermuthlich mehr eine philosophische Wahrheit, als eine sträfliche Religionsübung, verborgen gelegen haben mag. Denn sie hielten höchstens, (wenn man die Sache theologisch erklären will,) diese Geschöpfe blos für Vorbilder und Behältnisse, worunter Gott verborgen läge, keinesweges aber für was göttliches *d)*. Alle diese Grundsätze müssen bey ihnen, nachdem sie schon lange zuvor mit den Egyptischen Brüdern vereinigt gewesen, und verschiedene ihrer Irrthümer in der Religion angenommen hatten, sehr tief eingewurzelt geblieben seyn: Denn Osthanes, der den jüngern Xerxes auf seinem Feldzuge in Griechenland begleitete, und diesem Könige anrieth, alle Götzentempel besagten überwundenen Volks zu zernichten, welches eine bekannte Sache; und das Beyspiel der heiligen drey Könige, die auch Mitverwandte der geheimen Verbrüderung der Magier, und die ersten Bekenner des Christenthums waren *e)*, bestätigt solches. Man thut also dem ehrlichen Zoro-

d) C. A. Prechtls Religions-Geschichte. Regensp. 1773. 8 Theil I. Cap. V. §. 46. S. 308.

e) Philalethe im Alterthume der Magie. S. 19.

aster sehr grosse Gewalt an, wenn man zwar seine Sittenlehre in den mehresten Stücken als gut und vernünftig zulässet, ihm hingegen Schuld giebt, daß er, der Wollust der morgenländischen Völker zu schmeicheln, die Blutschande ohne Unterschied, und die Vielweiberey durchgehends zugelassen habe *f)*. Allein, das konnte einem, der von keinem andern, als dem natürlichen, Gesetze wußte, nicht so hoch angerechnet werden. Der Abt Bazin *g)*, ob er gleich kein grosser Kirchenlehrer in Dingen, welche die Ehre Gottes betreffen, ist weit gerechter, wenn er schreibt: „Zerdust läuterte den „Sonnendienst, und lehrete sie, Gott allein, „**den Urheber der Sonne und des Mondes, anzubeten.**„ Nun konnte es gar wohl seyn, daß, als Zoroaster nach Persien kam, der Pöbel, der sich ohnehin gar leicht in das Aeußerliche zu vergaffen pflegt, in seiner Andacht gegen erschaffene Dinge zu weit gegangen, und deswegen von ihm bestraft worden; indessen werden die Weisen unter dem Volke schwerlich so gedacht haben. Man erinnere sich, was ich oben von der philosophischen Bedeutung dieser Sache gesagt habe. — Die Verbrüderung dauerte unter den Magiern, so lange als sie selbst dauerten; Allein ob sie unter den Ge-

f) Prechtl ebendas. S. 334.

g) Philos. de l'Histoire, chap. XI. pag. 60 et suiv. *Zerdust* rectifia le culte du Soleil, et leur apprit, *à n'adorer qu'un seul Dieu auteur du Soleil et de la lune.*

Gebern fortgesetzt wird oder nicht, ist mir unbewußt: Bey den heutigen Persianern stehet sie vermuthlich noch, und sie haben solche glaublich von den Arabern. Wenigstens habe ich mir sagen lassen, daß noch heutiges Tages Versammlungen der Obern Brüder in Persien gehalten werden sollen.

Ich komme auf den Isaac und den Seegen, den er seinem Sohne Jacob ertheilete *h)*. Er stehet Genes. XXVII, 28. und lautet also: „Es gebe dir Gott vom Thau des Himmels, „und von der Fette der Erden *i)*. „ Dieser herrliche Seegen, ist von besagten, patriarchalischen Bruder, auf die gesamte wehrteste Verbrüderung in reicher Maasse herabgeflossen, die ihn auch zu Gottes Ehren, und des Nächsten Nutzen sehr wohl zu gebrauchen weiß. Eben wie denjenigen, den der geseegnete Jacob seinem Sohne Juda in nachstehenden Worten gab: „Sein Kleid wird er in Wein waschen, „und seinen Mantel in dem Blute der Trauben. „ Genes. XLIX, 11. Derjenige, der in der Schule der Weisen belehret worden, was der Wein ist, darinne die Kleider, nämlich der Stoff des gebenedeyeten Steins, gewaschen wird, und das Traubenblut kennet, aus welchem

h) Von diesen beyden kann man nachlesen: *Edm. Dickinson.* l. c. p. 412. sq.

i) Eine ausführliche Erklärung hierüber steht im Hermetischen A. B. C. der ächten Weisen alter und neuer Zeiten. Berlin 1779. 8. 2ter Th. S. 283. f.

chem der königliche Mantel seine purpurfarbene Zierde erlanget, der wird begreifen lernen, daß dieses ein besonders vorzüglicher Seegen sey, der eben, wie der vorhergehende, auf der so oft von mir gepriesenen Verbrüderung ruhet. Nun komme ich endlich auf den Patriarchen Joseph, einen Sohn Jacobs. Solcher war ein recht vornehmer Magier aus dem höchsten Grade der Obern Brüder. Denn ausserdem, daß er ein guter Traumdeuter war, wie aus dem XLsten und XLIsten Cap. des Buchs der Schöpfung erhellet, welche Kunst ohne allem Streite zur Magie gehöret *k)*: So hatte er auch einen Becher, von dem Genes. XLIV, 5. gesagt wird; daß es derjenige gewesen, mit welchem er geweissaget habe. Es ist mit Verwunderung zu lesen, was für mitleidenswürdiges Geschwätz, über diese Art der Wahrsagerey von einigen Gelehrten vorgebracht wird, so, daß einem Wehe dabey werden mögte. Kenneten diese Leute die Kraft des Steins der Weisen, und wie mit selbigem die Metalle magisch constelliret werden, würden sie sich nicht so ängstlich anstellen: Doch ist es gut, daß es die Söhne der Weisheit wissen.

Moyses, ein Heerführer des Israelitischen Volkes, war ein so grosser Mann, daß es unbillig wäre, wenn wir nicht etwas umständlicher von ihm handelten. Ein gelehrter französischer Schriftsteller bildet uns dessen Grösse in einem kurzen Begrif, der Wahrheit vollkommen

k) Philaletha im Alterth. der Magie. S. 51 u. f.

men gemäß, ab. Seine schöne Worte lauten folgendermassen: „Das Leben dieses grossen „Mannes ist ein Gewebe wunderbarer Bege„benheiten, von dem Augenblicke seiner Ge„burt an, bis auf die letzte Stunde seines Le„bens; ja man kann aus allen seinen Handlun„gen mit gutem Fuge Rechtens schliessen, daß „er die Wissenschaften und Künste in eben einer „solchen hohen Stufe der Vollkommenheit be„sessen habe, als Salomon, worüber man „sich nicht wundern darf, sintemal er von den „Egyptischen Priestern und Weltweisen in „den allererhabensten Theilen der Gelahrt„heit unterrichtet worden *l*). „ Er war in Egypten geboren, und wurde von der Thermutis *m*), einer Tochter des K. Canchres *n*), den einige für den Busiris halten, von dessen

l) La vie de ce grand personnage est un tissu d'evenemens merveilleux, depuis sa naissance jusqu'à sa mort; et l'on peut juger encore par toutes les actions de sa vie, qu'il possedoit les sciences et arts, aussi parfaitement que *Salomon*: ce qui n'est pas surprennant, *puis qu'il fut instruit par les prêtres et par les Philosophes d'Egypte dans les plus hautes sciences.* Voyez *Bourdelot* Hist. de la Musique. T. I. chap. V. p. 60 et suiv. (*) Edmund Dickinson hat ihm l. c. cap. vices. p. 467—496 eine ganz eigene Abhandlung gewidmet.

m) *Ioseph.* antiquit. Iudaicar. L. II. c. 5.

n) *Chemnitius* in Chronol. L. II. 51. p. 35.

Grausamkeit so vieles in den Geschichten erzählet wird, oder nach einiger Meynung desjenigen, den **Manetho Rameſſes Miamun** nennet *o)*, aus dem Nilstrom, in welchen er, ihn vor der Wuth des Königs zu bewahren, von seiner Mutter geworfen worden *p)*, herausgezogen, von ihr aufgenommen, und nachdem er herangewachsen, bey Hofe in allen Wissenschaften der Egyptier auferzogen *q)*. Das Jahr seiner Geburt setzet **Petavius** *r)* ins Jahr 3143 der Julianischen Zeitabtheilung, oder ins Jahr nach Erschaffung der Welt 2413. Wenn dieses richtig, so kann er unmöglich unter dem **Cenchres**, der vermuthlich **Achencheres** der IIte gewesen, und erst im Jahr 3616 dieses Periodus, d. i. im Jahre der Welt 2876. wie **Rameſſes Miamun**, den einige für den Vater der **Thermuris** halten, und ums Jahr 3635. d. i. 2905. nach Erschaffung unserer Erde gelebt, geblühet haben, und müßte sich also **Petavius** um 400 und etliche 60 Jahre geirret haben. Allein wir wollen dieses nicht entscheiden, sondern uns begnügen, hier anzuzeigen, daß

o) D. *Petauii* rationar. temp. P. I. L. I. C. III. p. 12 (3) P. III. p. 7.

p) *Exod.* II.

q) *Actor.* VII, 22. Institutus dicitur *πάσῃ Σοφίᾳ Αἰγυπτίων.* vid. *Philon.* L. I. de vit. Moys. *Eduard. Stillinfleet* in originib. S. 1. 2. c. 2. §. 6. *Marsham* in Canon. chron. p. 242.

r) l. c.

daß **Usserius** *s)*, den man bisher für den gehalten, der die Zeitrechnung der heil. Schrift am genauesten abgemessen hat, den **Rameſſes Miamun** nennet, dem die meisten folgen.

Da dieser unser **Moyses** in Egypten lebte, so scheinet es, als wären die ersten Versammlungen der Brüder daselbst eingerichtet worden, die allda unter dem Nahmen der **Einweihungen** bekannt waren: Denn obwohlen die Urväter und Weisemeister von Anbeginn der Welt zusammen gehalten, und sich von dem grossen profanen Haufen abgesondert haben; so ist doch gleichwol erst zu dieses Heerführers der Israeliten Lebzeiten, das Ordensgesetz der höchsten Verschwiegenheit, in **Egypten** und dem wüsten **Arabien** errichtet; in und nach der Babylonischen Gefängnis aber, das Bündnis in **Syrien** befestiget, auch bey **Salomons** und des jüngern **Hermes** Daseyn *t)*, die Ordnung

s) Sein unvergleichliches Werk ist unter folgender Aufschrift: *Iac.* VSSERII annales V. T. anfänglich zu London 1650 und 1654, hernach zu Paris 1670 in Folio ans Licht getreten. (1) *Jo. Marsham* in Canon. chronol. ad haec tempora.

t) Hierdurch wird zugleich die Zeit fest gesetzet, in welcher der jüngere Hermes gelebt hat. Denn obgleich die mehresten ihn in die Zeiten des Moyses, oder kurz nach denselben setzen; so ist doch der Unterscheid des Zeitraums zwischen ihm und dem

der Classen und deren Abtheilung hervorgebracht worden. Gleichwie aber diese hochwichtige Sache sich von Zeit zu Zeit auf dem ganzen Erdkreise ausgebreitet, und vergrössert; aber, durch den Uebermuth vieler bösartigen Menschen, sich nicht verbessert, sondern verschlimmert hat: So ist in dem 4ten, 5ten und 6ten Jahrhunderte die ganze Verbrüderung durch 7 Weisemeister reformiret, und endlich in gegenwärtige Verfassung gebracht worden. Damit aber die Obern ihre Absichten besser verbergen, und die Wißbegierde der Menschen besser erfahren könnten, so haben sie die drey untersten Classen der sogenannten Freymäurerey, als eine Pflanzschule zu höhern Wissenschaften, unter gewissen paraboliſchen Auszierungen errichtet. Und obwohlen selbe durch die Länge der Zeit mit vielen eiteln und unnützen Nebendingen ganz profaniret, und fast unkennbar geworden: So müssen dennoch, von brüderlichen Rechtswegen, die tauglichsten Subjecte aus ihren Mitteln geholet werden, und kann kein anderer, als

dem Salomon nicht so groß, daß Hermes, als ein Besitzer des höchsten Universals, nicht hätte den allerweisesten königlichen Bruder sehen können. Wir wissen von mehrern Adepten, die unglaublich alt geworden, deren ich nur zween berühren will, nämlich den Artephius, der 1000 Jahr gelebt, und den noch lebenden Federigo Gualdo, der fast 600 Jahre zurück gelegt hat. (*) S. Herm. Fictulds Probierstein der Adepten. 1ster Th.

als ein **Meister vom Scheine des Lichts,** den Grad des Juniorats des Rosenkreutzers erlangen. Hier rührte sich der Bruder Freymäurer wieder, und sagte: Bravo! **nun bin ich auch ein** Rose-Croix! denn wir haben ja auch in unsrer ächten und rechten Verbrüderung einen erhabenen Grad, der diesen Nahmen führet *u*). Mit nichten, **Mein sehr Ehrwürdiger Bruder,** erwiederte ich: Sie können sich nicht eher also nennen, als bis sie das verlohrne Wort wieder gefunden, und, an statt des Scheines, das Licht selbsten gesehen haben. Der Nahme machts nicht aus, sondern die Sache. Zudem ist nichts, wodurch so viele ehr-

u) In der allerneuesten Entdeckung der verborgensten Geheimnisse der hohen Stufen der Freymäurerey oder der wahren Rosenkreutzer. Jerusalem 1768. 8. S. 92 u. f. des zweten Theils, stehet eine so lächerliche, kindische und alberne Nachricht, von dem Ursprunge dieses preiswürdigsten Ordens, daß es eine Schande für gelehrte Leute, sonderlich Engelländer, ist, dergleichen Lumpenzeug in die Welt hineinzuschreiben. Es erhellet wenigstens so viel daraus, daß man wahrnehmen kann, daß gedachte Freymäurer keineswegs berechtigt, ihnen einen Nahmen beyzulegen, von dessen wahren Bedeutung sie nicht den geringsten gesunden Begrif haben; eben so wenig als sie wissen, was die schottische Freymäurerey eigentlich sagen wolle; indem sie weder deren Wort, noch Berührung kennen, am wenigsten aber ihrer Arbeit kundig sind.

ehrwürdige Logen mehr getäuscht werden, als durch die sogenannten höhern Stufen, welche, an und für sich selbst, nichts als Erfindungen müßiger Köpfe sind.

Unser **Moyses** war unstreitig ein grosser Scheidkünstler *x*). Wir lesen *Exod.* XXXII, 20. daß er das goldene Kalb **verbrennet, zermalmet, es aufs Wasser gestreuet,** und den Kindern Israel zu **trinken** gegeben: Nun ist aber dieses ohne Beyhülfe der höhern Scheidekunst unmöglich. Selbst einige berühmte Schriftausleger haben dieses gemerket, unter welchen ich nur den einzigen **Cornelius a Lapide** nennen will, der in der Erklärung dieser Stelle, so viel ich mich erinnere, folgendermassen redet: „Er (**Moyses**) hat das goldene „Kalb ins Feuer geworfen, mit Hinzumischung „einiger Kräuter, damit es in eine Masse ge„schmolzen, und gleichsam zu Kohlen verbrannt „würde, und hat es zum dünnesten gemahlen.„ Aber der gute Mann hat, wie man siehet, nicht den geringsten Begrif gehabt, auf was Weise das Gold zerstöret werden muß, ehe es trinkbar gemacht werden kann. Hätte er gewußt, daß nur

x) *De Mose chemico* vid. *Wedel.* centur. exercit. medic. philologic. dec. VIIII. exerc. I. et *Edm. Dickinson.* l. c. p. 473. sf. §. III. sf. **wo zugleich die Einwürfe der Gegner gelehrt und gründlich widerlegt werden.** Conf. Georg. Ern. *Stahl,* obseruat. chem. physic. med. curios. mens. April. 1698. 8. *de vitulo aureo, igne combusto.*

nur derjenige, der einen Kanonenschuß auffangen kann, vermögend ist, das grosse Geheimnis zu bewirken, nämlich, das Gold also zu zerstören, daß es kein Gold mehr ist, so würde er nicht mit seinen Kräutern aufgezogen seyn. Hier fing die ganze Gesellschaft aus vollem Halse an zu lachen; der Henker fange einen Kanonenschuß auf, sagte sie: Alles dieses ist noch nichts, versetzte ich: Sie können Erdbeben, Wasserfluthen, Sturmwinde, Donnerwetter u. s. w. erregen, und alle diese erregte gewaltige Naturwirkungen in ein kleines Gefäß verschliessen. Hier verdoppelte sich das Gelächter; allein nachdem ich ihnen auf meine Ehre versichert hatte, daß dem also, gaben sie sich zufrieden; und ich wies sie auf das bekannte, vom bemeldten Gesetzgeber, nach dem Vorbilde der Egyptischen brüderlichen Versammlungen aufgerichtete Sanhedrin von 70 weisen Männern, „auf welchen Gott seinen Geist „ausgoß, damit sie, gleichwie Esdras, die „tiefen Sachen der Nacht, und die Verborgenheiten seines Gesetzes in deutlichen Redensarten unterscheiden, und solches sowol geistlichen, als leiblichen Nutzen, bringen mögte *y*).„ Und daß dieses die erste Verbrüderung in Israel gewesen, welche nicht nur die politischen und Regierungsangelegenheiten zu besorgen gehabt, sondern auch den jüngern Brüdern die in göttlicher heil. Schrift verborgenen Zeugen natürlich-philosophischer Weisheit zeigen, und die in

y) Philalethä im Alterthum der Magie. S. 63.

in selbiger versteckten Cabalistisch-magischen Geheimnisse erklären müssen z).

Moyses

z) Was ich oben von der wunderbaren Zerstörung des Goldes gesagt; wird manchem Leser sehr widersinnig dünken, wie auch einige in dem Werke selbst vorkommende Redensarten; allein es ist zu wissen, daß dergleichen widersinnig scheinende Ausdrücke, denen unentbehrlich, welche die höchste Stufe des Tempels der Weisheit zu ersteigen beflissen sind. Was aber die Richtigkeit dieses Vorgebens belanget, so kann ich bey dem lebendigen Gott versichern, daß ein jeder von uns, der in dem Grade stehet, worinne dieses gelehret wird, im Stande ist, es jedem des Tages über mehrmalen zu erweisen. Und was würde es uns helfen, wenn wir die Welt mit Marktschreyereyen bethören wollten; welches unserm Charakter ganz und gar entgegen, der nichts als Christliche Aufrichtigkeit, Rechtschaffenheit, und Ehre, zum Grunde aller seiner Handlungen legt. Damit aber der Leser auch einen Begrif von gegenwärtigem Werke, so ich ans Licht stelle, haben möge; so ist solches, wie in der Zuschrift gemeldet worden, von einem ächten Mitgliede unsers geheiligten Ordens geschrieben, und begreift alles das, was der aufrichtige Benedictiner, Basilius Valentinus, der vortrefliche hermetische Triumph, und der treuherzige Montesnyders von dem grossen Werke des Universalsteins, nach der Lehre der uralten Egyptier, Perser, Chaldäer, und anderer magischer Weltweisen davon schreiben, so viel

Moyses Schwester hieß Maria, oder nach der Hebr. Mundart Mirjam, war eine Prophetin, und in den hermetischen Wissenschaften über alle Massen bewandert *a*), wie dasjenige Buch, so unter ihrem Nahmen bekannt ist, ein unwidersprechliches Zeugnis davon ableget *b*); und ob schon besagte Schrift, von vielen Gelehrten für untergeschoben gehalten wird, und es auch glaublich, daß die Platoniker aus der Alexandrinischen Zunft nicht wenig Zusätze dazu gemacht, so ist doch bedenklich, daß sie die

Griechen,

viel nämlich nach den Gesetzen unserer erlauchten Verbrüderung erlaubt, auf das deutlichste. Es wäre demnach rathsamer, daß Liebhaber der hermetischen Weltweisheit, sich mit dergleichen Schriften beschäftigen, als daß sie die Zeit im Lesen der neuern pharmaceutischen Sudeleyen verdürben.

a) *Edm. Dickinson.* l. c. p. 482. §. VI. Extant adhuc quaedam priscae memoriae, quae Mosis, atque sororis eius, Mariae, τὰ χημευτικὰ praedicant, ipsamque Mariam inter prophetas atque philosophos initiatos in templo Memphitico recensent Aegyptii, nec non et veteres Graeci, prout ex antiquo graeco scriptore tradit Eusebius.

b) MAPIA Ἑβραῖα, i. e. Maria Hebraea. MSc. Monachii in bibl. Duc. Bauar. *Ei. Practica in artem chemic.* MSc. in bibl. Bodl. *Ei. Practica lapidis philos.* in Artis aurif. Basil. 1593. 8. Vol. I, p. 319.

Griechen, von langen Zeiten her, für eine ächte Schrift gehalten, wie aus dem Georgius Symellus zu ersehen. Verschiedene leichtgläubige Brüder haben dafür gehalten, diese Mirsam, nicht weniger die Isis, Cleopatra, Taphnuria und andere chymische Frauen, seyen aufgenommene Schwestern in der geheimen Gesellschaft gewesen. Allein es ist solches nicht glaublich, weil kein einziger Schriftsteller vom Gewicht dessen gedenket. Inzwischen hat doch solcher Wahn, die Neubegierde einiger verehrungswürdiger Frauenzimmer erreget, daß sie ihnen eingebildet, es könnte ihnen noch wohl mit der Zeit die Aufnahme in dem erlauchten Orden zu Theil werden. Allein ihre Hofnung ist bis hieher noch nicht erfüllet worden, und wird auch wohl schwerlich ins künftige erfüllet werden. Nicht, als ob man das geringste Mißtrauen in die Verschwiegenheit, oder in die strengste Tugend dieses schönen Geschlechts setzte; sondern lediglich zu verhüten, daß nicht etwa eine Eifersucht, wegen des Vorzugs in der Gunst, eines oder des andern dieser weiblichen Mitglieder, unter den Brüdern selbst entstehen möge.

Was nun den Salomon betrift, so ist wohl nicht im geringsten zu zweifeln, daß er nicht der größte unter den Weisenmeistern gewesen seyn sollte, die jemals gelebt. Man lese das VII. Cap. des Buchs der Weisheit ohne Vorurtheil, und es wird die Wahrheit dessen mit Händen zu greifen seyn. Aus selbigem erhellet,

hellet, daß er gewisse Erkänntnis aller Dinge gehabt, und gewußt, wie die Welt gemacht; die Kunst der Elemente gehabt; ihm sey bekannt gewesen, was die Leute im Sinne haben, — und alles, was heimlich ist; u. s. w. welches lauter Kennzeichen eines vollkommenen Hermetikers, und natürlich- und göttlichgeistlichen Magus sind. Hiezu kommt noch das Hohelied dieses heiligen Königs, in welchem solche Spuren dieser Wissenschaften zu finden, daß man ganze Folianten Chymisch-magischer Commentarien darüber schreiben könnte *c*). Man erwege hiebey, was die Schrift selbst saget *d*); wie zu dieses Königs Zeiten, so viel Silber zu Jerusalem gewesen, daß man damit die Gassen hätte pflastern können; wobey ich die artige Anmerkung des alten Herrn Sonnenfels *e*) nicht unangezeigt lassen kann; daß nämlich Salomon die ganze ungeheure Menge Silbers,

c) Dieses ist auch einigermaßen geschehen vom *Henric. Khunrath*, Theosoph. et Medic. D. Lipf. in seinem Amphitheatr. sapientiae aeternae solius verae christiano-cabalistic. diuino-magic. nec non physico-chem. 1602. fol. c. fig.

d) 1 B. der Kön. X, 27. Und der König machte NB. des Silbers so viel zu Jerusalem, wie der Steine, nach der Reformirten Uebersetzung. Man richte seine Gedanken auf das Wort machte.

e) Im Glanz des Lichts. Cap. VIII. S. 111.

Silbers, so ihm sein königlicher Vater **David** hinterlassen, in Gold verwandelt habe, welches nicht unglaublich, wenn man bedenket, wie viel er dessen zum Bau desjenigen Tempels, der die Nachwelt in Erstaunen gesetzt, gleichsam verschwendet, und wozu die Schätze aus dem noch unbekannten **Ophir** schwerlich werden hingereichet haben. Damit ich aber auch etwas wenigs von der **Magie** dieses Königs berühre, so erhellet nicht nur, daß er in selbiger sehr erfahren gewesen, aus dem von mir angezogenen **Buche der Weisheit**, sondern auch aus dem Beyfall aller morgenländischer Völker. Es läßt sich in der That sagen; daß diese Sache bey den Arabern, Persianern, Türken, und allen andern Mahometanern, als eine so gewisse Wahrheit geglaubt wird, daß man in ihren Schriften nichts häufigers, als Erzählungen, von der erstaunenden Kraft der Salomonischen Sigillen, Talismanen, Pentakeln, und der mit dem geheimen Nahmen Gottes bezeichneten Ringe desselben, antrift *f*). **Und** gesetzt, es wären die mehresten dieser Erzählungen falsch, **so kann man doch von einer Sache, die gar nicht ist, keine wesentliche Eigenschaften begreifen.** (Non-entis nulla sunt prae-

f) Hiervon findet man Beyspiele in *Henric. Cornel. Agrippae* philosophia occulta, und in Israel Hiebners mysterium sigillor. herbar. et lapidum. Erf. 1696. 4. Auch in dem etwas seltenen gedruckten Exemplare der Clauicula Salomonis filii Dauid. 4.

praedicata.) Auch hoffe ich nicht, daß ein Christenmensch so unverschämt seyn wird, diesen heiligen König eines geheimen Verständnisses mit den bösen Geistern zu beschuldigen, welches nur zu gedenken, eine Gotteslästerung wäre.

Die Verbrüderungen selbst, in welchen erwähnte verborgene Wissenschaften gelehret werden, dauerten nun nach der Zeit beständig fort, obwohl in der Assyrisch- und Babylonischen Gefangenschaft sehr sparsame Versammlungen werden gehalten worden seyn. Da wir aber gleichwohl finden, daß die Propheten, Jesaias, Ezechiel, Daniel und damals lebende, zu der Verbrüderung gehöret; so kann gar leicht geschlossen werden, daß sie nicht ganz und gar müssen unterbrochen worden seyn. Zudem blühete dazumal die Verbrüderung in Babylon und Assyrien in vollem Flore. Und weil die Chaldäer, welche die Weisenmeister dieser Länder waren, die natürliche Religion der Erzväter bis auf den Cyrus, der sich selbst dazu bekannte, und die Juden liebte g), beybehalten hatten: so giebt dieses abermal einen Beweggrund der Glaubwürdigkeit ab, daß die Juden jener ihren Versammlungen werden beygewohnet haben. Im gelobten Lande aber hoben die Brüder ihr Haupt erst nach der Babylonischen Gefangenschaft wieder empor; denn wir lesen im IVten Buche des Esdras, daß er alle über-

g) S. C. A. Prechtls Religionsgeschichte Theil I. C. V. §. 45. S. 300.

bliebene Weisenmeister, an der Zahl 70, versammelt, welche mit ihm die cabalistischen göttlich- und natürlichen Wahrheiten, in so viel Bücher brächten, damit selbige der Vergessenheit entrissen würden. Der geheiligte Verfasser giebt uns selbst die beste Nachricht hievon, wenn er die Worte, die der Herr zu ihm gesprochen, folgendermassen ausdrücket: „Die „Dinge, welche du erstlich beschrieben hast, „lege öffentlich vor, daß sie alle lesen mögen; „die letzten 70 Bücher aber behalte zurück, damit du sie den Weisen deines Israelitischen „Volks zustellen kannst, denn in diesen ist der „**Ursprung des Verstandes**, und die **Quelle** „**der Weißheit**, und der **Strom der Wissenschaft**, und ich habe es also gemacht *h*). „ Sehen Sie also hier, meine Herren! die 70 weisen Männer und Vorsteher der geheimen Verbrüderung!

Aus

h) S. Mayfement vom wahren Salze der Philosophen, welches das zehnte Buch der besondern Geheimnisse eines wahren Adepti. Dresd. 1757. 8. §. XXIII. S. 267. u. f. woselbst folgendes von grosser Betrachtungswürdigkeit zu lesen: „Picus Mirandulanus, ein sehr gelehrter „und erfahrner Mann, zu seiner Zeit, redet von „solchen Büchern gar ehrbar und bescheiden, mit „diesen Worten: Diese sind (sagt er) die Caba„listischen Bücher, in welchen Esdras deutlich „gelehret hat, daß in denselbigen die Quelle des „Verstan-

Aus dem, was gesagt worden, wird nun wohl ein mit Vorurtheilen nicht befangenes Auge einsehen lernen, was dieser oberste Vorsteher des Israelitischen Generalats für ein Mann gewesen. Man wolle diese zwey Dinge beherzigen. Im 14. Cap. seines IVten Buches v. 39. und 40. redet er von einem Kelche, der mit einer gewissen flüßigen Feuchtigkeit angefüllet gewesen, welche die äusserliche Gestalt eines **Wassers**, aber die **Farbe eines Feuers** NB. an sich gehabt. Durch den Genuß dieses feurigen Wassers sey sein **Herz mit Verstand** angefüllet worden, und seine **Brust von Weißheit** gleichsam aufgeschwollen *i*). Die andere Stelle stehet 2 Maccab. I, 19. und 20. und berichtet; daß zu dieser Zeit, das unter dem Altar des Tempels vergrabene **Feuer**, in Gestalt eines **dicken Wassers**, in einem alten Brunnen wieder gefunden, und damit das Opfer von neuem angezündet worden. Erwähnte beyde Stellen erfordern eine Rosenkreuzerische Erklärung;

„Verstandes, und der Wissenschaften verbor-
„gen liege, das ist, eine sehr hohe Theologie,
„von der hohen Gottheit, ein Brunnen der
„Weisheit, eine ganz übernatürliche Wis-
„senschaft der Intelligenzien, ein Strom der
„Künste, d. i. eine sehr starke und feste Phi-
„losophie der natürlichen Dinge u. s. w.„

i) Ecce calix plenus rei liquidae, *sicut aqua, sed colore igneo*, NB. quo cor meum *onerabatur intellectu, et in pectore meo intumescebat Sapientia.*

klärung; denn die philologische Wortklauberey, und muthmassende Kritik, reichet hier nicht zu. Wer aber besagtes göttlich-magische Feuer kennet, und solches in der Furcht Gottes, zur Verherrlichung seines allerheiligsten Nahmens, nicht weniger zum Nutzen seines Nächsten, in der brüderlichen Absicht zu gebrauchen weiß, der wird dem allerhöchsten Baumeister der Welt täglich ein sehr angenehmes Brandopfer anzünden können.

Als endlich das Königreich **Juda** und **Israel**, in seinen Königen aus dem Geschlechte **David**, nach und nach verlosch, und unter der Regierung der Hohenpriester und der **Maccabäer** das Jüdische Land durch die **Syrer** und andere Feinde beständig heimgesucht wurde; pflanzte sich die Verbrüderung unter den **Essäern** und hellenistischen Juden in Egypten fort. Es war dieses eine besonders streng und unsträflich lebende Zunft weiser Männer, welche in ihren theologisch-cabalistisch-chymisch- und hermetisch-magischen Wissenschaften so geheim waren, daß sie allesamt lieber den Tod gelitten, als daß sie denen, so keine Mitverwandten waren, etwas von ihren natürlichen Geheimnissen, vielweniger die verborgenen Nahmen der Engel, als den Grund und Eckstein der Cabala, offenbaret hätten *k)*, welches der rechte Charakter

k) S. Hisk. *Cardilucii* append. zu Carrichters Harmonie, Sympathie und Antipathie der Kräuter. Nürnb. 1686. 8. S. 179.

Charakter des erlauchten Ordens ist, dessen Mitglieder sich ehe den Tod und die abscheulichsten Martern anthun liessen, ehe sie den feyerlich geleisteten Eyd der Verschwiegenheit brechen sollten. Da ich aber wahrnahm, daß es schon sehr spät war, ersuchte ich die Gesellschaft, sich bis auf den folgenden Tag zu gedulden, und begab mich nach Hause.

Den Abend darauf kamen wir wieder zusammen, und ich fuhr folgendermassen fort:

Nachdem ich Ihnen, meine Herren! sattsam von dem Anfange, Fortgange, und der Beschaffenheit des geheiligten Ordens, unter den Patriarchen, Israeliten und Juden erzählet; so nähere ich mich förderſamst den Egyptiern, woselbst die erste Grundlage zur regelmäßigen Einrichtung der geheimen Gesellschaften gesucht werden muß. Selbige waren in diesem Lande gar genau mit der Religion verbunden, stunden unter der Aufsicht der Priester, die insgesamt Weltweise waren, und anfänglich die patriarchalischen Satzungen mit der Naturlehre in reiner Einfalt verbanden, ohne selbige in die Windeln der Gedichte und Fabeln einzuwickeln, und dadurch zu verunstalten, welches erst in spätern Zeiten durch die symbolische Götterlehre bewerkstelliget wurde. Indessen blieb doch das grosse Geheimnis von der Einigkeit, Allmacht, Unermeßlichkeit, Güte, Gerechtigkeit, und andern Eigenschaften eines göttlichen Wesens, von der Unsterblichkeit der

Seele, und einer ewig währenden Belohnung oder Bestrafung nach dem Tode, sogar neben dem bekannten Lehrsatze der **Seelenwanderung**, welcher nur seine gewisse eingeschränkte Dauer hatte, ungekränket, die Sittenlehre untadelhaft, die philosophisch-magischen Geheimnisse unverfälscht, und die Sophisten, und alle Feinde der Weisheit überhaupt, waren bey der dortigen Verbrüderung eben so verhaßt, als sie es noch bis jetzo in Europa sind. Ja es wurden so gar schon damals alle die, welche nicht **eingeweihet**, d. i. in die Verbrüderung aufgenommen waren, mit dem Nahmen der **Profanen** belegt, und dieses nicht nur in Egypten und den Morgenländern, sondern auch in Griechenland und bey den Römern selbst, obschon letztere keine andere, als Afterlogen hatten, indem ihre Beschäftigungen nichts anders, als theologisch- und philosophische Puppenspiele waren, und ihre ganze königliche Kunst in nichts weiter bestund, als in ihren Logen, oder geheimen Versammlungen, Kartenhäuser zu bauen *l)*, da sie inzwischen dem armen Pöbel eine Nase dreheten, und, eben wie einige ausgeartete französische Freymäurerlogen, mit nichts als Profanen um sich warfen. Daher kommt es, daß man eine Menge Aufschriften in Italien und Frankreich findet, auf welchen die kurzen Worte: Procul estote Profani, oder auch nur: Procul Profani, mit und ohne dem Sphinx, als

l) S. Zweytes und Drittes Schreiben eines Profanen. Jerusalem 1768. 8. S. 2.

als dem Sinnbilde der Verschwiegenheit, eingegraben, und ohne Zweifel bey dem Eingange des Versammlungsortes eingemauert waren. Bey den Egyptiern, als ächten Söhnen der Weisheit, hielt es sehr schwer, ein Mitglied der geheimen Gesellschaft zu werden, und mußte sich ein Candidat sehr harten Prüfungen unterwerfen; ja derjenige, welcher, bis zu den höchsten Graden aufzusteigen, Verlangen trug, mußte sich sogar beschneiden lassen *m)*; denn die Egyptier liessen keinen Unbeschnittenen das Feine ihrer Hieroglyphen sehen *n)*.

Es ist gar nicht zu läugnen, daß schon zu des **Moyses** Zeiten viele Afterlogen in Egypten entstanden, und sich an dem Hofe des **Pharao** eine Menge Sophisten aufgehalten, und daß die göttlich-geistliche Magie, durch die in der Religion eingeschlichene heydnische Irrthümer erschrecklich verunstaltet worden, indem der Feind des menschlichen Geschlechts seine Schwärmereyen mit diesen Kindern des Unglaubens auf eine sehr grobe Art getrieben haben mag, zumal es nur ein ganz kleiner Schritt ist zwischen der geistlich-göttlichen Magie und der Zauberey, wie unsere Weisenmeister uns belehren, als welche die Grenzen dieser Wissen-

m) *Clemens* Alexandrin. Stromat. Lib. I. p. m. 354.

n) S. Apologie des Ordens der Freymäurer. 8. S. 25. Von dem Alter der Mysterien. S. 30. Urtheil der Alten von den Mysterien.

schaften sehr genau zu bestimmen wissen o). Da nun die Araber, neueren Chaldäer, Phönizier, Indianer, Chineser, Perser, Scythen, Celten, Griechen, Römer, Hetrurier, Deutsche, Gallier, Hispanier, Britten, Cymbrer, Gothen, Sarmatier und andre Völker, ihren ganzen Circul der Gelahrtheit aus den bereits verderbten heiligen Klüften (Adytis Sacris) der Egyptier empfangen: So ist kein Wunder, wenn deren geheime Verbrüderungen ebenfalls mit vielen Irrthümern befleckt gewesen, bis sie endlich durch das Christenthum eine andere Gestalt gewonnen haben. Ob nun schon unsere heutige christliche Bundesgenossen die rechten und wahren Universalerben aller geheimen Egyptischen Wissenschaften, z. B. der Sterndeuterkunst, höhern Mathematik, hermetischen Weltweisheit, und geistlich-göttlichen Magie ohnstreitig seyn, und bis ans Ende der Zeiten bleiben werden: So haben sich doch, nach bereits völlig ausgebreitetem Christenthume, verschiedene Gesellschaften vereinigt, welche mehr oder weniger mit unserm erlauchten Orden verbrüdert gewesen, so die aus eben den Egyptischen Quellen geschöpften Wissenschaften ingeheim unter sich zu verbessern bemüht waren. Ich will nur hier der Tempelherren lediglich und allein gedenken. Ohne ihrer Stiftung, Fortganges und Aus-

o) *R. de Fluctibus* tractat. apologeticus, integritatem Societatis de Rosea Cruce defendens. c. II. p. 22. sq. *De Magia, Cabala et Astrologia.* Und die deutsche Uebersetzung davon.

Ausrottung zu erwähnen; will ich nur kürzlich bemerken, daß sie in der That hermetisch-magische Weltweise gewesen, und vorzüglich durch diese Wissenschaft zu so ungeheurem Reichthume gelanget sind. Sie waren in 5 Grade oder Classen eingetheilet, als: 1) in Waffenträger, 2) Ritter, 3) kleinere und 4) grössere Heerführer, und 5) in Priester. Man kann die zween erstern mit den untern Graden unserer geheiligten Verbrüderung, die kleineren Heerführer mit unsern kleinern Adepten, gleichwie die grössern mit unsern grössern, vergleichen; die 5te Classe aber stellete, meiner Meynung nach, unsere Magiker vor. Obbemeldter ihr grosser Reichthum, mag vielleicht eben so viel, als die ihnen aufgebürdete Laster, zu ihrem Untergange beygetragen haben. Denn ob sie zwar nicht gänzlich zu entschuldigen, indem sich einige in grossen Lastern herum gewälzet: so wollen indessen doch Louis Moimburg und andere unpartheyische Schriftsteller nicht alles für erwiesen halten, dessen man sie bezüchtiget. Wenigstens ist zu glauben, daß nicht eben der größte Theil derselben lasterhaft gewesen seyn wird, daß man also mehr aus Staatsursachen, und Anhetzung einiger Höflinge, ihren völligen Untergang befördert haben mag. Beym Peter Meßia *p)*, einem Spanier, stehet in besonders Beyspiel mit einem Tempelherrn, welcher, beym Herausführen zum Richtplatze, den mit Philipp

p) La Selva rinovata di PIETRO MESSIA. in Venezia 1626. in 4to. P. III. c. 12. p. 268.

Philipp dem schönen K. in Frankreich zum Fenster hinaussehenden P. Clemens den Vten, vor des allmächtigen Gottes Richterstuhl zu erscheinen, vorgeladen, welches auch durch den Tod an ihnen beyden auf das genaueste erfüllet worden. Ob nun schon kein anderer Schriftsteller, meines Wissens, davon gedenket, so dürften doch in nicht gar langer Zeit einige wichtige Entdeckungen gemacht werden, welche der gelehrten Welt bis anhero verborgen gewesen. Allein wir wenden uns wieder zu den Egyptiern.

Ob nun uns gleich wenig von der innerlichen Beschaffenheit, und der Lehrart, deren man sich, sonderlich in denen, in welchen die Geheimnisse des Osiris und der Isis *q)*, die, nach der symbolisch-philosophischen Götterlehre dieses Volkes, nichts anders als die zwey Bestandtheile der Dinge, das flüchtige nämlich, und das fixe, bedeuteten, bediente, bekannt ist: So weiß man doch, aus der mündlichen Nachricht, welche in den noch blühenden Lehrschulen der Weisheit aufbehalten wird, daß von ihnen das größte Geheimnis der ganzen Natur, jenes vortrefliche Aesch-Magim, d. i. feuriges Wasser, und wässeriges Feuer abstammet. Auch hat man noch ein vortrefliches Gebet, welches in ihren Logen gebräuchlich war, und bey der Reception des Lucius Apulejus gesprochen worden. Er hat es uns selbst mit folgenden Worten hinterlassen: „die Kräfte „der

q) *Plutarchus* de Iside et Osiride.

„der Himmeln dienen dir, die Hölle ist dir un-
„terworfen, das Weltgebäu wälzet sich in dei-
„nen Händen herum, deine Füsse betreten den
„unermessenen Abgrund, die Gestirne gehor-
„chen deiner Stimme, die Himmelslichter er-
„götzen sich in deiner Allgegenwart, die Jah-
„reszeiten kehren auf deinen Wink wieder, die
„Elemente gehorchen dir,„ u. s. w. r) Der Beschluß der Loge geschahe vermuthlich in ältern Zeiten, als die patriarchalischen Lehrsätze noch im frischen Andenken waren, mit dem dreyfachen Ausruf des Y — haho, so kein anderer als der bey den Hebräern und Phöniziern gebräuchliche geheime Nahme Gottes: Joho oder Jehova, der in spätern Zeiten, da der Aberglaube bereits starke Oberhand erhalten, mit dem Worte Houscher, so der egyptische Nahme des Osiris, und im theologischen Verstande und in den Logen niemals etwas anders, als den ewigen, unsterblichen Schöpfer Himmels und der Erden anzeigte, mit dem **Ememphi**, dem Gotte aller Götter, für einerley gehalten würde, und nichts anders sagen wollte, als: *Haussés* les cœurs vers Dieu; **erhebet eure Herzen zu Gott**, verwechselt wurde.

Bey

r) Te Superi colunt; obseruant inferi; Tu rotas orbem; — regis mundum; calcas Tartarum; Tibi respondent sidera; gaudent lumina; redeunt tempora; seruiunt elementa; etc. L. APULEIUS metamorphos. L. XVI. p. 435. Edit. Io. *Wouver*, ex Bibliothec. Froben. 1606. 12mo.

Bey den Griechen wurden die Versammlungen jederzeit mit den phönizischen Wörtern: Roff=Omphet, d. i. wachet und seyd rein, geendigt s), so fast auf eins hinaus läuft.

Das Ceremoniel belangend, so wurde solches mit aller Pracht und Ansehen vollzogen, denn die alten Könige waren Freunde der Weisheit und ihrer Söhne, auch wohl gar Schüler derselben, und stund daher die Verbrüderung unter deren Schutz und Schirm. Ja in Persien konnte keiner zur königlichen Würde gelangen, wenn er nicht zuvor in der Schule der Weisheit unterrichtet t), und bis zur Stufe der

s) *Bazin* philos. de l'Hist. pag. 208.

t) Es wäre zu wünschen, daß dieser Gebrauch noch dauerte, und daß die Erziehung der zur Krone bestimmten königlichen Kinder, niemand andern, als wahren Magiern, d. i. ächten Mitverwandten der geheimen Verbrüderung, anvertraut würde. Diese mit Weißheit, Kunst und Tugend, auf eine ganz erhabene Art ausgerüstete Prinzen, würden, wann sie dereinst den Thron bestiegen, und erst selbst tüchtige Mitglieder, und königliche Brüder geworden, nicht nur den Vortheil erhalten, daß ihre Augen nie durch Land verderbliche Schmeichler verkleistert gewesen, sondern sie würden auch lernen, jede Sache nach ihrem wahren Werthe, und dieses zwar ohne Mühe und gleichsam spielend, zu erkennen, und wahre königliche Magier, nach Art der alten Perser, zu werden, indem sie die Verhältnisse der natürlichen Dinge

der Magier gestiegen war. Darius Hystaspis machte sich eine so grosse Ehre daraus, ein Meister

Dinge mit den bürgerlichen zu vereinbaren, und deren Uebereinkunft oder Abweichungen auf das genaueste zu berechnen (*) und ihre glückseelige, und niemals an einer vollkommenen Zufriedenheit Mangel leidende Regierung darnach einzurichten, in Stand gesetzet werden. Ich geschweige des Ueberflusses zeitlicher Güter, welche dadurch erlangt werden könnten, ohne daß es nöthig wäre, die armen Unterthanen mit schweren Abgaben zu belästigen, roch dasjenige, wornach leider! die christliche Welt, zur Schande des Christenthums, mit so unsin-

(*) *Magia* PERSARVM, quae in tantum est celebrata, in eo potissimum versabatur, vt architecturas et fabricas rerum naturalium et ciuilium symbolizantes notaret. *Verulam.* de augment. Scient. C. XLII. Dieses hat zwar seine Richtigkeit, allein in den Schulen der Weisheit hat das Wort Magie eine weitläuftigere Bedeutung, welche zu erklären, überflüssig wäre. (*) Man kann darüber nachlesen: *R. de Fluctibus* l. c. George von Welling opus mago - cabalistico - theosophicum. Homb. vor der Höhe 1735. 4. Fictulds Cabala mystica naturae an dem Danksagungsschreiben: von der Natur und Kunst. S. 142. ff. Von den Ahndungen und Visionen. Leipzig 1777. 8. S. 433. Nur muß man, was daselbst fälschlich den Theosophen Schuld gegeben wird, von den Sophisten verstehen.

Meister der Magier zu seyn, daß er das Andenken davon, durch seine Grabschrift, auf die Nachkommenschaft zu bringen wünschte *u*): sie durften also unter diesen gesitteten Heyden dasjenige öffentlich thun, was sie leider unter den christlichen Völkern nur heimlich, und in der Stille, zu verrichten vermögend sind. Sie zogen demnach, mit einem feyerlichen Umgange, den uns **Clemens von Alexandrien** *x*) beschreibet, in den Tempel der Natur ein: „Erst„lich kam der Sänger *y*), welcher zwey Bücher unsinniger Wuth strebet, durch mancherley Vorwand und durch Vergiessung ganzer Ströme bürgerlichen Blutes, bey fremden Völkern zu suchen. Nun wäre zwar keinem regierenden Mitbruder zuzumuthen, daß er mit Hintansetzung aller andern Geschäfte, diese Kunst durch selbst eigene Handanlegung, oder beständigen Aufenthalt in den hermetischen Werkstätten, erlerne; denn es würden sich Brüder finden, die ihn mit Vergnügen dieser Mühe überhüben: Nur würde erfordert, daß er diese drey Worte: brüderliche Liebe, Schutz, und Freyheit, feyerlich ausspreche, und unverletzlich halte; auch sich niemals von den Feinden der Weisheit auf andere Gedanken bringen lasse.

u) *Porphyrius* de antro Nymphar. p. 253. Edit. Cantabr. de an. 1653. 8vo.

x) ap. Radulph. *Cudworth* in System intellectual. Cap. IV. §. 18. p. 379. Edit. Lat.

y) Von diesem höret man nichts mehr, bey der heutigen

„cher des Mercurs zu seinem Gebrauche hatte,
„deren das eine, die Lobgesänge der Götter,
„das andere aber die **Einrichtung des königs-**
„**lichen Lebens** NB. enthielte. Auf den Sän-
„ger folgte der **Nativitätsteller** z). Dieser
„mußte die **Bücher des Hermes**, welche von
„der Sterndeuterkunst handeln, beständig im
„Munde führen, deren waren viere. Ferner
„trat hervor der **geheiligte Schreiber**. Auf
„dem Haupte trug er eine Feder, in der Hand
„aber ein Buch, so sonder Zweifel das **Consti-**
„**tutions-Buch** war, und eine Bleywage.
„Er mußte die geheime oder hieroglyphische
„Schrift aus dem Grunde verstehen, war mit-
„hin nichts anders, als der Sekretair des
„Hauptdirectoriums. Auf diesen folgte der
„Auszierer, (κολιστὴς) welcher gar wohl mit dem
„Bruder Führer, oder den Oberaufsehern (Sur-
„veillants) verglichen werden kann. Letztlich
„beschloß der **Prophet**, so der Vorsteher heili-
„ger Uebungen, und der **Meister vom Stuhle**
„war.„ Bey den Griechen wurden diese Mei-
ster **Hierophanten** geheissen, von welchen der
Erzfeind hermetischer Weltweisheit, **Herm. Con-**

heutigen Verfassung, es kann aber seyn, daß der Redner in dessen Stelle gekommen ist.

z) Eben so wenig weiß man von diesem etwas, ob es gleich nicht ohne, daß die alleröbersten Brüder des geheiligten Ordens, in der natürlich- und geistlichen Magie, den egyptischen Nativitätstellern gewiß kein Haar breit weichen.

Conring *a*), eingestehet, daß sie die Verwandlungskunst der Metallen besser verstanden hätten, als alle übrige Menschen auf dem ganzen Erdkreise. Diese geheime Gesellschaften dauerten nun bis auf die Zeiten des Diocletian, der ein abgesagter Feind der Weisheit und ihrer Kinder war, und, aus einer falschen Staatskunst, alle von der Verwandlungskunst handelnde Bücher verbrennen ließ *b*), aus Furcht, es möchten die Egyptier, bey so erstaunenden Reichthümern, endlich übermüthig werden, und das harte römische Joch abzuschütteln suchen. Denn die Römer raubten lieber mit grossen Kosten und Blutvergiessen andern das Ihrige, als daß sie durch Gütigkeit, Milde und Nachsicht gegen die Kunstbesitzer, ihre übrigen Provinzen zugleich mit, hätten glücklich machen können. Bey aller dieser unvorsichtigen Verfolgung blieben dennoch die Obelisken und andere hieroglyphische chymische Monumente größtentheils unversehrt, durch welche denn auch das Andenken der egyptischen Gelahrtheit, und die Grundsätze der Wissenschaften auf die Gesellschaft, von der ich hier handle, fortgepflanzet worden ist.

Nun hoffe ich, es werden meine Herren Zuhörer einen zureichenden Begrif von dem Zustande des erlauchten Ordens in Egypten geschöpfet haben. Es ist demnach billig, daß ich auch andere Völker, bey welchen selbiger mehr oder

a) De medicina hermetica. cap. 3.
b) *Suidas* verb. Alchymia.

oder weniger geblühet, erwähne; da ich denn zuförderst dererjenigen gedenken will, die als Pflanzvölker aus gedachter, in andere Landschaften geführet worden sind. Genesis X, 13. 14. lesen wir diese merkwürdige Worte: „Es hat „aber Mesraim gezeuget die Ludim, Ana„mim, Labim, Naphthuim, Phetrusim „und Chasluim, von welchen ausgegangen „sind, Philisthim, und Caphthorim:„ Da nun das Wort: Mesraim, in göttlicher heil. Schrift, nicht nur den Enkel des Noä, den ersten König in Egypten, Menes *c)*, sondern auch unterweilen das Land Egypten selbst bedeutete; so ist sicher, daß diese Söhne des Menes, nicht als einzele Personen, sondern als so viel Völkerschaften zu betrachten, die aus ermeldtem Königreiche ausgegangen sind. Besagte Auswanderung muß schon sehr alt seyn, ob sie gleich schwerlich das Alter des Abraham und Josephs übersteigen dürfte: Denn zu dieser Patriarchen Zeiten wußte man noch nichts von dem Osiris, Isis, Emempht und Phthas, welche doch denen Ludim bekannt waren. Als Abraham in dieses Land kam, gieng das natürliche Gesetz der Patriarchen noch in völligem Schwange *d)*, und obgleich zu Josephs Zeiten die Stadt On, zu Ehren

c) *Augustin.* de Civ. Dei. L. XVI, c. 3.

d) *Genes.* XII, 10. cf. P. E. *Iablonsky* in Pantheo aegyptiaco, Frf. ad Viadr. 1750, med. 8. Proleg. §. V. pag. IX.

der Sonne, schon erbauet war *e)*; so verehrte man selbige nicht anders, als unter ihrem gewöhnlichen Nahmen, **Phré**, welches im Egyptischen **Sonne** heißt; von vergötterten Menschen wußte man damals noch nichts. Hiezu kommt noch, daß die Weisenmeister besagten Volkes, sich noch nicht hatten zu Sinne kommen lassen, in eine geschlossene Verbrüderung zu treten, die doch bey den **Ludim**, nebst andern Wissenschaften und Gebräuchen, ohne Zweifel aus Egypten mitgebracht worden war. Wer aber diese **Ludim** gewesen, erkläret **Bochart** *f)*, und verstehet mit Recht unter solchen die **Æthiopier**. Diese hatten nun, wie bereits erwähnet, den nämlichen symbolischen Gottesdienst, wie ihre Stammväter. Sie bedieneten sich der hieroglyphischen Schrift wie jene. Ihre Priester, die ebenfalls bey ihnen, wie bey den Egyptiern, vornehme Weltweise waren, wurden in die nämlichen Classen abgetheilet, und mußten beschnitten und rein seyn, ehe sie den geheimen Verbrüderungen einverleibt seyn konnten. Man nennete die Mitglieder derselben **Gymnosophisten**. Der Schwänkmacher, **Philostratus** *g)*, und andere leichtgläubige Griechen, erzählen Wunderdinge von ihnen, welches doch nichts als lächerliche Mährlein sind, die ihren **Ursprung** aus der **Unwissenheit** des

e) *Iablonsky* l. c.

f) Phaleg. L. IV. cap. 25-33.

g) S. *R. de Fluctibus* l. c. p. 6. und die Anmerk. hierzu in der deutschen Uebersetzung.

des rechten Naturvermögens hernehmen. Denn es ist ganz gewiß, daß sie ihre philosophische Meynungen mit den Egyptiern gemein hatten, und sehr tugendhafte und werkthätige Weise waren, die der Verbrüderung jederzeit Ehre gemacht haben. Die zwote Völkerschaft, deren in besagter Schriftstelle Meldung geschiehet, sind die **Anamim**, die **Bochart** *h)* für **Libyer** hält. Es war ein Volk, von dem man wenig sagen kann, eben wie von den **Laabim**, und **Nephthuim**. Zu erstern zählte man diejenigen Völker, welche gegen Morgen der Landschaft **Thabais** wohneten, und unter dem Nahmen der **egyptischen Libyer** bey den alten Schriftstellern vorkommen: zu letztern aber die Einwohner der Gebürge an den äußersten Grenzen von Egypten *i)*. Man kann sie von den Einwohnern ihres ursprünglichen Landes eben so wenig trennen, als die **Phatrusim**, ob sie gleich von etwas rauherer Lebensart mögen gewesen seyn, als die, so auf dem flachen Lande wohneten *k)*. Dem sey, wie ihm wolle; so ist gar glaublich, daß einige unter ihnen gewesen seyn werden, die sich als Mitverwandten einer oder der andern, von denen in ihrem Vaterlande befindlich gewesenen Logen haben aufnehmen lassen.

Die **Chasluim**, welche die sechste Völkerschaft ist, deren in obangezogener Stelle gedacht

h) *Bochart* l. c. c. 30.

i) λοβυαιγύπτιοι, v. *Bochart* l. c. c. 28. 29.

k) *Plinius* H. N. Lib. XVIII. c. 18.

wird, nennet Bochart *l)* Casluchi, und hatte ihren Sitz in der Landschaft Colchos, welche das heutige Mingrelien und die Cabardie in sich fassete. Es ist glaublich, daß sie vom Sesostris, da er seinen Heereszug wider die Scyten that, und sich Meister ihres Landes und von Capadocien und Armenien machte, hinein geführet worden. Obgedachter ihr Pflanzvater, Sesostris, lebte, nach dem Vorgeben einiger Zeitrechner, um die Zeit des Robeam, eines Sohns des königlichen Bruders Salomon, und Königs in Juda, nach dem Jahre 3700, des julianischen Periodus, mithin nach Erschaffung der Welt 2970. Einige berühmte Männer halten ihn für den Sesack oder Sesonchis, welchen der erzürnte Gott über gedachten abgöttischen Robeam schickte, ihn seines Frevels wegen zu bestrafen *m)*. Allein dieses Vorgeben ist ganz falsch. Sesostris war nicht der Sesack, sondern derjenige Pharao, welcher nach dem Tode des Patriarchen Josephs die Kinder Israel so erschrecklich drückte *), und welchen einige Sesoosin, Sethon, oder Sezonchosin nenneten, und ihm den Amenophis zum Vater geben **). Und natürlicher Weise muß

l) in Phaleg. L. IV. c. 31.

m) 1 Reg. XIV. 2 Paralipom. XII. vid. Dionys. *Petavii* rationar. temp. P. I. L. II. c. 1. p. m. 56.

*) *Exod.* I.

**) v. L'Abbé *Guyon* Hist. des Empires et des Republiq. in Nov. Act. Eruditor. Lipsienf. Lat. T. V. Sect. VI. p. 243.

muß diese Bevölkerung noch vor des Moses Ausführung des Volkes Gottes aus Egypten geschehen seyn, sonst könnte er deren in seinen Büchern nicht gedenken: mithin kann auch Sesostris nicht der Sesack seyn. Indessen versichern doch die wichtigsten alten Geschichtsschreiber, daß keinem andern als ihme diese Ehre gebühre, die Scythen überwunden, und diese Pflanzvölker in einen Theil ihres weitsichtigen Landes eingeführet zu haben *). Er war ein vortreflicher König, eifriger Mitverwandter, auch Beschützer der Verbrüderung, indem er von dem grossen und jüngern Hermes selbst unterrichtet worden, wie bekannt ist. Mithin ist leichtlich zu vermuthen, daß er den Orden, der damals im vollen Steigen war, mit nach den eroberten Landschaften werde gebracht haben. Welches dadurch nicht wenig bestärket wird, daß die Colcher mit den Egyptiern, ihren Stammvätern, einerley Religion, Sitten, Gebräuche, Wissenschaften, ja sogar die nämliche Sprache hatten. Sie bedienten sich der Hieroglyphen, wie jene, und zu deren Erklärung hatten sie ebenfalls ihre geheiligte Schreiber. Was aber den größten Beweisthum ihrer grossen, von den Egyptiern ihnen hinterlassenen Wissenschaft in der höhern Scheidekunst ausmachet, ist dieses, daß sie Besitzer desjenigen

*) Diodor von Sicilien, Herodotus, Strabo, Aelianus, Suidas u. a. m. Beym El. du *Pin* Biblioth. universelle des Historiens, pag. 60, 119. 252. sq.

goldenen Vließes waren, um dessen Eroberung willen Jason mit seinen Argonauten, den bekannten und beschwerlichen Zug antrat: auch mit Hülfe der Medea, des Aetas, Königs in Colchos, Tochter, glücklich in seine Hände bekam. Dieses güldene Lammfell war ein Buch, in welchem die Kunst, das grosse Universal der Welt, mit allen seinen Heilungs- und Verwandlungskräften, nach der von ihren Stammvätern erlernten Art, NB. umständlich beschrieben stund. Besagtes Buch wurde von einem feuerspeyenden Drachen bewachet *n)*: solchen lehrete ihn Medea einschläfern, daß er nicht mehr Feuer spie, noch Rauch von sich gehen ließ *o)*. Worauf er ihn in dem höllischen Wasser vollends erstickte, und es in seiner Arbeit so weit brachte, daß er seinen uralten, und fast erstorbenen Vater Aeson wieder verjüngerte.

NB.

n) Diesen Drachen kennen die Söhne der Weisheit sehr gut, und spielen oft mit ihm, da hingegen die Sophisten von seinem Feuer beschädigt worden sind.

o) Sie lehrete ihn nämlich die verborgenen Handgriffe, ward also eine Verrätherin der Verbrüderung. Es ist demnach sehr gut gethan, daß der erlauchte Orden keine Schwestern aufnimmt, es könnte sonst einmal wieder geschehen, daß ein oder der andere wißbegierige Durchreisende, unter Versprechung der Ehe, wie es Jason mit der Medea gemacht, das Geheimniß auszuforschen, das Glück haben könnte.

NB. *p*). Zum Andenken dieses Zugs hat Philipp der gütige, Herzog von Burgund, den Orden des güldenen Vließes gestiftet, welcher in seinem Zeichen, der Kette mit den Feuersteinen, und den Kleidern mit ihren Farben, ganz chymisch ist; wie solches Hermann Fictuld in seinem güldenen Vlies unumstößlich erwiesen hat. Da nun gedachte Herzoge wahre Kunstbesitzer und Mitverwandten jener geheiligten Verbrüderung waren, in welcher sie erwähnte Wissenschaft gelernet hatten; So glaube ich nicht, daß der Orden der Gold- und Rosenkreutzer, den höchst- und hohen Rittern des güldenen Vließes zu einiger Beleidigung Anlaß geben würde, wenn er seine Mitglieder der beyden obern Stufen, für wahre Toisonisten hielte; indem sie dasjenige Kleinod im Besitz

 haben,

p) In allen diesen Worten steckt ein grosses Geheimnis, welches nur die Weisenmeister verstehen; daher kommt es auch, daß sie die Argonautica des Orpheus und Apollonius weit besser erklären können, als die gemeinen Critiker. (*) Z. B. J. C. Wiegleb in seiner historisch-kritischen Untersuchung der Alchemie. Weimar, 1777. 8. S. 130. ff. Und hingegen Herm. Fictuld im goldenen Vliesse. S. Hermetisches A. B. C. 3ter Th. S. 263. ff. cf. omnino *Aurei velleris*, siue Sacrae philosophiae vatum selectae ac vnicae, mysteriorumque Dei, naturae et artis admirabilium libri tres. Auctore ac collectore *Guil. Mennens* in *Theatr. chem.* Vol. V. p. 267. sq.

haben, dessen Abbildung die höchsten Monarchen auf Erden, an ihrem Halse zu tragen, sich nicht schämen.

Es sind also nur noch die zwo letztere Völkerschaften zu berühren übrig, ich meyne die **Philisthim** und **Caphthorim.** Von erstern ist bekannt, daß sie sich mehr Mühe gegeben, mit den Israeliten sich beständig herum zu raufen, als daß sie sich um die Ergründung natürlicher Geheimnisse bekümmert hätten: Eben wie die letztern, die **Bochart** *q*) für einen Theil der Einwohner **Cappadociens** hält. Alle diese Völkerschaften hielten das **Wasser** für den Ursprung aller erschaffenen Dinge. Was aber für eins? Ohne Zweifel das aus dem Chaos, und dessen feuchten Theile, durch den auf selbigem schwebenden göttlichen Geist, geschiedene Webungswasser der erschaffenen Dinge. Von ihnen hat es **Thales** und seine Anhänger aus der jonischen Schule gelernet, und dieses ist auch dem Worte Gottes gemäß; denn es schreibt der H. **Petrus** in seinem 2ten Sendschreiben Cap. III, v. 5. 6. 7. „Aber muthwillig wollen sie dieses „nicht wissen: daß der Himmel vor Zeiten auch „zuvor war, dazu die Erde, so aus dem Wasser „ser, und im **Wasser** bestehet, durch das Wort „Gottes. „

Die **Araber**, als die nächsten Nachbarn der Egyptier, haben sich lange Zeit bey der Verehrung eines einigen Gottes, nach der Vorschrift des natürlichen Gesetzes gehalten, bis sie sich

q) l. c. cap. 13.

sich endlich, nach vorhergegangenen vielfältigen heydnischen Abweichungen von der ersten Reinigkeit des natürlichen Gesetzes, zu der Religion des Mahomeds begaben. Und es scheint, als ob sie nicht eher recht angefangen, sich auf die geheimen Wissenschaften mit Ernst zu legen, als bis sie der Uebersetzungen der Schriften des Aristoteles, und anderer gelehrten Griechen, habhaft worden, da sie es denn in ihren Verbrüderungen sehr hoch gebracht, und zwar zu einer Zeit, als in Europa alles mit der Barbarey überschwemmet war. Ebne Sina, der gemeiniglich Avicenna genennt wird, Geber, Rasis, Mesue, u. a. m. waren lauter gelehrte und würdige Brüder, durch deren Bemühung sich der hohe Orden bis in die weit entlegensten Landschaften, so mit ihnen im Glauben einig waren, als da ist Fez und Marocco, Ostrahan und Bucharen, ausbreitete. Von den Ueberbleibseln der Verbrüderung in diesem Lande, findet sich in einem alten geschriebenen Exemplare der Fama Fraternitatis *r)*, eine sehr wichtige

r) Diese ist neuerlich zu Regenspurg 1781. 8. unter folgendem Titel herausgekommen: Allgemeine und Generalreformation der ganzen weiten Welt. Beneben der Fama Fraternitatis des löblichen Ordens des Rosenkreutzes. Die ganze Stelle und Geschichte ist daselbst S. 71. f. befindlich. Besonders aber verdienet hierüber folgende merkwürdige Schrift nachgelesen zu werden: Ueber Jesuiten, Freymaurer und

deutsche

wichtige Stelle von einem Bruder des goldenen Rosenkreuzes, der in gedachte Landschaft gereiset. Er erzählet, daß er in eine Stadt N. Damkarz s) gekommen, von der er gehöret hatte, daß

deutsche Rosenkreutzer. Herausgegeben von Joseph Aloisius Maier, der Gesellschaft Jesu ehemaligen Mitgliede. Leipz. 1781. 8. in dem Abschnitte: Zuverläßige Nachrichten über die Aechtheit der heutigen deutschen Rosenkreutzer. Wo der alte ächte Orden kurz und schön vertheidiget, und diese ganze Stelle und Geschichte S. 102. f. kürzlich also angeführet wird: „Sie erzählen: der Stifter dieses Ordens sey „ein gewisser Mönch, Christian Rosenkreutz, „gewesen, welcher von einer adelichen deutschen „Familie, im Jahre 1378 gebohren, und 1484, „also im hundert und sechsten Jahre seines Al„ters, gestorben sey. — Dieser habe eine Reise „nach Cypern, sodann in das gelobte Land, ge„than, sey nach Damascus in Syrien, endlich „nach Damcar in Arabien, gegangen, und dort „in der Weisheit unterrichtet worden. Daselbst „habe man ihn schon erwartet, bey seinem Na„men genannt, und seine genauesten Lebensum„stände gewußt. Nach vollendeten Lehrjahren „aber, habe man ihm Bücher mitgegeben, und „also, um seine Landsleute zu erleuchten, zu„rück geschickt.„

s) Ich habe diesen Ort vergeblich auf der Landcharte gesucht. Es kann also wohl seyn, daß er entweder in unsern Erdbeschreibungen anders genennet

daß die daselbst befindlichen Weisen gleichsam Wunder thäten, und **wie ihnen die ganze Natur entdecket wäre** *t)*. — Es hätten die im bemeldten Orte versammelten Brüder ihn nicht wie einen Fremden, sondern wie einen, auf den sie lange gewartet, empfangen; ihn beym Nahmen genennet, u. s. w. dies sey der Ort, da er seine Physik und Mathematik geholet, deren sich die Welt billig zu erfreuen hätte, **wenn die Liebe grösser, und der Mißgunst weniger wäre.** NB. *u)* Von dannen sey er nach **Fez** gekommen, woselbst er zwar sehr grosse Männer unter den Brüdern angetroffen, allein es sey **ihre Magie nicht allerdings rein, auch die Cabala mit ihrer Religion**

nennet wird, oder auch ein kleiner unansehnlicher Ort ist, woselbst sich die Weisen vor den Feinden der Weisheit und ihren listigen Nachstellungen verborgen gehalten; obschon bey den Morgenländern diese Vorsicht nicht so nöthig ist, als in manchem christlichen Lande selbst.

t) Dieses trift bey den heutigen christlichen magischen Brüdern haarklein ein, was auch die Profanen dagegen lallen. Woraus man sehen kann, was dieses für grosse Männer seyn; die auch sogar aus dem Nahmen des Candidaten vorher wissen können, ob sich derselbe zur Verbrüderung schicken werde oder nicht. (*) cf. *Flud.* l. c. p. 6. besonders die deutsche Uebersetzung.

u) Dieses ist auch noch heutiges Tages die Ursache, warum so wenige zu den Gipfel der höchsten Weisheit aufsteigen.

ligion befleckt gewesen. Besagte mahometanisch-philosophische Brüder waren insgesamt Peripatetiker, und da sich dieses Lehrgebäude viel besser zur wahren Naturerkenntnis schicket, als das heutigs Tages gebräuchliche; so ist es auch nicht zu verwundern, daß die größten Hermetiker, Weltweise aus dieser Zunft gewesen: dahingegen das System von den Triangel- Pyramiden- Schlangen- Zirkel- Kugel- und Wirbelförmigen artigen Närrchen und kleinen Theilgen, nie einen rechten Scheidkünstler gemacht, noch bis ans Ende der Welt machen wird.

Die **Chaldäer** waren grosse Männer, und hatten ihr Generaldirectorium und grosse Loge zu **Babylon**. Es lag in diesem Lande das **Ur**, welches in der heil. Schrift **Ur-Caschdim** genennet wird, weil daselbst das **geheiligte Feuer**, unter welchem sie theils den allmächtigen Baumeister der Welt, theils unser geheimes **philosophisches Feuer** verstunden, verwahret wurde; und hierinne folgen ihnen die heutigen Lehrer der Weisheit, indem sie ebenfalls das **Feuer** für das erste Element halten. Von ihnen hat es **Zoroaster** gelernet; denn dessen philosophische Meynungen giengen vornämlich dahin, daß alle Dinge aus dem Feuer ihren Ursprung hätten, darunter er aber nicht das elementarische Feuer, so alles verzehret, sondern vielmehr das rechte **lunarische, merkurialische, nährende Feuer der Natur** verstanden hat *x*). Daß nun

x) Jo. Ant. Moscherosch von Wisselsheim wohlmeynende

nun diese **Chaldäer** eine Gesellschaft, Secte oder Verbrüderung weiser Männer gewesen, geben auch sogar die profanen Gelehrten zu *y)*. Ihr Nahme hat schon was verborgenes, denn er wird von Χαλιμὰς, d. i. Gift und δαίω, ich weiß, hergeleitet, und heißt so viel als ein **Giftkenner**; hinter welchen mehr liegt, als man glauben sollte; denn wer da weiß, was das **färbende Gift** in der hermetischen Weltweisheit zu bedeuten hat, der ist auf dem rechten Wege, und ein **wahrer Chaldäer**. Ob nun schon alles das, was gesagt worden, seine gute Richtigkeit hat, so verschlimmerten sich doch die Chaldäer mit der Zeit dergestalt, daß bey ihnen, wie noch heutiges Tages geschiehet, (merken sie dieses!) eine Menge Afterlogen aufgerichtet wurden, deren Mitglieder sich zwar auch Chaldäer nenneten, die aber nichts anders als Nativitätsteller waren, so, gleich den Zigeunern, mit Wahrsagen den Leuten die Beutel fegten *z)*. Einige haben die **Sabäer**, die von **Saba**, dem Sohne **Chus** herstammen, anfänglich in Chaldäa gewohnet haben, und mit den **Sabiern** oder **Zabiern** einerley sind, mit obigen vermenget; da hingegen andere sie für

meynende treue und sehr nützliche Ermahnungen, an alle Anfänger in dem sehr tiefsinnigen Studio der hermetischen Philosophie. Leipz. 1764 in 4to. Cap. 3. S. 13. u. f.

y) Benj. Hedrichs reales Schul-Lexicon im Wort chaldaei.

z) Hedrich l. c.

für Araber halten *a*). Daß erwähnte Sabier vornehme Sternseher gewesen, ist die wahre Meynung der Gelehrten, ob sie aber auch mit den übrigen Weisenmeistern in brüderlicher Vereinigung gelebt, ist nicht bekannt. Von bemeldten Chaldäern, haben die Persischen Magier durch den Zoroaster ihre philosophische Lehrsätze erhalten. Von letztern habe ich bereits oben gehandelt, und will nur noch so viel beyfügen, daß diese Magier vortrefliche Leute waren, die den rechten Charakter der Weisen an sich hatten, welcher die Verschwiegenheit ist. Eben daselbst habe ich angemerkt, daß sie sich in allen übrigen Stücken einen grossen Ruhm erworben, indem sie bey den Persern, als in göttlichen Dingen erfahrne Weise und Diener der Gottheit, angesehen wurden *b*); wodurch denn abermal bestätigt wird, daß bey ihnen, wie bey den Egyptiern, die Gotteslehre mit der Weltweisheit auf das genaueste verbunden war. Bemeldte Tugend der Verschwiegenheit giebt zu erkennen, daß sie vollkommene Adepten gewesen sind; welches zugleich durch einen unumstoßlichen Beweisthum bestätigt wird: denn es schreibt Demokrit, nach dem Zeugnisse des Reinesius beym Morhof *c*), daß

a) *Stanley* Philos. oriental. P. XV. sec. lat. Edit. Philos. Histor. p. 1168.

b) *Porphyr.* de antro Nymphar. p. 253. Edit. Cantabrig. 1655. in 8vo.

c) Polyhist. Literar. L. I. C. XI.

daß er zu dem Weltweisen Sophar nach Persien gereiset sey, die geheime Scheidekunst daselbst zu lernen.

Die Phönizier, welche anjetzo folgen, legten sich mehrentheils auf den Handel und die Schiffarth; und daher geschahe es, daß sie alle damals bekannte Meere, auch den Ocean selbst, besegelten. Und da sie vom Josua vertrieben wurden, sahen sie sich gezwungen, ihren Fuß weiter zu setzen. Einige derselben begaben sich nach Griechenland, andere nach Spanien und Frankreich, und noch andere auf die afrikanische Küste, woselbst sie Carthago baueten; ja einige Gelehrte behaupten, und wollen aus gefundenen sichern Innschriften beweisen, daß sie die ersten Einwohner in Amerika eingeführet haben; von welchen allen Sam. Bochart in seinem Phaleg und Canaan ausführlich handelt. Ob nun schon die Kaufmannschaft ihr vornehmstes Augenmerk auf sich zog, nichts destoweniger hatten sie auch ihre Verbrüderungen, die ohne Zweifel völlig nach dem Vorbilde der egyptischen eingerichtet waren, und die unter ihre Mitglieder einen Zeno, Sanchuniaton *d*), Thales und Moschus zählen konnten. Ob sie aber auch in Frankreich und Spanien

Logen

d) Dieser Sanchuniaton hat von der Naturlehre des Hermes und von der Gotteslehre der Egyptier geschrieben, und pflichtet beyden in allen Stücken bey. S. *Ribovii* Diss. de anima brutor. cap. IX. §. CCVII. p. 514.

Logen aufgerichtet, oder ob hierin der Vorzug den Celtischen Druiden gebühre, ist noch nicht entschieden. Ich sollte fast letzteres glauben; denn meines Erachtens, waren die Phönizier keine gute Rosecroix, und es kann gar wohl seyn, daß sie Gott, wegen ihrer entsetzlichen Goldbegierde und Wucher, bestraft, und sie den Israeliten Preiß gegeben hat. Es sind also nur noch zwey morgenländische Völker übrig, nämlich die Indianer und ihre Braminen, und die Chineser, von denen zu handeln der Mühe werth ist.

Die Braminen der Indianer sind ebenfalls sehr grosse Künstler und Untersucher der Verborgenheiten in der Natur gewesen, und sind es vielleicht noch. Einige Gelehrte glauben, daß sie von den Kindern Abrahams, die er mit der Retura, seiner zwoten Frauen, erzeuget, abstammen, und wolle der Nahme Brasmines oder Bramanes eben so viel sagen; als Abrahamanes oder Abkömmlinge dieses Erzvaters, welcher Meynung Morhof e) beypflichtet: Andere halten sie für ein Pflanzvolk der Egyptier. Die Meynung, daß sie Abkömmlinge des Abrahams von der Ketura sind, ist nicht so ungereimt, als einige vielleicht denken sollten; welches dadurch bestätigt wird, daß sie eben, wie die Chaldäer, die Sonne verehrten;

e) Ich vermuthe, daß er es aus des Abrah. Rogers ofnen Thüre zum verborgenen Heidenthum, Nürnb. 1663. 8. entlehnet, der solches Cap. 1. Not. a. S. 1. u. f. berichtet.

ehrten; doch war dieſe ihre Verehrung in alten Zeiten nicht ſo ſträflich als in ſpätern, da ſie ihre Gedanken immer weiter und weiter von dem Urbilde, d. i. Gott, entferneten. Ein uraltes Gebet, welches die Braminen ehedem bey dem Anblicke dieſes Geſchöpfs herzuſagen pflegten, iſt kein geringer Beweisthum dieſes Satzes. Es lautet alſo: „O du (Gott,) „durch den du (die Sonne) erleuchtet wirſt, „erleuchte mein Gemüth, damit meine Hand„lungen deinem Willen gemäß ſeyn mögen *f*).„ Eben dieſer Morhof glaubt, und ich mit ihm, daß man ihnen die Wiſſenſchaft der höhern Scheidekunſt unmöglich abſprechen könne, wenn man betrachtet, was von ihrem Goldwaſſer, dem Steine Panthaure *g*), den Goldbewahrenden Greifen *h*), und dem Phönix, der bey

 ihnen

f) vid. *Ribovii* diſſertat. de anima brutor. c. V. §. CXXXIX. p. 470. ſq.

g) *Pierre de Panthere*, eſpece de jaſpe tacheté de noir, rouge, de jaune et de vert. *Le jaſpe ſanguin* ſi vanté des auteurs, eſt un jaſpe, dont le fond opaque et vert eſt rempli de taches rouges; s'il eſt moucheté en jaune, on l'apelle *jaſpe Panthere*. Dictionnaire d'hiſtoire nat. *de Bomare*.

h) „Von Europa ſagt Herodotus, daß es gegen „Norden zu auch viel Gold beſitze, wie es aber „gewonnen werde, wiſſe er nicht mit Gewißheit „zu ſagen; es gäben aber einige vor, als nähmen „es die Arimaſpen den Gryphen weg. Bey

„dieſer

ihnen gefunden werden soll, erzählet wird *i)*. Da nun ausser der Lehrart, deren sich der erlauchte Orden der Rosenkreutzer bedienet, zu keiner vollkommenen Naturkenntnis zu gelangen: So ist gar glaublich, daß sie eine Verbrüderung unter sich haben *k)*. Man darf nur den Morhof am angezogenen Orte lesen, so wird man davon überzeugt werden. Wenigstens glauben dieses die Persianer, ihre nächsten Nachbarn von ihnen; denn sie erzählen von einem

„dieser Stelle muß ich bemerken, daß sie von „verschiedenen Schriftstellern, und selbst vom „Plinius, zum Nachtheile Herodots, greulich „gemißhandelt und übel verstanden worden ist. „Man verstund gemeiniglich hier unter den Gryphen das bekannte Geschlecht der Vögel, die „Greiffen, und dadurch fiel freylich diese ganze „Stelle ins Abgeschmackte: denn welcher Vernünftige würde glauben, daß diese Vögel in einer gewissen Gegend das Gold bewacheten? Aber „dies war auch Herodots Meynung gar nicht, „sondern er verstund darunter ein gewisses Volk, „so sich in einer goldreichen Gegend aufgehalten „haben mag, von welchem man vorgegeben, daß „sie das Gold bewahrten.„ S. Wiegleb: Untersuchung der Alchemie, S. 35. f.

i) *Phoenix*, quingentorum, vt dicitur, annorum senio confecta, seipsam congestis lignis exurit, ex cuius busto aut cinerum aceruo rediuiua exurgit illa. *Guil. Mennens* in aurei velleris libro II. in *Theatri chem.* Vol. V. p. 447.

k) Polyh. literar. L. I. c. XIII.

einem Braminen N. Padmanaba, daß er einem Fiquai-Händler *l*) von Damasko, den er lieb gewonnen, in einer unterirrdischen Höhle eine schwarze Erde gezeiget, und ihm dabey zween türkische Verse hergesagt, in welchen das Geheimnis des Steins der Weisen verborgen. Der Innhalt dieser Verse ist von Wort zu Wort folgender: „Gebt der Braut vom „Orient den Sohn des Königs vom Occident, „so wird von ihnen ein Kind gebohren, wel„ches der Sultan der schönen Gesichter seyn „wird.„ Ich will euch (sprach Padmanaba ferner:) den geheimnisvollen Verstand sagen: „Lasset durch die Nässe die dürre adamitische „Erde, so vom Orient kömmt, befeuchten, aus „dieser Verderbung wird der philosophische „Mercurius hervorkommen, der in der Na„tur allmächtig ist.„ NB. und Sonne und Mond gebähren, oder Gold und Silber machen wird: Und wenn er auf seinen Thron steiget, werden lauter Kieselsteine in Diamanten und Edelgesteine verwandelt werden. In einem silbernen Hafen, so in einem Winkel des Zimmers stund, war das Wasser oder die Feuchtigkeit, deren man sich bedienet, die dürre Erde einzutränken *m*). Schlüßlich erwähnet er noch von den Tugenden des Steins folgen-

l) Fiquai ist ein Getränk in vielen morgenländischen Gegenden, welches daselbst eben so hoch gehalten wird, als der Punsch in Engelland.

m) Scheckzade Historie der Sultanin aus Persien und ihrer Veziere, Leipz. 1753. 8. S. 169. u. f.

des: „Die Erde ist noch vortreflicher und köst-
„licher. Sie heilet alle Arten von Krankhei-
„ten. Wenn ein ganz ausgezehrter und in
„letzten Zügen liegender Kranker nur einen ein-
„zigen Gran einnimmt, so wird er empfinden,
„wie auf einmal seine Kräfte wieder kommen;
„er wird augenblicklich gesund werden, und
„wieder aufstehen. Sie hat noch eine Tugend,
„(spricht der Bramin) die ich den andern allen
„vorziehe. Wer sich mit ihrem Safte die Au-
„gen reibet, siehet die Geister, und hat Macht,
„ihnen zu befehlen *n*)."

Die Secte des **Laozu** in **China**, ist eben eine Art von Verbrüderung, deren Mitglieder sich in der chimischen Kunst üben. Sie halten selbige für eines der rechten Mittel, dadurch eine sonderbare Salbe, und das ewige Leben selbst zubereitet werden könnte. **Trigaurius**, der solches berichtet, setzet hinzu; daß diese Leute bey den Chinesern unter die Heiligen gezählet würden, und seyen noch heut zu Tage davon sehr viele, sowohl gedruckte, als geschriebene Bücher in **China** vorhanden *o*). Der Kayser **Hiaou** sey ein grosser Liebhaber dieser Kunst gewesen, und hätte alle Tage in einem Kupferbecken, wie eine Menschenhand gegossen, den reinesten Thau aufgefangen, in welchem er die Perlen des ewigen Lebens gebeitzet, und erweichet. Wer kann sich aber wohl vorstellen, daß diese kluge Männer im Ernste geglaubet,

n) Ebendas. S. 171.
o) L. I. de regn. chin. c. 9.

bet, es sey ein Mittel in der Welt vorhanden, welches den Tod abtreiben könnte? Es ist also diese vorgegebene Ewigkeit von nichts andern, als einer sehr langen Zeit zu verstehen, nach morgenländischer Art sich auszudrücken, welche Kraft die allgemeine Arzney allerdings besitzet. Merkwürdig ist dabey, daß die Chinesischen Weisen die 9te Zahl für die vollkommenste *p)*, d. i. für das Ende aller erschaffenen Dinge halten; aus welchem Cabalistischen Zeugnisse die Söhne der Weisheit diese Chinesische Vögel sogleich an ihren Federn erkennen werden.

Bey den alten Griechen traf man den Orpheus, und die Weltweisen aus der jonischen Schule, als die ersten Brüder an. Ersterer hatte seine schöne Wissenschaft aus Egypten gebracht, und führete die geheimen Gesellschaften, nach Art der Verbrüderung, die in gedachtem Lande gebräuchlich war, in Griechenland ein *q)*. Er hatte bekanntermassen in der Arzneykunst grosse Erfahrung, woraus ohnfehlbar folget, daß er auch ein Chymiker gewesen seyn müsse; denn ohne die höhere Scheidekunst ist die Medicin nichts, als eine blosse Charlatanerie, und eine Kunst, die Kranken, auf Gerathe wohl oder übel, in die Cur zu nehmen. Des Orpheus Logeverwandten nenneten sich

p) Rogers offne Thür zum verborgenen Heidenthume. Cap. XII. S. 709. (*) cf. *Fictuld.* Cabala myst. naturae im Danksagungsschreiben: Von der Natur und Kunst. S. 176. ff.

q) *Diodor.* Sicul. in Bibl. L. IV. p. m. 162, 232.

Orpheotelesten, und waren sehr gute Naturkündiger, so daß Burnet *r)* glaubt; es sey das von ihm aus Egypten geholte, und in seiner Lehrschule getriebene System, allen andern vorzuziehen. Nicht ohne Ursache mag ihn Jason mit nach Colchos genommen haben. Denn da er ein alter egyptischer Meister, die von Alters her eben so ehrwürdig waren, als die schottischen Meister bey einigen heutigen Freymäurer-Logen, ohngeachtet sie selbige in ihrer wahren und natürlichen Gestalt nicht im geringsten kennen, sondern nur in der, die sie sich von ihnen in ihrer Fantasie gebildet *s)*; so suchte

r) In archaeol. philos. beym Heumann in act. philos.

s) Wie wenigen Begrif diese gute Leute von der schottischen Maçonerie haben, erhellet daraus, daß sie nicht einmal das rechte Wort wissen. Und eben so ergehet es ihnen mit allen denen Zusätzen, die sie zu den drey ersten und ächten Graden derselben gemacht, welche sie die hohen Stufen nennen, und die, wie die hirngespinstigen Erklärungen derselben, eben so lächerlich, kindisch und albern herauskommen, als wenn einer, über folgende Aufschrift:

Iul. Caes.
Ass. Liber. Auster.
v. IX. Aug.
Den. Alt. Caes. v.
Sau. Col.

einen weitläufigen Commentar, aus den allerentfernte sten

suchte er vermuthlich durch seinen Beytrag um so eher projectionsmäßig zu werden, wie auch geschehen.

In der jonischen Verbrüderung war, meiner Meynung zufolge, Thales von Mileto einer der obersten magischen Brüder, der ebenfalls in Egypten ein Mitglied des Ordens geworden, und eine sehr zahlreiche Loge hatte, in welcher die Uebungen und Abhandlungen völlig nach Art des Instituts, in welchem er aufgenommen, eingerichtet waren. Unter seinem Directorio befanden sich verschiedene, von den zu seiner Zeit in Griechenland lebenden, so genannten, Weisen und andere berühmte Leute mehr, z. B. **Anaximenes**, der ein recht grosser Physiker gewesen. Und gleichwie sein ehemaliger Haupt-Director **Thales** das **feurige Wasser**, und **wässerige Feuer**, als den Ursprung aller erschaffenen Dinge, seinen unterhabenden Meistern zur werkthätigen Untersuchung anempfohl: also that **Anaximenes** ein gleiches, unter der Benennung der **philosophischen Luft**, welches doch auf eins hinaus

ferntesten Alterthümern schreiben wollte; da es doch niemand besser und vollkommener auslegen konnte, als der sie zum Spotte dieser neuen Schwärmereyen erdacht hatte, und welches er also verrichtete: „Julius Cäsar aß lieber Au„stern und Neunaugen, denn alten Käse und „sauern Kohl.„ S. Anlage eines Urtheils über das Schreiben eines Profanen. S. 100. u. f.

läuft. Die Alten haben uns die Nahmen und Verdienste einiger berühmter Obern, die auf ihn gefolgt, hinterlassen, als: des **Anaximanders, Anaxagoras, Archelaus,** u. s. w. *t*) die insgesamt ihre Theorien nach der brüderlichen Concordanz eingerichtet haben. Solches können einige neuere Naturforscher nicht fassen; denn wenn sie lesen: daß der eine derselben das **Wasser,** ein anderer das **Feuer,** ein dritter das **Chaos,** und endlich noch ein anderer die **Luft** für den Uranfang aller Dinge gehalten; so bilden sie ihnen ein, daß diese Naturlehrer ganz widerwärtige Meynungen geheget: Hieraus aber sehen die Söhne der Weisheit alsbald ohne Perspectiv, was die, so solches meynen, für Weltweise seyn *u*).

Pythagoras, nachdem er aus Antrieb des **Thales,** theils in seiner Gesellschaft, theils allein, die Egyptier, Phönizier, Araber, Perser, Hebräer u. a. m. besucht *x*), auch sich, wie bekannt, in Egypten hatte beschneiden lassen, um zu den obersten Stufen in den geheimen Verbrüderungen gelangen zu können; richtete seinen Hauptversammlungsort zu **Crotona** auf. Bey ihm sahe alles ganz rosenkreutzerisch aus. Seine jüngere Brüder konnten nicht eher zu den höhern Stufen gelangen, ehe und bevor sie nicht 5 Jahre lang sich in dem Gesetze der Verschwie-

t) *Ribov.* de anima brutor. C. XIV. §. CLXXVIII. p. 577.

u) S. das Büchlein: amor proximi. S. 133. u. f.

x) *Dickinson* l. c. p. 54. f.

schwiegenheit geübet hatten, und, wenn diese schon vorbeygelaufen, mußten sie doch wiederum eine lange Weile harren, bis ihnen der Zutritt zu den geheimen Abhandlungen verstattet wurde. Auch regierte der Gehorsam, und der Respect gegen ihren Hauptdirector dergestalt, daß er ohnmöglich höher steigen konnte. Sobald er ihnen eine allgemeine oder besondere Instruction gab, antworteten sie dem, der etwas daran auszusetzen vermeynte: αὐτὸς ἔφα, er hats gesagt, und alsbald hatte alles raisonniren ein Ende *y*). Unter seinen Nachfolgern haben sich Ocellus Lukanus, Timäus Lokrus, Empedokles, Apollonius von Tyana, Sallustius, Porphyrius u. a. m. ziemlicher massen auf die schlimme Seite gelegt, und sind nach und nach in ein so-profanes Wesen hineingefallen, daß sie gar nicht mehr kennbar gewesen, und für nichts anders gehalten werden konnten, als für After-Pythagoreer, die in ihrer Art einigen heutigen gekünstelten und farlatirten Freymäurern verglichen werden können. Diese Verderbnis währete so lange, bis Rudolph Otrep, unter welchem Verbrüderungs-Nahmen Robert Flud verborgen, gedachte Weltweisheit wieder herstellete, und nach dem alten Fuße ans Licht brachte, dem der gelehrte Jesuit Athanasius Kircher in seiner Musurgie in vielen Stücken beypflichtete.

Eben

y) cf. *Ioecher.* diss. de methodo docendi *Pythagorica*, et *Bel* diss. de delectu ingenior. Pythagoricor. Lipf. 1742.

Eben so ergieng es dem **Plato** *z)*, dessen Loge zu **Athen** in Griechenland blühete, und **Akademie** genennt wurde. Und obschon seine Brüder sich länger hielten, als die Pythagoreer, zumal, so lange dessen Neffe **Speusippus** Meister vom Stuhle war: So fingen doch **Proklus, Plotinus** u. a. m. bereits an, einige Zusätze zu machen, bis endlich unter den Ptolemäern, die Loge zu Alexandrien in Egypten eine neue Franche-Maçonerie erdachte, die nicht einen Schuß Pulver werth war. Unter den übrigen gelehrten Griechen aber, war das profane Wesen aufs höchste gestiegen; indeß behauptet **Philalethes** *a)*; „daß Griechenland nicht einen Philosophen hervorgebracht, „der nicht in etlichen Sätzen magisch gewesen, „d. i. nach Art der egyptischen Brüder philosophiret habe.„ Nun schliesset er zwar aus Haß den armen **Aristoteles** aus besagter Zahl aus; inzwischen sind nichts desto weniger verschiedene seiner Lehrsätze, z. B. der von der Gährung, Erzeugung und Zerstörung; und endlich der von dem Stoffe, aus dem die Geschöpfe bestehen, und den wirksamen Eigenschaften, (materia et forma) die ihren sehr grossen Nutzen in der wahren Naturerkänntnis haben.

Als ich weiter reden wollte, entstund auf einmal ein so gewaltiger Lerm auf der Strasse, daß alles vor Schrecken auseinander lief. Es hatte nämlich ein starker Trupp von der Garde

des

z) S. Fictulds Probierstein. 1ster Th.
a) Alterthum der Magie. S. 91.

des Herzogs mit der Besatzung Händel angefangen, und ein solches Metzeln angerichtet, daß alles zum Gewehr griff, und genug zu thun hatte, den Tumult zu stillen. Ich mußte also mit dem Beschlusse meiner Erzählung bis auf den folgenden Tag inne halten, da ich denn also fortfuhr:

Von den Griechen, meine Herren! ist mir nichts mehr übrig zu gedenken, als das, was die Gesellschaft der **Eumolpiden**, und die **Geheimnisse der Eleusinischen Ceres** betrift. Jene waren eine Zunft berühmter Weltweisen *b*), die, nebst der Gotteslehre, sich auch auf die wahre Kenntnis der Natur legten, wie **Seneka** *c*) bezeuget. **Morhof** *d*) führet aus dem **Mich. Meier** die Gesetze und Verrichtungen dieser versammelten hermetischen Magiker und Gotteslehrer an, aus welchen gar klar zu ersehen, daß man sie mit allem Fuge Rechtens dahin ziehen kann, d. i. zu der damaligen Verbrüderung, und daß ihre Geheimnisse mit der Samothracier ihren übereinkamen, auch sowohl theologische als physikalische und hermetische magische Lehrsätze in sich gefasset haben. Von einigen berühmten Mitverwandten dieser Verbrüderung, z. B. **Jason, Castor** und **Pollux**, dem **Herkules** und dem **Tarquinus**, einem Sohne des **Demarathus von Corinth**, muß

b) *Clemens* Alexandr. Stromat. L. V.

c) Natural. Quaest. L. VII. c. 31.

d) Polyh. Literar. L. I. c. XIII.

muß man den Macrobius *e*) nachlesen, nicht weniger den Diodor *f*), und oben angezogenen Mich. Meier *g*). Diejenigen, so sich in den Geheimnissen der Ceres *h*) unterrichten lassen, d. i. in die Verbrüderung aufgenommen werden wollten, wurden in den Tempel dieser Gottheit gebracht; der Hierophante, der kein anderer, als der Meister vom Stuhle war, belehrte sie gleich beym Eintritte, daß sie, anstatt diese erdichtete Gottheit, wie sie den Triptolem auf einem mit Drachen bespannten Wagen herum führet, zu verehren, vielmehr den höchsten Gott anbeten sollten, welcher die Menschen ernähret, und welcher der Ceres und dem Triptolem das Vermögen gegeben, den Ackerbau in die Höhe und zu Ehren zu bringen *i*). Der Hierophante oder Eumolpide mußte diese Verse des Orpheus hersagen: „Wandelt „den Weg der Gerechtigkeit, betet den „Beherrscher der Welt allein an, er ist der „einzige, der aus sich selbst entstanden, alle „Geschöpfe sind Ihm ihr Daseyn schuldig, „er wirket durch sie, und in ihnen, kein „sterb-

e) Saturnal. L. 3. c. 4.

f) *Diodor*. Sicul. in Biblioth. L. V.

g) In Tract. apologet. pro Fratrib. Ros. Crucis, und in arcanis arcanissimis.

h) S. Urtheil der Alten von den Mysterien. In der Apologie des Ordens der Freymäurer.

i) *Bazin* philosoph. de l'Hist. chap. XXXVII. p. 206. et suiv.

„sterbliches Auge hat ihn je gesehen *k*).“ Diese Verbrüderung war in nichts von der Isis und des Osiris ihrer unterschieden, von der ich oben geredet *l*). Unter andern Gesetzen, die sie hatten, war dasjenige merkwürdig, welches befahl, daß an dem Versammlungs-Tage vier Abbildungen herum getragen werden mußten. 1) Gottes des Schöpfers *m*), welches der Meister vom Stuhle selbst trug; 2) der Sonne, die der Fackelträger im Arme hatte; 3) des Monden, den der Diener am Altar, und 4) des Mercurius, den der Vorsteher der heiligen Uebungen trug. Der Eumolpide, der, meiner Meynung nach, mit dem Hierophanten einerley war, trug einen an einer Zunge befestigten goldenen Schlüssel, als ein Zeichen der Verschwiegenheit. Bey dem Umgange selbst, wurde ein hermetischer Gesang gesungen; von dem Drachen, dem Vater des feuerspeyenden Stiers, und von dem Stiere, dem Vater des Drachen *n*); woraus ein Sohn der Weisheit

k) ibid.

l) *Diodor.* l. c. L. 1. c. 29.

m) Diesen nennten die Egyptier Emempht, die Perser Gromazes, (das selbstständige Licht, NB.) die Assyrer und Phönizer Adad oder Adonis, d. i. Adonai, die mitternächtigen Völker Alfader u. s. w. und hielten ihn für den ewigen Uranfang aller Dinge, und den Allerhöchsten Baumeister der Welt.

n) S. G. D. *Morhof.* Polyh. Liter. L. 1. c. XIII.

heit gleich wahrnehmen kann, wes Geistes Kinder sie und ihre Brüder gewesen, die sich in alten Zeiten so berühmt gemacht haben *o*). Uebrigens schließt der Herr Abt **Bazin** *p*), sollten diejenigen, welche aus übertriebenen Eifer vorgegeben haben; diese geheime Versammlungen seyen nichts anders, als Lehrschulen der allerabscheulichsten Unflätereyen gewesen, aus dem Worte selbst, mit dem der Begrif eingeweihet verknüpft, und der angezeiget, daß man ein neues Leben anfangen müsse, und durch die Abschiedsformul, mit welcher man die Versammlung auseinander ließ, eines bessern belehret werden. Diese letztere bestund in den zwey phönizischen Worten: **Koff-Ompher, d. i. wachet, und seyd rein.** Hierbey fällt mir ein artiger Spaß ein. Als vor vielen Jahren in unserm benachbarten **Hamburg** die Freymäurerey so stark einriß, setzten sich die Herren Geistlichen aller drey Religionen sehr stark darwieder. Einige derselben verglichen sie mit den Geheimnissen der **Ceres**, und glaubten, wunder! was sie ihnen für einen Schandfleck angehängt. Allein diese gute Herren wußten nicht, daß sie den Freymäurern hierdurch mehr Ehre anthaten, als sie gewiß nicht gesonnen gewesen: denn ausserdem, daß bey diesen, eben so wenig, als bey jenen, Unflätereyen anzutreffen; so findet sich jedennoch dieser Unterschied,

o) *Clemens* Alexandr. Strom. L. V.

p) ibid. p. 208.

schied, daß jene, d. i. die Hierophanten *q)*, und ihre Untergebene, das innerste, nicht nur ihres Ceremoniels, sondern auch der symbolischen Bilder, und selbst der Abhandlungen und Arbeiten, vollkommen verstunden, welche doch vielen ehrwürdigen Freymäurerlogen bis auf die heutige Stunde verborgen sind.

Bey den **Römern** findet sich in diesem Stücke wenig zu erholen. Sie balgten sich lieber mit der halben Welt herum, und übten das privilegirte Strassenräuber-Handwerk mit grösserm Vergnügen aus; als daß sie hätten sollen dieser herrlichen Gaben Gottes theilhaftig zu werden suchen. Was Diocletian in diesem Stücke für ein treflicher Staatsmann gewesen, haben wir schon gehöret, und wäre nur zu wünschen, daß er niemals einige Nachfolger gehabt hätte. Erwähnte Römer begiengen zwar auch die Feyerlichkeiten der **Ceres** und des **Bacchus**, welche beyde nichts anders, als **Isis** und **Osiris** (volatile et fixum) waren. Allein sie verstunden weder vom Cerimoniel, noch der geheimen Bedeutung der Tableaux, so viel, als die Freymäurer von den ihrigen, ob sie gleich eben

wie

q) Daß die Hierophanten solche Leute gewesen, wie ich sie hier beschrieben, bekräftigt Hesychius mit folgenden Worten: Ἱεροφάντης μυσαγωγὸς ἱερεὺς τὰ μυςήρια δεικνόων, d. i. „der Hierophante ist der Lehrer, der priester, der die „Geheimnisse zeiget,„ vid. van *Dale* de concil. Amphiction. c. V. p. 487.

ΤΑΥΤΗΣ
ΒΙΒΛΙΟΘΗΚΗ

wie diese, andre ehrliche Leute, ohne zu wissen, warum? auch profane nenneten, und sie von ihren Versammlungsörtern entferneten, so, daß wenn die Hetrurier nicht gewesen wären, hätte man in ganz Italien nicht das geringste von einer Verbrüderung recht weiser Männer gehöret. Denn obschon bey den Römern die Zunft der Wahrsager (Collegium Augurum) in grossem Ansehen stund, so war doch bey ihnen nicht das geringste von der göttlichen geistlichen Magie, der englischen Cabala und der natürlichen Philosophie zu hören, sondern es waren vielmehr Thoren und abergläubige Sophisten, die sich von dem Feinde menschlichen Geschlechts bey der Nase herumführen, und den Pöbel wiederum nach ihrer Pfeife tanzen liessen; dahingegen die Klugen sie in ihrem Herzen verachteten und verlachten. Wie denn der Consul Cicero in seinem herrlichen Buche von der Wahrsager-Kunst, sie zuweilen tapfer durchhechelt, und unter andern einen artigen Scherz anbringet, wenn er schreibt: **er könne nicht begreifen, wie ein Wahrsager ohne Lachen den andern ansehen könne** *r*). Hingegen die Hetrurier waren, und konnten sich mit Recht Razi-Hinuos, d. i. **Fortpflanzer der geheimen Wissenschaften**, nennen; denn da sie aus Egypten, und mit den persischen Magiern

r) Ich mag hier keine stachelichte Anwendung, auf die neuen Zusätze, zu den drey ersten ächten englischen Graden, und zu den sogenannten hohen Stufen der Freymäurerey machen.

Magiern in vielen Stücken übereinkommen, so kann man leicht erachten, worinn ihre Abhandlungen, Uebungen und Arbeiten bestanden haben. Der schottische Freyherr, **Thomas Dempster**, hat in seinem prächtigen Werke: de Hetruria regali, so 1726 zu Florenz in zween Bänden in kl. Folio ans Licht getreten, dieses vortreflich ausgeführet.

Um aber die Gedult meiner werthesten Herren Zuhörer nicht zu mißbrauchen, will ich nur etwas weniges von den uns näher angehenden Celtischen **Druiden** und nordischen **Barden** gedenken. Jene gaben weder an Alter, noch Wichtigkeit ihrer Untersuchungen, den übrigen im geringsten nach *s*). Ihre Lehren waren die nämlichen, welche die ehemaligen **Egyptier, Perser** und **Chaldäer** hatten, und bestunden hauptsächlich in der Gotteslehre, und den geheimen Naturwissenschaften; sie stunden in **Spanien, Frankreich, Brittanien** und **Deutschland**, woselbst sich ihre Verbrüderungen sehr weit ausgebreitet hatten, in grossem Ansehen. **Diodor** von Sicilien *t*) nennet sie **Gottesgelehrte, und der göttlichen Natur kündige**; ohngeachtet sie damals schon von der königlichen Bahn abgewichen waren. Sie verrichteten ihre Zusammenkunft unter freyem Himmel, und hatten, wie die persischen Magier, weder Tempel noch Götzen; glaubten auch, nebst dem grossen Artikel von der **Einigkeit**

s) Guil. *Postellus* de Hetruriae originib, p. 233.
t) L. V. c. 31.

Gottes, die **Unsterblichkeit der Seelen** *u)*. Daß sie aber auch in hermetischen Wissenschaften nicht unerfahren gewesen, erhellet nicht undeutlich aus dem **Plinius** *x)*, der selbige Wahrsager und Aerzte nennet; und noch deutlicher aus dem **Ammianus Marcellinus** *y)*, der ausdrücklich sagt: **daß sie die höchsten und erhabensten Naturgeheimnisse erforschet hätten.** Ihr Nahme selbst zeigt an, daß sie Bewahrer fast aller geheimen Wissenschaften gewesen; denn das Celtische Wort **Draou**, von welchem solches hergeleitet wird, bedeutet eigentlich einen **Magiker** *z)*, welches der gelehrte Haufe durch **Zauberer** übersetzet, woran sich aber die Söhne der Weisheit nicht kehren, dern sie wissen, was dieses bey ihnen sagen wolle. Jo. Heinr. von **Falkenstein** *a)* hat herrliche Sachen von dieser geheimen Gesellschaft gesammelt. Er sagt unter andern *b)*: „daß die „**Druiden** die alleransehnlichsten unter den „Priestern der alten Deutschen gewesen.„ Solches beweiset er aus dem **Strabo** *c)*, und dem

Diodor

u) *Morhof.* in Polyhist. literar. L. I. c. XIII. El, *Schedius* de Diis Germanor. Syngr. II.

x) H. N. L. XXX. c. 1.

y) L. XV.

z) Kayßlers antiquitat. Septentr. p. 36. 37.

a) In seinen Nordgauischen Alterthümern, Schwab. 1734. in fol.

b) P. I. C. VI. §. 11. S. 101.

c) Lib. IV. et VI. Geograph.

Diodor von Sicilien *d*). Man glaubte von ihnen: sie verstünden die Natur vollkommentlich, und wüßten den Willen der Götter, mit welchen sie einen vertrauten Umgang hätten. Wer siehet hier nicht genau unsere oberste weiseste Meister abgebildet, denen nichts verborgen; denen alles dasjenige bekannt ist, was Hermes, Zoroaster, Salomon und andere grosse Männer des Alterthums gewußt haben; und dieses zwar darum, weil sie das natürlich-magische Urim und Thummim, das rechte Urimasda, Asch-Jah, oder das Feuer Gottes im Besitz haben, durch welches sie der ganzen Natur ins Herz sehen, Kunst, Weisheit und Tugend erlangen, Gott gefallen, und den Menschen dienen können: durch welche heilige Aeusserungen sie den allmächtigen Baumeister der Welt näher erkennen, inbrünstiger lieben, und durch diese Erkänntnis und Liebe enger mit ihm verknüpfet, ja sogar, wie die uralten Erzväter, eines besondern Unterrichts der heiligen Engel und anderer guter magialischen Geister gewürdigt werden, und zwar dieses viel reiner, und durch die Gesetze der christlichen Religion rectificiret; dahingegen die bey den Druiden aufbehaltene patriarchalische Theorie, durch die in spätern Zeiten eingerissene Phantastereyen ziemlich verderbt war. Was oben gesagt, wird dadurch auf das nachdrücklichste bestätigt, daß unsere magische Druiden das Pent-

d) Lib. V. Biblioth.

alpha *e)*, welches ein Charakter, den unser christlich-magischer Bruder, **Paracelsus**, für erlaubt und zuverläßig hält, auf ihren Schuhen eingestickt trugen, „und damit nichts anders zu verstehen geben wollten, als den Anfang und **Ursprung aller Dinge**, d. i. den „**einigen ewigen Gott.** Denn obschon die „Heyden viele Götter gehabt, und geglaubet, „so sind doch ihre Philosophi in dem überein „gekommen, und haben gelehret, es sey nur ein „**einziges, ewiges göttliches Wesen.** Dieses stellten die **Druiden**, welche kluge Philosophi waren, hieroglyphice durch dieses „PENTALPHA vor, und solches war ihr „Symbolum Salutis,„ schreibt unser **Falkenstein** ebendaselbst *f)*, woselbst er eine lange aber merkwürdige Stelle aus dem **Minuzius Felix** anführet, in welcher dieser Satz herrlich bestätigt wird. — Bey ihrer **Aufnahme** mußten sie schwören, das, was sie lernen würden, keinem zu offenbaren *g)*. Der Ort, wo die Druiden lehreten, und ihre Schüler in der Theologie und Medicin unterrichteten, war entweder

e) Bey dem dummen Pöbel wird diese Figur Druttenfuß genannt, und dafür gehalten, daß selbe ein unfehlbares Mittel wider die Krankheit, welche die Griechen ἐφιάλτης, einige Deutsche den Alp, andre die Drut benamsen, seye; allein der wahren Bedeutung nach, will es nichts anders sagen, als Druidenfuß.

f) §. IV. S. 103 u. f.

g) §. V. S. 107.

weder eine in die Erde gegrabene, oder sonst von der Natur formirte Höhle, oder ein dicker Eichwald *h)*. Dergleichen findet man verschiedene im Nordgau, als das Gottmannsloch auf dem Höselberge, das Weisloch zu Höchlingen u. a. m.; dieses letztere soll so viel heissen: als Antrum Vatum, der Walloweisen Loch *i)*. Eine und eine halbe Stunde von Sulzbach in der Oberpfalz, ist ein grosses Felsenloch von einer Viertelstunde in der Tiefe, so das Osterloch genannt wird, wo sich vor Zeiten die Druiden aufgehalten. Nahe dabey sind 2 Dörfer, Druisdorf und Drondorf, oder Druidendorf genannt. In diesem Felsen wird eine Oefnung, die Kirche genannt, angetroffen, so sehr geräumig und unendlich hoch ist. Was ist diese so genannte Kirche anders, als der Tempel der natürlichen Weltweisheit, in welcher sich diese Vorsteher der Religion und Naturpriester versammelten, und ihre Lehrschüler ingeheim unterrichteten? Wodurch denn mein Satz abermals bestätigt wird, daß diese Leute ehedem zu unserer Verbrüderung gehöret, sintemal deren Mitglieder von gewissen Classen den Nahmen der Weisen von je her bey allen Völkern geführet, und durch die Gnade Gottes mit vollem Rechte noch führen. Besagte Druiden genossen ihre vollkommene Ruhe, bis sich die glimpflichen Römer in diesem Lande festsetzten, da sie denn unter dem Kayser Claudius, und zwar

h) §. VI. S. 108.
i) Ebendas.

aus blossem Religions-Haß, ausgerottet wurden. Es ist nicht zu begreifen, wie ein so gelehrter Mann, als der Herr Canzler **Prechtl** zu S. **Emeran** in Regenspurg ist, hat vorgeben können, „daß, wenn man der **Celten** Sprache, Sitten und Religion, des mehrern überdenke, man wohl glauben könne, daß diese von den Völkern der lateinischen Sprache ausgegangen seyen. Die Sprache der **Celten** sey jener ähnlich, nur daß sie in vielen Wörtern verstaltet worden. Die Landesverfassung hätte eine Gleichheit mit dem gehabt, was wir bey den Römern und Griechen beobachtet hätten, und ihr Gottesdienst sey eine der römischen gleichförmige Abgötterey gewesen, nur daß die Celten ihren Göttern andere Nahmen gegeben *k*)." Ich muß mit Erlaubniß dieses wackern Gelehrten, für den ich ganz besondere Hochachtung hege, meine Ursachen anzeigen, warum ich seiner Meynung nicht seyn kann. Dann was die **Sprache** anbelanget, so hat selbige nur hier und da eine geringe Uebereinkunft mit der lateinischen, im Gegentheil vielmehr eine gar grosse Verwandschaft mit der alten Deutschen, und mit der Sprache der Gallier, ehe die Römer sich dieses Landes bemeistert. Die gelehrten Männer, **Hugo Grotius** *l*), und **Gottfr. Wilh. von Leibnitz** *m*), haben dieses unwidersprechlich erwiesen. Und

gesetzt,

k) Religionsgeschichte, Th. I. §. LI. S. 579.
l) In hist. Gothica in prolegom.
m) In miscellan. Berolinens. L. II. c. II. p. 59.

gesetzt, es wäre diese Sprache, durch den Umgang mit den Römern, mit etlichen lateinischen Wörtern vermischet worden; so kann man doch deswegen nicht behaupten, daß jene von dieser abstamme; eben so wenig, als die deutsche von der französischen herzuleiten, weil sich in selbiger, durch den öftern Umgang mit den Franzosen, viele Wörter aus ihrer Sprache eingeschlichen haben. Wenn man von der Mundart einer Völkerschaft urtheilen will, muß man die Stamm- und Wurzelwörter untersuchen, da es sich denn zeigen wird, ob sie eine Mutter- oder abstammende Sprache ist: und wenn man diese Untersuchung mit der Celtischen Sprache anstellet, wird man wahrnehmen, daß sie von keiner andern entsprungen, sondern daß vielmehr von ihr unsere alte deutsche Sprache, gleich wie wir selbst, von Celto-Scythen herkommen, wie Just. Christ. Dithmar *n)* unumstößlich erwiesen hat. Eben so wenig kann man schließen, weil ein Volk mit dem andern gleiche Rechte, Sitten und Landeseinrichtungen hat, komme es von selbigem her. Das natürliche Gesetz, und dessen erster Grundsatz: „**was du nicht willst, das dir die Leute thun sollen, das thue du ihnen auch nicht,**„ ist allen Menschen ins Herz geschrieben. Kriege, Reisen, Handel und Wandel, können oft Gelegenheit geben, daß ein Volk

n) In Exercit. de *Germanorum et Gallorum origine Scythica*, welche in den Exercitationib. Subseciuis Francofurtens. T. II. Sect. I. stehet.

die Gesetze des andern annimmt, welches doch, seiner Herkunft nach, auf das weiteste von ihm entfernet ist. Was nun endlich den Gottesdienst betrift, so könnte nichts so sehr von der Römer Religion unterschieden seyn, als eben dieser: denn obgleich die Römer, eben wie die Griechen, die Gottheiten der fremden Nationen gern über ihren Leisten schlugen; so wird doch niemand im Ernste glauben, daß die Celten, und mit ihnen die Celtiberier, Gallier, Britten und Deutsche, ihren Hesus, Deus Endovellicus, Arminius, Cruzmann, Püster, Thor, Hertha u. s. w. von den Lateinern entlehnet hätten. Der Herr Canzler gestehet ja selbst *o)*, daß der Druiden Religion aus Phönizien gekommen, welche aber mit der Römer ihrer nichts gemein hatte, als was diese etwa von jenen, durch die Griechen, deren Schüler, angenommen. Er gestehet ferner zu, daß sie den persianischen Feuerdienst beybehalten, von welchem aber oft bemeldte Römer nicht den geringsten Begrif hatten. Diese Religionsübung hatten sie, eben wie die Perser selbst, aus Chaldäa, daher hat der Verfasser ganz Recht, wenn er sie für Chaldäische Weltweisen ausgiebt, wodurch denn abermals mein Satz seine Festigkeit erhält. In wie fern aber die Chaldäer das Feuer angebetet, und was diese Handlung im philosophischen Verstande sagen wolle, habe ich bereits oben erkläret; und auf die nämliche Art verstunden es auch die Druiden.

o) Ebendas. §. LII. S. 383.

Druiden. Dieses alles bekräftiget **Postellus** *p*), und schreibt: was die **Egyptier, Magier, Chaldäer** gelehret, alles dieses hätten auch die **Druiden** gelehret, und ihnen an Alter nichts nachgegeben. Sonst kann man von dieser Verbrüderung nachlesen, was **Otto Heurenius** *q*), **Jan. Cäcil. Frey** *r*), und der gelehrte Benedictiner **Dom. Jac. Martin** *s*), von derselben mit vielem Fleiße und Beurtheilung schreiben.

Was endlich die **Barden** anbelanget, so weiß man von ihnen in diesem Stücke fast nichts, indem sie sich mehrentheils auf die Dichtkunst legten: Und obgleich in der Isländischen **Edda** *t*), welche so zu sagen die Bibel der mitternäch-

p) de Etrur. orig. l. c.

q) In antiquitat. philos. barbar. L. II. c. 33.

r) In seiner philosophia Druidum, Paris 1636. 8.

s) In der Religion des anciens Gaulois, tirée des plus pures Sources de l'antiquité. Par. 1727. II Tom. in 4to. so ein unvergleichliches Werk ist.

t) Die Isländische Edda, d. i. die geheime Gotteslehre der ältesten Hyperboräer, der Norder, der Veneten, Gethen, Gothen, Vandaler, der Gallier, Britten, Skoten, Sneven, u. s. f. kurz, des ganzen alten Kaltiens, oder des Europäischen Skythiens, enthaltend: I. Das Sibyllinische Karmen, die Voluspäh genannt, so eine poetische Weissagung vom Anfange der Welt bis zu ihrem Untergange. II. Des Odins Sittenlehre Hava oder Hars Mäl, d. i. Odins Gotteslehre.

nächtigen Dichter war, solche Dinge stehen, die ohne Zweifel Egyptischer Herkunft, und Sachen von höherer Betrachtungswürdigkeit in sich begriffen haben mögen; so ist doch noch ungewiß, ob die **Barden** die geheime Bedeutung derselben verstanden, oder ob sie sich, selbige zu ergründen, in eine Verbrüderung versammelt haben. Indessen ist merkwürdig, daß die beyden heydnischen güldenen Hörner, die bey **Tundern** in Jütland gefunden worden, von dermassen feinem und hohen Golde sind, daß es fast unmöglich anders, als durch Kunst, gemacht seyn kann. Sollte es seine Richtigkeit haben, was ein gewisser Schriftsteller ver-

Wobey verschiedene alte Oden aus dem 10. und 11ten Seculo angehängt sind. III. Drey und dreyßig Dömosagen oder Fabeln, so eine Erklärung der Voluspäh in Beyspielen, oder eine historische und thetische Beschreibung von dem Gotte Thor, und seinen persönlichen Verrichtungen und Reisen in die Welt, im Jahre 1070 bis 1075 aus alten Runischen Schriften mit lateinischen Buchstaben zuerst edirt von Sämund Froden; hiernächst im Jahre 1664 von dem Königl. Dän. Rathe Resen, aus den ältesten Handschriften in die Dänische und Lateinische Sprache übersetzt besorget, und nun in die hochdeutsche Sprache mit einem Versuche zur rechten Erklärung übersetzt und herausgegeben von Jacob Schimmelmann, Königl. Preuß. Consistorialrathe in Stettin, 1777. 4. mit 7 Kupfert.

versichert *u*), daß ehemals in Norden eine grosse Verbrüderung gewesen, welche Fost Broeder Lav. d. i. die Gesellschaft der Gesetzbrüder, genennet worden, ein Ueberbleibsel von den Egyptiern gewesen, und durch einen unbekannten Zufall nach Dännemark gekommen: So würde solches ein Beweiß seyn, daß dieser Orden, auf eine gewisse, diesen Völkern, und ihrer Religion und Sitten angemessene Art, unter ihnen geblühet habe. Und ob zwar die mehresten ausgearteten Maçons erwähnte Gesellschaft mit der ihrigen, wie sie dermalen ist, vergleichen wollen, so erhellet doch das Gegentheil aus dem eigenen Geständnisse derselben, indem sie vorgeben, daß diese **Lov=Broedere**, (denn so müssen sie nach gothischer Mundart heissen,) NB. hermetische **Weltweise** gewesen, welches man von jenen schwerlich wird sagen können. Es gehöret also erwähnte Gesellschaft, wenn sie anders jemals und auf die Weise, nämlich als eine Verbrüderung von Philosophen, bestanden, nicht weiter in die Zunft gedachter Freymäurer, als in so fern selbige selbst, ihrer 3 ersten Stufen wegen, und als **Meister vom Scheine des Lichtes, und des verlohrnen Wortes**, zu der Verbrüderung der wahren Freymäurer, und zu der innern Verfassung gehören, und derselben von Rechtswegen NB. unterworfen sind. Dem sey aber, wie ihm wolle, so kömmt mir die ganze Erzählung ziemlich

u) Zweytes und drittes Schreiben eines Profanen. Jerusalem 1768. 8. S. 3 u. f.

lich verdächtig vor. Der Tod des Sivert, und noch eines andern, ist gewiß nicht ächtfreymäurerisch, wenn ich dieses Wort auch nur blos im heydnischen Verstande nehme. Ich werde mich also nicht im geringsten bemühen, sie jemanden, wer es auch ist, abzustreiten.

So sahe es mit diesem preiswürdigen Orden vor der heilbringenden Geburth unsers gebenedeyten Heylandes, und als der größte Theil der Welt in dem Schlamme heydnischer Irrthümer herumzappelte, aus. Sobald aber dieses selbstständige ewige Licht hervorbrach, und sich über die Finsternis der menschlichen Seelen ausbreitete, so vertrieb es dieselbe nach und nach mit seiner himmlischen Klarheit, gleich einer hellglänzenden Sonne, da es vorher, so gar bey den allerweisesten, mit einem lediglich natürlichen, dem Monde ähnlichen, blassen Schimmer, geleuchtet hatte. Dieses, obwohl schwache Licht, war gleichwohl vermögend, besagte kluge Männer von der Wahrheit der Haupt- und wesentlichen Grundsätze der Religion zu überzeugen. Sie erkannten aus dem dreyfachen Zeugnisse natürlich philosophischer Weisheit im animalisch- vegetabilisch- und mineralischen Reiche, und durch dessen Vereinigung in eine ganz einfache Wesenheit, den unauslöschlichen Charakter Gottes in allen Geschöpfen: ja sie sehen so gar, daß, gleichwie in der Wiederbringung der mit dem Fluche befleckten Creatur, ein Mittler, nämlich das Blut der Natur, oder der Sulphur, erfordert werde, die entfernte

Bestand-

Bestandtheile zu vereinigen; eben also müsse auch nothwendiger Weise ein übernatürlicher Mittler vorhanden seyn, der durch sein Blut, als gleichsam durch einen himmlischen Sulphur, die durch die Erbsünde befleckte, und von Gott entfernte Seele, mit Gott wiederum zu vereinigen, vermögend wäre. Daher geschahe es, daß, als diese Eigenschaft erwähnten göttlichen Mittlers in dem Reiche der Gnaden, durch die Predigt des Evangeliums bekannt gemacht wurde, sie um so mehr, zu Annehmung desselben, sich bereitwillig finden liessen; dahingegen der, an der äußern Schule poetischer Erdichtungen hangende Pöbel, fast gänzlich und allein, durch die Kraft der Wunderwerke, überzeugt werden müßte.

Dieses war also der erwünschte Zeitpunkt, in welchem die neubekehrten Brüder ihre größte Sorgfalt dahin erstreckten, ihr schönes, doch aber mit einigen heydnischen Makeln verunzier-tes Institut, dergestalt zu verbessern, daß es den Grundregeln des angenommenen Glaubens, immer mehr und mehr angemessener seyn möchte. Gleichwie aber solches ein Werk von der größten Wichtigkeit war, und nicht wenig Mühe dazu gehörete, die in Asien, Afrika und Europa zerstreueten christlichen Mitglieder des erlauchten Ordens zu versammeln, und durch wiederholte viele Conventionen einen gewissen und festen Grund zu legen, auf welchem dieser neue christliche Tempel der Weisheit aufgeführet werden, und bis auf das späteste Ziel der Zeiten

dauern

dauern könnte: So wurde derselbe nicht eher, als in dem 6ten und 7ten Jahrhunderte unser christlichen Zeitrechnung, durch 7 weise Meister zu Stande gebracht, da denn ein so vortreflisches Gebäu entstund, desgleichen der menschliche Witz, ohne göttlichem Beystande aufzuführen, unfähig ist, und welches denen, die dessen innere Einrichtung kennen, als die höchste aller menschlichen Erfindungen, in die Augen leuchten muß.

So prächtig nun auch immer dieser Pallast, so verehrungswürdig auch immer dessen weise Vorsteher und übrige Inwohner; so ordentlich, ernsthaft und andächtig ihre Versammlungen; so geist- und lehrreich ihre Uebungen; so vortreflich ihre Abhandlungen; so vortheilhaft, und allen Staaten sowohl überhaupt, als einem jeden Gliede derselben insbesondere nützlich ihre Arbeiten und Beschäftigungen; so rein ihre Sitten; so erbaulich ihr Lebenswandel, und so heilig ihre Absichten auch sind: So hat es ihnen doch zu keiner Zeit an heftigen Feinden gemangelt. Jener Grossen und Mächtigen dieser Erden will ich hier nicht gedenken, welche durch eine beygebrachte falsche Staatskunst, unschuldige und nutzbare Unterthanen strafbar und verdächtig gemacht, und selbige zu ihrem und ihrer Länder größten Schaden, von sich zu verbannen beflissen gewesen x). Ich will also nur derer:

x) Gleichwie der erlauchte Orden keine andere, als christliche und lautere Absichten hat, nämlich die Liebe

dererjenigen Federhelden gedenken, die mit ihren Schriften dem erlauchten Orden eins zu versetzen vermeynet: doch lasse ich die kleinen Irrwische vorbeyflattern. Gabriel Naudé ist der

Liebe Gottes und des Nächsten; und erstere sowol, als letztere, jedoch ingeheim, so viel als ohne Gefahr und Nachtheil geschehen kann, bestmöglichst ausübet; also befiehlet er auch, wie leicht von sich selbst zu erachten, allen seinen Mitverwandten, unter den härtesten Strafen der Suspension, oder wohl gar der gänzlichen Ausschliessung, daß sie niemals das allergeringste gegen den Staat oder dessen Beherrscher vorzunehmen, sich gelüsten lassen sollten; daher in allen Vollmachten, welche den besondern Vorstehern ertheilet werden, jederzeit auf das schärfste eingepräget wird, daß dieselben auch ein ganz besonders Augenmerk in diesem Stücke auf ihre Untergebene haben sollen. Und dieses ist so gewiß, als gewiß, daß Gott Himmel und Erden erschaffen, und unserm geliebten Vaterlande ein Oberhaupt geschenket, nämlich Sr. glorreich regierenden Kayserl. Majestät, IOSEPHVM II, welcher durch seine Gottseligkeit, Klugheit und Menschenliebe, die Herzen aller Weltbürger an sich ziehet, und besagter, und anderer seiner allervortreflichsten Eigenschaften halber, der huldreiche Beschützer dieser preiswürdigen und gemeinnützigen Gesellschaft zu seyn, der würdigste ist.

der einzige, der genennet zu werden verdienet. Er hat in seiner Instruction: à la France sur les Freres de la Rose-Croix, Paris 1623. 8. heftige Anfälle auf diese Verbrüderung gewagt, die ihr aber keinen Schaden gethan, denn sie stehet, Gott Lob! noch. Hingegen haben sie auch sehr gelehrte Männer unvergleichlich vertheidigt; als: **Michael Meyer** und **Rob. Fludd** *y)* in ihren Apologeticis pro fratribus Roseae Crucis, und *Io. Heydon* im Traktat, der die Aufschrift führet: The Rose-Crucian's infallible's Axiomata, d. i. der **Rosenkreutzer** unfehlbare Grundsätze, welcher im Jahr 1661 zu London in 8vo das Licht gesehen, und den **Morhof** z) sehr lobet. Er handelt in selbigem mehrentheils von Cabalistisch-magischen Geheimnissen, und von der Kraft dieser Dinge in Absicht auf die Geisterlehre, welchen Vorwurf der Verfasser vermuthlich deswegen so weitläufig ausgeführet, damit diejenigen, die keinen Unterschied unter der natürlichen, geistlich-göttlichen und teuflischen Magie zu machen wissen, nicht etwa auf den poßirlichen Einfall gerathen möchten, diese wackere Leute zu Zauberern oder Hexenmeistern zu machen. Dieses kann ich schließlich nicht begreifen, wo der Herr **Joh. Friedr. Bertram** die Nachricht her hat, und

es

y) Von diesem sehe man die schon oben angeführte deutsche Uebersetzung nebst Anmerkungen nach.

z) Polyhist. literar. L. I. c. XII. p. 131.

es für eine bekannte und am Tage liegende Sache ausgiebt, wenn er in seiner Einleitung in die philosophischen Wissenschaften *a*) behauptet: „daß der D. Valentinus Andreä *b*), samt „einigen andern curieusen Männern hinter dem „Vorhange gesteckt, und durch die, unter dem „Nahmen der Rosenkreutzer edirte satyrisch- „und änigmatische Schriften gesucht, die Leute „heilsamlich zu überreden, daß die wahre Weis- „heit nirgends anders, als in der lebendigen „Erkenntnis Jesu Christi zu setzen; zu welcher „man durch lebendige Busse kommen müsse. „Wer in solche Ordnung sich begebe, finde „recht güldene Berge, nämlich die in Christo „verheissene ewige Seeligkeit.„

Hiemit endigte ich meine Erzählung, und es schien, als ob ein grosser Theil der gegenwärtigen ein Vergnügen daran gefunden hätte;

a) Cap. 4. S. 199.

b) S. Fictulds Probierstein, 1ster Th. cf. Turris Babel, siue iudicior. de fraternitat. Rosac. Crucis chaos. Argent. 1619. 8. min. (*Io. Valent. Andreae.*) Die neueste Vertheidigung sowohl, als Widerlegung dieses Ordens, ist in dieser lesenswürdigen Schrift enthalten: Ueber Jesuiten, Freymäurer und deutsche Rosenkreutzer; und zwar in dem Abschnitte: Zuverläßige Nachrichten über die Aechtheit der heutigen deutschen Rosenkreutzer.

denn es ruften einige der Wohlgesinnten aus: „Wohl dem Menschen, der diese Weisheit „findet, denn langes Leben ist zu ihrer rechten „Hand, und zu ihrer linken ist Reichthum und „Ehre.„ Die andern aber blieben bey ihrer vorgefaßten Meynung, und behaupteten, es sey nicht glaublich, daß ein so gelehrter Mann, als Herr **Bertram** gewesen, dergleichen vorgegeben haben sollte, wenn er keinen zureichenden Grund dazu gehabt hätte. Meine Antwort war hierauf ganz kurz, daß der zureichende Grund vorlängst aus der Weltweisheit des Herrn **Bertram** verbannet sey. Ein Redner von der Gesellschaft fuhr hierauf also fort: Wenn diese Gesellschaft würklich vorhanden wäre, würde sie sich wohl durch grossen Aufwand, Pracht in Kleidern, Edelgesteinen, Gutschen, Pferden, kostbaren Livreen und vielen Bedienten, Laufern, Heyducken, Mohren, Husaren, Hofnarren u. s. w. ansehnlich und furchtbar zu machen, Geheimderathsstellen, Cammerschlüssel, Ordensbänder u. d. gl. zuwege zu bringen suchen, Reichsherrschaften kaufen, u. s. w. Ich erwiederte, es verachteten zwar die Söhne der Weisheit die Reichthümer keinesweges; sie wüßten, daß solche ein köstlich Ding auf Erden sind; indeß sey ihnen zugleich bekannt, daß die Weisheit selbigen weit vorzuziehen; dann sie sey eines herrlichen Adels; ihr Wesen sey bey Gott, und der Herr aller Dinge habe sie lieb. Seyen mithin alle diese Dinge nicht

der

der Hauptgegenstand, den ein Sohn der Weisheit in Betrachtung ziehen müsse, sondern lediglich **Weisheit, Kunst und Tugend zu erlangen, Gott zu gefallen, und dem Nächsten zu dienen.** Da aber nichts desto weniger unter ihnen Herzoge, Fürsten, Grafen, Marquisen, Freyherrn, Adliche, Staatsmänner, hohe und niedere Officiers, Gelehrte von allen sogenannten Facultäten anzutreffen, die in würklichen Bedienungen stehen: So würde es ja lächerlich seyn, wenn diese, aus einem besondern Eigensinne, wie die Quaker einher ziehen und sich als Sonderlinge aufführen wollten; sie müßten vielmehr, auch in ihrem äußerlichen Betragen, sich nach ihrer Würde und Bedienung richten. Doch setzten sie die väterliche Ermahnung der Weisenmeister niemals ausser Augen, sich einer gewissen ungezwungenen Mäßigung zu bedienen, damit die **Feinde der Weisheit** keine Gelegenheit finden möchten, Neid und Mißgunst wider sie aufzurufen.

Ueber den Ausdruck: **Feinde der Weisheit**, schien der Herr Sprecher etwas aufgebracht zu seyn, fragte mich also mit einiger Heftigkeit, ob ich denn glaubte, daß die Herren Rosenkreutzer allein klug und weise, hingegen alle andere Menschen Unweise und Thoren wären? Nein, mein Herr! sagte ich, solches glaube ich eben so wenig, als es die weisen Männer selbst glauben. Sie loben vielmehr alle

diejenigen, die sich Mühe geben, in theologischen, historischen, oeconomischen, und andern schönen Wissenschaften, den Gipfel der Vollkommenheit zu erreichen. Sie verehren ihre Würde, und den damit verknüpften Nutzen, der dem Staate durch ihre Rechtschaffenheit, Fleiß und Treue zuwächset; anbey bedauern sie nur, daß in einigen Wissenschaften, als z. B. der Naturkunde, Haushaltungskunst, Arzneywissenschaft und Scheidekunst, der Weg zur Vollkommenheit rechtschaffnen und eifrigen Suchern so sauer gemacht werde, der doch in den Schulen der Weisheit auf eine weit leichtere Art zu erlangen. Wenn sie also hören werden, was ich unter der Benennung, **Feinde der Weisheit**, verstehe, so werden sie mit mir hoffentlich zufrieden seyn.

Feinde der Weisheit sind also, fuhr ich fort: 1) Jene beschäftigte Müßiggänger, die, so bald sie gegen Mittag sich aus ihren Federn erhoben haben, ein französisches Gassenhauerl, anstatt des Morgengebets, hersingen oder pfeiffen, so lange bis der Friseur kommt, einige Schritte im Zimmer herum tanzen, oder etliche Taillen mit der Karte versuchen. Die, bey der Ankunft des Haarkampters, mit der größten Ernsthaftigkeit, sich vor den Spiegel setzen, und über das wichtige Geschäfte, so sie vorhaben, sich berathschlagen, in dem Peruquen: Magazin nachsehen, ob sie diesen Tag en Maron, en Coquille,

quille, en be mol, à la Marechalle, en Berwie, à la Grecque, oder wohl gar Barbaresque aufgesetzt seyn wollen. Die, so bald sie nach vielen Umständen in die Kleider gekommen, und eine Tafel mit ihren läppischen Possen theils unterhalten, theils ermüdet; von einem Caffeehause, von einem Schauplatze, von einem Frauenzimmer zum andern, mit zusammengerollten Chapeau-bas gehüpfet, einige auswendig gelernte zweydeutige Liebkosungen hergeratzschet haben; endlich von ihren so oft wiederholten Luftspringen ermüdet, um 1 oder 2 Uhr das Bette suchen. Diese thun keinen Schaden, denn sie sind auf der Waagschaale der Vernunft zu leicht erfunden worden, und empfinden die Strafe ihrer Leichtsinnigkeit, daß sie in ihrem ganzen Leben, weder die balsamische Lebenskraft der Morgenluft, noch der philosophischen, jemals geniessen werden.

2) Halte ich für **Feinde der Weisheit**, einige in dem stinkenden acherontischen Pfuhle immerwährender Wollüste herumschwimmende Höflinge, welche, weil die Söhne der Weisheit keine Handlanger ihres schändlichen Ehrgeizes, Stolzes und anderer Laster, noch Mitwürker ihrer sündlichen Ueppigkeiten abgeben wollen, von ihnen äußerst gehasset und verfolget, auch bey den Landesfürsten boshafter Weise verläumdet werden. Diese sind gar gefährlich, und verdienen nicht, daß sie die wahre Weis-

heit erleuchte, sondern ihre Strafe ist: daß sie bis ans Ende ihres Lebens in dem Wahne stehen müssen, die schimmernden Thorheiten dieser eitlen Welt seyen ein wahres Gut, und Flintensteine Brillanten.

3) Erscheinen einige heißhungrige Rechtsgelehrte, welche den Fürsten nicht nur die unumschränkte Gewalt über das Leben und Vermögen ihrer Unterthanen, sondern auch sogar über den Verstand derselben, der doch ein unmittelbares Lehnstück des Allerhöchsten ist, zueignen, und begehren, daß sie die mit Mühe, Arbeit und Kosten erlernten geheimen Wissenschaften, nicht etwa zum Nutzen ihrer Mitbürger, welches so unter der Hand geschiehet, oder die löbliche Begierde eines frommen, friedfertigen und wißbegierigen Regenten zu vergnügen, sondern blos nach dem Willkühr der zwoten Classe verunehren sollen. Diese sind auch gefährlich, und verdienen, daß ihre eigennützige Absichten, entweder ein Amt zu erhaschen, oder den Zutritt zu einer fetten Tafel zu haben, mögen entdecket und nach Verdienste vereitelt werden. Endlich kommen

4) die betrügerischen Sophisten, die mit ihren vorgeblichen, ganz gewissen Particularen, Gradirungen, Ein- und Ausbringen, so viel ehrliche Leute angesetzet und an den Bettelstab gebracht haben; wodurch denn die Kunst selbst

in

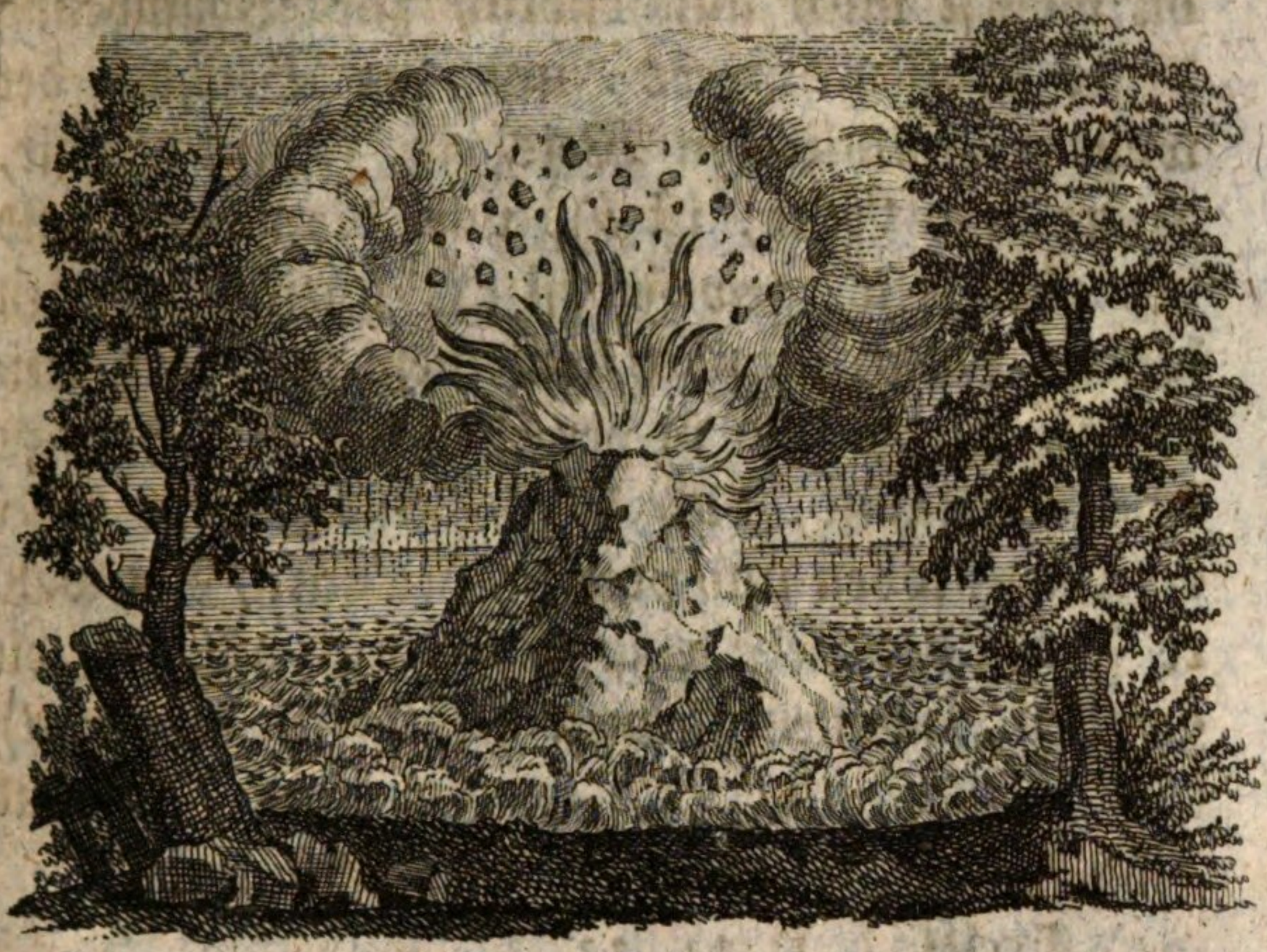
in übeln Ruf gekommen, und die Söhne der Weisheit bey Unverständigen mit diesen Spitzbuben in einen Grad gestellet, mithin die Ehre des Schöpfers der schönen Natur zugleich angetastet wird. Der wohlverdiente Lohn dieser Diebe ist, daß sie, nach eingeschlucktem vieljährigen Kohlendampfe und Rauche, an einem, mit ihrem fabricirten falschen Golde gezierten Galgen, ihr Leben endigen.

Hiemit beschloß ich, wünschte ihnen allen wohl zu leben, und daß sie dereinst würdige, ächte und werkthätige Mitverwandte dieser edlen Gesellschaft werden möchten: Auf daß Gott und seine Weisheit, wie hier in dieser mühseligen Welt, also dort in dem himmlischen Hoflager der selbstständigen Weisheit, mit uns allen sey und bleibe!

Nachschrift.

Obgleich in dem Vorberichte des Plumenoekischen Werkleins die Anzeige geschehen, daß der Herausgeber gegenwärtigen Tractats **Phoebron Chlun** heisse: so hat man doch das Publikum benachrichtigen wollen, daß gedachter B. **Phoebron**, wegen wichtiger Hindernisse, solches nicht über sich nehmen können; daher es dem Hw. B. Ketmia Vere übertragen worden, der es denn auch zu Stande gebracht, daß es dem Drucke übergeben werden können. Es kann endlich dieses dem gemeinen Wesen ganz gleichgültig seyn; indem weder der Verfasser noch der Herausgeber demselben jemals bekannt werden wird, auch keine andere Belohnung, als den Nutzen gesammter Weltbürger, erwartet.

Einlei-



Einleitung.

O Gott! dir danke ich ohne Unterlaß aus ganzem Herzen, aus ganzer Seele, und aus allen Kräften, für alle diese grosse und handgreifliche Gnade, inständig und aus vollem Vertrauen bittend, durch die Verdienste Jesu Christi, in den du alle Schätze der Weisheit und Erkänntnis verborgen gelegt *a*); du

a) Coloss. II, 3.

du wolleſt mich nun endlich zur Vollführung dieſes groſſen Werks, und zur Beſitzung der wahren himmliſchen Weisheit, ſo nur von dir, HErr und Gott, iſt *b*), und die allezeit, und vor aller Zeit, geweſen iſt *c*), gütigſt gelangen laſſen; damit ich noch in meinem ſtark fortſchreitenden Alter, und in der Zeit, ſo mir noch zu leben übrig iſt, dich durch deine Werke beſſer erkennen, loben und preiſen, hierdurch das wahre Feuer der Liebe empfangen und nähren, dir gefallen, meinem armen Nächſten dienen *d*), und

b) Prov. II, 6. Sap. VII, 15. VIII, 21.

c) Eccleſ. I, 1. 23. 33.

d) Dieſes iſt die Haupt-Abſicht, welche der geheiligte Orden, in deſſen Gemeinſchaft zu gelangen, der Verfaſſer gegenwärtigen Werkleins ſich ſo ſehnlich angelegen ſeyn läſſet, jederzeit vor Augen hat. Kann was gröſſers ſeyn? kann es wohl eine nützlichere Beſchäftigung geben, als die majeſtätiſche Pracht und Herrlichkeit des anbetenswürdigſten Schöpfers der ſchönen Natur und Kreatur, durch Unterſuchung derſelben, in ihren dreyfachen Reichen, der thieriſchen, Pflanzen, und der unterirrdiſchen Geſchöpfe, zu erkennen? Dieſe Beſchäftigung öfnet nicht nur unſern Verſtand, die geoffenbarten Wahrheiten tiefer einzuſehen, ſondern ſie lenket auch unſern Willen, welchen ſie von der Bewundrung zu der Liebe eines ſo allmächtigen und gütigen Weſens, als der ſchaffende und alles in dem Kreislaufe fortwährender Dauer erhaltende Gott iſt, nothwendiger

und endlich, nach diesem mühseligen Leben, in dem

diger Weise führen muß. Psalm VIII, 1. heißt es: O HErr! wie wunderbarlich ist dein Name über den ganzen Erdboden, denn deine Herrlichkeit ist über die Himmel erhoben. Und damit man um so mehr davon überzeugt seyn möchte, so schreyet er gleichsam der ganzen Welt in die Ohren: „die Himmel erzählen die Herrlichkeit Gottes, und das Firmament verkündiget die Werke seiner Hände.„ Psalm XIX, 1. als wolte er sagen: durch die Erkenntnis der Natur und Kreatur, können wir zur Erkenntnis Gottes gelangen. Paulus in seinem Sendschreiben an die Römer Cap. 1. v. 20. giebt uns den wohlmeynenden Rath, daß wir durch das sichtbare das unsichtbare erkennen sollten: Inuisibilia ipsius (DEI) a creatura mundi, per ea, quae facta sunt, intellectu conspiciuntur. Denn da wir Gott in seiner Herrlichkeit nicht sehen können, Exod. XXXIII, 20; so gab der Allerhöchste dem Moyses, der ihn gebeten hatte, sich sehen zu lassen, den Befehl: er sollte sich gegen den Felsen stellen, und er wolle seine Hände hinweg thun, oder, wie es in andern Uebersetzungen heisset: er wolle seine Hand über ihn halten, und er sollte alsdenn sehen, was hinter ihm sey; aber sein Angesicht solle nicht gesehen werden: Allwo durch den Hintertheil viele Ausleger heil. Schrift die Natur, samt ihren Würkungen und Eigenschaften, verstanden haben. S. Aloys. Wienners Glanz des Lichts, Eingang S. 23.

Die

dem himmlischen Jerusalem mit dir mich erfreuen

Die klugen Heyden haben diese Wahrheit so gar aus dem natürlichen Lichte, welches ihnen geschienen, klar erkannt. Ich will nur den einzigen Consul Cicero auftreten lassen, welcher in seiner Abhandlung: de Haruspicina, sich also vernehmen lässet: Quis est tam vecors, qui cum suspexerit in coelum, DEOS esse non sentiat? d. i. Wer wird wohl so thöricht seyn, der, „wenn er seine Augen gen Himmel erhebet, die „in den Geschöpfen herrlich hervor leuchtende „Gottheit nicht empfinden sollte?„ Es scheinet, als habe Lactantius, der Christliche Cicero, diese Stelle vor sich gehabt, und selbige durch seine himmlische Beredsamkeit weiter ausgedehnet, wenn er in seiner Abhandlung: de falsa religione, L. I. c. 2. also schreibet: Nemo est tam rudis, tam feris moribus, quin oculos suos in coelum tollens, tametsi nesciat, cuius DEI prouidentia regatur hoc omne quod cernitur, non aliquam tamen intelligat, ex ipsa rerum magnitudine, motu, dispositione, constantia, vtilitate, pulchritudine, temperatione: Nec posse fieri, quin id, quod mirabili ratione constat, consilio maiori sit instructum. d. i. „Niemand kann so ungeschliffen, und von so ungehobelten Sitten seyn, welcher, indem er seine „Augen gen Himmel richtet, ob er gleich das „Wesen desjenigen Gottes nicht erkennet, durch „dessen Vorsehung alles das, was er erblicket, „regieret wird, noch zweifeln sollte, daß es wirklich

freuen möge. Ich weiß aber, o gütigster Gott! daß

„lich dergleichen gäbe, und dieses zwar aus der „unermeßlichen Grösse solcher Dinge, ihrer Bewegung, Einrichtung, Beständigkeit, Nutzen, „Schönheit, Verhältniß eines gegen dem andern: „Es mithin unmöglich sey, daß dasjenige, was „auf so wunderbare Weise sein Bestandwesen „hat, nicht sollte durch einen höhern Rathschluß „dieses sein Daseyn erhalten haben.„ Ja es haben obbemeldte weise Heyden, so gar aus dem Zeugnisse natürlich-philosophischer Weisheit erkannt, daß dieser allmächtige Schöpfer, einig in seinem Wesen und dreyfach in seinen Personen, (oder Grundkräften) welches eine so bekannte Sache, daß es keines Beweises bedarf. Nun weiß ich zwar wohl, daß mehrere profane Gelehrte, aus einem sehr unzeitigen Eifer, alles das, was von den dreyen selbstständigen Wesenheiten (tribus hypostasibus) des Plato, Plotinus u. a. geschrieben worden, völlig verwerfen, und daraus den Pantheismus, Spinosismus und andere Greuel mehr drechseln wollen; ich läugne auch gar nicht, daß die nicht sattsam deutliche Erklärung dieses schweren Gegenstandes, welche bey dem Mangel besonderer göttlicher Offenbarung ohnehin unmöglich war, den jüngern Platonikern aus der Alexandrinischen Schule, nicht sollte zu vielen Irrthümern Anlaß gegeben haben. Allein zu glauben, daß Hermes, Zoroaster, und andere grosse Männer des entferntesten Alterthums, Pantheisten gewesen seyn sollten,

ten, lasse ich mir nicht aufdringen. Zudem haben die neuen christlichen Platoniker in Italien und Engelland, als: Marsilius Ficinus, Picus von Mirandula, Patritius, Heinr. Morus und eine Menge anderer, diesen Satz, zu Gunsten besagter klugen Alten, mit den stärksten Gründen bewiesen: Ja sie haben so gar mit gröβter Wahrscheinlichkeit behauptet, daß gedachte Weltweise aus ächter Naturkenntnis eingesehen, es werde unumgänglich ein Mittler erfordert, den über die Natur und Kreatur ausgebreiteten Fluch abzuwaschen, und solche in die reine wiedergebohrne Lichtesgestalt aufs neue zu versetzen, wie davon in der Vorrede erwähnet worden.

Es wäre daher zu wünschen, daß diejenigen, welche in der Gotteslehre einen erwünschten Fortgang suchen, die Naturkunde nicht von der Theologie absonderten, sintemal eine der andern keine geringe Beyhülfe leistet, deswegen nennet der gelehrte Engländische Canzler, Francisk Baco von Verulam, die natürliche Weltweisheit mit vollkommenem Rechte verae fidei alimentum, eine Nahrung des wahren Glaubens. Nicht ohne ist es, daß durch die Vernachläβigung der Verbindung dieser beyden Wissenschaften, der Fortgang verschiedener Ketzereyen, von langen Zeiten her mehr und mehr befördert worden. Wir wollen vernehmen, was ein grosser Naturkenner aus unserm erlauchten Orden davon urtheilet. Solcher ist der bekannte Verfasser der goldenen Kette des Homers,

welcher

welcher daselbst Cap. X. S. 53. (*) folgender Gestalt schreibet: „das ist eben der Hauptgrund „alles Irrthums, daß weder der Pöbel, noch „die leer disputirende Theologi zu Gottes Erkenntnis kommen können. Sie disputiren alle „von Gott, und wenn der Disputat aus ist, „so wissen sie selber nicht, und zweifeln, ob es „wahr sey, was sie gezanket haben, und noch „dazu verbieten sie diese natürlichen Wissenschaften, unter dem Vorwande der natürlichen Magie, und daß man Gott lästere, und ihn ergründen wolle; und sie sind doch jene selbsten. Das ist der Anfang und Ursprung „aller Abgötterey und Ketzerey, daß die „Theologi sowohl, als der Pöbel noch mehr, „dem Mammon nachlaufen, und einen Weg „immer von Gott predigen, ob sie wohl selbst „nicht glauben und wissen, was Gott ist, und „wer er ist.„

Nun haben zwar verschiedene unter den neuern Physikern, in sehr lobenswürdiger Absicht, ihre Naturlehren hauptsächlich dahin gerichtet, uns durch die Geschöpfe, gleichsam als auf einer Leiter, zu dem anbetenswürdigen Schöpfer zu führen, unter welchen des Cardinals Robertus Bellarminus Tractätlein: de ascensione mentis in Deum, sehr geistreich; Brockes

(*) S. 100. nach der neuesten Ausgabe, unter dem Titel: *Annulus Platonis*; oder physikal. chemische Erklärung der Natur. Berlin und Leipz. 1781. gr. 8.

ckes irrdisches Vergnügen in Gott, sehr angenehm zu lesen, und rührend; und des Freyherrn von Wolf Buch von den Absichten natürlicher Dinge, sehr gründlich geschrieben, und hat man ihnen desfalls viele Verbindlichkeit. Hätten aber diese Männer die wahre Erkenntnis der Natur gehabt, so wie solche bey den Söhnen der Weisheit sich findet, und diejenigen Schriften, die aus besagter Schule ans Licht getreten, unter denen vor andern das Büchlein: AMOR PROXIMI, vortreflich, beweislich zeigen; würden sie es noch weiter gebracht haben. Was ist die Ursache, daß das vierte Buch von Jo. Arnds wahren Christenthume bey allen Religionsverwandten sich in einem immerwährenden Ruhme erhalten, und beständig erhalten wird? Weil es nach der Concordanz der erlauchten Verbrüderung geschrieben. Und so giebt es viele dergleichen, von welchen zu wünschen wäre, daß sie fleißig, und in gehöriger Absicht, Weisheit, Kunst und Tugend zu erlangen, Gott zu gefallen, selbigen in seiner verborgenen majestätischen Natur zu entdecken, und dadurch zu der Liebe des Nächsten angeflammet zu werden, gelesen würden, der Nutzen sollte sich gewiß zeigen, und dadurch der Wunsch bey vielen entstehen, in die Zahl der Söhne der Weisheit aufgenommen, und von dem nämlichen Geiste gelehret zu werden, welcher in dieser Schule der Weisheit regieret. Sie würden denjenigen, alle andere Glückseligkeiten weit übersteigenden, Vortheil geniessen, welchen diese Kenntniß gebieret,

daß ich dessen nicht würdig bin *e)*. Wann du

ret, d. i. Reinigkeit der Seelen, langes Leben, und zeitliche Güter.

e) Dieses darf ihm kein sterblicher Mensch träumen lassen, wie heilig, fromm und gerecht, auch immer einer leben mag; denn die Wissenschaft der wahren, naturgemässen, und höhern Scheidekunst, wird dem Menschen lediglich aus einer unbedingten göttlichen Gnadenwahl gegeben, was das höchste Werk des Universal-Steins der uralten Weisen anbelanget. „Dieses Werk ist „grösser, als daß wir es mit der Vernunft al„lein sollten: erfahren, wo es nicht von sonder„licher Inspiration oder Eingebung uns eröff„net würde, lautet es in der Turba,„ und mit selbiger stimmen alle Weisenmeister überein. Unser alter Hermes schreibt ausdrücklich, daß diese Kunst eine Verborgenheit, die Gott bewahre und behalte denenjenigen, die ihn fürchten, recht lieben und ehren. „Wisse, (sagt der grössere Rosarius:) daß diese Kunst eine Ga„be des heiligen Geistes, und wird niemande „gegeben, denn der Gott gefällt.„ Ob nun dieses zwar seine gute Richtigkeit hat, nichts desto weniger kann auch der Mensch seiner Seits etwas dazu beytragen, wenn er durch Erkänntnis seiner Sünden, herzliche Bereuung derselben, und wahre Busse, mit geläuterter Seele dem göttlichen Gnadenthröne sich nähert: So wird der Allmächtige, (der aller Herzen Kündiger ist,) sonder Zweifel ihn erhören, und

der Sünden gedenken wirst, HErr, wer wird bestehen

durch seinen heiligen Geist also leiten und führen, daß er durch Mittel zu einem Anfang kommen und gelangen wird, darauf er nimmermehr hätte denken dürfen. „Wisse Sohn! (heißt es beym Alphidius,) daß du diese Kunst nicht „haben kannst, so lange, bis du dein Gemüthe „gereinigt, und Gott siehet, daß du ein auf„richtig und treues Herz habest; denn wo Gott „ein treues Herz findet, da offenbaret er gewiß „diese Kunst.„ Man bete nur fleißig mit den Söhnen der Weisheit:

„Allmächtiger, ewiger Gott aller Güte, der „du alle Dinge durch dein Wort gemacht, „und den Menschen durch deine Weisheit „bereitet hast, daß er in deinem Lichte wan„deln, dir dienen, und deinen Namen prei„sen solle ewiglich. Siehe uns an mit dei„nen barmherzigen Augen, verstoß uns nicht „von deinen Kindern, und aus dem Schooße „deiner Gnaden. Gieb uns die Weisheit, „die stets um deinen Thron ist; sende sie „herab, aus deinem heiligen Himmel, und „von dem Throne deiner Herrlichkeit, daß „sie bey uns sey, und mit uns arbeite, und „uns auf den Weg der Gerechtigkeit führe, „damit wir nach deinem heiligen Willen und „Wohlgefallen leben, und in der höchsten „Weisheit durch Jesum Christum selig wer„den. Amen!„ So wird der barmherzige Vater seine Beywirkung nicht versagen.

Gleich-

bestehen mögen? Bey dir aber ist Barmherzig-

 keit

Gleichwie aber der Allerhöchste neben der Reinigkeit der Seele, der Lauterkeit der Absichten, und dem Gebete erfordert, daß ein wißbegieriger Schüler selbst Hand anlege: Also will er auch seine Gaben nur den Arbeitenden verkaufen. (Deus vendit sua dona laboribus.) Höret, was ein grosser Kunstmeister davon sagt: „Es ist kein Zweifel, wo du Gott vor Augen „haben, ihn lieben und vertrauen, dergleichen „Weisheit von ihm bitten, und darneben „arbeiten wirst, daß du solchen edeln Schatz „bekommen magst.„ (Bernhard Graf von der Mark und Tervis.) Und ob man gleich schon Beyspiele hat, daß diese grosse Weisheit zuweilen in die Hände einiger Bösen gekommen, unter denen jener König zu Tyro beym Propheten Ezechiel XXVIII, 3. 4. 12. 14. und 18. (den verschiedene für den Hiram oder Chiram halten, welcher bey dem Salomonischen Tempel mit geholfen, indem er ihm Baugeräthschaft und geschickte Künstler gesendet, unter welchen der in unserer geheimen Verbrüderung so berühmte Hiram Apif der vornehmste gewesen; s. Aloys. Wienners Glanz des Lichts, Eingang S. 23.) und selbst der grosse Theophrastus Paracelsus gezählet wird; deren ersterer gestraft ward, nicht, daß er solche Kunst triebe, und wegen selbiger seiner Unterthanen schonen, und denselben mit Schatzungen und allerley Abgaben nicht beschwerlich fallen durfte, sondern darum, weil er durch

seine

keit und überflüßige Gnade. Darum erbarme dich

seine vielfältige Sünden, und durch die Ungerechtigkeit seiner Handthierung, (da er nämlich gedachte grosse Gaben Gottes unrecht angewendet,) das Heiligthum verunreinigt, Vers 18. Aus dem zweten Verse erhellet dieses gar deutlich, als woselbst es heißt: „darum, „daß dein Herz sich erhoben hat, und du hast „gesagt: Ich bin Gott, und sitze auf dem „Throne Gottes im Herzen des Meers: da „du doch ein Mensch und nicht Gott bist, „und hast dein Herz gestellet, als Gottes „Herz.„ Vom letztern aber ist bekannt, daß er noch in jungen Jahren den höchsten Gipfel der Kunst erstiegen, gleichwohl durch sein unordentliches Leben sein Alter nicht hoch gebracht, sondern im 48sten Jahre desselben dieser Zeitlichkeit entrissen worden; obschon einige dafür halten, daß er durch beygebrachten pulverisirten Diamant sein Leben so frühzeitig verlieren müssen: So ist doch besagtes sein kurzes Lebensziel nicht etwa wegen der Unkräftigkeit seiner Arzney, wie Conring, und andere mißgünstige Aerzte fantasiren, sondern zu einer Strafe seiner Laster über ihn verhänget worden *).

Wenn

*) Die Ursachen dieser Verleumdungen, nebst Vertheidigung dagegen, werden in Fictulds Probierstein 1stem Th. hinlänglich angeführet. Sie erhellen auch aus einer kurzen aber schönen Lebensbeschreibung von ihm, unter folgender Aufschrift: Encomium prosapiae et vitae viri

dich meiner, erhöre doch endlich mein langes

Wenn also der barmherzige und freygebige Gott unterweilen einem bösen Buben diese seine herrliche Gaben zuwirft, so geschiehet es hauptsächlich darum, damit entweder das Maaß der Sünden eines solchen Menschen voll werde, oder damit derselbe sich bessere. Denn es ist ein altes, bekanntes, und wahres Sprichwort: daß diese Kunst, wenn sie auf einen Bösen fället,

viri doctissimi, et rei medicae peritissimi, *Theophrasti Paracelsi.* Aus welcher ich das nöthigste und überzeugendeste hier anführen will. Cum varia admirandi illius viri, *Th. Par.* scripta sedulo et intente perlegissem, et in illo multa arcana spagyrica, summa obseruatione digna, non cursim praetereunda, obseruassem, et varias contra illum calumnias immerito aspersas audiuissem, non potui sine indignatione aliqua, quin virum tam celebrem iam inde ab incunabulis ita delinearem, vt non solum illum a maleuolis eius aduersariis vindicarem, sed toti mundo illius doctrinam, nunquam nimis laudandam, et admirandam publicarem. Natus fuit *Paracelsus* in *Einzidlen*, regionis *Heluetiorum*, (anno 1493.) a Patre *Guil.* ab *Hohenheim* fundamenta habuit adeptae Philosophiae. — Inscriptio ei familiaris, quam frequenter solebat vsurpare, erat: *Alterius non sit, qui suus esse potest.* — Quod ad librorum *Paracelsi* copiam attinet, audio a Germanis prope *trecentos* recenseri. Der vom Erasmus an ihn geschriebene Brief verdienet ganz eingerücket und gelesen zu werden: Rei medicae peritissimo Doctori *Theophrasto*

und beständiges Flehen! wie lange wirst du denn

solchen nicht selten fromm, oder, wofern sie auf einen Frommen fällt, ihn zu einem Heiligen mache. Sonst ist der ordentliche Weg, zu dieser herrlichen Kenntniß zu gelangen, die mittelbare oder unmittelbare Offenbarung des allerhöchsten Schöpfers der Natur. „Denn von „uns selbst Geheimnisse zu erfinden, ist eine Un„möglichkeit, wir müssen entweder den Ruf Got„tes,

Eremitae *Erasmus Roterodamus.* Non est absurdum Medico, per quem Deus nobis suppeditat salutem corporis, animae perpetuam optare salutem. Demiror, vnde me tam penitus noris, semel duntaxat visum. Aenigmata tua non ex arte medica, quam nunquam didici, sed ex misero sensu, verissima esse agnosco. In regione hepatis iam olim sensi dolores, nec diuinare potui quis esset mali fons. Renum pinguedines ante complures annos in lotio conspexi. Tertium quid sit, non satis intelligo, tamen videtur esse probabile mihi, id molestum esse quod dixti. Hisce diebus aliquot nec medicari vacat, nec aegrotare, nec mori: tot studiorum laboribus obruor. Si quod tamen est quod circa solutionem corporis mihi possit lenire malum, rogo vt communices. Quod si distraheris, paucissimis verbis ea quae plus quam laconice notasti fusius explices, aliaque praescribas remedia, quae dum vacabit queam sumere. Non possum praemium arti tuae, studioque par, certe gratum animum polliceor. Frobenium ab inferis reuocasti, hoc est dimidium mei, si me quoque restitueris, in singulis vtrumque restitues.

denn verweilen, mir zu helfen? Eile, o HErr!

 eile

„tes, oder die Unterweisung seiner Diener, sie „seyen Engel oder Menschen, haben.„ S. Philalethα im Alterthum der Magie. S. 35. Es bleibet also ein für allemal bey demjenigen, was unser größter und würdigster Bruder, der von Gott unmittelbar erleuchtete König Salomon sagt: daß die Weisheit den Heiligen NB. alle ihre Arbeit belohne, und sie durch wunderbarliche Wege leite. Den Heiligen, spricht er, nicht

tues. Vtinam sit ea fortuna, quae te Basileae remoretur. Haec ex tempore scripta vereor vt possis legere. Bene vale. *Erasmus Roterodamus*: suapte manu. Der Schluß dieser kurzen Lebensbeschreibung lautet also: Libri eius in varias linguas, communis vtilitatis gratia, quam in omni sua vita spectauit, non immerito transferuntur. Iam, iam inuidi misochemici, ecce hominem vestrum despicabilem, virum suspicite, et in terram cum pudore et poenitentia despicite, et doctrinam et arcana eius cum stupore agnoscite. Endlich gereichet ihm zum größten Lobe und Vertheidigung die auf dem ihm zu Salzburg, wo er 1541. den 24. Septbr. gestorben ist, in dem Hospitale zu St. Sebastian an der Kirchmauer errichteten Epitaphio befindliche Aufschrift: Conditur hic *Philippus Theophrastus*, insignis Medicinae Doctor, qui dira illa vulnera: lepram, podagram, hydropisin, aliaque insanabilia corporis contagia, mirifica arte substulit, ac bona sua in pauperes distribuenda collocandaque honorauit. Anno MDXXXXI. die XXIV. Sept. vitam cum morte commutauit.

eile zu deiner Ehre, meines und meines Nächsten Heil.

Da nicht den aberwitzigen, irrdisch gesinnten Hochfliegern, sondern denen demüthigen in Gott gelassenen Seelen, die sich nach der Concordanz und den Verbrüderungsgesetzen verhalten, und durch das Wort eben dieses oben angeführten Salomon überzeugt sind, daß die Weisheit in keine Seele, die den Sünden unterworfen, einen Zugang finden werde. Hier wolle man ein NB. machen.

Ihr Liebhaber der Weisheit! wenn ihr demnach in eurer Wißbegierde glücklich, und eures Wunsches gewähret seyn wollet, so verbindet mit eurem Gebete die Lauterkeit der Absichten, reiniget eure Herzen vom Stolze, Eitelkeit und Liebe zu eitler, euern Stand übersteigender Pracht und Hoheit, leget die Hand an den Pflug, arbeitet fleißig, zu rechter Zeit, durch rechte Mittel und am rechten Orte, so wird Gott seinen Segen unfehlbar dazu verleihen. Der rechte Ort, dessen ich allhier gedenke, ist jene Schule der wahren Weisheit, NB. welche um so viele Jahrhunderte unter dem Nahmen der Gold und Rosenkreutzer bekannt ist. Die Lehrer derselben sind die Besitzer aller natürlichen Geheimnisse, zu welchen ihnen Gott die Schlüssel anvertrauet, und sie zu Priestern der Natur geweihet hat. Durch diese (allein,) und deren väterliche Unterweisung, kann man diejenige Weisheit erlangen, von welcher der weise Salomon versichert,

Da ihr nun, o ehrwürdige Weisen! in eurer herausgegebenen Fama und Confession verheisset;

chert, „daß langes Leben zu ihrer rechten Hand, „zu ihrer Linken aber Reichthum und Ehre zu „finden sey.„ Es gelangen zwar nicht alle ihre Schüler, wie sie mit väterlicher Liebe und Neigung wohl wünschten, zu einer nämlichen Stufe der Vollkommenheit, indem die grössere oder kleinere Fähigkeit, der mehr- oder mindere Fleiß, auch der Mangel an dem nothwendig dazu erforderlichen Berufsgeschäfte, Gelegenheit, häusliche Widerwärtigkeiten und andere Umstände, fast unüberwindliche Schwierigkeiten in den Weg legen: Indessen wird es doch selten fehlen, daß ein wißbegieriger, frommer und nach Möglichkeit werkthätiger Mitverwandter, auch sogar in den untern Classen, nicht sollte zu einer sothanen Wissenschaft gelangen, welche ihn vor den allzuharten Anfällen der zween härtesten Feinde des menschlichen Lebens, der gänzlichen Armuth und Krankheit, bewahren könne.

Hiebey muß ich des so gemeinen Fehlers der meisten Profanen gedenken, die, wann sie von einem Rosenkreutzer reden hören, sich von ihm kein anderes Bild vorstellen, als das eines vollkommenen Adepten, und daher entspringt auch vornämlich der grosse Neid und Mißgunst, die sie wider besagte Lehrschüler der nützlichsten Wissenschaften hegen. Denn, ob es wohl unstreitig ist, daß alle Adepten, welche von Anbeginn gewesen, noch sind, und bis ans Ende der Welt

seyn

heisset; daß keinen seine Aufrichtigkeit und Hofnung

seyn werden, zu dieser geheiligten Verbrüderung gehören: So folgt doch keinesweges, daß alle Rosenkreutzer Adepten seyn. Vielmehr sind dieses sehr seltene Vögel, sogar in dem erlauchten Orden selbst. Und ist es daher sehr unchristlich, gute ehrliche und gemeinnützige Mitglieder des Staats, aus blosser Habsucht und Goldhunger, bis aufs Blut zu verfolgen, in der fantastischen Einbildung, doch einmal einen derselben zu erwischen, durch dessen Untergang sie ihren unersättlichen, auf lauter böse und Gott mißfällige Absichten zielenden Golddurst zu ersättigen glauben. Allein ich versichere sie bey dem allmächtigen Schöpfer und Baumeister dieses Erdenrundes, daß sie ihre diesfallsige Bemühung unnütz und vergeblich anwenden, indem es bis auf diese Stunde niemals geschehen, noch mit göttlicher Hülfe geschehen wird, daß ein wahrer projectionsmäßiger Bruder die Geheimnisse des hohen Ordens verrathen sollte; wie sehr auch immer die Wuth unersättlicher Geitzhälse wider einen solchen toben kann. Zudem ist die Absicht unserer unschuldigen Gesellschaft keinesweges das Goldmachen: denn man wird in keiner einzigen Verbrüderungsschrift, sollten deren auch noch so viele in die Hände der Irrdischgesinnten und Afterwitzigen fallen, eine einzige Stelle finden, worinne den eintretenden Lehrlingen versprochen werde, daß man ihnen lehren wolle, Gold zu machen: Vielmehr benimmt man ihnen diesen Wahn, wofern sie etwa damit angesteckt seyn sollten, gleich auf der ersten Stufe des Tempels der Weisheit; man schärfet ihnen dagegen ernstlich ein; daß sie zuförderst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit suchen müßten. Der Endzweck unserer Gott gefälligen Unternehmungen

nung betriegen solle, der unter dem Sigill der Ver-

gen sey kein anderer, als: Kunst, Weisheit und Tugend zu erlangen, Gott zu gefallen, und dem Nächsten zu dienen. Der Weg zu oben angezeigter lobenswürdiger Vollkommenheit zu gelangen, bestehe hauptsächlich darinne, daß sie alle ihre Bemühungen lediglich und allein zur Ehre des lobenswürdigen Schöpfers der schönen Natur, und zur nähern Erkänntnis desselben aus den Werken der Schöpfung ableiten müßten. Dieses würden sie durch gründliche Erlernung der wahren, auf unsere unfehlbare Grundsätze gebauten Naturlehre erhalten, und dadurch grosse Einsichten in die Arzneykunst, Oeconomie, Horticultur, die ächte Scheidekunst, und andere damit verknüpfte, dem menschlichen Geschlechte ersprießliche und gemeinnützliche Wissenschaften erlangen. Es sey daher, und durch treuen Unterricht unserer Weisenmeister, weit leichter, als einem, auch dem unvergleichlichsten profanen Gelehrten, durch Gottes Gnade und unsere brüderliche Belehrung, auch in der Verwandlungskunst der Metallen unterweilen die herrlichsten Wahrheiten zu entdecken; indessen werden diese Entdeckungen bey uns für nichts anders, als Nebensachen und unverdiente Gnadengeschenke des freygebigen höchsten Wesens angesehen, und den Besitzern derselben unter den höchsten Strafen und Ankündigung des göttlichen Fluches, eingeschärfet, niemals den geringsten schädlichen Mißbrauch davon zu machen, sondern das größte Theil desselben zur Ehre Gottes, Vortheil des Publikums, und zu Hülfe des armen nothleidenden Nächsten zu verwenden. Merkts, ihr Feinde der Weisheit! und leget doch eurem schwärmerischen und vergeblichen Verfolgungsgeiste Zaum und Zügel an.

Wer

Verschwiegenheit sich bey euch angeben, und eure Gemeinschaft suchen wird *f*); So glaube ich

Wer sollte nun nicht aus Grunde seiner Seelen wünschen, mit unserm geschickten Verfasser dieser geheiligten Verbrüderung als ein Mitverwandter einverleibt zu seyn? Solches ist auch einem mit geläuterter und gemäßigter Wißbegierde erfüllten Sucher, welcher auf eben die Art, wie unser gegenwärtiger Schriftsteller, sein Verlangen an den Tag leget, oder durch Gott selbst geleitet wird, nicht so schwer, als einige phantastische Halbgelehrte ihnen träumen lassen. Ich selbst kann bey dem allmächtigen Gott und meiner Ehre versichern, daß ich etliche zwanzig Jahre viel gearbeitet, immer auf eine göttliche unmittelbare Erleuchtung, oder einen menschlichen Wegweiser, aber vergeblich, gehoffet; bis endlich der himmlische Vater mein Seufzen erhöret, und mir einen wahren Freund geschickt, den ich Zeitlebens auf das dankbarlichste ehren, ihn lieben und für ihn beten werde: dieser hat mich in den Tempel der Weisheit, d. i. in unsern geheiligten Orden eingeführet, woselbst mir, nach einem kurzen Aufenthalte, die Schuppen von den Augen gefallen; daß ich dasjenige, was mir unbegreiflich gewesen, durch Gottes Gnade deutlich einsehe. Ich zweifle keinesweges, daß es allen, die diesen Schritt, in eben der lautern Absicht, mit eben der Aufrichtigkeit, die sich meiner Seelen bemeistert, thun werden, auf die nämliche Weise ergehen wird: wozu ihnen von Herzen Glück wünsche.

f) Dieses ist die Wahrheit; daß es aber durch einen besondern göttlichen Gnadenruf geschehen müsse, ist ebenfalls unstreitig; und ein solcher Berufener kann alsdenn ein wahrer Erwähl-

ter

ich also festiglich, schon würklich in eure ehrwürdige hochheilige Gesellschaft aufgenommen zu seyn, und daß also der mir gegebene Rath, mich deutlicher zu erklären, auf nichts anders ziele, denn auf die Erörterung meines harten Bedenkens, allen und jeden Brüdern ohne Ausnahme, Gottes Mysteria zu offenbaren g), hiedurch zu willfahren, und euer Gewissen in Sicherheit zu setzen.

Und eben in dieser Meynung werde ich das göttliche Gefäß, die Materie, und das Feuer nicht

ter genannt werden. Merkts, ihr unsinnige Spötter! die ihr den Leichtgläubigen weiszumachen suchet, die ganze Geschichte dieses preiswürdigsten Ordens sey nichts als eine Fabel. S. Hübners Staats- und Zeitungs-Lexicon, im Wort: Rosenkreutzer. (*) S. auch dagegen oben schon angeführte Schrift: Ueber Jesuiten, Freymäurer, u. s. w. Leipz. 1781. 8.

g) Wenn der Verfasser den erlauchten Orden damals, wie in der Folge, anders als aus der Fama und Confession gekannt hätte, so würde er selbst gefunden haben, daß diese Furcht überflüßig gewesen: denn obzwar ein jeder Mitverwandter, kraft Eidespflicht, schuldig ist, dem erlauchten Orden kein Naturgeheimnis zu verschweigen; so ist er doch nicht gehalten, seinen Mitbrüdern aus einem niedrigen Grade Sachen, die in einen höhern gehören, vor dessen Erhebung in denselben, zu entdecken; ja es ist solches vielmehr auf das schärfste verboten; denn in dieser geheiligten Gesellschaft gehet alles gar ordentlich zu, welches ein Theil ihrer innerlichen Schönheit,

und

nicht sophistisch *h*), jedoch wahrhaft philosophisch, den Profanen oder Ungelehrten etwas dunkel, den wahren Weisen aber, sonnenklar *i*) beschreiben.

„Lasse mich ein wenig aushalten, und ich „will dir zeigen, daß ich noch etwas habe, wel„ches ich vor Gott reden darf. Job. XXXVI, 2.

und eine Ursach ihrer unüberwindlichen Festigkeit und vieljährigen Dauer ist.

h) Qui sophistice loquitur, odibilis est, et in omni re defraudabitur. d. i. „Wer falschschliessend re„det, der ist verhaßt, und wird in allen Sachen „betrogen werden.„

i) Man wolle dasjenige wiederholen, was ich zu Ende der Note *e*) gesagt. Denn gewiß ein Bruder, der zu derjenigen Stufe der Weisheit gelanget, von welcher ich daselbst geredt habe, der wird nicht die geringste Dunkelheit in gegenwärtiger vortreflichen Schrift antreffen, sondern ihm vielmehr alles aufgedeckt und klar vor Augen liegen, dergestalt, daß er die drey schwersten Gegenstände der hermetischen Weltweisheit, nämlich das Gefäß der Natur und Kunst, nebst dem Siegel des Hermes, die Materie und das Feuer, dessen sich unsere Weisenmeister zu Aufschliessung ihrer Materie bedienen, vollkommen erkennen, und die geheimesten Riegel des prächtigen Naturpallastes wegzuschieben lernen wird. Denn es hat noch niemand so schön und unvergleichlich davon geschrieben, als der Hochwürdige, dermalen aber bedauernswürdige, Verfasser gegenwärtigen Werks.

Erster Theil,

vom Gefäße der Natur und Kunst, und dem Siegel des Hermes.

§. 1.

„Das Gefäß, sagt **Maria** die Prophetin, „ist göttlich, und durch Gottes Weis„heit den Völkern verborgen; denn alles sagen „die Philosophen, ausgenommen das Vas Her„metis nicht *a*).„ Dieses ist der Stücken eines, so die Weisen **niemals zu schreiben sich erkühnet**, sondern ihren würdigen Söhnen von **Mund zu Mund** eröffnet haben *b*): denn **an diesem ist alles gelegen**, sagt ein **Ungenannter** *c*); und es ist nothwendig, schreibt **der getreue**

a) Omnia docent Philosophi, praeter *vas Hermetis*, quia illud est diuinum, et de sapientia Domini gentibus occultatum: et illi *qui illud ignorant*, *nesciunt regimen veritatis*, propter vasis Hermetis ignorantiam. vid. Theatr. Argentor. chem. Vol. I. p. 188. f.

b) Solches ist auch noch bis auf diese Stunde der Proceß, dessen sich unsere Weisenmeister zu bedienen pflegen.

c) Luc. Sextup. astral. c. V.

treue **Pruggmeyer** *d*), daß man die Beschaffenheit des Gefässes aus der Natur des Steins erkenne *e*): denn eine jede Sache wird in einem ihr bequemen Orte geboren. Also werden die Metalle in dem kochenden Bauche der Erde; das Kind im Mutterleib; das Hühnlein in den Eyerschalen, geboren: darum sind alle gemeine Gläser, Kolben, Phiolen, Töpfe und Geschirre nicht tauglich zum **grossen Werk**, weil sie nicht geschickt sind, der Natur und der Kunst Staffeln und Grade zugleich zu verrichten *f*).

Diesen

d) In Scrutin. Hermet. c. 20.

e) Wer dieses gesehen hat, der wird bezeugen können, daß dem also, und daß solches ein grosses Wunder der Natur sey, so den blossen Buchstaben nach zu verstehen, und nichts räzelhaftes in sich fasset, gleichwie die Profanen solches der Welt aufbinden wollen.

f) Er redet blos von dem natürlichen Gefäße, dem grossen Wunder göttlicher Allmacht, durch die es auf eine so künstliche Art, welche auch der allergrößte Künstler des Erdbodens nachzumachen vergebens sich bemühet, verfertigt wird; obgleich dieser letztere, durch seine ganz einfache und leichte Handreichung, selbiges alle Tage, ja mehrmal des Tages über, sichtbar vor Augen zu stellen vermögend ist. Da aber dieses göttliche Gefäß auch ein anderes, künstliches, haben muß, darinne es aufbehalten wird, wie der Bruder Verfasser weiter unten selbst eingestehet; so siehet ein jeder, daß solches

nur

Diesen stimmet **Philalethа** bey *g)*, wenn er schreibt: „du sollst für gewiß glauben, daß das „Gefäß der Natur uns sey allein nützlich in „dieser Kunst *h)*.„

§. 2.

Es sagen zwar alle Weltweise: Vas philosophorum, est aqua eorum, in illo enim fiunt omnes operationes, scil. reductio, sublimatio, destillatio, solutio, calcinatio, fixatio tanquam in vase artificiali. d. i. „Das Gefäß der Weisen, ist ihr Wasser, in welchem, gleichsam „als in einem künstlichen Geschirre, alle Wir-

 „kungen

nur, um die Unwürdigen zu verwirren, an diesen Ort gesetzet ist. Die Alten hatten keine Gläser, und gleichwohl verfertigten sie dieses geheime Naturwerk. (S. Hermes Trismegists wahrer alter Naturweg. Oder: Geheimnis, wie die grosse Universaltinctur, ohne Gläser, auf Menschen und Metalle zu bereiten. Mit Kupf. Leipzig 1782. 8.) Sie mußten daher nothwendiger Weise Geschirre aus anderm Stoffe nehmen, und weil selbige nicht durchsichtig, so hatten sie auch nicht das Vergnügen, die Schönheit der Naturwirkungen in ihrer Pracht zu betrachten, vielweniger die Elemente des Steins, so gut wie wir, in ihrer Reinigkeit darzustellen.

g) In breui manuduct. ad rubin. coelest. in *Mus. Hermet.* p. 793.

h) Weil es nämlich diejenige Feuchtigkeit in sich hat, welche den Stein schwärzet, weisset und röthet, oder das Wasser, welches im gleichfolgenden §. das Gefäß genennet wird.

„kungen hervorgebracht werden, als da sind: „die Zurückbringung, Erhöhung, Distillirung, „Auflösung, Einäscherung, und endlich die „Beständigmachung derselben.„ Es ist auch der Wahrheit eben so gemäß, wenn sie von dem Wasser in den nämlichen Ausdrücken, als von dem Gefäße, reden; ohne dieses letztere aber könnte das erstere keine von diesen Wirkungen vollbringen; es muß das Wasser ja in einem Geschirre behalten und begriffen werden. Aquam ipsam vase quodam contineri, necesse est omnes fateantur, et hic rei cardo est. d. i. „Alle müssen bekennen, daß es nothwendig sey, „daß das Wasser selbst in einem Geschirre auf„behalten werde, hierauf beruhet die ganze Sa„che *i*).„ Was dieses nun für ein wunderbares Gefäß sey, worinne die Natur, mit Beyhülfe der Kunst, alle diese unterschiedene Arbeiten verrichte, wollen wir aus dem Munde des Verfassers des **Geheimnisses der hermetischen Weltweisheit** *k*) vernehmen, woselbst er sagt, daß die Weltweisen das Gefäß der Kunst in einer dunkeln und verborgenen Beschreibung ein:

i) Wer den Unterscheid unter dem natürlichen und philosophischen Gefäße verstehet, der wird hier nicht den geringsten Widerspruch finden; ersteres wird durch Gott und die Natur, letzteres durch den Künstler verfertigt.

k) *Io: Espagnet* arcan. Hermet. philos. Can. 110. et *Lull.* in Testam. nouiss. L. II. ap. *Manget.* in Bibl. chem. T. I. p. 806. a. b. (*) Hermetisches A. B. C. 1ster Th. S. 312. ff.

eingehüllet, da sie behauptet: es sey selbiges bald aus dreyen, bald aus zweyen Stücken zusammen gesetzet *l*). Diesem widerspricht Prugg-

l) Dieses ist den Worten nach, ohne verblümte darunter verstandene Redensart, wahr. Um es aber zu verstehen, muß man wissen, was der einwärts gewölbte Tempel, der darinne befindliche Opfer-Altar, und der sphärische Wasserbehalter ist, in dessen Ufern sich die unter dem Altare und Thürschwellen hervorquillende Wasser versammeln, welche gesalzene Meerwässer dem grossen catholischen Ocean, der durch seinen schnellen und gleichsam fliegenden Zu- und Ablauf den ganzen Erdboden befeuchtet und fruchtbar macht, vollkommen gleich wesentlich sind. Dieses ist das grosse gesalzene Meerwasser, von welchem Basilius Valentinus schreibt, daß alles und jedes dahineingehen und mit Schönheit gezieret wieder herauskommen müsse.

Gleichwie aber hierunter sowohl der wässerige Ausfluß aus den obern reinen paradiesischen Landschaften, als auch das unermeßliche Weltmeer selbst verstanden werden kann: Also wird man jetzt leicht begreifen lernen, warum der alte griechische Homer den Ocean den Vater aller Zeugung nennet, zumal wenn man die Auream Catenam Homeri (oder Annulus Platonis) fleißig lieset, welche diesen Vorwurf sehr herrlich ausgeführet hat. Vergleichet man damit die Grundursachen, warum die alten Dichter vorgegeben, die Venus sey aus dem Meere entsprungen: so

wird

mayr *l)* gar nicht, obschon er schreibt, daß das Gefäß nur eines sey, nämlich das Gefäß sey das einzige und gläserne Behältnis, in Gestalt eines eyförmigen und länglichen Bäuchleins, damit die vereinigten und abgesonderten Elemente herumtreiben, und in einer Gegen-

wird man zu sehr wichtigen Kenntnissen gelangen. (*) S. *Franc. Bacon.* de Sapient. veter. p. 45. sq. cf. *Edm. Dickinson.* l. c. p. 198. f.

Jedoch, wenn unser Espagnet dieses Gefäß als zwiefach beschreibet, so meynet er wohl kein anders, als das jederzeit von den wahren Weisen so verborgen gehaltene göttliche Naturgefäß, welches in seiner Zergliederung aus zweyen Stücken, nämlich Schwefel und ☿ zu bestehen befunden wird. Daß aber Pruggmayr nur von einem redet, fasset dieses ebenfalls nicht den geringsten Widerspruch in sich, denn er kann eben sowohl dasjenige gläserne Gefäß verstehen, in welchem die zusammengesetzten Elemente des Steins bis zu ihrer Vollkommenheit ausgekocht werden, als nicht minder jenes Muttergefäß, in dem der Stein bis zu seiner Ausgeburt ruhet und empfangen wird, und welches kein anders ist, als das Salz der Metalle. (Sal metallorum, et lapis philosophorum.) Alle diese Wahrheiten kommen den gemeinen Scheidkünstlern als lauter Böhmische Dörfer vor, weil sie nicht auf der hohen Schule studiret haben, auf welcher die rechten Weisenmeister Professoren sind.

l) In Scrutin. Hermet. cap. 20. p. 58.

genwirkung in einander den Stein ausgebären können *m*).

§. 3.

Mich. Meyer *n*) führet die Prophetin Maria an, die das Gefäß am deutlichsten beschreibet, da es bey ihr heißt: das ganze Geheimnis liege in der Wissenschaft des hermetischen Gefäßes, weil jenes göttliche Wesen von der Weisheit Gottes den Völkern verborgen, und diejenigen, die dessen unbewußt, wegen der Unerkänntnis des hermetischen Gefäßes, den Grund der Wahrheit nicht wüßten *o*). Er fähret weiter also fort: „Jenes „Gefäß, so die Stoiker verborgen gehalten, ist „nicht das nigromantische Gefäß, das Gefäß „der sogenannten Schwarzkunst, sondern es ist „das Maaß deines Feuers, derohalben, so in „dem Ofen oder Kasten deines Feuers, dessen

m) Wer dasjenige wohl überlegt, was in der Note *a*) gesagt worden, und dabey den Unterscheid erwäget zwischen dem Steine der Alten, den sie ohne Feuer, blos durch das in ihm selbst und den Elementen der grossen Welt verborgene Naturfeuer ausgearbeitet haben, und einer Tinctur, welche durch den Beytritt des elementarischen Feuers bereitet wird: der wird auch hier keinen Widerspruch finden. Wie die Arbeit ist, so muß das künstliche Gefäß, in dem selbige ausgearbeitet wird, beschaffen seyn.

n) In Symb. aur. mens. p. 53.

o) S. oben §. 1. *a*)

„Flamme einer bleyfarbigen Farbe ist *p*), die„ses Maaß die ihm widrigen Elemente nicht „moderirete und mäßigte, so würden solche viel„malen den Rand des Feuerkastens überstei„gen *q*).„ Der seelige **Montesnyders** sagt: „Wenn

p) Meyer redet hier vom Electrum, welche Masse allerdings bleyfärbig und ein wahres △ ist.

q) Basilius Valentinus macht in seinem fünften Schlüssel eine Vergleichung dieser Naturwirkung mit dem Donner, und in dem sechsten redet er von einem zweyfach feurigen Manne, der mit einem weissen Schwane müsse gespeiset werden. Man merke dieses, und vergleiche damit, was J. G. Jugel in seinem redenden Orakel, 1771. gr. 8. §. 71. S. 373. vom Blitz und Donner schreibt; daß sich derselbe erweise im Schwefel und Salpeter, als den aus Hitze und Kälte entspringenden duobus contrariis der Natur und Kreatur: „Wozu (sagt er) sind diese beyde in „unsere jetzige Naturwirkung so zusammen ge„setzt, und durch die elementarische Feuchte tem„periret worden? Zu der Erhaltung und Ver„mehrung aller natürlichen Dinge und begreif„lichen Geschöpfe. Was würde denn daraus „entstehen, wenn solche elementarische Feuchtig„keit wiederum davon geschieden, und jedes da„durch in seinen freyen Lauf gesetzet wäre? Der „Untergang unsers ganzen Erdbodens, und alles „dessen, was durch solche elementarische Wirkung „ist generiret worden.„ Ich will hier nur noch den Innhalt der Worte des Auslegers der Ita-

liänischen

„Wenn in deinem philosophischen Gefäße der „Elemente, **eines durch die äussere Dinge „Beystand bekommt**, besonders erstlich die „Luft, so wirket es, und überwältigt die an„dern *r*). O magnum et nimis licite dictum,

 „aut

liänischen Gesänge, die unter der Aufschrift: das aus der Finsternis von sich selbst hervorbrechende Licht, zu Langensalza 1773. 8. hervorgetreten, von grosser Wichtigkeit sind, und S. 123 stehen, herschreiben. Er sagt: ein wahrer Weise verstehe einen schwefelichten Blitz zu verfertigen, welcher in einem Augenblicke die Körper durchdringe, und die Unreinigkeit und Schlacken absondere. Dieses hätte ich bey angezogenem Verfasser nicht gesucht. Von diesem künstlichen Feuerwerke sagt Montesnyders in seiner Metamorphosi Planetarum Cap. XV. S. 73 u. f. daß es Vulkanus aus einem angezündeten △, aus einer △igen Luft und einem vegetabilischen Salz zubereitet. Ebendas. Cap. XXIII. S. 119. nennet er das Compositum, welches solche wunderbare Wirkung verrichtet, das Gift des höllischen Cerberus, und schreibt: daß es Plato in einem ledernen Sacke gehabt hätte, auf welchem geschrieben: Drachen- und Steinschlangenpulver. Glückselig derjenige, der dieses giftige Pulver kennet, und naturgemäß zu gebrauchen weiß, dem sind alle Geheimnisse der Natur entdecket.

r) Wenn zwey contraria **in einem** Subiecto beysammen stehen, so ist unter ihnen ein unaufhörlicher

Streit,

„aut potius scriptum.„ O fürwahr eine allzu-offenherzige Erklärung, oder vielmehr schrift-licher Ausdruck *s)*!

§. 4.

Weil aber die Rede von der Natur und dem Gefäße zugleich ist, so folge auch ich und alle Philosophen dem Rathe, so uns der **Sohn des Sendivogius** *t)* giebt: „Schauet, (sagt er:) „wie die Mutter ihre Frucht, das Kind, „verwahret, einschliesset, und es zwischen den „**Wässern** Amnii **und** chorii, **bis zur Ge-„burt ernährt und erhält.**„ (NB. Sigillum.) Mit Streit, bis endlich der eine Theil von seinem äus-serlichen Elemente Hülfe und Succurs bekommt, massen alsdenn pars opposita weichen, und dem Stärkern den Sieg überlassen muß. Hierauf folgt fernerweit die Zerstörung oder Absonde-rung der ganzen Substanz, so, daß eine neue Gestalt vor Augen liegt, welche per corruptio-nem NB. ist gezeuget worden. Durch die Verstärkung eines oder des andern Elements wird in den Metallis und Mineralibus dasjeni-ge, so diesen zuwider und contrair ist, unter-drücket und erstücket, daß daraus eine Sepa-ration und Corruption erfolgen muß. S. gründliche Einleitung zur allgemeinen gros-sen Medicin. Dresden und Leipzig 1727. 8. S. 120 125.

s) Dieses ist die gründliche Wahrheit, man könnte nicht deutlicher schreiben.

t) Im Tractätlein von den Irrwegen der Alchy-misten.

Mit diesem stimmet vollkommen überein **Philaletha** *u*), wo er von dem **hermetischen Siegel** also redet: „Betrachte den Menschen; „gleichwie dieser von der Natur geboren, also „wird auch unser Gold, durch die Kunst der „sorgfältigen Natur ausgezeitigt; Ueberlege de„rohalben, mit was für einer Sorgfalt die „Natur den Leib einer schwangern Mutter ver„schlieſſet, damit nicht etwas möge hinzukom„men, sonst die Frucht zu Grunde gehen „würde *x*).„

Nun deucht mich schon genug von dem **Gefäße** und dessen **Beschließung** geredet zu haben. Weil aber eines zur Erkänntnis des andern hilft, auch **eines ohne das andere nicht kann erkannt werden**; so will ich noch klärer reden, weil ich hoffe, daß ich mit den wahren Weisen, wie obbemeldte Freunde einhellig schwören, einstimmig bin. Ich will daher erstlich den grossen **Rosarius** *y*) anziehen, so

u) In breui manuduct. ad rubin. coeleſt. in *Muſ. Hermet.* p. 793.

x) Diese Beschliessung geschiehet nicht durch äusserliche zusammenziehende Mittel, sondern durch die Kraft der Natur selbst: eben also wird das mütterliche Gefäß unsers Steins, nicht durch die äusserliche Verkittung des gläsernen Geschirrs, sondern durch die natürliche Kraft des in demselben liegenden hermetischen Sigills, zusammengezogen und verschlossen.

y) Libr. verit. in turb. philosophor. Part. 2. pag. 239.

so mit deutlichen Worten beydes heraus saget: „Es ist aber die gänzliche Absicht des Ge„fäßes, daß dieses nach Gutdünken des „Künstlers könne abgenommen werden, „und daß die Zusammenfügung desselben „sey kunstreich, ohne die mindeste Bestrei„chung: kann also die Herausgehung des Gei„stes (d. i. durch den **Merkurius** und **La„zumer**) nicht geschehen z)." Gott blendet in der That den Unwürdigen die Augen, und stopfet ihnen die Ohren, sonst wäre alles hierdurch offenbaret.

Walchius a) sagt: „etliche haben aus grie„chischem Peche, gestossenem Ziegelmehle, und „eingemischten Kalche ein bitumen oder **Leim** „gemacht," andere haben den Hals mit einer glüenden Zange zugeschmelzt, hat doch nichts helfen

z) Dieses kann mit sichtlichen Augen wahrgenommen werden, denn es verschliessen sich die Thore des einwärts gewölbten Tempels unterweilen so fest, daß sie gleichsam mit Gewalt müssen geöffnet werden. Wiewohl hier ebenfalls die Nacharbeit verstanden werden kann. Denn ohngeachtet unser philosophischer gläserner Ofen, in welchem die Auszeitigung unsers Steins vollbracht wird, mit einem Deckel zugemacht; so wird doch solcher nicht verschmieret, verpappt, oder verkleistert, damit die in selbigem verschlossenen Elemente sich mit den Elementen der grossen Welt vereinigen, und diese um so lebhafter und wirksamer gemacht werden mögen.

a) Commentar. über den kleinen Bauer. S. 239.

helfen mögen, denn sie Hermetis Sigill nicht gewußt haben, **welches allein gilt.** NB. Hermes claude. **Laurentius Ventura** schreibt von dem **philosophischen Steine** *b*) also: „darum ist nöthig, daß man das Geschirr „aufs stärkste beschliesse, und mit einer **einigen** „**Beschliessung, nicht mit vielen.** Derohalben beschließ das Glas aufs festeste mit Sigillo Hermetis, daß nichts davon rauchen möge.„ Ergo et audiendus nobis philosophus dicens: accipe Vas et ignias, percute gladio, animamque recipe, haec est clausura. d. *i.* „Wir müssen derohalben hören, was der Weltweise „sagt; nimm das Gefäß und glüe es, zerspalte „es mit einem Schwerdte *c*), und nimm heraus die Seele, diese ist die Verschliessung.„ Hier hat das Wort Vas einen **zweydeutigen Sinn,** welches ein **Ungenannter** *d*) auch eine **Muschel** nennet. Percute, sagt er, testam hanc malleo et in mille dissiliat partes: zerschlage diese **Muschel** mit einem Hammer, und sie wird in tausend Stücken zerspringen. Sollte nicht vielleicht dieser Hammer die **Ruthe Mosis** *e*) seyn, und die **Muschel** der Felsen, woraus

b) In der Sammlung von einigen alten und sehr rar gewordenen philosophisch, und alchymistisch. Schriften, I. Theil. Frf. und Leipz. 1767. 8. S. 319.

c) Dieses Schwerd ist kein anders, als unser doppeltes magisches Feuer.

d) Luc. Sextupl. astr. cap. 7.

e) Exodus XVII, 5. 6.

aus das Wasser floß? So wird der Mercurius (der leibhafte,) gleichsam als wäre er todt, durch die Erde zerstreuet. „Verwundre dich nicht, „daß du also verfahren müsseſt, denn je mehr „du diesen Felsen schlägeſt, je mehr verschlieſ- „sest du das Gefäß.„

§. 5.

Liebste Brüder, Ehrwürdigste Männer! Obschon ich klar genug, und nur zu klar von dem göttlichen Gefäße geredet habe, so dünkt mich doch (damit auch ganz kein Zweifel hier bleibe) nothwendig zu seyn, weil alle Weltweise schreyen: Vas sit vnum, materia vna, ignis vnus, et furnus vnus, d. i. „Ein Gefäß, eine Materie, ein Feuer, und ein „Ofen,„ den Diuum *Lullium* anzuführen, der im Testamento nouissimo sagt: Vas sit ex *tribus frustis;* Vas sit *vnicum*, in quo omnes operationes fiunt; das Gefäß bestehe aus dreyen Stücken; dasselbe sey ein einiges, in welchem alle Verrichtungen geschehen. Ferner: Et semper non est forma *vnum* solum modo, sed quaelibet medicina requirit suum vas proprium. d. i. „Und es ist nicht jederzeit von einer und „der nämlichen Gestalt, denn eine jede Me- „dicin erfordert ihr eigenes Gefäß *f*).„ An einem andern Orte schreibt er folgender Gestalt: Ideo, Fili! cum aqua praeparatur, indiget suo proprio vase, facto sicut superius; sicut medicina

f) Lib. 2. prooem. p. 806. b. T. I. Bibl. chem. *Mangeti.* Col. Allobr. 1702. fol.

cina ſimplex, et aër ſimiliter, ſic de aliis elementis et medicinis ſimiliter. d. i. „Derohalben, mein Sohn! Wenn das Waſſer zubereitet wird, erfordert es ſein eigen Geſchirr, welches gemacht iſt, wie oben angezeiget; gleichwie eine einfache Medicin, und auf eben ſothane Weiſe die Luft, alſo erfordern das nämliche die andern Elemente, und andere Medicinen.„ Eben daſelbſt heißt es: Noli ſucceſſionem vel moram temporis propter defectum vaſis aegre ferre, quia aliquando *duo ſimul* potes facere, *aliquando tria*, quod tamen non poſſes facere, ſi eſſes in penuria vaſorum, quia omnia ſunt vnius formae, et illa forma ſufficiat tibi. d. i. „Laß dich die Verzögerung und den Aufenthalt der Zeit nicht verdrieſſen, denn du kannſt unterweilen dein Gefäß zweyfach, unterweilen dreyfach machen, jedoch würdeſt du dieſes nicht thun können, wenn du einen Abgang an Gefäßen hätteſt, dieweil alle einerley Geſtalt haben, und dieſe einige Geſtalt laß dir genug ſeyn.„ Eben derſelbe Lullius g), wenn er von dem Gefäße unter der ännygmatiſchen Beſchreibung des Ofens redet, läſſet ſich folgendermaſſen verlauten: Sic quod, cum furnus cum ſuo operculo compoſitus fuerit, penitus *vnum reſpiraculum* habeat, vt *calor accenſi ignis reſpirare poſſit, propter quod ignis naturae iſtum ſolum requirit furnum, et non alium*, NB. et *clauſurae iunctura* huius furni noſtri *Sigillum Hermetis*, et ſapientum dicitur, eo quod

ſapien-

g) In elucidat. c. 3. ap. *Manget*, l. c. p. 823. b.

ſapientibus ſolum notum eſt, et *nunquam ab aliquo Philoſophorum expreſſum*, NB. *ſed in ſapientia reſeruatur*, quod communi ſua poteſtate cuſtodit. d. i. „Nachdem der Ofen mit ſeinem Deckel erbauet iſt, ſo muß derſelbe unumgänglich ein „Luftloch *h)* haben, daß die Hitze des angezündeſ-

h) Gleichwie die Schöpfung unſerer kleinen Welt, oder des philoſophiſchen Steins, mit jener, der groſſen Welt, eine ſichtbare Gleichheit hat, alſo muß ſelbiger ebenfalls das Vermögen haben, die Ueberflüßigkeiten von ſich zu ſtoſſen, wie ſolches in der groſſen Welt zu geſchehen pflegt. Dieſer Lehrſatz iſt ſchon ſehr alt. Es hielt nämlich die Schule des Pythagoras dafür, daß auſſer der Welt noch ein leerer Raum ſey, in welchem dieſelbe ihren Athem ausliesſe, und von dannen wiederum an ſich ziehe. Nun ſuchen zwar die Verfaſſer einer Abhandlung von dem Athemholen der Welt, welche in den academiſchen Nebenſtunden etlicher academiſcher Freunde, Jena, 1717. 8. Theil I. N. II. ſtehet, dieſe Meynung lächerlich zu machen. Wenn man aber erwäget, daß Pythagoras geſagt, die Welt ſey beſeelet; ſo konnten ſeine Schüler nicht anders philoſophiren. Man darf nur das Wort reſpirare in einem gemäßigten Sinne nehmen, da es nämlich ſo viel, als die von ſich ſtoſſende und an ſich ziehende Kraft, des in den Körpern verborgenen plaſtiſchen, von dem alles belebenden allgemeinen Weltgeiſte abhangenden Pünktleins, (Punctum plaſticum) bedeutet; ſo wird vieles von der Wi-

der-

„zünderen Feuers sich dadurch erhohlen kön-
„ne, daher verlanget die Natur des Feuers
„diesen Ofen allein und keinen andern, NB.
„und die Verschliessung der Fugen dieses
„Ofens wird das Siegel des Hermes, und
„der Weisen genennet, weil selbiges nur allein
„den Klugen und Weisen bekannt ist, und
„von keinem derselben ausdrücklich genennt,
„NB. sondern nur in dem geheimen Schatz-
„kasten philosophischer Weisheit verborgen
„gehalten worden.„ In diesem §. des Lullius sind drey Punkte zu bemerken, die sich gleichsam zu widersprechen scheinen, nämlich der Deckel, durch welchen das angezündete Feuer Luft schöpfen könne, und die Verschliessung der Fugen mit dem Siegel des Hermes. Wer nun diese drey Stücke unter dem Deckel zusammen zu vergleichen weiß, NB. der kennet das Gefäß, das Sigill, und auch das Feuer des Hermes *i*).

§. 6.

dersinnigkeit dieses Satzes wegfallen. In der kleinen Welt, oder dem Menschen, nimmt man es in der Zusammenziehung (systole) und Erweiterung (diastole) des Herzens, und dem Aufblasen und Zusammenfallen der Lunge deutlich wahr. Ja in unserer philosophischen Auseinandersetzung der Elemente kann man das Athemholen derselben mit Ohren hören.

i) Diese Kenntnis ist das wichtigste Stück der ganzen höhern Scheidekunst. Wer diese nicht hat, noch den Ofen nach der geheimen Bauart einzurichten weiß, der ist auch nicht im Stande, die

§. 6.

Sollte ich aber einem würdigen Schüler der hermetischen Weisheit noch nicht deutlich genug geschrieben, und genug gesagt haben; so würde ich ihn aus gutem Herzen, und aus wahrer Liebe des Nächsten, von diesem obern Horizonte zu den Antipoden schicken, sich bey dem **Python** *), so des **Hermes Fahnenträger** ist, Raths zu erholen, mit der Warnung aber, daß er sich hüte, daß ihm dieser die Augen nicht zu stark auswische. Dis ist nun das einzige Gefäß, wovon ich darum so vieles und unterschiedliches geredet habe, weil ich der Prophetin **Maria** Meynung völlig beypflichte; daß es die vornehmste Wissenschaft in der Kunst, und dessen Erkänntnis von Gott sey. O diuinum, ô mysticum, ô arduum, et ô facile instrumentum! **O göttliches, o geheimes, o hartes, und o leichtes Werkzeug!** Mit diesem Werkzeuge werden alle hermetische Arbeiten, welchen kein Weltweiser ausweichen kann, verrichtet. Ich habe auch, durch Gottes Hülfe, diesen sauern Becher ausgetrunken und **umgekehret.** — Nun folget diesem meinem letzten Rathe, und bittet Gott fleißig, daß er uns auch die **rechte Materie der Weisen zu Handen wolle kommen lassen.**

Körper naturgemäß auseinander zu setzen, und in ihre uranfängliche Bestandtheile zu zergliedern. NB.

*) Dieser ist kein anderer, als unser magisches Feuer.

Zweter Theil.

Erster Abschnitt.

Von der wahren Materie, und wie vielerley solche sey.

§. 1.

Damit wir uns nicht verführen lassen, wann, wie alle Weltweise hoch und theuer versichern, daß nur eine einzige Materie *a*) sey,

a) Hierüber ist ein immerwährendes Streiten unter den Scheidekünstlern alter und neuer Zeiten, da einer dies, ein andrer jenes für die einzige und alleinige Materie, mit Ausschliessung aller andern, ausgiebt, und solches mit der größten Hartnäckigkeit zu behaupten sich nicht entblödet. Wir wollen aber einen ächten Weisen aus unserer unsichtbaren Gesellschaft hierüber vernehmen. Dieser ist der Verfasser des ungedruckten Schlüssels der wahren Weisheit, woselbst es heißt: „du „siehest, wie die Philosophi wahr geredet, wann „sie gesagt, daß die Verwandlung der Metalle nicht in einem Dinge der Welt allein sey; „wie einige klug denkende ihnen solches auslegen. „Sondern der Verstand ist nur von dem einigen Wesen, so in einer Gleichheit beste„het, mit keiner fremden Saamensart ver„mischt,

so alles ausrichte, und in sich habe, was der Künstler und die Natur bedarf: So ist wohl in Acht zu nehmen, daß sie insgesamt von der **nähern**, nicht aber von der **entfernten**, oder **rohen**, reden. Dieses bezeuget **Zacharias** beym **Mich. Meyer** *b*), der also spricht: „daß dieses wahr sey, bezeuget **Anaxagoras von Clazomene**,

„mischt, sondern es muß eine einige homogenische, und recht zu sagen, eine ganz einfache Natur-Essenz seyn, welche bestehet „aus Salz, Schwefel und Mercurio, eines ganz „abgesonderten Wesens. NB. Daher wird dieselbe eine einige Materie genennet, welche „doch in allen Dingen der ganzen Natur verborgen, und vermischt ist. Solchemnach bleibt „auch das dictum der Philosophorum also: daß „der Stein durch den ☿ gemacht wird. Da „denn der gemeine ☿ selbst mit zu dem ☿ der „Weisen wird, nicht etwan begreiflich, wie der „gemeine ☿, sondern philosophice zu einem essentialischen ☉, welches bestehet aus Salz, „Schwefel und ☿rius.„

b) In symb. aur. mens. p. 79. Verum id esse, testatur *Anaxagoras clazomenius*, inquiens: Sol noster est *ruber et ardens*, qui coniunctus est animae albae et naturae lunae, Spiritus medio, quamuis totum nihil aliud sit, quam *argentum viuum Philosophorum*. Man wolle die Worte: ruber et ardens, merken, und den Montesnyders fleißig studiren. (*) In Absicht des letztern aber will ich den Leser auf Fictulds Probierstein 2ten Th. verwiesen haben.

„zomene, wenn er spricht: unsere Sonne ist „roth und brennend, welche verbunden ist mit „der Natur der weissen Seele, und der Natur „des Monden, durch Mittel des Geistes, ob„wohl sie ganz und gar nichts anders ist, als „der **Mercur der Weisen.**„ Der **Unge=nannte im hermetischen Triumph** *c*) schreibet also: „Es ist ein grosser und wichtiger Punct, „die **wahrhafte Materie** zu finden *d*), welche „das Subject unsers Werks ist, man muß zu

 „diesem

c) S. 198. (*) S. Hermet. A. B. C. 3ter Th. S. 15. ff.

d) Dieses ist ein Hauptpunct, denn wer selbige gewiß kennet, der hat den ersten Riegel von der Thür des Pallasts der Natur zurück geschoben. Keiner hat sie deutlicher gezeigt, als unser ehrlicher Montesnyders, und der aufrichtige Basilius Valentinus. Wer des erstern Tractat von der allgemeinen Arzney, Frf. und Leipzig 1773. 8. Cap. IV. und des letztern Triumphbogen des Antimonii, Nürnb. 1724. 8. fleissig lieset, und wohl nachsinnet, der wird vieles lernen. Doch möchte er vielleicht mit dem Pontanus zweyhundertmal fehlen, ehe er das rechte Astrum Solis, von dem unser grosser Weltweise in diesem Büchlein S. 78. 99. und 115. so grosse Lobsprüche macht, wird recht kennen, und NB. zu gebrauchen wissen. (*) Ueber den Basilius Valentinus hat eine gelehrte Abhandlung geschrieben: G. W. *Wedel.* centur. II. exerc. medico-philologicar. Ien. 1705. 4. dec. I. exercit. IX. *de Basilio Valentino.*

„diesem Ende, tausend grobe Leinwanden, dar-
„in sie gewickelt und verwahret ist, durchlöchern
„und aufreissen, man muß sie mit ihrem gebüh-
„renden Namen, von wohl hundert tausenden
„seltsamen Benennungen, mit welchen sie die
„Weltweise unterschiedlich benamset haben, sorg-
„fältig unterscheiden.„

§. 2.

Unendlich schwer, und einem Schüler ohne Anleitung eines Meisters, oder ohne sonderbare Gnade Gottes ohnmöglich, aus der Philoso-phen vielfältigen Reden dieselbe zu erkennen, und zu des Künstlers Gebrauch, und der Na-tur Geheiß, zu unterscheiden. Die mehresten suchenden werden gemeiniglich so verwirret, daß sie das feuerbeständige Korn, (granum fixum) die wahre Grund- und Wurzelfeuchte, den ge-segneten Stein, und Lapidem benedictum auf-ser dem mineralischen Reiche, und Gott weiß wo, zu suchen, sich unterfangen *e*). Daß die-

ser

e) Dieses ist eine Krankheit, an welcher sehr viele Laboranten danieder liegen. Das Büchlein: Amor proximi, Frf. u. Leipz. 1746. S. 38. u. f. hat ihnen darüber einen sehr artigen Vorwurf gemacht, in folgenden Ausdrücken: „die Ein-„heit, der ewigen Gottheit Abbild in der Na-„tur, ist die Materia prima; die ist auch auffer „Natur und Creatur der drey Reiche, unerfor-„schlich, darum müssen sich alle Sophisten schämen, daß sie auffer den drey Rei-

„chen,

ser aber mineralisch, und mineralisch-metallisch

L 4 seyn

„chen, eine Materie suchen; NB und daß sie „gleichsam aus nichts, etwas machen wollen, „welches der Schöpfer nicht allbereit gemacht „hätte: Da sie doch sehen, daß das Universal „unserer Seelen, nicht ganz in ein übernatürli„ches Wesen eingelegt, sondern das Uebernatür„liche in ein Corpus gefasset. — Darum sage „ich noch, daß, der die Materie in den drey „Reichen nicht findet, sie schwerlich in der „Turba zu sehen bekommen wird.„

Eine grosse Menge dieser Hirnkranken suchet beständig solche Materien, welche keine Mühe kosten, in die Fäulung gebracht zu werden, als Mayenthau, Regenwasser, Schlossen, Schnee u. d. gl. und machen von deren leichten Fäulung und Lockerheit, auf ihre Allgemeinheit, und Durchdringlichkeit einen Schluß: Allein dieser Schluß ist ganz falsch. Denn obwohl z. B. der Mayenthau, eine recht wundernswürdige Sache, und mit dem allgemeinen Salze der Natur, welches ein allgemeines wirkendes ist, in der Zusammensetzung und Auflösung, reichlich geschwängert. S. Schröders Pharmacop. L. 3. c. 3. J. G. Jugels Experimental-Chymie. Th. 1. Cap. 11. S. 8. u. f. Obgleich in dem Wasser viele und wunderbare Sachen verborgen, und die in der Fäulung desselben zu Boden fallende Erde voller sulphurischen Humoren, wie Sictuld im goldenen Vließ S. 101. anmerket. S. Jugels Experimental-Chymie, Th. 1. Cap. 1. S. 1.

seyn müsse, werden wir gleich hören. Es leh-
ret

S. 1. u. f. Obschon in dem Schnee ein Salz enthalten, dem der Pharamund Rhumelius in seiner spagyrischen Arzneykunst unglaubliche Kräfte zuschreibet. Obwohl die Schlossen ebenfalls ein betrachtungswürdiges Wesen, daß sogar einige, den Stein der Weisen daraus verfertigen zu können, ihnen eingebildet. Obgleich, sage ich, alle diese Dinge kein blosses Wasser sind, sondern auch aus einer sehr zarten, jungfräulichen Erde, und einem Salino-mercurial-Wasser bestehen, wie Naturgeübten schon bekannt. S. Welling im 3ten Th. Bl. 237. 269. Nichts destoweniger sind derselben Essenzen in dem lockern und flüßigen Gehäuse dergestalt auseinander gedehnet, daß es schwer hält, solche zu sammlen und zusammen zu puncten, denn der Kasten ist durchsichtig, wie Philaletha Anthroposoph. S. 127. gar artig redet. Wir wollen hören, wie grundmäßig der philosophische Schuster, Jacob Böhme, sich hierüber ausdrücket. „Eine jede Ma-
„terie, (schreibt er) welche hart ist, als da sind
„Metalle und Steine, sowohl Holz, Kräuter
„u. d. gl. das hat in sich eine gar edle Tinctur,
„und hohen Geist der Kraft, wie auch an den
„Beinen der Kreaturen zu erkennen ist, wie die
„edelste Tinctur nach des Lichtes Kraft, als die
„größte Süsse im Mark der Beine, und dagegen
„im Geblüte nur eine feurige Tinctur lieget, als
„ein Salz, Schwefel und ☿. Im Tract. von
„göttlicher Beschaulichkeit, Cap. III. Alles,
„was

ret uns fürnämlich die Vernunft, daß ein jedes

Reich

„was im Wesen dieser Welt (fähret er fort)
„weich, sanft und dünne ist, das ist ausflies-
„send, — und ist dessen Grund und Urstand
„nach der Einheit der Ewigkeit, da die Einheit
„immer von sich ausfleußt, wie man denn an
„dem Wesen der Dünnheit, als am Wasser und
„Luft, keine Empfindlichkeit oder Peinen verste-
„het, was dasselbe Wesen einig in sich selber ist.
„§. 45. Was aber hart und impressend ist, als
„da sind Beine, Holz, Kräuter, Metalle, Er-
„de, Steine u. d. gl. Materien, da liegt das
„Bild göttlicher Kraft und Bewegnis, und
„verschleußt sich mit seinem *Separatore* *),
„als ein edles Kleinod und Funke göttlicher
„Kraft, vor der Grobheit, und ist darum
„hart und feurend, daß es seinen Grund gött-
„licher Fusaßlichkeit hat.„ §. 46. „Also auch
„mit der edeln Tinctur zu verstehen, wo sie am
„edelsten ist, da ist sie am meisten mit der
„Härte verschlossen, aber in der Dünnheit
„liegt sie nicht in solcher Empfindlichkeit,
„sondern ist allen Dingen gleich; wie denn das
„Wasser und Luft allen Dingen gleich, und in
„allen Dingen ist; aber das trockne Wasser ist
„der rechte Perlengrund, darinne die subtile
„Kraft

*) Alles und jedes Ding NB. trägt sein Soluens und Coagulans bey sich. Aur. Caten. Homeri. IIter Theil, Cap. 6. S. 322. NB. (*) Oder die neueste mit Anmerk. vermehrte Ausgabe, unter dem Titel: Annulus Platonis. S. 442. ff.

Reich seinen eigenen Saamen, und erstes anerschaffenes Grundwesen habe; doch will ich hier

„Kraft des Wirkens der Einheit im *Centro* liegt.
„NB. Den Unsern, so dies werth sind, hiemit
„angedeutet, sich des weichen, ohne feurende
„Art, darinne Geheimnisse zu suchen, nicht
„anzunehmen.„

Eben eine solche Beschaffenheit hat es mit den Dingen aus dem Pflanzenreiche und dem thierischen, in welchen einige auch den Stein der Weisen suchen wollen. Ob nun schon der Herr Henckel in Flor. Saturnizante, Cap. X. S. 425. glaubt, es sey solches zu bewerkstelligen, gar wohl möglich; so wollen wir doch lieber in dieser wichtigen Sache einem wahren Besitzer und sehr berühmten Weltweisen glauben, welcher sich folgender Gestalt vernehmen lässet: „Unser Werk ist „gemacht von einer Wurzel und zwoen mercu„rialischen Substanzen, genommen ganz rohe, „rein und lauter, gezogen aus den Minern,„ u. s. w. Bernard von Tervis beym Tanckio in Bernardo rediuiu. Leipz. 1619. 8. S. 152. Wir wollen auch die Worte überlegen, die Fictuld in seinen chymischen Schriften, Frf. 1734. S. 68. hat, da es heißt: „Es giebt viele, die „das Himmelsalz, oder Sal coeleste suchen durch „Magneten zu fangen, wir aber bleiben lieber „bey der Minera, darinn es schon gefangen, „und von Gott gesetzet worden.„ (*) Diese Stelle ist aus Fictulds edlem Perlein. S. Danksagungsschr. Von der Natur und Kunst. S. 71.

Woher

(*) Diese

hier keinesweges von der himmlischen einflies-
senden körperbildenden Kraft (proprio astrali informatiuo) verstanden seyn *f*).

§. 3.

Woher kommt aber wohl die so grosse Neigung zu dergleichen lockern und ungeschmackten Dingen? Der Verfasser des unvergleichlichen hermetischen Triumphs, ein kluger und aufrichtiger Scribent, sagt es uns ganz deutlich; daß es nämlich daher komme, weil die Leute nicht wüßten die rohe Materie naturgemäß zu entgroben; oder wie es das Büchlein Amor proximi S. 127. ausdrücket; weil sie nicht verstünden, durch die Taufe, den Quellbrunn des Lebens im Subiecto zu eröffnen, und in Solis punctum einzuführen. Man wolle dieses merken, es ist von besonderer Wichtigkeit. (*) S. Hermet. A. B. C. 2ter Th. S. 72. ff. und 3ter Theil, S. 15. ff.

f) Man lese über diesen Vorwurf J. G. J. (Jugels) Tract. von der Scheidung der Elemente aus dem ersten Chaos, Berl. 1744. 8. Eine wichtige Stelle aus des Jugels Experimental-Chymie, Th. II. Cap. II. §. 22. S. 261. wird uns in dieser wichtigen Sache ein sehr grosses Licht geben, und uns vor demjenigen Irrthum bewahren, in welchen sehr viele der heutigen Afterchymiker verfallen, da sie nämlich die erste allgemeine Materie mit der ersten Materie der Metalle vermenget, und in dieser ihrer Meynung das ganze himmlische Firmament durchreiset, und in dessen mancherley Meteoren

die

§. 3.

Sendivogius sagt g): „du mußt eine me„tallische Natur nehmen, und dieses zwar in „männ:

die alleinige nächste Materie des Steins der Weisen zu erhaschen gesucht, da sie doch solche weit näher in der ersten Materie der Metalle gefunden haben würden. Die Worte unsers berühmten Herrn Jugels lauten also: „Es „ist bisher in unsern natürlichen Untersuchungen „des mineralischen Reiches der gröβte Anstoβ „gewesen, daβ wir unter Prima materia vniuer„sali, und der Prima materia metallorum den „rechten Unterscheid nicht zu machen wissen u. „s. w.„ NB. Merkwürdig ist, was er eben daselbst u. f. von dieser letztern, nämlich der Prima materia metallorum, sagt: „dieses ist die prima „materialische Luftmaterie aller erschaffenen „und begreiflichen Dinge, oder dies ist die aus „seiner trocknen Wesenheit zurückgebrachte „prima materia Lapidis Philosophorum, und „dies ist die Prima materia Metallorum in der „Erde, daraus nunmehr alle Metalle, auch das „☉ selbst, gewachsen und seine Vollkommenheit „erreichet hat; dies sind die beyden geheimen „und uns so lange verborgen gehaltenen Mate„rien, davon die zwote aus der ersten ihren wah„ren Ursprung hat.„ Wer dieses wohl erwäget, der wird die folgende Redabschnitte um so besser verstehen.

g) Tr. I. in *Mus. Hermet.* p. 555. Naturam oportet accipere metallicam, et hoc in mare et femina,

„männ- und weiblicher Eigenschaft, sonst wirst „du nichts ausrichten; denn wenn du dich bemüheſt, aus den Kräutern ein Metall zu verfertigen, wirst du umsonst arbeiten; eben so „wenig, als du aus einem Hunde oder andern „Thiere ein Holz hervorbringen wirst. Eben „derselbe lässet sich in seinem Tractat vom „Schwefel *h*) folgendermassen vernehmen: „Wenn

na, alias nihil efficies; si enim intendis ex herbis creare metallum, laborabis in vanum; sicut ex cane vel bestia lignum non produces.

h) Tr. de sulphure in *Mus. Hermet.* p. 630. Si non accipies ex metallo humidum radicale optime separatum, nihil facies unquam. Diese Wurzelfeuchte ist eben das, was andere Weltweise die zähe oder klebrichte Feuchtigkeit (viscosam humiditatem) nennen. Solche ist die rechte erste Materie der Metalle, und ist allein im Feuer beharrend und unverzehrlich, weil sie mit einer zarten Erde in den Höhlen der Erzgruben wohl vermischt ist. S. Dionys. Zachariä natürliche Philosophie. Dresd. und Leipz. 1727. 8. S. 87. Dieser ist jener philosophische Salamander, der im Feuer lebet, und vom Feuer gespeiset und ernähret wird. Weil aber, wie unser wertheſter Verfasser oben Sect. II. §. 1. aus dem hermetischen Triumphe sehr wohl angemerkt, diese rechte und erste Materie mit einer Menge grober Leinwand umhüllet und eingewickelt; so kann man leicht begreifen, daß man zu dem Besitze derselben nicht gelangen

können,

„Wenn du nicht aus dem Metalle den aufs be-
„ste
könne, es sey denn, man verbrenne diese Gehäuse, indem selbige sehr tief verschlossen, und solches zwar durch ein ungemein starkes und feuriges wirkendes Wesen, oder Agens. Da nun die heutigen gemeinen Scheidkünstler dieses so stark wirkende Wesen, ohngeachtet alles ihres Großsprechens, nicht kennen, noch kennen wollen; so geschiehet es auch, daß sie nie zu einer Gründlichkeit in dieser Wissenschaft gelangen: eben so wenig, als sie durch dieselbe gute und heilsame Arzneyen zu bereiten vermögend sind. Glaubten sie nicht, daß sie bereits ausgemachte Aerzte wären, und bemüheten sich, den Unterricht der ächten Weisenmeister zu erlangen, wie unser Verfasser gethan, so würden sie mit ihrer schönen Kunst dem gemeinen Wesen mehr Nutzen schaffen, hingegen den Todtengräbern weniger Beschäftigung machen. Weil dieses aber ihrer gewöhnlichen Einbildung nicht schmeichelt, so bleiben sie bey ihrem alten Schlendrian, empfangen ihren Docturhut lieber handwerksmäßig aus den Händen des Todes, und schwören ihm einen Eid, ihre Wissenschaft niemals anders auszuüben, als sie jetzt getrieben wird, indem es weit leichter, ein Recept zu schreiben, als das Reine der Natur aus dem Mittelpunkt der Dinge mit Mühe und Besudelungen der Hände hervorzubringen. S. Le Sage hinkenden Teufel, Frankfurt und Leipz. 1764. Theil 2. S. 211. (*) von Plumenoek Einfluß der ächten Freymäurerey. S. 36. f.

„ste geschiedenen Wurzelsaft nimmest, wirst du „niemals etwas zu Wege bringen.„ In dem **Wege der Wahrheit** *i)*, eines ächten Weltweisen, finden sich folgende Worte von dieser Sache: „Derohalben versichere ich dich wahrhaftig, daß, so lange du die Eigenschaft der „metallischen Körper nicht verstehen wirst, so „lange wirst du auch die wahre Alchymie nicht „verstehen, noch zu der rechten und natürlichen „Verwandlung der Körper gelangen.„ Der **kleine Bauer** *k)* spricht: „Weiter sollst du „auch

i) Quo circa tibi vere affirmo, quamdiu non materiam metallicam ex ipso fundamento intellexeris, tam diu etiam fieri nequit, vt veram Alchymiae artem intelligas, vel ad rectam, veram, naturalemque transmutationem peruenias. *Via veritatis* in Musf. Hermet. p. 195.

k) Augsp. 1753. 8. S. 88. **Es ist ein alter chymischer Grundsatz:** Omnis species in sua specie, et omne genus in suo genere, et omnis natura in sua natura, naturaliter virtutis affectat augmentum, et fructum affert iuxta naturam suam, et non in alia natura sibi contraria, cum omne Seminatum suo semini correspondeat. Theatr. chem. Vol. II. p. 419. **d. i. „Eine jede Gattung in ihrer Gattung, und ein jedes Geschlecht „in seinem Geschlechte, und eine jede Natur in „ihrer Natur, sehnet sich natürlicher Weise nach „der Vermehrung ihres Vermögens, und bringet eine Frucht nach ihrer, nicht aber nach einer fremden, ihr widerwärtigen, Natur; denn „eine**

„auch verständigt seyn, daß der, so der Metal-
„len Ursprung verstehet, wohl wissen wird, daß
„die Materie unsers Steins auch metallisch

NB.

„eine jede Saat muß ihrem Saamen gleichartig „seyn.„ Dieser Satz ist so alt, als Adam und die Patriarchen. Die alten Egyptier, unsere philosophische Schulmeister, hielten ihn so hoch, daß sie dessen Innhalt in ihren Tempeln, (welches zugleich ihre Logen waren,) den Söhnen der Weisheit, um solchen beständig zu betrachten, vor Augen legten. Synesius hat ein dergleichen merkwürdiges Monument griechisch auf die Nachkommen gebracht, und es enthält folgendes:

Ἡ Φύσις τῇ Φύσει τέρπεται,
Ἡ Φύσις τῇ Φύσει νικᾷ,
Ἡ Φύσις τῇ Φύσει κρατεῖ.

d. i. Eine Natur ergötzet sich in der andern, eine Natur überwindet die andere, eine Natur beherrschet die andere. Es ist dieses Denkmal gleichsam die glatte marmorsteinerne Wand, von welcher das Echo aller philosophischen Stimmen widerschallet, und dessen Innhalt so geschickt ist, diejenigen unglückseligen Arbeiter, welche nicht selten in den ungeschicktesten und widernatürlichsten Materien sudeln, zu der Gesundheit ihres Verstandes zu bringen; wenn sie anders sich belehren lassen, und noch einiger Vernunft fähig sind, wie Gluf Borrich beym *Fabricius* in Bibl. Graec. Vol. I. L. IV. c. X. der Wahrheit gemäß versichert. (*) S. Schröders

Biblio-

„NB. seyn muß. Es ist aber kein Metall, auch „keine Minera, sondern Metalla et Minerae, „et Minerae et Metalla. Denn ihrer aller Art „und Natur ist in einem Dinge, das heißt: „Electrum minerale immaturum, ein unzeiti„ges mineralisches zusammengesetztes We„sen.„

§. 4.

Wie aber dieses einige Ding zu begreifen, wollen wir weiter vernehmen: hier aber hören, was **Raymund Lullius** *l*) von diesem einigen Dinge sagt, mit folgenden Worten: „Weil „aber diese uranfängliche Bestandwesen natür„licher Weise nicht sind in einer unzertheilba„ren Sache, wie die meisten in ihrem Irrthu„me davor halten, da sie vorgeben: daß eine „unzertheilbare Sache in der Welt wäre, „welche

Bibliothek für die höhere Naturwissenschaft und Chemie. Leipzig 1779. 8. 1ster B. S. 415. ff. *Herm. Boerhaaue* element. chemiae. T. I. Lipſ. 1732. 8. p. 12.

l) In compend. animae ap. *Manget.* l. c. p. 782. a. Um dieses zu verstehen, muß man dasjenige wiederholen, was vorhergehet, wo er anzeiget, daß es einige gegeben, welche eine einige metallische Materie genommen, und aus solcher, ohne Scheidung der Elemente, auch ohne vorhergegangene Reinigung, ihren Stein ausbrüten wollen, auf die er hier los ziehet. (*) Theatri chem. Vol. IV. p. 192. sq.

„welche die Kraft hätte, alle Metalle auf der „Welt zu verändern und zu verwandeln *m*): „So ist **Theophrastus Paracelsus** mit obigen Verfassern gleicher Meynung, wie sein bekanntes Weydsprüchlein anzeiget, welches heißt: Cum Metallis, ex Metallis, per Metalla et Mineralia: **Mit Metallen, aus Metallen, durch Metalle und Mineralien**; wozu er nicht ohne Ursache das **metallische** und **mineralische Electrum** hinzufüget. **Electrum** heißt, ein **zusammengesetztes** (Compositum,) es geschehe nun durch die **Kunst** oder **Natur**. NB. Wer dieses begreifet, der kennet warlich die **rohe ungekochte** Materie, (materiam crudam) die der Philosoph am ersten vor die Hand nehmen muß *n*).

§. 5.

m) Ich gestehe gar gern, daß diese Stelle etwas dunkel, wenn man aber das folgende mit dem vorhergehenden verbindet, so möchte es deutlicher werden. Man wolle nur erwägen, daß die Natur für sich, und ohne Beyhülfe der Kunst, nicht weiter gehen könne, als bis auf die Hervorbringung der mehr oder weniger edlen Metalle; wer weiter gehen will, der muß die fremdartigen Dinge, die sich in der Gerinnung eingemischet haben, absondern, dieses kann aber ohne Scheidung der Elemente nicht geschehen. S. *Richard.* Angl. in theatr. chem. Vol. II. p. 418.

n) Weil die metallischen Körper, durch die bindende Gewalt des unterirrdischen Saturns so hart verschlossen, so können sie auch nicht zerstöret

werden,

werden, es sey denn, daß sie zuvor in eine mineralische Gestalt zurück gebracht worden, damit ihre Schweißlöcher dadurch eröfnet, und unsern Auflösungsmitteln der Eingang erleichtert werden möge. Man könnte hier mit zwey Worten das ganze Kunststück entdecken, man will aber fleißigen Suchern die Freude nicht benehmen, solches selbst zu finden. Um dieser Ursache willen pflegen auch unsere Weisenmeister den Brüdern der obern Grade nicht alles, bis auf die kleineste Handgriffe, zu entdecken; denn weil ihnen bekannt, wie weit die Brüder der untern Grade in ihrer Naturkenntnis, und deren Gründen gekommen, so wollen sie nicht, daß, nachdem sie sich durch löblichen Fleiß empor geschwungen, von diesem Wege wieder abweichen, sondern, durch ihr eigenes Nachsinnen, alles genau untersuchen, und sich dadurch immer fester setzen sollen. „So der Mensch (sagt das „Büchlein Amor proximi, welches ebenfalls aus „unserer philosophischen Werkstatt herkommt, „S. 83.) Recepts weise dies hohe Geheimnis der „Natur und Kunst erlangen sollte, würde er nim„mermehr zu der grossen Weisheit der wahren „Erkenntnis Gottes, wie auch des innern Grun„des der Natur, noch viel weniger seiner selbst, „gelangen; aber das tiefe Nachdenken, und „öftere fehlen, wann er erstlich die Principia „und Fundamenta der wahren Kunst NB. weiß, „daß er also seinen Fuß festgesetzt hat, macht, „daß man auf den allerinnersten Grund aller „Dinge, wie sie in radice, sowohl Sympathice

§. 5.

„Theobald von Hogelande *o)* sagt, das „zusammengesetzte der Weltweisen wird ein „Stein geneynet, weil die Dinge, aus wel„chen er zusammen gefüget wird, eine Gleich„heit mit den Steinen haben, und aus diesen „wird der **gebenedeyete Stein** verfertigt.„ Mit diesem stimmet der **Sohn des Sendivogius** *p)* vollkommen überein. Der **Wasserstein der Weisen** *q)* schreibt also: „Dessen „roher „als antipathice **accordiren**, oder discordiren, „Acht giebt.„ (*) Hermet. A. B. C. 2ter Theil. S. 72. ff.

o) In Tr. difficultatib. Alchym. **welches im ersten** Theil der Biblioth. chem. **des** *Mangeti* **latein.** stehet, deutsch aber **im** Jahr 1749. **in** 8. **zu** Gotha ans Licht getreten. (*) Theatr. chem. Vol. I. p. 113. sq. Und was Fictulds Probierstein, 1ster Theil, darüber sagt.

p) In Lucern. Salis. p. 27.

q) Causam — cur hanc rem, lapidem nominarint, vel lapidi aequiparauerint, ex aliis praecipue haec est, quod illius materia ab initio, tanquam minera ex terra, vere lapis sit, et deinde, quoniam *dura* et *ficca* est, quae, ceu lapis, contundi ac teri, et, postquam in tria principia, (*quae natura ipsa coniunxit,*) resoluta fuerit, ex iisdem de nouo in *fixum ad instar ceraе fusibilem lapidem* artificiose secundum legem naturae coagulari ac digeri necesse habeat. *Aquar. Sapient.*

in

„roher Stoff ist zu Anfang in der Gestalt eines „Erzes aus den Erzklüften, und wahrhaftig ein „Stein, weil er hart und trocken ist, und als „ein Stein zermalmet und zerrieben, hernach „in die 3 Uranfänge, welche die Natur anfänglich selbst verbunden hatte, aufgelöset, „und letztlich wiederum in einen feuerbeständigen künstlichen Stein eingetrocknet, und „ausgekocht werden muß.“ In diesen wenigen Zeilen hat der Verfasser den ganzen Proceß

in Muſ. Hermet. p. 83. Dieses ist den natürlichen Gesetzen der Bewegung gemäß; denn es kann die Kraft des Goldes, welches der rechte Stoff des Steins der Weisen ist *), nicht offenbaret werden, es sey denn, daß solches durch die Auflösung flüchtig, durch die Eintrocknung wieder beständig, und durch die Kunst in eine Tinctur verwandelt worden. Man kann also leicht denken, was dieses für eine schöne Auflösung ist, da einige ihnen träumen lassen, mit dem Geiste aus Honig, Zucker, Urin, Manna, dem gemeinen Bley u. s. w. ein trinkbar Gold zu verfertigen. Diese Auflösewasser sind nicht die rechten, denn diese kennen nur die ächten Söhne der Weisheit, als bey denen allein NB. der philosophische Aufschluß des Goldes, welcher kein anderer ist, als der doppelte Mercur, zu finden und anzutreffen.

*) S. Jo. von Mehung im Gespräche von der Natur, in des J. de Fontina vier nützlichen chym. Tractätl. Halle 1612. 8. (*) *Muſ. Hermetic.* p. 145.

der Natur und Kunst gelehret, jedoch die Handgriffe ausgelassen. Darum soll in allem Anfange der Künstler diesen harten Stein zertheilen, zerstossen, und denn nachmals mit dem **philosophischen Hammer** *r*) in die 3 Uranfänge

r) Dieser philosophische Hammer ist kein anderer, als unser magisches △, welches das grösste Wunder aller Wunder in der Natur ist, und eine so feurige Eigenschaft an sich hat, alle Körper in ein feuriges Naß zu zerschmelzen, welches das elementarische △ zu thun, nicht vermag, sondern die Metalle nur in Calces oder Aschen bringet, die gar leicht mit Salzen oder Fettigkeiten in das wiederum zurück zu bringen, was sie Anfangs gewesen. Er wird in der Smaragdenen Tafel mit vollkommenem Rechte: Omnis fortitudinis fortitudo fortis; d. i. die allerstärkste Stärke von allen Stärken, genannt, welches diejenigen wohl erfahren, die dessen Kraft kennen. Ebenfalls ist er der berühmte Stahl des Sendivogius, von welchem er in seinem Tract. vom Schwefel, eine umständliche Beschreibung macht. Denn gleichwie durch den Stahl aus dem Feuersteine das in demselben verborgene elementarische Feuer herausgelocket und zum Vorschein gebracht wird, eben also wird aus unserm metallisch-mineralischen Feuersteine, d. i. aus unserm rohen Stoff des Steins der Weisen, jenes wässerige Feuer und feurige Wasser, welches das rechte Aesch-Majim ist, mit Hülfe unsers magischen Stahls herausgelocket,

fänge oder magiſche Elemente s) zertheilen,

und

locket, und zu Tage gebracht. Weil aber von dieſer Sache zur Genüge gehandelt worden; ſo wollen wir mit den Worten des Philaletha, welche Cap. III. ſeines introit. aperti ad occluſ. regis Palatium in *Muſ. Hermet.* p. 654. und im Chemiſchen Iweyblat von Joh. Langen überſ. Frankf. und Hamb. 1674. 8. zu finden, ſchlieſſen, ſie heiſſen: „Unſer Stahl iſt der wahre „Schlüſſel unſers Werks, ohne welchen das „Feuer der Ampel durch keine Kunſt angezün„det werden kann.„ u. ſ. w. (*) De igne Magorum philoſophorumque ſecreto externo et viſibili, durch H. Khunrath. Leipz. und Strasb. 1608. 8. Von der Natur und Kunſt. S. 148. ff.

s) Die Lehre von den magiſchen Elementen, iſt der Haupt- und Gordiſche Knoten unſerer ganzen Meiſterſchaft, welchen unter allen Weiſen keiner ſo deutlich, treu, und weitläufig aufgelöſet hat, als unſer aufrichtiger Monteſnyders. Man NB. wolle ſich alſo das IIIte Hauptſtück ſeines unvergleichlichen Buches: de Medicina vniuerſali, in der Furcht des Herrn höchlich anempfohlen ſeyn laſſen. „Wer aus den Mineralien oder Metallen eine Tinctur auf Menſchen „und Metalle, dieſelbe in ihrer Unbeſtändigkeit „und Schwachheit zu curiren, bereiten will, „der muß dieſelben ganz flüchtig, d. i. zu einem aufſteigenden Rauche und Dampfe zu „machen wiſſen, (denn dieſes iſt die Eigenſchaft

„der

und wiederbringen, damit ein viertes Etwas *t*), so

„der primae materiae metallorum in der Erde,) „dieser Dampf und Rauch muß nun wieder in „ein Wasser, und dieses in eine fixe Erde gebracht werden: dies heißt nun nach der Philo„sophen Sinn gehandelt, und ein Element in „das andre verkehret.„ Schreibt gar schön unser ehrlicher Jugel in der Experimental-Chymie, Theil I. Classf. IV. Erklärung 4. S. 158. NB. (*) Von der Natur und Kunst. Leipz. 1781. 8. S. 157. ff.

t) Fatuum est sane credere, materiam hanc spagyricam, non esse prius chimicé praeparandam, atque subtiliandam, quam ad opus Spagyricum assumatur. Hoc ipsum docent, quotquot sunt Philosophi naturales ex Spagyrica, scil. praeparationes esse necessarias, quas operationes vocauerunt *mundificationes*, *subtiliationes*, *solutiones*, et *coagulationes*, schreibt G. *Dorn.* in Physica Trismegisti in Theatr. chem. Vol. I. p. 414. d. i. „Es ist würklich thöricht zu glauben, daß „der spagyrische Stoff nicht zuvor müsse chymisch „vorbereitet werden, ehe er zum spagyrischen „Werke angewendet werden könne. Dieses lehren alle Weltweise, so viel deren sind, aus der „Spagyrik, nämlich: daß gewisse Vorbereitungen nöthig, welche Vorarbeiten sie Reinigungen, Verfeinerungen, Auflösungen und „Gerinnungen, genennet haben.„ Daher sagt Philaletha in dem Tractat, welcher Lumen de lumine betitelt, S. 51. (*) Hermet.

A. B. C.

so der Fluch ist, von aussen abgesondert, und es

 also

A. B. C. 3ter Theil. S. 151. ff. Daß ein jeder Körper eine Art einer schwarzen Laterne sey, er habe ein Licht in sich, solches aber könne nicht gesehen werden, denn es werde von der Grobheit der Materie verfinstert. Wir wollen hören, wie sich die Mikrokosmischen Vorspiele §. 39. S. 29. so schön darüber ausdrücken: „Der Fluch (sagen sie) ist nichts, als die von „der herrschenden Finsternis verursachte Grob„heit der Elemente, wodurch jetzo die geistli„chen Dinge leiblich, und die unsichtbaren sicht„bar werden, darein das Licht gleichsam geflo„hen, und sich vor dem irrdischen Menschen, als „der dessen nach dem Falle nicht mehr fähig, un„ter die compackte Finsternis des Erdbodens, „und dessen Ausgeburten versteckt hat, welches „vor dem Falle dem Menschen offenbar. Wer„den wir durch das subtile Licht obenher wieder„gebohren, und dadurch an unserer Seelen tin„giret, und erleuchtet, so können wir das unter „der Finsternis versteckte, und mit samt der „Finsternis compackt gewordene Licht, in „allen dreyen Naturreichen, wohl erkennen, „auch dasselbe, durch Gottes Zulassung, von „dem Fluche oder von der Grobheit der Ele„mente zu unserm Nutzen reinigen, und eine neue „mikrokosmische Schöpfung zu wege bringen.„ Ihr eifrige und gutwillige Sucher! fanget demnach, zuförderst mit Ernst, an dem grossen Werke der Wiedergeburth eurer Seelen an, ru-

also der Natur, zur weitern innern Reinigung *u*), überantwortet werden könne; und dieses behaupten alle Weltweise, weil anders unmöglich wäre, zu der ersten Materie (i. e. Hyle

fet dabey zu Gott, daß er euch beystehe, so hoffe, und wünsche ich, daß euch der Herr der Heerschaaren, durch wunderbarliche, und seiner Vorsehung allein bekannte Wege, auf eben die Art, wie mir, und ohne Zweifel vielen wiederfahren, den Zugang zu den Lehrstühlen der weisen Meister eröfnen wird, auf daß Gott von uns Menschen, und allen seinen Geschöpfen, gepriesen werde, und Er und seine Weisheit mit uns sey.

u) Es giebt in den Geschöpfen aller dreyer Naturreichen sowohl, als in dem Stoff, aus welchem unsere kleine philosophische Welt bereitet wird, ohngeachtet seiner Vortreflichkeit, eine doppelte Unreinigkeit. Die eine, welche den Körpern nur von aussen anhanget, und die andere, die im innern der Materie selbst befindlich. Erstere können auch die Sophisten absondern, letztere aber nicht, sondern es ist dieses ein Werk der zeugenden Natur, welche ohne Zuthuung menschlicher Hülfe, blos durch den Antrieb, den der Schöpfer in ihr gelegt hat, unsre zusammengeordnete catholische Magnesie, durch die Fäulung, Flüchtigmachung, Umkehrung und Fixation, in einen übervollkommenen, und himmlischen Lichtskörper verwandelt. Weil aber die Schriften aller Weltweisen von dieser Naturwirkung geschrieben haben, so ist unnöthig, sich dabey aufzuhalten.

le x) primordiali) zu kommen, ohne die harten Banden aufzuschliessen.

x) Das Wort Hyle hat bey den hermetischen Weltweisen vielerley Bedeutungen. Einmal bedeutet es das Chaos, jene düstere Nacht, oder den finstern Urstoff, das unermeßliche Ensoph der Cabalisten, den aller Menschen Gedenken übersteigenden Abgrund (Βυθὸς) der Valentinianer, jene wüste und leere Erde, auf deren finstern Tiefe der Geist Gottes schwebte, Genes. I, 2. Zweytens ist es unser philosophisches vermischtes Wesen, sowohl vor, als nach seiner äusserlichen Reinigung, nach welcher es das reine Kind der Elementen wird, jene reine liebliche Jungfrau, die noch zur Zeit nichts geboren, wenn sie aber gebieret, ihre Frucht dem Naturfeuer, als ihrem Ehemanne, zuzuschreiben hat. S. Philaletha im Alterth. der Magie. S. 100. Drittens das Gummi des aufgeschlossenen Körpers oder jene zähe, feuerbeständige, klebrige Feuchtigkeit, der rechte Wurzelsaft der Metalle des Sendivogius. Illo enim tanquam glutine, elementa in mixtione deuinciuntur. — Ignis communis tyrannidem spernit; neque enim martyrio deficit, aut volatu recedit, sed mixto superstes, eius cineribus pertinaciter inhaeret, quod perfectae puritatis argumentum est. *Io. Espagnet* in arcan. hermet. philos. Can. 216. d. i. „Durch selbigen werden gleichsam, als „durch einen Leim, die Elemente in der Grundmischung der Dinge zusammen gebunden. —

„Er

„Er verachtet die Grausamkeit des gemeinen „Feuers; denn er unterlieget weder dessen Mar„ter, noch entziehet sich derselben durch die Flucht, „sondern, da er das letzte in der Scheidung der „Dinge, so hänget er auch deren Asche auf das „hartnäckigste an; welches ein Kennzeichen voll„kommener Reinigkeit ist.„ Endlich und letztens, will das Wort Hyle so viel sagen, als: „das Wasser des Steins vor seiner Reinigung, „nach welcher die rechte Jungfrau-Milch, das „höchste arcanum, so zu dieser kommt, und auch „der Schlüssel der ganzen Kunst, ohne welchen „in selbiger ganz nichts verrichtet werden kann, „und ohne welchen keine wahre Auflösung mög„lich ist, entstehet.„ S. eines wahren Adepti besondre Geheimnisse. Dresd. 1757. 8. S. 40. (*) cf. *Edm. Dickinson.* l. c. p. 61. f. 376. sf. et p. 83. sf. Das aus der Finsternis hervorbrechende Licht. Langens. 1772. 8. 1ster Ges. 4te Str. 4tes Kap. S. 82. f. Oder: Hermet. A. B. C. 2ter Th. S. 123. Aus Thomas Vaughan aula lucis im Hermet. A. B. C. 3ter Theil. S. 179. ff. Und besonders Herm. Fictulds Anweisung vom allgemeinen natürlichen Chaos. Und ebendess. Gespräche zwischen dem Könige Mascos, seiner Schwester Agos, und einem filius Hermetis: im Danksagungsschreiben von der Natur und Kunst. S. 102-129. und S. 130-141.

Zweter Abschnitt.

Weitere Fortsetzung dieser Materie, und von der Auflösung derselben.

§. 1.

Es geschiehet aber die Zurückführung oder Reduction, durch Kunst und Natur. Mittelst der erstern, wird der rohe Stoff in drey ursprüngliche Bestandwesen, nämlich: Salz, Schwefel und Mercur, zerrieben, und zertheilet *a)*. Merke! Hermes sagt: „zum „ersten

a) Die rechten und wahren Untersucher natürlicher Geheimnisse, haben aus der Erfahrung gefunden, daß alle sichtbare Geschöpfe des ganzen Erdbodens aus drey uranfänglichen Bestandwesen zusammengesetzt seyen. Selbige drey Bestandwesen haben sie Salz, Schwefel und Mercur genennet, und sie können aus der natürlichen Scheidung der Körper darthun, daß solche theils Gleichnißweise in selbigen zu finden. Welling im 3ten Theil. Cap. 2. §. 19. Bl. 393. Doch muß man meine Meynung nicht dahin ziehen, als ob sie glaubten, es müsse in den Körpern ein dergleichen Wesen anzutreffen seyn, welches dem laufenden Queckſilber, dem verbrennlichen Schwefel, mit welchem man die Lichter anzuzünden pflegt, und dem Kochsalze

zu

„ersten ist das Wasser *b)*, welches aus diesem „Steine herkommt.„

Die

zu vergleichen wäre; Nein! keinesweges haben sie also gedacht, sintemal dieses zusammengesetzte Körper sind, welche, jedes besonders, aus obbemeldten Bestandwesen bestehen. Sondern sie haben dasjenige anfeuchtende, zarte und flüchtige Bestandwesen, welches die übrigen zween durch seine kühlende Kraft erquicket, und die zum Abstehen täglich ja stündlich eilende Uranfänge, durch die Wirksamkeit seiner Bewegung und immerwährendes Anfeuchten, in ihrem Wachsthume und lebendigen Kraft erhält, Mercurius; das erwärmende, balsamische Wesen aber, welches, als ein Blut der Natur, allen Geschöpfen die nöthige und unentbehrliche Lebenswärme mittheilet, Schwefel, und endlich, den im Mittelpunkte verborgenen, alle Beständigkeit verursachenden bindenden Theil, Salz genennet. Sie benamseten diese dreyfache Aeusserung den Charakter Gottes im Salzbunde, den er mit seinem göttlichen Finger selbst in jede Kreatur geschrieben, und welcher das Zeugniß seiner Dreyheit in der Einheit sey. S. das Büchlein Amor proximi, Bl. 22. Man füge bey: die Mikrokosmischen Vorspiele, §. 24. Bl. 19. u. f.

b) In Tr. aur. de Lap. phys. Secreto Capitul. 2. ap. *Manget.* Bibl. chem. T. I. p. 419. a. (*) et in *Theatr. chem.* Vol. IV. p. 672. sf. Und im Hermet. A. B. C. S. 311. f. Weil zu Anfange

Die **andere Reduction** geschiehet aus diesen dreyen Uranfängen, durch ihre eigene Bewegung,

ge alle Elemente Wasser gewesen, und auch im Grunde noch sind, so muß man bey dem philosophischen Wasser, in welchem alle Elemente beysammen sind, den Anfang machen. Mikrokosmische Vorspiele, Bl. 43. Diese wässerige Feuchtigkeit aber muß einerley Art und Geschlecht seyn, mit demjenigen, was aufgelöst werden soll. „Denn die Kraft eines jedweden Saamens ist, „sich mit einem jedweden Dinge in seinem Reiche zu conjungiren, und zu vereinigen, weil er „subtil ist, und nichts anders als Luft, welche „mit Fettigkeit im Wasser congeliret wird, wird „also erkannt, daß er sich natürlich mit keinem Dinge ausser seinem Reiche vermischet.„ S. Sendivogius in seinen chymischen Schriften. S. 310. (*) *Theatr. chem.* Vol. IV. p. 478. sf. Biblioth. chem. contracta *Nathan. Albinei* Colon. Allobrog. 1673. 8. et in *Muf. Hermet.* p. 545. Solches geschiehet in den allgemeinen Gesetzen der Bewegung der ganzen Natur, denn, „so bald der Geist der Welt sich „herabsenket, um sich zu einem oder dem andern „Reiche zu gesellen, erscheinet er allemal in „Wassersgestalt,„ (Jugel vom metall. Saamen. §. 9. Bl. 18.) welches auch die Art ist, deren wir uns in unsern Arbeiten am besten bedienen können.

Wer die Geburt unsers mercurialischen Wassers will kennen lernen, der muß sich zu dem

Basilius

wegung, welche ist die Fäulung c), und der Ueber-

Basilius Valentinus in die Schule begeben, der in seinem Tract. von der heimlichen Wundergeburt der sieben Planeten und Metalle, Cap. I. S. 166. u. f. dessen ganze Herkunft so deutlich beschrieben, daß nichts schöners seyn kann. Er zeiget unter dem Bilde einer Schlange, d. i. unsers Electrums, was das Chaos sey, welches sowohl aus irrdischen, als auch mercurialisch-feuchten, unter der Trockne verschlossenen Theilen bestehet; die er aber, weil sie voller Leben, Regen und Bewegen seyn, mit einem lebendigen Geschöpfe vergleichet, worinn er es den Alten nachthut, die dem Mercur nicht ohne wichtige Ursach einen Schlangenstab in die Hände gegeben haben. Er sagt ferner: der Oedipus habe den Vulkan gebeten, diese Schlange mit Feuer zu verbrennen, NB. darauf sey ein Brausen vom Himmel, mit Donnern, Blitzen und Wetterleuchten, entstanden, welches mit einem so starken Winde begleitet gewesen, daß, als er der Wasserschlange in den Rachen gestrichen, selbige als todt da gelegen, und an ihr kein Leben zu verspüren gewesen: Es sey aber ein arabischer Prophet, mit Namen Titan, gekommen, der hätte die todte Schlange in das Licht der Welt geworfen, drauf wieder ein lebendig Thier daraus geworden, u. s. w. Aus diesem werden unsere Söhne der Weisheit sehr vieles lernen können, die Sophisten aber sehr wenig.

c) Ohne diese vorhergehende Fäulung kann unmöglich

Uebergang in die erste oder nächste Materie, welche letztere allezeit der Natur Anfang ist. Dieses ist die Materie, von welcher Hermes sagt; daß dasjenige, so aus dem schwarzen Raben gebohren würde, der Anfang und Ursprung der Kunst sey. §. 2.

möglich eine neue Gebährung oder Wiedergeburt entstehen, denn, „wenn die Natur corrumpiret, „zerbrochen, oder zerrüttet wird und fäulet, so „bringt sie etwas neues hervor,„ wie Baco, der Weltweise, anmerket: Und diese Gebährung vergleichen die Weisen mit einem Ey, welches erstlich faulet, aus dem hernach ein junges Huhn wird, nachdem das Ey ganz und gar corrumpiret worden, und sich in ein lebendiges Wesen verwandelt hat. Die Zerstörung des einen ist die Gebährung eines andern. (corruptio vnius est generatio alterius.) Daher spricht unser Heiland selbst beym Johanne XII, 24.: „Es „sey denn, daß das Weizenkörnlein in die Erde „geworfen werde, und darinne ersterbe, so brin„get es keine Frucht, sondern bleibt allein; „wenn es aber darinne erstorben seyn wird, so „bringts vielfältige Frucht.„ u. s. w. Wann der Leib keine Feuchtigkeit und stätige Wärme hätte, so bliebe der Saame nicht darinne, und also würde auch kein Kind gebohren. Um aber nicht weitläufig zu seyn, wollen wir uns beym Basilius Valentinus in seinem IVten und VIIIten Schlüssel Raths erholen, zugleich aber auch den Philaletha im Alterthum der Magie, S. 131. mit größtem Bedachte lesen.

§. 2.

Wir haben oben zur Gnüge vernommen, daß unsere Materie metallisch und mineralisch seyn müsse, daher spricht **Hermes**: de cauernis metallorum occultus est, qui est lapis venerabilis, colore splendidus, mens sublimis, et mare patens. d. i. „Aus den Höhlen der Metalle „entspringet derjenige, der da verborgen, der „ehrwürdige, der wegen seiner Farbe glänzende „Stein, der erhabene Geist, und das weit aus„gebreitete offenbare Meer *d*). „ Der Verfasser des sehr **alten chymischen Zweykampfs** *e*) sagt

d) Es werden einige, welche den Weisen so gerne Widersprüche aufbürden möchten, einwerfen und sagen: es stünde ja in dem Buche des Senioris im Theatr. chem. Vol. V. p. 244. sq. ausdrücklich; daß unser Stein, welcher sey der Mercur der Weisen, nicht gefunden werde, in den Höhlen der Erde, denn er sey nichts anders, als Leib und Geist. Allein es ist hier nicht der geringste Widerspruch, denn im erstern Falle redet Hermes von dem rohen Stoffe, aus welchem er gezogen wird: im letztern aber wird er betrachtet, wie er bereits durch die Bearbeitung zum doppelten Mercurius und zur ersten Materie geworden, welches geschiehet, wenn die Zusammensetzung Mannes und Weibes bewerkstelliget werden. S. grosser Bauer, S. 31.

e) Deus nobis creauit hoc aes, quod tantum recipimus, eius corpus crassum et crudum *destruimus*, nucleum interiorem bonum colligimus,

et

sagt also: „Gott hat uns dieses Erz erschaf-
„fen, welches wir allein nehmen, dessen rohen
„und groben Körper wir zerstören, den guten
„innern Kern davon nehmen, das überflüßige
„wegwerfen, und aus dem Gifte eine Arzney
„machen.„

Von dem Anfange der Natur sagt der Ur-heber des hermetischen Geheimnisses *f*): „Da
„geschiehet die erste Zusammensetzung Mannes
„und Weibes, die Vermischung des Saamens,
„die Fäulung der Elemente *g*), die Auflösung

„in et ex veneno medicinam praeparamus. *Aut vetustiss.* Duelli in theatr. chem. Argent. Vol. I. p. 512. sf.

f) *Io. Espanget.* in arcan. hermet. philos. Can. 68. Hic fit prima maris et feminae coniunctio, seminis commixtio, putrefactio, elementorum in aquam homogeneam resolutio, eclypsis Solis et Lunae in *Capite Draconis*, totus denique mundus in chaos antiquam et abyssum remeat. Haec prima illa digestio fit motu et calore, quasi praeparatiuo et debili, vti in stomacho, corruptioni magis, quam generationi idoneo. In secunda Spiritus Domini ferebatur super aquas, lux incipit fieri, et separatio aquarum ab aquis. (*) Vid. in biblioth. chem. contracta *Nathan. Albinei.* Colon. Allobr. 1673. 8.

g) Wir haben oben Abschnitt 2. §. 1. *c*) von der Fäulung geredet. Hier wollen wir nur erinnern, daß dieselbe zweyerley ist. Die erste geschiehet, wenn die Zerstörung der Körper vorher

gegan-

gegangen, und die Elemente des Steins, d. i. ☿ und Schwefel unter einander vermischt liegen, und alsdann ist sie: Eine Auflösung und Zergliederung aller von der Natur zusammengeknüpften Bestandtheile der erschaffenen Körper, welche deswegen geschiehet, damit die Theile desto leichter von einander geschieden, und desto bequemer ein jedes besonders gereinigt werden könne. Die andere geschiehet in der Nacharbeit, mit einer gar gelinden, und einer sothanen Wärme, die nicht mit Beyhülfe der Kohlen, sondern durch dasjenige Feuer, welches der Weltweise das vaporische, oder das Feuer der Weisheit, genennet, und von ihm gesagt hat; es sey kein materialisches oder elementarisches, sondern ein essentialisches und übernatürliches Feuer, welches auch wohl ein göttliches genennet werden möge. Dahero sagen unsere Weisenmeister: „Mache dein Feuer „inwendig im Glase, es brennet schärfer, „als das höllische Feuer.„ Mit einem Worte, dieses Feuer ist kein anders, als unser doppelter Mercur, welcher, ohngeacht seiner grossen Hitze, dennoch durch seine balsamische Feuchtigkeit, alles lebendig macht, erhält und vermehret, und weil er dieser innerlichen Beschaffenheit wegen, den Laton, d. i. unsern zusammengesetzten Stoff zu waschen, und in eine trockne Wesenheit zu versetzen, vermögend ist; deswegen wird auch in unsern Lehrschulen, als ein unumstößlicher Grundsatz vorgeschrieben; daß unsere Söhne der Weisheit mit Feuer waschen

und

„in ein gleichwesentliches Wasser *h*), die Ver-

und mit Wasser trocknen müssen. Besagten herrlichen Lehrsatz, welcher mit der Wahrheit auf das genaueste übereinstimmet, verspotten und verlachen nun die Profanen, als einen kindischen Widerspruch: „Allein es widerfähret ih„nen, wie allen denen, so die wahre Weisheit „nicht achten, denn sie haben nicht nur den „Schaden, daß sie das Gute nicht kennen, son„dern sie lassen auch ein Gedächtniß hinter sich „den Lebendigen, daß sie nicht mögen verborgen „bleiben in dem, darinne sie irre gegangen sind; „aber die Weisheit errettet die aus aller Mühe, „so sich an sie halten.„ Dieses wollen die überklugen Scheidkünstler merken, welche das Gras wachsen hören.

h) Die Dichter der alten Griechen und Römer, welche in den Windeln ihrer Gedichte die herrlichsten philosophischen Geheimnisse verborgen, reden viel von den Thränen der Hyanthe. Unsere Weisenmeister verstehen unter diesen Thränen, besagtes unser Wasser. Philalethа beschreibet es so schön, daß ich mich nicht entbrechen kann, seine Worte der Länge nach herzusetzen. „Ich sahe einemals allein bey angehendem Ta„ge, die in grünen Damast gekleidete Hyanthe, „über deren Haupt eine Saphirkugel schwebte, „auf dem Throne sitzen, und da ich dieser schlü„pfrigen Sphära gewahr wurde, meynte ich, es „wäre die Fortuna; als sie mir aber je länger „je mehr majestätischer vorkam; hielt ichs der

„Mühe

„finsterung der Sonne und des Mondes in dem „Haupte „Mühe werth, dieser Entdeckung Ausgang zu „erwarten; bey dem ersten Anblicke sahe sie „mich schläfrig an, als ob sie die ganze Nacht „gewachet hätte, und deswegen das Haupt mit „dem Arme unterstützte: Ferner, da ich eigent„licher zusahe, merkte ich einen verborgenen „Thau, der auf ihren Wangen schnell ver„schwand, damit dieselben, da allein Lieblichkeit „herrschen sollte, nicht besudelt würden; die „Thränen liefen für Eilfertigkeit stromweise, „gleich den zusammen gereiheten Perlen, herab. „— Indem aber der Silberstrom dieselben Blu„men suchet, welche ihn auf den Wangen bewa„chen, verändert die weisse und rothe Hyanthe „alle ihre Thränen in Rosenwasser. Habt ihr „jemals eine Flamme gesehen, die aus dem „Rauchwerke entspringet, wenn angenehme „krause Ringe des Rauchs, ihre letzten schwa„chen Feuer begleiten; und sie in lauter wohl„riechenden Dampfe vergehet! Hie starb Hyan„the, sagend: Lasset diese Phiole nicht aus eu„ren Händen kommen, dann sie hält mein zer„knirschtes Herz in ihr, das zwar nun zu Was„ser destilliret, doch aber noch beständig ist. „Trauet keiner falschen Liebskocherin, die da „schmeichelt, und nicht weinet, die gehet mit „Betrug um, ja glaubet nicht allen Zähren, die „wenigen zeigen eine Falschheit, die vielen aber „Redlichkeit an: glaubet mir und erwählet das „Beste. Wer meine Thränen besitzet, der

„wird

„wird keiner Freude mangeln.„ Alterth. der Magie. S. III. u. f. Und damit man nicht etwa denken mögte, ob verstünde er etwas anders, als dieses gesegnete Wasser darunter, so erkläret er es mit folgenden Worten des großen Alberts: „Das Queckſilber der Weisen, ist ein „wässeriges, kaltes und feuchtes Element, ein „bleibliches Wasser, ein Geist des Leibes, ein „schmieriger Dunst, ein gesegnetes und kräf„tiges Wasser, Thau der himmlischen Gna„den, Jungfraumilch, ein leibliches Queck„silber, welches mit unzählichen andern Nah„men in den Büchern der Weisen genennet wird, „die aber allezeit, so viel ihrer auch sind, nur „ein einiges Wesen andeuten, nämlich das „Queckſilber der Weisen, aus welchem alle „Kraft der chymischen Kunst, und nach ihrer „Manier die weisse und rothe Tinctur ausgezo„gen wird. Ebendas. S. 115. und folgende. „Alles dieses versiegelt er S. 125. ganz kurz „also: Es ist ein silbernes Wasser, so einige „das Wasser des Mondes genennet, aber es „ist Queckſilber der Sonnen, und theils des Sa„turns, denn es ist von diesen dreyen Metallen, „ohne welche es niemals gemacht werden kann, „ausgezogen.„ (*) S. Hermet. A. B. C. 3ter Theil. S. 98. ff.

Da nun dieser gesegnete mineralische Thau aus unserm, in seinem philosophischen Schwitzkasten liegenden alten Könige und seinen eröfneten Schweißlöchern, in Gestalt eines unsichtbaren Dampfes, sich bis an die obersten Gewölber

„Haupte des Drachen *i*). Endlich kehret die „ganze

besagten Dampfbades erhebet, so haben die uralte-sten Weltweisen ihn den Weisen-Rauch genannt, und von ihm gesagt; daß er die Seele, und der Geist dererjenigen Körper sey, deren Seelen wir bereits ausgezogen, und wieder zu ihrem Körper zurück gebracht: welche Seele denn ihren Körper weisse und von aller Schwärze reinige. I. A. *Pantheus* in art. et Theor. transmutat. metallor. in theatr. chem. Vol. II. p. 511.

i) Diese Naturwirkung haben die Weisen darum dem Drachenhaupte zugeschrieben, weil selbige durch den flüchtigen Theil des Steins, den sie mit dem Haupte dieses Insekts, gleichwie mit dem Schwanze desselben, das Salz der Metalle verglichen, verursachet wird. Von dieser Sache redet gar artig Marsilius Ficinus vom Steine der Weisen, welches das IXte Buch von den besondern Geheimnissen eines wahren Adepti, Dresd. 1757. 8. ist, §. VIII. S. 207. solcher Gestalt: „Man pflegt gemeiniglich unsern „Stein zu machen, in einem dreyfachen irde„nen Geschirr, damit man ein desto linderes „Feuer haben möge, nämlich einer solchen Wär„me ähnlich, und gleichmäßig, als wenn eine „Henne ein Ey ausbrütet, und in dieser Wär„me tödtet der Drache, und die Erde des Gol„des sich selber, wenn er die Elemente, und die „Geister von sich giebt: Hergegen macht er sich „lebendig, wenn er den Geist wiederum zu ihm „nimmt,

„ganze Welt wieder in ihre vorige Verwirrung, „und finstern Abgrund zurück *k)*. Diese erste „Verdauung geschiehet durch die Bewegung, „und eine so gemäßigte Wärme, welche der „schwachen Wärme des Magens ähnlich, und „die mehr zur Verwesung, als Gebährung beyträgt. In der andern Digestion schwebt der

„Geist „nimmt, deswegen wird auch solcher Drache „mit dem Herrn Jesu Christo verglichen, der sich „gutwillig in den Tod dahin gegeben, und hat „sich hernach, durch seine glorwürdige Auferste„hung, selbsten aus eigener Macht und Kraft, „wiederum lebendig gemacht, daß er hinfort nim„mer stirbet. Ja wir sagen auch, daß der Dra„che allhier allen seinen Unflat und Gift aus„speye und von sich werfe, auch hernach wieder„um eintrinke und weiß werde.„ Diesen, des Drachen ausgespienen Saft, nennen unsre hermetische Weltweise Venenum tingens, ein färbendes Gift, welches *Lambsprink* de Lap. Philos. Fig. 6. für ein grosses Wunder hält, wie es denn auch ist. S. Mus. Hermet. p. 352. Wir wollen hören, was der unvergleichliche Basilius Valentinus von diesem Drachengifte sagt: „der Spiritus Vrii (heißt es in seinen chy„mischen Schriften. Hamb. 1740. 8. S. 334.) „ziehet seines gleichen an sich, als eine cura „und anziehende Kraft aller giftigen Krankheiten. (*) *Theatr. chem.* Vol. III. p. 812.

k) Der Verfasser redet in diesem §. weder von der Vorarbeit, noch von der Nacharbeit allein; sondern von beyden, und dieses zwar distinctim.

„Geist Gottes auf den Wassern, und die Schei-
„dung der Wasser von den Wassern läßt sich
„sehen *l*). „ Diese zween unvergleichliche Ca-
nones, so das ganze grosse Werk der Erschaf-
fung, und Urstände der ganzen Natur in sich
begreifet, wovon uns **Moyses** unterrichtet, er-
fordern einen durchdringenden Verstand, und
zeigen klar, daß der **Lucifer, der Sohn des
Lichts und der Morgenröthe**, als das erste
Geschö-

l) Solches geschiehet auch nicht in der Einäsche-
rung unsers Elementschatzes, denn da liegen
noch alle Elemente untereinander, verwirret,
wie sie dazumal waren; als der gefallene Lichts-
engel seine finstere Einflüsse in das Chaos ge-
lassen hatte. „Denn alles, was der gute Schöpfer
„hier unten durch sein Wort und Licht schaffet,
„da mischet Lucifer seine finstere Kräfte mit ein,
„welche dem animalischen und vegetabilischen
„Reiche das endliche Verderben, und den Tod
„causiren.„ S. Mikrokosmische Vorspiele,
§. 73. S. 52. Die völlige Aufhebung gedach-
ter Verwirrung, gehet alsdenn erst vor sich,
wenn nach der äusserlichen Reinigung, und
Scheidung der elementarischen Uranfänge, die
innerliche Reinigung, durch den reifmachenden
solarischen Geist der Natur, welcher der rechte
Kerkermeister des Lucifers ist, geschiehet, und
unsere Magnesie in ihrer ursprünglichen Lichtsge-
stalt, durch die Auflösung und Fäulung, wie-
der hergestellt seyn wird: Wozu die Einflüsse
der obern Kreise, und deren Ausgeburten, das
ihrige kräftig mit beywirken.

Geschöpfe Gottes, schon gefallen *m*), und an dem confusen Chaos *n*), wovon allhier die Rede ist, schuld war. Wer wird aber, o Herr! diese deine große Werke begreifen können? derjenige, welchem du die Macht giebest, den Felsen und Bergen zu befehlen, daß sie sich aufheben, und in das grosse Meer stürzen *o*).

§. 3.

Von diesem ersten Geiste, der auch anderswo Ruach genennet wird, hat unser Sendivogius *p*) am klärsten geschrieben, wenn er sagt;

m) Hierinne ist bey den Weisenmeistern nicht der mindeste Zweifel, als welche diese Wahrheit, ihren Lehrjüngern alle Tage sichtbar vor Augen legen können, ob sie gleich nicht allen und jeden diese väterliche Wohlthat erzeigen, sondern nur den Wohlverdienten, die sich bereits zu der 7ten Staffel des Salomonischen Throns aufgeschwungen haben.

n) Von diesem wird bey anderer Gelegenheit gehandelt werden.

o) Solche Macht haben nur diejenigen, denen Gott die Schlüssel der ganzen Natur und Creatur anvertrauet, und die ich in der Vorrede mit Nahmen genennet habe.

p) Tr. 6. in Muſ. Hermet. p. 565. Quatuor elementa in prima naturae operatione ſtillant per archaeum naturae in terrae centrum vaporem aquae ponderoſum, qui eſt metallorum ſemen. Der Verfasser der Cabalae chymicae, welche der

Philo.

sagt; daß die vier Elemente in ihrer ersten Naturwirkung, durch die alles bewegende Weltseele, (gleichsam als durch einen Naturtrichter) einen feuchten schweren Wasserdunst auf den Mittelpunct der Erden herabtropfen *q*), welcher

Philosophia Salomonis oder dem grossen und kleinen Bauer, Augsp. 1753. 8. beygefügt, hat dieses in eine schöne cabalistische Abbildung gebracht, deren Erklärung daselbst mit vielem Vergnügen zu lesen. (*) cf. *Theatri chem.* Vol. VI. p. 346. Hermet. A. B. C. 1ster Th. S. 132. ff.

q) Unser unvergleichlicher Verfasser hat sehr geschickt das Wörtlein: Naturtrichter, in seine Uebersetzung eingeschaltet, denn eben so, wie in den metallischen Werkstätten die schwefelhaften und nitrösen zusammen verbundenen Dünste, welche aus der Einwirkung des Obern in das Untere entstanden, und in ihrer ungebundenen Wesenheit, nichts als das reine ätherische Aesch-Majim waren, bis sie sich in Wassersgestalt herabgelassen, die Geschöpfe aller dreyer Naturreiche zu erquicken, und in solchen alle Naturwirkungen oder Veränderungen (Modificationes) zu vollbringen, durch das unterirrdische Feuer in die Klüfte aufgetrieben und von denen gleichsam, als durch gewisse, von der Natur zubereitete Trichter, wiederum in ihre unterschiedene Mütter, d. i. auf die daselbst vorhandene Salzmagneten, zurück tröpfeln: Eben also muß auch in unserer philosophischen Werkstatt,

statt, der, jenem gleich wesentliche feurig-schwefeliche und kühlend nitröse oder mercurialische Dampf, durch unsern ganz einfachen, mittelst menschlicher Handanlegung verfertigten Trichter, in Gestalt eines schweren Wassers, auf den Mittelpunct unsers, in seiner gläsernen Mutter liegenden solarischen Salz-Magneten, dergestalt sichtbar zurück tropfen, daß auch das allerungelehrteste Auge solches wahrzunehmen fähig ist. Man muß also erkennen, daß die Gebährung unsers tincturalischen Körpers auf die nämliche Art geschiehet, wie die Zeugung des Goldes in der Erde vollbracht wird, jedoch mit dem Unterscheide, daß, weil unsere mineralische Wasser sowohl, als der solarische Magnet, ganz rein; kein ☉, sondern ein über alles ☉ weit erhöhter tincturalischer Körper zum Vorschein kommen kann. Von diesem Magneten sagt der unvergleichliche Basilius Valentinus in seinem fünften Schlüssel also:

„gleichwie das Eisen einen Magneten hat, so „ihn seiner unsichtbaren Liebe halber an sich „zeucht; also hat unser Gold, (d. i. unser „doppelter flüchtiger Mercur,) auch einen „Magneten, welcher Magnet ist die erste „Materie unsers grossen Steins, verstehest „du diese meine Rede, so bist du reich und „seelig für aller Welt.„ Gott erleuchte alle gutwillige, aber durch Vorurtheile verblendete Sucher, durch sein göttliches Ephata, daß sie diese Rede verstehen mögen. Amen! Sie werden sehr wohl thun, wenn sie die schöne Stelle

aus

welcher Dampf der Saame der Metalle sey r).

Senior

aus des so oft gepriesenen Herrn Jugels Tract. vom metall. Saamen, Leipz. u. Zitt. 1754. 8. §. 12. S. 23. u. f. öfters und wohl beherzigen, sie werden aus selbiger die wahre Erzeugung der Metalle tiefer einsehen lernen, als sie vermeynen, und dieses wird ihnen in ihren Naturarbeiten grossen Vortheil bringen. Besagte schöne Stelle lautet also: „Der erste Anfang der Metallorum in der Erde war zwar „nur eine einige Materie, aber das dreyfache „Naturwesen, nämlich Salz, Schwefel und ☿ „waren darinne verborgen, und wurde in der „elementischen Wirkung, da aus solcher ein mineralisches Wesen zum Wachsthum kam, erst „offenbar gemacht. Denn da dieser Chaotische „Liquor, durch Anregung der obern Elemente, „in eine liebliche Wärme gerieth, entstund daraus eine Fermentation oder Gährung, wodurch „der feuchte vaporische Geist, so jetzt ☿ genennet wird, in die Höhe schied, und im Grunde „eine öligte salinische Massam zurück ließ, dessen ☍ oder Feuchtigkeit den Schwefel hier anzeigte, der scharfe anziehende Geschmack aber „Salz genannt wurde. Diese beyden Principia „wurden durch Hitze und Kälte so lange gekocht „und gar gemacht, bis daraus unter täglicher „Begiessung des ☿, oder ihres nunmehr an „sich ziehenden ▽ers, ein fixes Metall geworden.„ NB.

r) Wer von dieser Wahrheit völlig überzeugt seyn will,

Senior spricht: „Der höchste Rauch muß bis „zu dem niedrigsten herabgeführet werden, und „dieses will, der lese nur und wiederhole fleißig: J. G. Jugels Büchl. vom metall. Saamen, Leipz. und Zittau 1754. 8. Dessen Generalphysik, Bresl. 1764. 8. und sein redendes Orakel, Leipz. 1764. 8. ingleichen die goldene Kette des Homers, Jen. 1757. 8. (*) Oder die neueste Ausgabe davon unter dem Titel: Annulus Platonis. Berl. u. Leipz. 1781. gr. 8. sonderlich das XXste Capitel des ersten Theils, und vergleiche diese mit dem vortreflichen Bergbuche des sel. Basilius Valentinus, welches in seinen chymischen Schriften, Hamb. 1740. 8. stehet, und für eines seiner besten Schriften gehalten wird, obschon einige ihn nicht für den Vater desselben erkennen wollen. Solches Lesen wird ohne allen Zweifel, wofern es mit denjenigen Eigenschaften geschiehet, die ein wahrer Sohn der Weisheit haben soll, den Nutzen haben, daß man daraus den Dampf und Rauch der Metalle und dessen innerliche Wesenheit, nicht weniger das aus ihm entstandene Nebungswasser der unterirrdischen Geschöpfe, und was das Ferch sey, dessen Basilius Valentinus so oft im obangezogenen Werke gedenket, erkennen lerne, und durch diese Erkänntnis zu derjenigen, unsers dreyfachen Feuers, Menstrui vniuersalis, doppelten Mercurialwassers, Spiritus acidi, und doppelten corrosiui, gelangen. S. Montesnyders chym. Schriften. Frf. u. Leipz. 1773. 8. Anhang. n. LV. S. 186.

„dieses ist jenes göttliche Wasser, welches „gleichsam als ein König herabsteiget, der zu„letzt von den Todten auferstehet, und anfängt „zu leben *s*).„ **Montesnyders** *t*) sagt: „der „Weisen Ruach ist ein Mittel, das Salz und den Schwefel zu vereinigen *u*).„ Rorate coeli de-

s) Von diesem wird unten ein mehrers gesagt werden.

t) Im Anhange, n. LI. S. 186.

u) Daher nennet Isaak Holland diesen Mercur gar artig: den priester, so alles verehlichen muß. (Und Zoroaster den presser, πρησηρ, Feuergeist des Lebens.) (*) Dieser Schriftsteller, Johann Isaak, wird nicht nur von gemeinen, sondern auch von hermetischen Chemikern, fast durchgängig, aber fälschlich und unachtsamer Weise, Hollandus genennet, welcher Name ihm doch blos wegen seines Vaterlandes, weil er aus Stolk in Holland gebürtig, beygeleget worden ist. Seine opera mineralia sind im *Theatr. chem.* Vol. III. p. 300. und sein Fragment: de opere philos. *ibid.* Vol. II. p. 133. befindlich. Seine übrigen Schriften aber sind in Fictulds Probierstein im 1sten Theil angegeben. „Isaak Hollandi rare Werke werden in einem holländischen Manuscripte, „mit des berühmten Boerhaavens Noten darunter geschrieben, als ein sehr schätzbares Depositum, in der Bibliothek des brittischen grosen Museums aufbehalten.„ J. H. Hampen's praktisches System der Metallurgie. Dresden 1778. 8. S. 34.

desuper, et nubes pluant iustum: **Thauet ihr Himmel von oben herab, und der Regen bringe uns herab den Gerechten,** spricht der Prophet Jesaias, Cap. XLV, 8. *x*)

§. 4.

x) Ich habe schon oben §. 2. *h*) von diesem tödtenden, wieder lebendig machenden, und alle Unreinigkeit abwaschenden Thaue geredet. Von selbigem singt ein grosser Meister:

Hier hat des Mannes Leben gar ein End,
Vom Leib scheidt sich die Seel behend.

Weil nämlich dieser Thau, welcher aus unserm solarischen, anfänglich lebendigen, nunmehro aber in die Verwesung getretenen Körper, als dessen Seele von ihm weicht, bis an das höchste unsers gläsernen Himmels hinauf steiget, und von dannen auf die Erde wieder herunter fällt; daher unser philosophischer Meistersänger also weiter fortfähret:

Hier kommt der Thau vom Himmel herab,
Und wäscht den schwarzen Leib im Grab.

Ingleichen:

Hier thut sich auch der Thau senken,
Thut das todte Erdreich wiederum tränken.

Endlich:

Es kommt die Seel vom Himmel nieder,
Und erquickt den todten Leib im Grabe wieder.

Welches denn auch dermaleinst am Tage der allgemeinen Auferstehung, an unserm in der Auflösung und Verwesung liegenden, und zur Wiedergeburt bestimmten Leichnam, wiewohl

§. 4.

Weil nun dieser Punkt, was die **Materie** überhaupt belanget, eine der vier Hauptsäulen der Alchymie, und **das allerverborgenste Geheimnis des ganzen Werks** ist, wie **Vogelius** sagt: So ist billig, daß die Frage, wie diese harte und fest zusammen verbundene steinerne Materie, in ein flüßiges, saamhaftes Grund-

auf eine weit herrlichere Weise, wahrgemacht werden wird, wenn unsere Seele auf das Wort der Allmacht wieder vom Himmel niederkommen, und unsern in dem Schooße der Erde, als seinem Zeitigungsgefäße, liegenden unverweslichen fixen Keim beleben, und in wiedergebohrner tincturalischer Gestalt, ans Licht bringen wird: Und gleichwie die Altväter in der Vorhöhle, auf die Erscheinung unsers gebenedeyten Heilands, als des Erstlings aller Auferstandenen, mit größter Sehnsucht warteten; also erwarten auch unsere Söhne der Weisheit in ihren Studirkammern mit unaussprechlichem Verlangen auf diesen Ros Solis, den rechten philosophischen lebendigen Sonnenthau, als den wahren Naturheiland, und erwünschten Anfang ihrer Hofnung. Basilius Valentinus in seinem achten Schlüssel redet gar schön von dieser Sache. Ob nun schon das, was hier gesagt worden, vornämlich von der Nacharbeit zu verstehen; so verstehet es doch unser Bruder Verfasser ebenfalls nicht unrecht von der Zerstörung, Auflösung und Scheidung der Elemente überhaupt.

Grundwesen könne wiedergebracht werden? beantwortet werde. (Der prahlhafte) **Paracelsus wird es beantworten und sprechen:** Pingues adole verbenas, **verbrenne das feiste Eisenkraut** *a)*. **Nehmet aber auch den geschwätzi-**

gen

a) Wer da weiß, was der streitbare Mars für eine wichtige Stelle in unserm künstlichen Electrum einnimmt, und was sein flüchtiger, doch ganz solarischer Schwefel, allda zu bedeuten hat, der wird befinden, daß Paracelsus ganz Recht hat. Er wird zu gleicher Zeit verstehen lernen, was das unzertrennliche Liebesband dieses tapfern Kriegs-Gottes mit der verbuhlten Venus, für eine mystische Bedeutung habe? Was das Netz sey, mit welchem Vulkanus, der Ehemann besagter Liebesgöttin, beyde Verliebte bestricket, ingleichen, was das für ein Wasser ist, in welches sich die Venus aus Verzweifelung gestürzet. Alles dieses wird er gleichsam mit einem einzigen philosophischen Auge übersehen können. Von diesen Planeten singt Basilius Valentinus in seinen chym. Schriften. S. 154.

Wann ich werd bracht um Leib und Leben,
So will ich all mein Güter geben,
Meiner Frau Königin Hochgebohrn,
Venus ganz milde auserkohrn,
Die mag es ferner thun verehren,
Wem sie's am liebsten will zukehren.

Daher sagt er ebendas. S. 86. sehr artig; daß Eisen und Kupfer so nahe einerley Geburth und Geblüts wären, als Mann und Weib,

und daher zusammen gehöreten, und diese Heimlichkeit solle verschwiegen bleiben, und doch gemerket werden, weil sehr viel daran gelegen. Gewiß, und in der That, ist ungemein viel daran gelegen; denn da das Gold nicht mehr hat, als was ihm selbsten nöthig ist, folglich nichts entbehren kann; so haben unsere Weisenmeister darauf bedacht seyn müssen, wie sie solche metallische Schwefel finden mögten, welche mit dem Golde in einiger Verwandschaft stünden, auch einander nicht fremd oder wiederwärtiger Eigenschaft, sondern vielmehr mit Freundschaft zugethan wären. Und da haben sie in dem ganzen Umfange des unterirrdischen Reichs keines finden können, als Eisen und Kupfer; „denn Mars „und Venus haben einen Geist und Tinctur, „sowohl als das Gold, u. s. w. Ebendaselbst „Cap. V. S. 48. und wird die Tinctur des „Goldes in keinem überflüßiger, als im Marte „und Venere gefunden, als Mann und Weib. „Daher werden ihre Leiber zerstöret, und ihr „Tincturgeist von ihnen ausgetrieben, welcher „das aufgeschlossene Gold blutreich, und durch „ihre Speise und Trank flüchtig macht." Cap. 2. S. 223. Von diesem Eisenkraute, dessen in dem Texte gedacht wird, und von dessen Verbrennung muß man anhören, was Montesnyders davon schreibet. In seiner Metamorphosi planetarum, Cap. XXXI. S. 160. lautet es also: „Ich fragte, was das wäre, Pingues adole verbenas, und mir ward gesagt: „Aqua magnanimitatis, ist ein trockenes Getränk

„tränk des Löwens und des Drachens, von „diesem Tranke wird ihrer beyder Seele ange„zündet, daß sie es nicht inne werden, wenn „sie verbluten, und wenn kein Blut mehr vor„handen, auch weder Vater noch Sohn zu se„hen ist, alsdann *Rſ.* abermal vermische, und „laß fliessen, so ist alles offen, scheide die ex„trema, und gieb Acht, daß du das Leben des „dritten conservirest, denn 2 haben den dritten „gar subtil bey sich, quod tertium per spiritum „Mercurii corporisatur, et tandem in sua ante„rioris et posterioris extrema agit, illaque fir„missime coniungit, et ipse coniungitur con„iungendis, etc." Man füge bey: dessen allmeine Arzney-Vorrede, S. 25. Was an dieser Vereinigung des Drachen und Löwens gelegen, davon muß ich hier die schönen Worte des von mir so hochgeschätzten Herrn Jugels anführen, damit die Brüder den rechten Mars, nebst der wahren Venus, welche ihren Martem innig liebet, und ihm unzertrennlich anhanget, recht kennen lernen. Sie stehen in der Experimental-Chymie, S. 333. §. 13. und lauten folgender Gestalt: „Die Philosophen — weisen „und zeigen uns in ihren geheimen Naturschrif„ten, daß an der Vereinigung des Salpeters „mit dem Schwefel in ihrer verborgenen Kunst, „zu Erlangung des Reichthums und der Gesund„heit, das meiste gelegen sey: ja sie verstecken „solches Geheimnis unter der Vorstellung und „der Vergleichung Martis und Veneris, da sich „denn nach der geheimen Naturphysik gründlich

„findet, daß sie dadurch weder ♂ noch ♀ ver-
„stehen wollen, als welche beyde Metalle sonst
„unter solcher Benennung eigentlich, wenn sie
„mit dem gemeinen Manne reden, verstanden
„werden, wenn sie aber mit den Söhnen der
„Kunst und Besitzern der Geheimnisse von den
„natürlichen Wirkungen und deren verborgenen
„Subjecten handeln, so gehet die Sprache aus
„einem höhern Tone, und werden deren Benen-
„nungen und Ausdrücke nach der innern Wesen-
„heit und Würkungen eigentlich angesehen und
„verstanden, welches denn eben verursachet, daß
„man aus ihrer Vorschrift nichts gründliches be-
„greifen kann." § 16. S. 335. wird dieses so deutlich erkläret, daß es zu bewundern, wie der Herr Jugel, da er so weit gekommen, (*) [S. Fictulds Probierstein, 2ter Th.] dennoch auf die Quasi Zerstörung des ☉ und ☾ mit dem Zinnober verfallen können, die gemeinen Chymiker glauben, wenn sie einen Vitriol aus dem ♂ mittelst des ♌ Vitrioli ♀ris gemacht, sey die Vereinigung ♂ und ♀ geschehen: Allein sie betrügen sich. Unsre Söhne der Weisheit machen zwar auch eine Vereinigung dieser beyden rohen Körper mittelst des ☿ischen ☿s in trockner Gestalt, allein sie halten diese nicht für eine philosophische Vereinigung, sondern nur für eine solche, die zur Vorarbeit gehöret, um nämlich ein kaltes △ zu erhalten, durch Beyhülfe dessen, das △ nach der Natur, und das △ wider die Natur vereinigt, und in eine sothane liquide öligte Substanz gebracht werde, wie es

Jugel

gen Montesnyders *b)* zu Rathe, so es euch leicht

 zwan-

zugel concordanzmäßig verlanget. Nun wird man hoffentlich begreifen lernen, was der grosse Montesnyders unter der Benennung, ♂tis und ♀ris in sensu mystico verstehe, nämlich besagte zwo Grundwesenheiten aller Geschöpfe, deren Vereinigung Parmenides unter dem Nahmen der Liebe auf den Schauplatz gestellet, und von ihr behauptet, daß sie sey; „Basis et vinculum „totius naturae." Nun ist hier die wichtige Frage; wie diese beyde Verliebte mit e. a. vereinigt, und unter ihnen ein unzertrennliches Eheverbündnis aufgerichtet werden solle? Diese Frage behalte ich mir vor, auf ein andermal zu beantworten.

b) Würdiger, jetzt betrübter, Bruder und Mitverwandter jenes erlauchten und geheiligten Ordens, für welchen alle Menschen eine uneingeschränkte Liebe und Ehrfurcht hegen sollten. Sie haben ganz Recht, wenn Sie den ehrlichen Montesnyders den geschwätzigen nennen. Seine Aufrichtigkeit, Klarheit und Deutlichkeit gehet würklich so weit, daß solche nicht weiter gehen kann, sogar, daß sie auch die Treuherzigkeit des aufrichtigen Basilius Valentinus übertrift. Allein, ohngeachtet der großen Hochachtung, mit welcher ich für Dieselbe eingenommen bin; so muß ich ihnen doch aufrichtig sagen, daß Sie es eben nicht anders gemacht; denn Ihre preisvolle Menschenliebe hat Sie angetrieben, mit eben so grosser Deutlichkeit, Klarheit und Aufrich-

zwanzigmal hintereinander hersagen wird c). Es ist eben das, so ich hie unten das magische Feuer nennen werde. Seyd ihr nun Veri Magi, so werdet ihr diesem nicht widersprechen. Solche reduction wäre leicht zu bewerkstelligen, glaube ich, wenn man auf diesen harten Felsen mit des Mosis Stabe schlüge. Warum? fragt billig ein Weltweiser: diesem antworte ich

als

richtigkeit zu schreiben, als unser geschwätziger Montesnyders, [(*) von welchem ich aber auch Fictulds Probierstein 2ten Th. nachzulesen anrathe.] wie denen, die gegenwärtiges schönes Werk mit Aufmerksamkeit lesen, sattsam in die Augen leuchten wird, wofern nicht etwa Gott selbige verfinstert, daß sie bey so hellem Lichte nicht sehen. Man werfe also den Weltweisen ihre Dunkelheit nicht mehr vor. Selbige ist nie so stark gewesen, als die Sophisten vorgeben. Die Schuld der vorgegebenen Undeutlichkeit liegt nicht an den chymischen Schriftstellern, sondern an den Untersuchern der Natur und deren Geheimnisse; daher schreibt Herm. Fictuld in seinen chymisch. Schrift. Frf. 1734. 8. in der Vorerinnerung, S. 15.: „Uns wundert oft, wie es „komme, daß so wenige zu dieser Kunst gelan„gen, da doch welche Tractätlein im Druck, „daß uns höchlich bestürzet, also klar beschrie„ben, und doch solche niemand verstehen will."

(*) S. Von der Natur und Kunst, S. 63.

c) Ich getraue mir nicht die Oerter anzuzeigen, ein jeder, dem es der Allmächtige gönnet, wird solche selbst finden.

als ein unwürdiger Schüler, weil er in seiner Natur zwiefach ist, also auch eine zwiefache Kraft hat, nämlich aufzuschliessen, und zu verschliessen. Ich frage zugleich, ob er auch weiß, warum S. Peter einen doppelten Schlüssel zur Himmelsthüre hat *d*). „Erinnert euch,

„sagt

d) Gleichwie unser gebenedeyter Heiland dem heil. Petrus zween Schlüssel übergeben hat, einen damit die Pforten des Himmels auf, mit dem andern aber selbige zuzuschliessen: Also hat der Schöpfer der schönen Natur den Weisenmeistern und Söhnen der Weisheit ebenfalls einen zweyfachen Schlüssel, nämlich unsern doppelten Mercur, in die Hand gegeben, um mit solchem die Pforten des philosophischen Himmels und aller Planeten desselben auf- und zuzuschliessen. Dieses versichern uns alle hermetische Weltweise, und der Ausgang bestätigt es. „Dieses ist „der wahre Mercurius der Philosophen, die „allbereit vor mir gewesen, auch nach mir kom„men werden, ohne welchem der Stein der Wei„sen, und des grossen Geheimnisses, weder uni„versal, noch particular, können gemacht wer„den, vielweniger eine metallische Verwandlung. „Und ist solcher Geist der Schlüssel zur Auf„schliessung aller Metalle, so wie ihrer Zu„schliessung. Dieser Geist ist auch gesellig al„len Metallen, dieweil sie von seinem Statu her„kommen, und von seinem Geblüt entstanden „und gebohren. — Denn er ist das rechte Pri„mum mobile, von vielen tausenden gesucht,

„und

„sagt der hermetische Triumph, S. 142. daß „die erste und allerwürdigste Wirkung der Ar„beit des ersten Werks ist, den Leib zu Was„ser zu machen e).„ So soll denn auf diese Art

„und nicht von einem gefunden, da doch die „ganze Welt sein begehret, und wird gesucht „in der Weite, und in der Nähe gefunden, „wie er denn ist, und schwebet vor jedermanns „Augen. NB. S. Basil. Valentin. in den chy„mischen Schriften, S. 733. u. f. Er bindet „alles, was flüchtig ist, und machet fix, was „subtil ist, durchdringet als ein Oehl alles, „was fest oder hart ist, und macht es entweder „noch härter, fester und compackter, oder aber „solviret selbiges, und macht es flüchtig, wie „es der Künstler verlangt, NB. so, daß dies „einige Ding, der einige Schlüssel zu allen „Dingen der ganzen Welt ist, NB. und in „der Disposition des Künstlers stehet, selbiges „zu gebrauchen." H. Fictuld im aur. Vellere, S. 332. (*) S. Hermet. A. B. C. 3ter Th. S. 263. Und dieses wird Wahrheit bleiben, obgleich der destillirende Herr, G. H. Burghart solches verneinet, und das, was Paracelsus, Helmont und Glauber davon schreiben, für Prahlerey gehalten wissen will. Es wird aber der Welt wenig daran gelegen seyn, ob es der Herr Burghart glaubet, oder nicht.

e) Dieses Wasser ist die prima materia aller Dinge, es ist der Mutterleib, so alles neu gebieret. Amor proximi, S. 108. Es ist das

rechte

Art die Zurückführung in das Wasser geschehen, daß alles zu Wasser werde, und alles durch das

rechte feuchte, stille, durch alle Dinge der Welt gehende Feuer, von welchem sich eine prächtige und wahre Beschreibung beym Philaletha Anthroposoph. p. 188. u. f. findet. (*) S. Hermet. A. B. C. 3ter Th. S. 117. „Dieses „Feuer ist keiner Complexion unterworfen, wo„zu es kömmt, demselben nach naturet es sich." Cabal. chym. p. 129. MENSTRVVM, est *ardens aqua* perfecté rectificata, cuius virtute *corpora quaeuis* NB. *dissoluuntur*, putrefiunt ac purificantur, elementa separantur eorum, et exaltantur in *sal mirabile*, terramque, virtute quam habet maximé attractiuam. *Quicunque aliam aquam existimant, ignari sunt, et insipidi.* G. *Dornaeus.* in Theatr. chem. Vol. I. p. 205. sq. d. i. „Das Auflöse-Wasser ist das brennende „Wasser nach seiner vollkommenen Reinigung, „durch dessen Kraft alle und jede Körper „NB. aufgelöset, fäulen, und gereinigt wer„den, ihre Elemente von einander getheilet, und „in ein wunderbares Salz, und eine, mit sehr „starker anziehender Kraft begabte Erde erhöhet „werden. Alle diejenigen, welche ein anders „Wasser dafür ansehen, sind unwissend, und „unverständig. Man muß ein solch Ding su„chen, das verborgen ist, aus dem (auf wun„derliche Weise) eine solche Feuchtigkeit wird, „welche das Gold ohne Gewalt oder Getöse „resolviret, ja so lieblich und natürlich, wie

„das

das Wasser zu Grunde gehe; wie die heilige Schrift sagt; gleichwie beym Ende der Welt alles durch das Feuer verzehret wird. Ja wohl Wasser ist es, und zwar vielerley Wasser, als erstlich das **grosse Weltmeer** *f)*, worinne die Philo:

„das Eis im warmen Wasser, wenn ihr das „gefunden habt, so habt ihr das Ding, aus „welchem das Gold von Natur gebohren „wird." S. Sendivogius chym. Schriften. Nürnb. 1778. 8. S. 58. Unter allen hermetischen Weltweisen hat keiner so gründlich und weitläuftig davon geschrieben, als Basilius Valentinus: Weil aber dessen Schriften in jedermanns Händen, so will ich weiter nichts hievon gedenken.

f) Dieses ist kein anders, als unser gesalzenes philosophisches Weltmeer, dessen uranfängliche Bestandtheile demjenigen, aus welchem nicht nur das grosse Weltmeer, sondern auch alle Geschöpfe der dreyen Naturreiche, in ihrer Wurzel bestehen, gleichwesentlich sind. Damit man sehe, daß dieses die lautere Wahrheit ist, so will ich das goldene Vließ, Nürnb. 1737. 8. S. 39. u. f. anziehen, aus welchem man den Ursprung, die Abkunft, und das ganze Geschlechtsregister dieses herrlichen Wassers wird kennen lernen. Nachdem der Verfasser daselbst zuvor den Stoff beschrieben, aus dem unser Stein gemacht werden müsse, so redet er von der Nothwendigkeit der wurzelhaften Aufschliessung, und giebt mit allen wahren Weisen zu verste-

Philosophen ihre geheimnisreiche Fische fangen, und die vier Hauptflüsse aus Eden g).

§. 5.

verstehen, daß dieses durch kein anders auflösendes Mittel, als durch das catholische grosse Meerwasser, (welches durch seinen schnellen und gleichsam fliegenden Zu- und Ablauf, den ganzen Erdkreis befeuchtet und fruchtbar macht,) bewerkstelliget werde; Doch habe man nicht nöthig, dieses Solvens aus dem Ocean zu schöpfen, sintemal die Materie selbsten, sothanes gesegnete Wasser in ihr auch beschlossen vereinigt hielte. Ja er hält eben besagtes, aus der Materie selbst geschöpftes Wasser noch köstlicher, nennt es ihren sauern Schweiß und Blut, NB. und sagt ausdrücklich; daß es mit Gewalt, bis auf den Tod, NB. von ihr ausgetrieben werden müsse. Man wolle dieses merken, es ist von grosser Wichtigkeit.

g) Dieser flüchtige Theil unsers gebenedeyten Steins, führet seinen Ursprung aus den obern reinen paradisischen Regionen her. S. Groff. Bauer. S. 8. denn „alle sichtbare Dinge „sind gemacht aus dem Spiritu Mercurii, wel„cher allen Dingen der Welt vorgehet, NB. „und alle Dinge sind aus ihm gemacht, und alle „haben ihren Ursprung aus ihm." Basilius Valentinus in den chym. Schriften, S. 228. Ja er ist die rechte Lebensquelle aller Creaturen. Denn „das Wasser *Mercurii* ist an allen „Orten, niemand kann ohne dasselbe leben, „es wird auf wunderbare Weise geschöpft, aber

„das

§. 5.

Sendomir von Siebenstern, im Buche das helle Licht genannt, sagt vom Wasser der Philo-

„das beste ist, welches durch die Kraft unsers „Stahls ausgezogen wird, den man in dem Bau„che des Widders findet.“ Mit welchen Worten Sendivogius in seinem Räzel, den durch die Weisheit aufgeklärten Augen, abermals eine Wahrheit bestätigt, die sehr lehrreich ist. Angeführte Worte sind zwar von verschiedenen Schriftstellern auch sehr verschieden erklärt worden; allein man kann einem jeden Vogel seinen Waldgesang vergönnen, und ihn pfeiffen lassen, wie ihm der Schnabel gewachsen. Ich meines Theils, will die vorgeschriebene Symphonie unserer Weisenmeister nachspielen, ohne meine Manieren dazwischen zu leyern: Es möchte mir sonst ergehen, wie dem Orpheus, welcher seine Euridice wieder verlohren, nachdem er sie in dem unterirrdischen Reiche des Pluto wiedergefunden hatte, weil er dieselbe durch ein anderes Mittel, als ihm der Beherrscher, welcher durch den Pluto vorgebildet war, aus der Hölle ziehen wollte. S. den neuen Goldmacher, oder das wahre Geheimnis der Freymäurerey. Berlin 1770. 8. S. 97. (*) *Francisc. Bacon.* de sapientia veterum. Lond. 1617. p. 40. sf. Unsere Weisenmeister, welche die wahre Erkenntnis der Natur haben, setzen in ihren Unterweisungen gewisse Grundsätze, die durch eine Erfah-

rung

Philosophen: „Wasser ist Wasser, und bleibet „Wasser; vom Himmel der Weisen regnets „Wasser, NB. der Weisen Stein mein Thränenwasser *a)*. Dennoch achtet die Welt „nicht solch Wasser *b)*, ihr Feuer brennt im „Wasser *c)*. Mache aus Feuer Wasser, so „wird

rung von etlichen tausend Jahren als wahr befunden worden, voraus, sehen solche als erwiesene Axiomen an, und pflanzen, wie es in der Mathematik gebräuchlich, den Grund aller ihrer Arbeiten darauf. Kann es also einem, der sich in ihrer geheimen Sprache übet, die Handgriffe inne, und den allmächtigen Baumeister der Welt nicht wider sich hat, nicht fehlen.

a) S. oben §. 2. *h*)

b) Obgleich unser Wasser von den unwürdigen Sophisten verachtet und gering geschätzet wird, nichtsdestoweniger ist es das erste, vornehmste und nöthigste Stück unserer ganzen Meisterschaft, sintemal „sein Spiritus und Kraft, so in ihm „verborgen, ist der Geist des fünften Wesens, der unter dem Cirkel des ganzen Menschen schwebet." Güldn. Vließ, 1ster Theil. S. 60. Es ist nichts anders, als der „flüchtige, „subtile Weltspiritus, das wahre Salz der „Weisen, die schneeweisse rare Taube der Diana, welche viele Weltweise zu erhaschen getrachtet haben, das ist das edelste Gewürz, so Reichthum und Gesundheit verschaft." S. L. G. v. Knörr nosce te. Leipz. 1714. 8. S. 51. u. f.

c) „Dieser Geist fleugt durch das Mittel des Him-

„mels,

„wird ein feurig Wasser, wie ein gesalzenes „Meerwasser *d)*: ist den Kindern, (nämlich

„der

„mels, wie ein aufgehendes Morgengewölk, füh-
„ret sein brennendes Feuer im Wasser, NB.
„und hat sein glorificirtes Erdreich im Himmel;
„er ist auch ein ewiges Numen und göttliches
„Amt; denn er beschließt die ganze Welt in ihm,
„und überwindet wahrhaftig die Elemente und
„die fünfte Substanz." Aut. Apocalyps. Al-
chym. im güldn. Vließ, 1ster Th. S. 63. *t)*
Dieses ist in der That und dem Wortverstande
nach vollkommen und unumstößlich wahr.

d) Lasset uns hierüber den hohen Geist des Basi-
lius Valentinus vernehmen: „Zween Sterne
„(schreibt er vom grossen Steine der uralten
„Weisen, S. 20. u. f.) sind den Menschen von
„den Göttern verliehen, (d. i. flüchtig und fix,)
„sie zu führen zu der grossen Weisheit, die schau,
„o Mensch! gar eben, und folge ihrem Scheine
„nach, dieweil in ihnen die Weisheit gefunden
„wird. Der geschwinde Vogel vom Mitta-
„ge (d. i. der flüchtige Theil des Steins,) frißt
„dem mächtigen Thiere vom Orient, (d. i.
„dem Golde *), als der wahren Materie des

„Steins,

*) Er nennt es das Thier vom Orient, weil nämlich das beste ☉ in den Morgenländern zu finden; daher haben aus eben dieser Ursache die uralten Weisen, ihren Söhnen das paraboliſche Reisen nach Indien mit folgenden Worten anempfohlen: Fili! vade ad montes Indiae. Sohn! gehe zu den Bergen Indiens.

„der Kunst) ein lebendig Wasser, welches Leib
„und
„Steins,) sein Herz *) aus seinem Leibe. Ma-
„che dem Thiere vom Aufgange Flügel, wie
„dem Thiere vom Mittage, auf daß sie gleich wer-
„den, (d. i. mache das feuerbeständige Salz
„auch flüchtig mit dem flüchtigen) denn das
„Thier vom Aufgange oder Orient, muß seiner
„Löwenhaut (d. i. seiner Fixität) beraubet
„werden, und seine Flügel müssen wieder ver-
„schwinden. (fac volatile fixum.) Denn beyde
„müssen eingehen in das grosse versalzene Meer.
„NB. (Wer unser Wasser kennet, der wird
„wissen, warum er es das versalzene Meer
„nennet.) Aber weiter: und mit Schönheit
„wieder herauskommen, (d. i. beyde müssen als-
„denn auch aus dem Wasser und Geiste in ein
„neues, schönes und reines Corpus gebracht wer-
„den.) Senke deine unruhige Geister (fährt
„er fort) in einen tiefen Brunnen, dem nim-
„mer was gebricht, (weil er nämlich mit der
„unaufhörlich wirkenden Weltseele gleiches We-
„sens ist,) auf daß sie auch desgleichen werden,
„wie ihre Mutter, die darinne verborgen liegt,
„(d. i. die Erde oder Salz,) und aus dreyen
„in

*) d. i. das metallische Salz, welches das letzte in der Zergliederung der natürlichen Körper ist. Dieses muß nun auch durch die Umkehrung des Rades in einen Geist verwandelt werden, welcher sich, mit dem fixen zugleich, bis an die Zinne des Tempels erhebet.

„und Seele zu Wasser verzehret, wird stin-
„kend *e)*, grün, fahl, grau, und blau, wie
„Himmel-Wasser *f)*. Digerire, calcinire,
„solvire, putreficire das Wasser *g)*, und wenn
„es
„in die Welt kommen ist." Daß allhier Basilius Valentinus die Geister unruhig nennt, ist sehr ausdrückend; diejenigen, welche sie kennen, empfinden dieses gar wohl, daß ihnen unterweilen vor ihrem Wüten und Toben angst und bange wird. Das Thier vom Mittage nennen einige den fliegenden Adler, und das vom Occident den rothen Löwen. Wovon zu andrer Zeit.

e) Daher sagen einige, daß unsere Materie den Geruch der todten Körper an sich habe, welches von dem Streite des Sauern und Alkali herkömmt, wie man an dem Eisen siehet, wenn es mit Vitriolsäuern aufgelöset wird. S. Geheimnis von Verwesung und Verbrennung aller Dinge. S. 12. (*) Hermet. A. B. C. 4ter Theil. S. 137. ff.

f) Wer den Stoff kennet, woraus unser Electrum bestehet, der wird gar leicht begreifen, daß diese Farben natürlich folgen müssen. Es giebt auch noch ein natürliches Electrum in den Klüften der Erde, von welchem Basilius Valentinus B. 3. vom Universal der ganzen Welt, S. 731. handelt, welches ebenfalls unter den Kreyß des Saturns gehöret, und von vielen Farben zusammengesetzet ist; von diesem ist dermalen die Rede nicht.

g) Unser Wasser wird vierfach genennt, nicht nur

weil

„es am besten gemacht ist, wird das Subject „der ganzen Kunst zu Wasser.„

weil es ▽, △, Luft und Erde in sich hat, sondern auch, weil alle Elemente bey dessen Entstehung sichtbarlich mit würken müssen. Wir wollen uns allhier bey den vielfachen Namen, welche ihm die Weltweisen geben, nicht aufhalten, sondern nur hauptsächlich untersuchen, warum sie es das bleibende Wasser genennet haben. Die Antwort ist gar leicht; weil es nämlich mit dem feuerbeständigen Theile der Tinctur dergestalt vereinigt werden, und bey selbigem bleiben muß, daß aus beyden nur ein einiger festverbundener Körper entstehe, dessen Theile sich nun und nimmermehr von einander trennen lassen. Dieses aber könnte unmöglich geschehen, wenn solches Wasser mit der Materie des Steins nicht gleich wesentlich, und aus derselben seinen Ursprung, und die Ahnen seines Geschlechts herführen könnte; und dieses ist der Natur und den Lehrsätzen aller Weisen gemäß. Parmenides, ein alter Weltweiser der Jonischen Schule, im Chymischen Schauplatze, Vol. V. p. 10. sagt gar deutlich und schön: Scitote, nisi veritatis naturas dirigatis, eiusque complexiones et compositiones bene coaptetis, et consanguinea consanguineis iungatis, inconuenienter facitis, nec quidquam operabimini. Eo quod naturae cum suis obuiabunt naturis, consequenter eis et laetabuntur: in eis namque putrescunt et gignuntur, eo quod natura naturam regatur, quae

ipsam diruit, ac in puluerem vertit, et in nihilum deducit, demum ipsa eum renouat, reiterat et gignit frequenter. — Scitote, quod non vertitur aurum in rubedinem, nisi per *aquam permanentem*, eo quod natura, natura laetatur. Regite ergo ipsum coquendo in humorem, donec natura abscondita appareat. d. i. „Ihr sollt „wissen, daß, woferne ihr nicht auf die Beschaf„fenheit der Naturen und ihre Zusammensetzung „euer Absehen richtet, und dieselbe nach ihrer „Neigung und Verhältniß dergestalt zusammen „füget, daß die mit einander verwandten und „dem ersten Ursprunge nach, einander angehöri„gen Dinge zusammen kommen, begehet ihr ei„nen Fehler, und werdet nichts zu Werke rich„ten. Denn es vergleichen sich die natürlichen „Dinge nur mit demjenigen, was ihnen in der „Natur gleich ist, und folglich ergötzen sie sich „auch nur allein in diesem: denn dadurch wer„den sie zur Fäulung und durch die Fäulung zu „einer neuen Wiedergeburt gebracht, und dieses „daher, weil ein jedes natürliches Wesen durch „ein ihm gleichförmiges Werkzeug getrieben wird, „indem es dasselbe zerstöhret und in Staub ver„wandelt, ja gleichsam in Nichts verkehret, aus „welchem Nichts dennoch eben diese Natur es „erneuert, wieder herstellet, und abermals gebie„ret. — Wisset, daß das Gold nicht in die „Röthe verkehret wird, als durch das bleibende „Wasser, und dieses darum, weil eine jede Na„tur sich in ihrer selbst eigenen Natur ergötzet. „Regieret es also durch Kochen in seinem eigenen

„Safte,

§. 6.

Pythagoras sagt; Man solle wissen, daß die Wissenschaft dieser Kunst nichts anders sey,

„Safte, bis die verborgene Natur erscheinet." Dieses ist ein aus so wenig Worten bestehender vollkommener Proceß des ganzen Werks, daß, wenn ich ihn nach seiner Würdigkeit zergliedern wollte, ich nicht fertig werden würde. Ich will also ohne weitern Umschweif fortschreiten, und hören, was ein anderer Schüler der Weisen hiervon offenbaret.

Dieser ist Sendivog, ein Polack, welcher eben so, wie der Grieche spricht: wenn du willst Metall machen, so sey Metall dein Anfang, denn von einem Hunde wird nichts gebohren, als ein Hund, die Natur gebieret, erhält, ernähret, vermehret, verbessert, oder erhöhet eine ihr gleich wesentliche Natur. Er erkläret dieses in einer andern Stelle folgendermassen: „die Natur ist nicht sichtbar, ob sie „gleich sichtbar wirket, denn sie ist ein flüchtiger „Geist, der in den Körpern sein Werk verrichtet. Uns ist sie dieses Orts zu nichts anders „nütze, als daß wir ihre Stelle und Ort wissen, welche ihr am meisten eigen und bequemlich sind: d. i. daß wir wissen, ein „Ding mit dem andern Dinge zu vereinigen, „nach der Natur, damit nicht irgend ein „Mensch mit Holze, oder ein Rind, oder ander Vieh, mit einem Metalle vereiniget

„werde,

als ein Dampf, und eine Aufsteigung des Wassers, eine Vereinigung des Mercurs, und des

„werde, sondern ein jedes in seines gleichen „arbeite und wirke, so wird die Natur als„dann das ihrige auch thun." S. dessen chym. Schriften, so der Friedr. Rothscholz herausgegeben. S. 273. u. f. (*) et in *Theatr. chem.* Vol. IV. p. 478. sf.

Von der Nothwendigkeit aber, dieses bleibende Wasser zu erkennen, rufen uns alle Weisenmeister folgender Gestalt zu: „Hebet nicht an „in dieser Kunst, bis ihr erkennet die Macht und „Kraft in dem lebendigen Wasser; wer aber „die Kraft nicht kennet, noch weiß seine Be„reitung, NB. oder dessen Regiment, der thue „die Hand davon ab, denn ohne dem bleibenden „Wasser mag in dieser Kunst gar nichts ge„schehen." NB. Gloria mundi in der Pandora. Frf. und Leipz. 1706. 8. S. 257. (*) Hermet. A. B. C. 1ster Th. S. 95. ff.

Höret demnach, ihr Sophisten und Hebammen philosophischer Mißgeburten! die ihr der edlen Chymie mit euern Sudlereyen einen solchen Schandfleck angehängt, und solche in einen so übeln Ruf gebracht habt, daß man einen Laboranten und Betrüger für eins hält.

Ars suspecta probis, ars ipsa inuisaque multis,
Inuisos etiam cultores efficit artis:
Mendaces adeo multi manifeste videntur,
Qui seipsos, aliosque frustrantur in arte.

H. C. *Agrippa* de vanit. Scientiar. C. XC.

Euch

des Magnetens mit dem Leibe. Ein anderer *a)* schreibt also: „deswegen ist der Mercur der „Weisen das Wasser, welches aus dem mines„ralischen Reiche, NB. durch Beyhülfe des „wahren Künstlers, hergenommen ist. Es hat „aber selbiges zweyerley Urquellen, deren eine „mineralisch, die andre metallisch ist *b)*; bey-

„de

Euch meyne ich; die ihr jene bleibende mercurialische Feuchtigkeit im Nachtgeschirre und Leibstuhle suchet. Glaubet ihr etwan, daß der Schwefel, aus welchem die Weisen ihren ehrwürdigen alten Stein verfertigen, seinen Ursprung von den Hotentoten herleite, und, wie diese Völker, mit Urin begossen zu werden begehre? vid. Description du *Cap de bonne Esperance* par M. *Pierre* KOLB. Par. 1741. 8. Oder bildet ihr euch ein, daß er ein Marokaner, welche Nation so grosse Liebhaber des Menschenkothes, daß bey ihnen nichts ehrwürdigers, als der Leibstuhl, und der darinne enthaltene Vorrath. L. G. v. Knörr Nosce te. Leipz. 1714. 8.

a) Lux sextupl. astral. C. I. Quare inquam Mercurius sapientum est *aqua*, ex regno minerali desumpta, beneficio artificis veri, atque duas habens extremitates: quarum vna *ex minera*, altera *metallum*, *duo* item in se continens *punda* &c.

b) Solches erkläret Montesnyders de medicina vniuersali, cap. IV. p. 61. in folgenden Worten: „die Philosophi haben nur zwey Metalle, dar„aus dieselbe das grosse Werk und Universal zu „machen

„de aber enthalten in sich ein doppeltes Ab„sehen."

Was dieses doppelte Absehen, erkläret Montesnyders *c)* also: „der Mercurius ist „das Menstruum vniuersale, und ist zweymal „aus dem Mercurio geboren worden, verstehe „erstlich aus dem lunarischen, darnach aus dem „solarischen; diesen Mercurium kann man bil„lig einen doppelten Mercurium nennen. „Der lunarische Mercurius kann mit leichterer „Mühe auch aus dem saturnalischen Leibe „getrieben, und distilliret werden *)." Mit diesem stimmet überein Lullius *d)*, bey dem es solcher

„machen pflegen, deren eins das allererste, das „andere aber das letzte Metall genannt wird." Welche diese zween Metalle seyen, kann man daselbst der Länge nach ganz deutlich sehen.

c) Chym. Schriften. S. 152.

) Dieses hat zwar seine gute Richtigkeit, allein es ist gleichsam nur gelegentlich und im vorbeygehen angemerket worden: denn Montesnyders handelt an diesem Orte und in dem ganzen Buche von nichts anders, als von der Art, deren sich unsere Weisenmeister von Alters her bedienet, den Stoff unsers uralten Steins in seine Bestandtheile zu zerlegen.

d) Scias ergo, Rex Illustrissime! quod materia lapidis nostri, s. omnium lapidum Philosophorum, atque virtuosorum, qui per artificium generantur vel componuntur, est *anima metallica*, et *menstruum nostrum, rectificatum et actuatum*, seu

solcher Gestalt lautet: „Du sollst wissen, Al-
„lerdurchlauchtigster König! daß die Materie
„unsers Steins, oder aller philosophischen und
„wirksamen Steine, die durch Kunst entstehen,
„oder zusammengesetzet werden, nichts anders
„ist, als eine metallische Seele, und unser ge-
„reinigtes und geschärftes Menstruum, je-
„nes himmlische Mondenwasser *e)*, welches

 „bey

seu *Lunaria coeliaca*, quae apud philosophos vocatur *Mercurius vegetabilis*, ortus a *Vino* rubeo vel albo. R. *Lullius* in compend. animae ap. *Manget*. T. I. Bibl. chem. p. 780. a. (*) et in *Theatr. chem.* Vol. IV. p. 192.

e) Daß der Mercur, oder der flüchtige Theil des Steins, von den Weisenmeistern dem Monde zugeschrieben werde, ist eine gar bekannte Sache. Sie wußten, daß alle untermondische Geschöpfe durch die Wärme und Feuchte, als der zween Schlüssel der Gebährung, gezeuget und hervorgebracht werden. Da nun die Bereitung ihrer kleinen Welt, d. i. des philosophischen Steins, mit der Schöpfung der grossen Welt, eine so genaue Uebereinstimmung hat, und aber den Naturforschern nicht unbekannt, daß die Sonne und der Mond zween magische Anfänge seyen, deren einer wirkend, der andere leidend, einer männlich, der andere weiblich. S. Philaletha von der Natur des Menschen. S. 193. Daher haben sie dem feuerbeständigen Theile unsers Steins, wegen seiner solarischen Hitze, eben diejenigen Wirkungen zugeschrieben, welche die Son-

ne am Firmamente der grossen Welt ausübet, und dem flüchtigen Theile desselben, wegen seiner anfeuchtenden und kühlenden Kraft und Eigenschaft, diejenige, so der Mond zu Erzeugung der Creaturen beyträgt, zugeeignet, und ihn das Weib der Sonnen genennet. *Luna sponsa solis*, est coloris coelestini, vicina complexioni solis, et est domina humiditatis, ex qua cuncta procreantur adiutorio solis. Coniug. de massa solis et lunae, in Theatr. chem. Vol. V. p. 484. d. i. „Der Mond ist das Eheweib der Sonne, von himmelblauer Farbe seiner Eigenschaft „nach, der Sonne nahe verwandt, und die Beherrscherin der Feuchtigkeit, aus welcher „alle Dinge gebohren werden, mit Beyhülfe „der Sonne." Diese und dergleichen Anzeigungen der höhern Naturkündiger, haben nun verschiedene begierige Sucher dahin verleitet, daß sie mittelst gewisser Hohlspiegel, aus den Strahlen der Sonne ein sulphurisches Salz, aus der Nachtluft aber, durch besondere künstliche Werkzeuge, ein kaltes ungeschmacktes Wasser gezogen, und geglaubt, durch die Verbindung derselben, den gebenedeyten Stein der Weisen auszukochen; allein sie werden eben so wenig ihren Zweck erhalten, als diejenigen, welche glauben, mittelst des Safts aus der Lunaria, oder dem sogenannten Mondenkraute, das Queckſilber in Silber zu verwandeln.

Ob nun schon unsern Weisenmeistern nicht unbekannt ist, zu was das aus der Luft angezogene Wasser mit seinem beywohnenden Geiste zu gebrau-

brauchen: So lassen sie ihnen doch nicht beygehen, ihren grossen Universalstein daraus zu verfertigen, als der lediglich eine Frucht des unterirrdischen Reiches ist. Sie behaupten aus der Erfahrung, daß er darum mineralisch genennet werde, weil er lediglich aus den Mineralien (und Metallen) gemacht wird. Lapis dicitur mineralis, quia ex solis mineralibus fit. *Scotus* in theatr. chem. Vol. I. p. 181. Wenn man daher in ihren Schriften die Worte lunaria, Mondenmilch u. d. gl. lieset, so verstehen sie allezeit darunter ihren Mercurium, welches wohl zu merken. Was insbesondere die lunaria anbelanget, so erkläret keiner so schön, was darunter zu verstehen, als der Grosse Bauer, wenn er S. 39. also schreibt: „Dieser Spiritus muß auch ein „Corpus haben, d. .. die luna oder lunaria, die „in ihm verborgen, kann aber in Sale metallorum „gezeiget werden." Mithin sehen Sie, daß es kein Kraut seyn könne, eben so wenig, als das Moly, dessen beym Homer Erwähnung geschiehet. Aloys. Wienner im Glanze des Lichts, Cap. 6. S. 95. hat ganz recht, wenn er darunter die saturnische rohe Materie der Weisen verstehet. Er führet solches im XIV. Cap. S. 194. u. f. weiter aus, und sagt: daß, obschon ein Kraut sey, welches unter dem Kreise des alten Saturns begriffen und von den Griech. Kräuterkennern Moly, im deutschen aber Nachtschatten genennet werde; so sey doch in unserer hermetischen Schule nichts anders, als unser philosophisches Electrum, oder saturninisches Kraut,

wie

„bey den Weisen der vegetabilische Mercur *f*) „genen-

wie es einige Weise nennen, darunter zu verste-
hen. (*) cf. *G. W. Wedel.* exercitat. medico-philologicar. Centur. II. decad. IV. exercit. I. *de Moly Homeri* in genere, in specie, eiusque mythologia. Wo die besonders hieher gehörige Stelle also lautet: haec omnia ad *chemicam scientiam* nonnulli deducere conantur. Quam hypothesin si sequamur, omnino verum est, Philosophos materiae suae praeparationem etiam sub albi et nigri coloribus obuelare, successiue se exserentibus, donec magisterium eorum perficiatur. Quid notius est, quam laudari illis coruum et columbas Dianae, illum nigredine, has candore conspicuas? Vt adeo *moly* quoque *Homericum* verum illa signare merito queat. Et *Theatr. chem.* Vol. I. p. 30.

f) Warum der Stein bey den hermetischen Weltweisen vegetabilisch genennt werde, erkläret Scotus im Theatr. chem. Vol. I. p. 181. Daß es nämlich geschehe, weil er ernähret wird, welches ein Vermögen ist, dessen die Pflanzen ebenfalls fähig sind. „Ich habe zuvor erwähnet, „(sagt der grosse Bauer, S. 36.) ich wolle beweisen, daß unser gebenedeyter Stein allein „aus metallischer Wurzel entspringe, und auch ein „metallisch Corpus seyn müsse, wo es anders seines gleichen die unreine Metalla rectificiren, curiren und tingiren solle, und dies dienet dazu, „damit ihr es nicht in vegetabilischen oder „animalischen Dingen suchet, NB. obwohl un-

„ser

„ser lapis auch animalisch und vegetabilisch ist,
„dann wann er in Wasser resolviret ist, so nen-
„nen sie ihn aquam vegetabilem, nam vegetat
„proprium Corpus, denn er bringt sein eignes
„Corpus zu dem Wachsthum." u. s. w. Kei-
ner aber giebt es deutlicher, als unser beliebter
Basilius Valentinus in seinem Tr. vom grossen
Steine der uralten Weisen, S. 7. woselbst er
auch den Wahn dererjenigen widerleget, die da
glauben, es könne dieses Wundergeschöpf aus dem
Weine, Weinsteine, Schöllkraute, u. s. w. ver-
fertiget werden. Seine Worte sind herrlich und
lauten folgendermassen: „Dieweil unser Stein
„der Alten nicht wächset aus Dingen, so ver-
„brennlich sind, denn dieser Stein ist sicher für
„aller Feuersgefahr; so magst du wohl unterlas-
„sen, ihn zu suchen, in den Dingen, da der Na-
„tur nicht zugelassen ist, ihn daselbsten zu fin-
„den. — Als wenn man sagen wollte; es wäre
„ein Vegetabelwerk, das doch nicht seyn kann;
„obgleich eine Wachsung bey ihm ist, denn
„merke, so es um unsern Stein wäre, wie um
„ein ander Kraut, so würde er leichtlich ver-
„brennen, daß nichts da bliebe, denn unser blos-
„ses Salz. — Weil unser Stein wächset, und
„sich vermehret, haben sie ihn einen vegetabi-
„lischen Stein geheissen."

Eben nun, wie das ganze Zusammengesetzte der Tinctur, von ihnen der vegetabilische Stein benahmet worden; also haben sie auch den flüch-tigen Theil derselben den vegetabilischen Mer-cur genannt, nicht als ob er das fünfte We-

sen

„genennet wird, und welcher aus dem rothen „oder weissen Weine g) entspringet."

Dritter

sen des Weins, oder der flüchtige Geist des Weinsteins sey; sondern weil er durch seine fruchtbar machende Kraft, gleich dem in den Kräutern und Pflanzen umlaufenden Safte, unsern Stein befeuchtet, nähret und ihn zu seiner Reife befördert.

g) Es ist unter den hermetischen Weisen hergebracht, daß sie unsern doppelten Mercur mit der Benennung des Weins belegen: Denn gleichwie der Wein des Menschen Herz erfreuet, dessen geschwächte Glieder stärket und erquicket, auch seine Lebensgeister ermuntert; eben so erfreuet auch unser philosophischer Wein die ermatteten und in dem Schlafe der Fäulung gleichsam tod liegenden Gliedmassen unsers Alten, stärket und erquicket selbige, und ermuntert seine Lebensgeister.

When your materials by preparation,
Be made well apt for generation;
Then they must be parted a twin,
Into four Elements, to make *your Wine.*

Das ist: „Wann eure Materialien durch die „Zubereitung zur fernern Zeugung recht geschickt „gemacht worden sind; alsdenn müssen sie in „die vier Elemente von einander getheilet wer„den, ehe denn aus solchen euer Wein kann „verfertigt werden," singt Norton.

Daß

Dritter Abschnitt.

Vom Bley der Weisen und dessen zweyerley Arten.

§. 1.

Es sagen alle Philosophen einhellig, daß ihre erste Materie **Saturnus** oder **Bley**, sey. Man muß aber recht unterscheiden, was für einen **Saturn** sie meynen; besonders wenn sie mit dem **Hermes**, und mehr andern Weltweisen sprechen: **daß mit dem Bley alle Thüren der Wissenschaften eröfnet werden.** Wenn sie von dem **doppelten Saturn** reden, und von dessen **schwarzen Reiche** *a*); so reden sie

Daß aber unser würdiger Bruder Verfasser zweyer Weine, nämlich eines rothen und eines weissen gedenket, hat diese Ursache, weil nämlich unser Mercur mit einem rothen solarischen Schwefel gesättigt. Basilius Valentinus singt davon also:

Ein Stein wird funden, ist nicht theur,
Aus dem zeugt man ein flüchtig Feur,
Davon der Stein selbst ist gemacht,
Von weiß and roth zusammen bracht.

a) Dieses ist von der Nacharbeit zu verstehen, wann die Schwärze erscheinet, denn solche ist unter

sie nicht von der entfernten, sondern von der nächsten Materie: wenn sie aber bald eines **mineralischen**, bald eines **metallischen** erwähnen; so verstehen sie die entfernte, oder den rohen Stoff des Steins, von welchem oben geredet worden. Der sogenannte **grosse Bauer** *b*) redet vieles, aber auch sehr verführerisch, von den mancherley Geburtsorten desselben, **Pruggmayr** *c*) ist offenherziger, wenn er sagt: **jenen müsse man nehmen, welcher am leichtesten auf-**

unter das Regiment des Saturns vorher bestimmt. Daher sagen die Weisenmeister, daß dieser Planet den König in 40 Tagen in schwarz kleide.

b) Augsp. 1753. 8. S. 54. u. f. allwo er mit dem gemeinen Bley die Leser zu verführen suchet, ohngeacht er kurz vorher, nämlich S. 45. folgenden Spruch des Rasis anziehet: „Alle Heimlichkeiten stecken im Bley, aber nicht im gemeinen „Bley, denn er setzt hinzu, du sollst aber nicht „schlecht das gemeine Bley verstehen, auf daß „du nicht irrest, sondern unsern brüchigen und „schwarzen Silberglett: und wahrhaftig in „unserm Bley ist potentia Gold und Silber, „und nicht sichtbarlicher Weise. Dieser Spruch „ist klar genug." NB. Hieraus siehet man, daß Chortolassäus mit dem gemeinen Bley nur seine Gaukeley getrieben, die Unwürdigen zu verwirren.

c) In scrutin. hermet. c. 15. p. 66.

aufzulösen. Der aufrichtige Montesnyders *d*) deutet klar zween Saturnus an, so beyde mehr mineralisch, als metallisch sind, deren einer nie im Feuer gewesen seyn müsse, und gemeiniglich gefunden werde, wo keine Metalle zu finden; der andere sey ein kaltes Feuer, so die Metalle gleichsam eröfne, und in seine Natur zurück bringe, damit hernach der Künstler dieselbe leichter, und ganz und gar zerlegen könne. Und gleichwie Basilius Valentinus diesen letztern im Triumph erhebet *e*), so überhäufet Zoro-

d) An verschiedenen Orten seiner allgemeinen Medicin, als: S. 154. u. f. S. 194. XCII.

e) Von diesem Saturn und dem Büchlein, worinne er ihm eine so grosse, und nur den Ueberwindern gebührende Ehre angethan, welches sein Triumphwagen des Spießglases ist, singt er also:

Doch nimm dir ganz und gar zu Sinn,
Daß kein gemeines Bley ich bin,
Sondern viel einer andern Art,
Wie dir mein Büchlein offenbart.

Er sagt ferner, in der Wiederholung des Steins der Uralten: „dies Mineral hat viel „Mercurium, auch viel Schwefel, und wenig „Salz, darum es so spröde und ungeschmeidig: „denn die Geschmeidigkeit ist nicht bey ihm, wegen der kleinen Quantität seines Salzes, seine „meiste Freundschaft ist wegen des Mercurs dem „Saturno zugethan, denn das Bley der philosophen wird aus ihm gemacht," u. s. w.

Zoroaster *f*) den ersten mit Lob. „Dieser „Saturn,

Von diesem ♄no und seiner Wirkung in Bestreitung der ☉ar. Vestung redet sehr deutlich Montesnyders in der allgemeinen Medicin, C. XVIII. S. 156. u. f. In seiner Metamorph. Planetar. Cap. X. S. 54. u. f. schreibt er ebenfalls sehr artig von dem philosoph. Bleyerz; am kläresten aber von dessen Gestalt, Cap. XIII. S. 67. woselbst es also lautet: „diese Figur war nicht wie „die Figur dessen, so jedermann pro ♄no erken„net, sondern es war ein perfekter Charakter, so „zu allen Zeiten fest verschlossen, und das Zei„chen: In hoc signo vinces, stund oben drauf, „das zierte den Universalcharakter über alle „Massen." NB. Wer hieraus nicht klug wird, dem ist nicht zu helfen. Gott erbarme sich seiner! Ich will mich hier nicht weiter einlassen, indem alles so deutlich, daß es nicht deutlicher seyn kann. Zudem erlaubet mir der theure Verbrüderungs-Eid nicht, mich deutlicher zu erklären.

f) In claue artis, Jena 1738. 8. Nicht nur aber der fälschlich also genannte Zoroaster, sondern auch der R. Abraham Eleazar in seinem uralten chymischen Werk, 1760. 8. beschreibet verschiedene Arten desselben, und lässet sich S. 46. also davon heraus: „Unsere Alten haben die „Materie Puch geheissen, ist aber nicht das ge„meine Stibium, sondern ein schwarzgrauer „Stein, oft auch mit weiß und andern schönen „Farben gezieret, schwer am Gewichte." Eben-

das.

„Saturn, (sagt Paracelsus) hat die Signa-

„tur das. nennet ers Albaon, welches Arabisch, und im Latein. so viel heißt, als Plumbum nigrum; solches erkläret der diesem Büchlein beygefügte St. Baruch also: „Albaon, Abackozodi ist „ein schwarzer schwerer Stein, von den Per„sianern Puch genannt; dieser ist derowegen „mit einem solchen schwarzgrauen Rocke überzo„gen, damit solcher verborgen seyn kann, vor den „Feinden.“ Die Dorothea, Joanna Walchin, ob sie gleich von dem Hauptwerke nichts gewußt, hat doch verschiedene gute Anmerkungen in ihren Schriften, (wenn sie anders ihre seyn, denn einige halten davor, daß ihr Mann, der solche in dem Büchersaale des Herzogs von Sachsen-Weymar, bey dem er Sekretär war, gefunden und abgeschrieben, selbige unter seiner Frauen Namen herausgegeben,) über diesen mineralischen Körper. Sie sagt unter andern: diese Materie sey die Blume der Erde, habe vielen arsenicalischen Gift, welcher sich in schönen Blumen auftreiben liesse; aus welchen sie verschiedene schöne Arzneyen zu machen lehret, die ich selbst versuchet und wahr befunden habe. Der Geist der Natur habe aller Kräfte fünftes Wesen in diesen mineralischen Körper gestellet, welcher die ganze Natur und ihre Wirkung in sich habe, auch die Geister der Planeten. Er sey ein Auszug der grossen und kleinen Welt, die Blumen der Sonne und des Mondes. „Der „Demogorgon (schreibt sie S. 161.) ist unser

„Alter,

„Alter, welcher die ganze Natur in sich hält, „er ist auch unser Drache, hat ein centralisches „△ und Dampf in sich, nämlich den Spiritus mundi, oder ☿, denselben giebt er aus seinem Herzen her; item: eine Erde, die künstlich ausgearbeitet werden muß." Montesnyders gedenket dessen auch mit Ruhme in seinen Schriften, S. 194. wenn er schreibt: „das zweyte „Bley ist zwar auch der Weisen Bley, wird „aber nicht von allen dafür erkennt, ist silberreich, dahingegen das goldische Bley wenig „gesehen wird bey den Metallen, in den Apotheken wird es mit seinen unrechten Namen verhandelt, ist, unerachtet seiner weissen und hochgelben Farbe, (so in ihm verborgen,) gar wenig geachtet, ist schwer am Gewichte, geistlich „und leiblich, einem Arsenico zu vergleichen, „denn derselbe ist aus ihm und seinen Brüdern „geboren worden, sind einander in der Seitenlinie verwandt, gleichwie das Arsenicum dem „Arsenico befreundet ist. — Der doppelte „Saturnus ist aller Metallen Unhold, Feind „und Tod, er ist auch wiederum deren Auferstehung und Leben. Dieser ist ein rechter Kinderfresser, ein Vater, Bruder, Schwester, „Freund und Feind, auch ein Zerstöhrer aller „planeten, NB. daher ist solcher mit doppelten Sensen gezeichnet." Dieses ist die lautere Wahrheit, denn besagter lunarischer Saturn zerstöhret eben sowohl, als der solarische, das Gold und alle andere Metalle, und macht selbige zu flüchtige Marcasite, wie ich aus der Erfahrung

fahrung bezeugen kann, und dieses wegen des Ueberflusses seines Arsenicks.

Ich, meines Theils, habe in dessen Zergliederung die schönsten Farben darinne wahrgenommen, unter welchen die weisse, gelbe, grüne, blaue und rothe, vor allen herrlich prangen. Die weisse ist mercurialisch, die gelbe zeigt von seiner jovialischen Eigenschaft, die grüne giebt ein Zeugnis, daß es viel mit der Venus gespielet, wie die Walchin erinnert, die blaue von der Gegenwart des lunarischen, und endlich die rothe, von der Menge des in ihm enthaltenen solarischen flüchtigen Schwefels des Eisens. Daher schreibt Basilius Valentinus, daß es dem strengen Marti unterworfen, und philalethа; es sey nichts neues, daß ein eiserner Schlüssel, den Schatzkasten des Goldes eröfne. Wiewohl dies letztere auf mehr als eine Art verstanden werden kann. Weil eben dieser aufrichtige Basilius im 13ten Cap. des 2ten Buchs von dem Wesen des Goldes also schreibet: „Ich entzünde mich gern im „Vitriol, und befördere ihn, nach Absteigung „seiner unter sich habenden grünen Speise, zu „dem gar hochrothen Spiritu, aus welchem nach „seiner laxativischen Reinigung, das rechte und „erwünschte Aqua Saturni kommt, der rechte „Sauerbrunnen," u. s. w. so untersuchte ich es, mittelst eines guten Vitriolgeistes, und bekam dadurch ein hochrothes schweres Oel, daß man nichts schöners sehen könnte. Wer nun dieses Oel, nach der, den Söhnen der Weisheit bekannten, Art zu versüssen weiß, der wird sich

„tur der grossen Welt von Geburt mitge„bracht g)."

§. 2.

dessen zu erfreuen haben, noch mehr aber derjenige, welchem bekannt ist, was die Weisenmeister unter dem Nahmen Vitriol verstehen. Uebrigens bin ich der Meynung, daß der Verfasser des kleinen Bauers in dieser Materie gearbeitet habe: „Siehe! (sagt er S. 77. u. f.) unter diesem grauen Rocke habe ich einen grünen Unterzug, wenn du den mit Feuersteinen, Eisenrost „und rothen figirten Adler polirest, alsdann „wird mein grüner Unterzug viel herrlicher, den „sollst du in den reinen Mondenschein senken; so „wird der Mond von der Sonnen 6 Loth entlehnen, und dir zur Nahrung schenken," u. s. w. dieses nennet man des kleinern Bauern particular, mit welchem die Sophisten so abentheuerliche Dinge treiben, daß es ein Greuel ist: Indem ihnen weder die rechte Materie, noch deren wahrer Aufschluß bekannt ist.

g) Er sagt noch wohl mehr davon, wie folgt: Id non puriorum saltem metallorum *naturales vires* in se continet, sed praeter has etiam accepit alias *supernaturales*. Si poculum vel patina ex hoc *Electro* concinnetur, *nemini* vel *venenum propinari*, vel *veneficio* aut *incantatione noxa inferri* potest, si res animaduertetur. In nostro enim *Electro* ineffabilis quaedam sympathia, quam cum homine, cooperantibus 7 planetis et astris superioribus, habet, latet; ita vt ob consensum

et

et condolentiam singularem, cum sudet tum maculetur, quam primum ab homine contingitur, aut manu comprehenditur. — Annulos ex hoc *Electro* qui induit, hunc nec spasmus conuulsit, nec paralysis corripuit, nec dolor vllus torsit; similiter nec apoplexia nec epilepsia inuasit: Et si annulus huiusmodi epileptici digito annulari, etiam in paroxismo saeuissimo, insertus fuit, remittente paroxismo, aeger a lapsu resurrexit. Lib. VI. *Archidox. mag.* p. 713. 714. d. i. „Dies (unreife Erz,) hält nicht „nur in sich die natürliche Kräfte der reinen „Metalle, sondern es hat noch über diese andere „übernatürliche empfangen. Wenn aus dem„selbigen ein Becher oder Schüssel versertiget „wird, so kann niemanden, der sich deren bedie„net, einiger Gift beygebracht, oder ihm durch „Zauberey oder Beschwörung einiger Scha„den zugefüget werden, wenn man darauf „Acht hat. Denn in unserm Electro ist eine „unaussprechliche Sympathie verborgen, die es „mit dem Menschen, durch Beywürkung der „7 Irrsterne und andern obern Himmelskörper „hat, so daß, wegen der Uebereinstimmung und „sonderbaren Neigung, es entweder schwitzet, „oder beflecket wird, sobald solches ein Mensch „berühret oder angreift. Wer Ringe aus die„sem Electrum bereitet, und solche trägt, den „wird weder Krampf peinigen, noch Lähmung „rühren, weder einiger Schmerz Empfindung „verursachen, weder Schlag noch fallende Sucht „ergreifen. Ja wenn dergleichen Ringe an dem

§. 2.

Sendomir von Siebenstern sagt: „Gott „schuf zuerst einen schwarzen Erdenklumpen, „diesen scheidete er in Licht und Finsternis *a*), „machte „Herzfinger eines Epileptischen, selbst währen„der heftigsten Anfälle der Krankheit, gestecket „werden, so wird der Patient alsbald von sei„nem Falle aufstehen."

a) Was Sendomir an diesem Orte Licht und Finsternis benahmset, nennen andere Hitze und Kälte. Erstern, dem Lichte nämlich, schreiben sie die Ursache aller Hitze, wie der Finsternis die Ursache aller Kälte zu. Solches muß ein ächter Rosenkreutzerischer Naturkündiger wissen, dem es als einem Sohne der Weisheit gar wohl bekannt, wie aus Licht und Finsterniß alle sichtbare Dinge bestehen, und durch Hitze und Kälte ausgebohren werden. S. Mikrokosm. Vorspiele, S. 2. 3. §. 5. Wer nun sothanes Licht von der Finsternis zu scheiden weiß, der ist auf dem rechten Wege. Wir Schüler der Weisen danken demnach dem allerweisesten Baumeister der Welt, daß er uns zu derjenigen Schule geführet, in welcher diese herrliche Kunst gelehret wird, von der so viele chymische Schnarcher nichts wissen. Der wackere Herr Jugel, hat nach seiner gründlichen Natureinsicht den Nagel auf den Kopf getroffen. Ich setze dessen Worte her; sie verdienen es, und gehören zu derjenigen verborgenen Naturkenntnis, von der

hier

„machte daraus Tag und Nacht, und Moy-
„ses schrieb auf Antrieb des heil. Geistes: Im

„Anfang hier durchgehends die Rede ist. „Was der Blitz „im Wetter, (schreibt er in der Generalphysik, „S. 76. n. 248.) durch die Entzündung des „Blitzes und Wetterstrahls, für eine besondere „geheime Wesenheit in sich führet, und wie deren „gründliche Erkenntnis aus den tiefen Einsichten „der Natur muß hergeleitet werden, ist auch „noch von den wenigsten eingesehen und erkannt „worden, denn in diesem Lichte der Grund „des ganzen Naturgeheimnisses verborgen, „NB. NB. dieweil der Anfang und das Ende der „ganzen Natur und Kreatur darinne beschlossen „ist. NB. Denn alles, was da kann gedacht „und gesagt werden, hat von diesem geheimen „und verborgenen, mit Hitze und Kälte ver-„mischten Feuer seinen Ursprung, dieweil die „erste prima-materialische Kraft aus demselben „gezeuget, und ausgebohren worden." Man betrachte dieses und danke dem werthen Herrn Jugel für eine so schöne Nachricht. Wir müssen ihm abermals sehr verbunden seyn, für die nicht weniger schöne Nachricht, die er uns in dem Anhange seiner Experimentalchymie, Cap. II. §. 1. S. 325. über eben diese Materie folgender Gestalt ertheilet: „Das Contrarium, so der „Salpeter an dem feurigen Geiste des Schwe-„fels beweißt, offenbaret uns, daß in solchen „beyden Principiis die wesentliche Anfänge der „Natur, nämlich Hitze und Kälte, ungebunde-

„ner

„Anfang schuf Gott Himmel und Erden,
„und die Erde war wüste und leer, und
„der Geist Gottes schwebte auf dem Was-
„ser. ꝛc. Kannst du solchen Erdklumpen in
„dem metallischen Reiche nicht finden, so
„gehe zu den **Mineralien**, denn sie sind die
„Anfänge: NB. Wollen diese nicht behülflich
„seyn, so gehe geraden Weges zu dem **Saturn**,
„der wird dem **Vulkan** scharfe Ordre geben,
„dich deiner Bitte zu gewähren; du wirst eine
„hochglänzende reiche Minera überkommen, de-
„ren innerliches Reich Gold und Silber ist."
An einem andern Orte sagt er: „es sey dasselbe
„grau und schwarz von aussen." In diesen
Reden des **Sendomirs** ist es nicht **Saturnus**,
weil **Saturn** befiehlt, diese Miner herzugeben,
und dennoch ist es **Saturnus**. Warum aber
Saturnus dem schwarzen Vulkan Befehl er-
theilet,

„ner Weise begriffen seyn, indem uns durch der
„Natur Erfahrenheit bekannt gemacht worden,
„daß unsere obere Luft aus eben diesen beyden
„Materien bestehe, und durch die elementische
„Wässerigkeit in einem temperirten Zustande
„und vereinigter Harmonie erhalten worden."
Man füge bey §. 2. der sehr schön. Ingleichen §. 3. S. 327. NB. dieser §. ist sehr merkwürdig, und erkläret gar herrlich das ganze Geschäfte der Schöpfung, die Grundwesenheit aller erschaffenen Dinge, auch hinwiederum deren Zerstörung, wovon Theophrast Paracelsus in seinem Wünschhütlein herrliche Sachen vorträget.

theilet, erprobet, was er für ein Saturn seyn müsse *b*).

§. 3.

Virgilius schreibt sehr nachdrücklich also:

Accipe, quae peragenda prius: latet arbore opaca
Aureus et foliis et lento vimine *ramus*.
Junoni infernae dictus Sacer: hunc tegit omnis
Lucus, et obscuris claudunt conuallibus vmbrae.
Aeneid. VI, 136-139.

d. i. Höre, was du zuvor zu verrichten hast *a*).
„In einem dickbelaubten und schattenreichen Baume

b) Der Geist dieses Saturns ist das rechte philosophische Scheidewasser, welches durch seine Schärfe alle Metalle und Mineralien zerschneiden, und in ihre drey Uranfänge, Salz, Schwefel und ☿ zergliedern kann, und dieses zwar besser, als der Vitriol, Geist, oder dessen ☉☉, welches einige für das rechte anatomische Messer der unterirrdischen Geschöpfe halten, und welches auch, nach Gestalt der Sachen, nicht zu verachten, doch aber unserm feurigen Saturn um ein gutes nachgeben muß, obschon dieser auch Vitriol ist. S. Jo. De Montesnyders allgemeine Medicin, Cap. IV. S. 63.

a) Hier haben wir eine schöne Beschreibung unserer rohen philosophischen Materie, und deren Eigenschaften. Der rechte und eigentliche Nahme

„Baume liegt ein blätteriger und schlanken „Weyden

Nahme dieses Baumes ist verborgen, und ist das erste in der philosophischen Wissenschaft, um dessen Kenntnis man sich bewerben muß. S. J. G. Jugel vom Metall-Saamen in der Vorrede. Daher versichern alle hermetische Weltweise, daß, sofern man die erste Materie kenne, solle man für gewiß halten, daß man das Heiligthum der Natur entdecket habe, und daß nichts zwischen einem lehrbegierigen Jünger, und ihren Schätzen, als die Thüre, die in Wahrheit geöfnet werden müsse, vorhanden sey. S. Philaletha im Alterth. der Magie, S. 155. Diese erste Materie vermöge man nicht ohne Kunst zu sehen, indem sie die Natur sehr wunderbar in ihrem Busen einbinde. Ebenders. von der Natur des Menschen, S. 168.

Es bestehet demnach die ganze Kunst in Erkenntnis der rechten Materie, NB. und ihrer Solution, NB. wer diese beyde weiß, der hat die rechte Kunst. D. Beuthers Universal und Particularia, Hamb. 1718. 8. S. 13. „Allein, „da einige von der Materie in Terminis abstra„ctis, andere in Terminis compositis reden, etli„che nur gewisse Eigenschaften dieser Materie „ausdrücken; einige sie in einem blossen natür„lichen Stande betrachten; andere von ihr re„den, im Stande einiger Vollkommenheit, so „sie von der Kunst empfähet: so setzet dieses al„les uns in einen solchen Irrgarten voller Schwie„rigkeiten, daß man sich nicht wundern darf,

„wann

„Weyden gleichender güldener Ast *b*) verbor-
„gen;
„wann der meiste Theil derer, so die Philoso-
„phen lesen, sich verschiedene Conclusionen for-
„miren;" sagt der Verfasser des hermetischen Triumphs, ein grosser Mann. (*) S. Fi-ctulds Probierstein, 1ster Theil. Es ist mithin kein anderer Weg, diese erste Materie zu entdecken, als daß man sich dererjenigen Mittel bediene, welche der treuherzige Basilius Valentinus in folgenden Worten lehret: „die Prima „materia der Metalle muß observiret, erkannt „und ergründet werden, durch die Offenbarung „ihrer vltimae materiae, welche vltima materia, „als da sind die vollkommenen perfekten Metalle, „muß von einander geschieden werden, daß „sie blos ganz allein vor dem Menschen erschei-„net, so kann aus solcher Zerlegung ausgeörtert „und erlernet werden, was die prima materia „vom Anfange gewesen, woraus die vltima ma-teria gemacht worden." S. chymische Werke, Hamb. 1740. 8. S. 270.

b) Hier lässet sich billig die Frage aufwerfen: warum denn dieser dickbelaubte Baum unter so vielen Zweigen nur einen einzigen goldenen gehabt habe? Diese Frage ist aus den Grundsätzen der ächten Weltweisheit nicht schwer zu beantworten. Gleichwie nur ein einiger Gott ist, welcher Himmel, Erde, und alle auf und in selbiger befindliche Geschöpfe erschaffen hat; also ist auch nur ein einiger Stoff, aus dem solche bestehen, und nur ein einiger Geist, der dieselbe belebet.

belebet. Dieser ist derjenige goldene Zweig, der in unserm philosophischen Baume, unter den Blättern desselben, d. i. in unserm Chaos, unter dem äussern finstern Gehäuse seiner Bergarten verborgen, und mit dessen Schatten bedecket wird. Dieser Zweig ist von Gold, welches „das vollkommenste aller Metalle, fix, „dauerhaft und beständig im heftigsten Feuer, „aller Vollkommenheit, aller Reinigkeit, aller „Unverbrennlichkeit höchster Grad und Termi„nus, ja die rechte Universalmaterie ist, an „welcher die Natur ihre höchste Kunst erwiesen „hat." S. M. Erbin von Brandau in des *Theophili* mineralogia, Frkf. 1706. 8. S. 98. Es haben daher unsere Weisenmeister diesen König der Metalle, als den Beherberger desjenigen Schwefels und der unverbrennlichen zähen Feuchtigkeit angesehen, auf welcher sich ihr mercurialischer Geist gar leicht figiren könne, und solcher mit dem Geiste der Natur in die Uebervollkommenheit gebrachte Goldschwefel, sey nichts anders, als der Stein der Weisen. Ein vornehmer Schriftsteller schreibt davon also: „Es ist gewiß, wenn die reinen Elemente in „Gleichheit ihrer Kräfte vereinigt werden, daß „selbiges Ding unzerstörlich sey, und also soll „der philosophische Stein seyn. — Diese Un„sterblichkeit ist die fürnehmste Ursache gewesen, „daß die Weisen diesen Stein zu suchen, sich be„mühet haben; denn sie wußten, daß der Mensch „aus solchen vollkommenen Elementen erschaffen „worden: haben derowegen dieser Schöpfung

„nach-

„nachgedacht, und da sie gefunden, daß sie na„türlich gewesen, fiengen sie an zu erforschen, „ob man dergleichen unzerstörliche Elemente ha„ben könnte? oder ob sie irgend in einem Dinge „könnten vereinigt oder eingebracht werden? „Denen hat der Allerhöchste Schöpfer aller „Dinge eingeblasen, daß eine solche Zusam„mensetzung der Elemente an dem Golde zu „finden," u. s. w. Sendivogius in seinen chym. Schriften, Nürnb. 1718. 8. S. 133. Es ist ja ganz natürlich, daß derjenige, so Gerste erndten will, Gerste säen müsse; also muß derjenige, so Gold erndten will, Gold säen.

Hordea cui cordi demum serit hordea, ne tu
Nunc aliunde pares auri primordia, *in auro*
Semina sunt auri, quamuis recedant
Longius, et nobis multo quaerenda labore.
Augurell. in Theatr. chem. Vol. III.

Ich entsinne mich, in des Batsdorfs filo Ariadnes eine schöne Erinnerung gelesen zu haben, da er die Sucher ermahnet, sie sollten nicht zu dem Bleybaum, sondern zu dem Goldbaum gehen, welches ihnen diejenigen wollen gesagt seyn lassen, die in dem Bleyerz arbeiten, und die da meynen, weil der gemeine Salzgeist eine schöne Grüne herausziehet, so sey solches der grüne Unterzug des kleinen Bauern, dergleichen chymische Enthusiasten ich verschiedene angetroffen. Unsere Weisenmeister, denen der allerhöchste Schöpfer den Hauptschlüssel, (d. i. unsere magischen Feuer,) zu diesen so fest verschlossenen Körpern anvertrauet, wissen solche

so

„gen; solcher ist der unterirrdischen Juno c) „gewid-

so naturgemäß zu zergliedern, und deren erste Materie zu entdecken, daß es höchlich zu verwundern; wie diejenigen, so unter ihnen zu studiren das Glück haben, erfahren werden.

c) Die unterirrdische Juno, deren in obenstehenden virgilianischen Versen gedacht wird, ist keine andere, als Proserpina, die Hausfrau des Pluto, eine Mitbeherrscherin der unterirrdischen Klüfte, und der in selbigen befindlichen Geschöpfe. Hieraus siehet man ganz deutlich, daß unser virgilianischer Baum mit seiner Wurzel, nirgends anders, als in der Erde und deren Ausgeburten zu suchen. Daher haben die Weltweisen uns jederzeit zu den Höhlen der Metalle gewiesen, daß wir daher unsere Materien holen sollten. Die Ursache sagen sie, warum sie ihre allgemeine Arzney einen Stein genannt, sey deswegen geschehen, dieweil die Materie desselben ein Stein sey; darnach dieweil sie hart und trocken, die da wie ein Stein zerstossen und zerrieben werde, sonderlich aber, dieweil selbige, wenn sie in ihre drey Theile, (so die Natur selbst zusammengesetzt,) zertheilet, sie alsdenn in dieselben wiederum samentlich ganz und gar, zu einem im Feuer beständigen wachsflüßigen Steine naturgemäß künstlich digeriret werden müsse. Wasserstein, S. 33. Man füge bey: S. 35. Jedermann, der nur ein wenig in den Schriften der alten Weisen belesen ist, wird wissen, was Hermes sagt: de cauernis metallo-

rum

„gewidmet, und ihn bedecket der ganze Wald,
„und
rum &c. wie davon oben erwähnet worden. Solches leidet keinen Zweifel, denn indem die Weltweisen gar wohl einsahen, daß ihr Stein unzerstörlich seyn müsse, so konnten sie auch schliessen, daß selbiger aus derjenigen Werkstatt herzuholen, in welcher allein das Salz der Natur und der reine lichtfeurige Keim unüberwindlich beschlossen, und daß dieses jene zähe klebrichte Feuchtigkeit sey, die im Feuer beständig und unverbrennlich ist. Dabey haben sie zugleich wahrgenommen, daß in diesem Reiche allein das reine lichtfeurige Bestandtheil der beyden übrigen Reiche, in dessen Ausgebürten, auf eine besonders erhöhete Weise, verborgen und eingesenket sey. NB. Daher haben sie ihren Stein animalisch, vegetabilisch und mineralisch genennet; nicht, als ob der erste aus dem Reiche der Thiere, der andere aus dem Pflanzen, der dritte aber aus dem Mineralreiche genommen werden müsse, ob dieses schon thunlich ist: Keinesweges! sondern weil er ein wiedergebohrner Körper aus einem solchen Stoffe, in welchem die Kräfte und Tugenden aller Naturreiche, ja des himmlischen und ätherischen selbst eingeschlossen und verborgen liegen, die aber durch die Auflösung und künstliche Gerinnung, auf die höchste Stufe ihrer, bis dahin gefesselt gewesenen Wirksamkeit, versetzet worden, allen andern an Vortreflichkeit und unüberwindlicher Beständigkeit weit vorgehen müsse. Wir

wollen hören, was ein grosser Kunstmeister davon schreibet. Seine Worte sind schön und benehmen manchen Irrthum. Hier stehen sie: Magi per suam sapientiam affirmarunt; *omnes creaturas ad vnitam substantiam adducendas, quam suis mundationibus et purgationibus asserunt in tantam subtilitatem ascendere, diuinamque naturam et proprietatem, vt operetur miranda.* Considerarunt etiam in terram redituram, et per supremam separationem magicam, perfectam quandam substantiam emersuram, quae tandem plurimis et industriosis et valde prolixis praeparationibus, ex vegetabilibus substantiis in mineralem, et ex mineralibus in metallicam, et ex perfecta metallica substantia attollitur in perpetuitati similem ac *diuinam essentiam quintam*, omnium coelestium ac terrestrium creaturarum essentiam in se continentem. G. *Dorn.* de transmutat. metallor. paracels. in theatr. chem. Argentor. Vol. I. p. 554. d. i. „Die Magiker „haben nach ihrer Weisheit behauptet; daß „alle Geschöpfe in eine vereinigte Wesenheit „können gebracht werden, welche, wie sie „vorgeben, durch ihre Abwaschungen und „Reinigungen, zu einer sothanen Zartheit, „und gleichsam zu einer göttlichen Natur „und Eigenschaft aufsteige, daß sie wunder„bare Dinge verrichte. NB. Sie haben ferner „betrachtet, daß selbige wieder zur Erde gewor„den, und durch die höchste magische Zergliede„rung eine vollkommene Wesenheit entstehe, „welche endlich durch viele mühsame und sehr

„lang-

„langweilige Vorbereitungen, aus der vegeta„bilischen in die mineralische, aus der minerali„schen in die metallische und aus der vollkomme„nen metallischen Wesenheit, zu einer der Un„vergänglichkeit ähnlichen und göttlichen fünf„ten Essenz, welche den Auszug aller himmli„schen und irrdischen Geschöpfe in sich fasset, „erhöhet werden könne."

Hier wolle man sich nicht daran stossen, daß er von vegetabilischen Substanzen redet: Er versteht darunter nichts anders, als den ersten Theil, der da ist der Stein des ersten Grades. S. *Anonymi* verb. dimiss. in taed. trifid. chem. p. 100. „welcher ein vegetabilischer „Stein heisset, weil er wächset und sich ver„mehret." Basil. Valentinus in seinen Werken. S. 7. Daher fähret unser Verfasser also fort: Nemo saltem veré Physicus in dubium reuocabit, metallicas essentias, praesertim corporum perfectorum, esse omnium, quae natura produxit, *magis durabiles, minusque corruptibiles.* Proinde si vita sit ignis et calor formae naturalis, humido suae materiae per lucem vnitus, vt patet ex *Genesi, luxque non fulgentius viuat, quam in corporibus corruptioni minus obnoxiis,* quid obstabit, quo minus ignis, calor et humor radicalis, in metallis incorruptibiles, a somno excitati in vitam manifestam, organis humanae vitae iunctis, hanc pené consopitam suscitent? *Dormiunt* enim *in metallicis corporibus illa solum et quiescunt,* vt homo somno correptus ac ceu mortuus iacet, nec nisi respiratio-

ne mouetur, corpore vero non. *Spiritus* vtique *metallorum si liberetur a somno sui corporis, motus et actiones vt ille suas exercebit, in obiecto sibi corpore quouis.* *Dorn.* l. c. p. 556.

„d. i. Keiner, wenigstens kein wahrer Naturkün-
„diger, wird in Zweifel ziehen, daß die metalli-
„schen Wesenheiten, vornämlich der vollkomme-
„nen Körper, nicht sollten unter allen, so die
„Natur hervorgebracht hat, die allerdauerhaf-
„testen, und der Verwesung am wenigsten
„unterworfen seyn. Daher, wenn das Leben
„ein Licht, und die Wärme der natürlichen
„Grundeigenschaft, so mit der Feuchtigkeit sei-
„ner Materie durch das Licht vereinigt worden,
„wie aus dem Buche der Schöpfung erhellet;
„das Licht aber nirgend glänzender seinen
„Aufenthalt hat, als in den Körpern, die
„der Verwesung am wenigsten unterworfen,
„was kann verhindern, daß das Feuer, die
„Wärme und die Wurzelfeuchte der Metalle,
„als Dinge, die der Verwesung am wenigsten
„unterworfen, sobald sie von ihrem Schlafe in
„ein würkliches Leben wieder erwecket, und den
„Triebfedern des menschlichen Lebens vereinba-
„ret werden, selbiges, wenn es schon fast ver-
„storben, nicht sollte wiederum auferwecken kön-
„nen? Denn besagte Kraft schläfet und ruhet
„nur in den metallischen Leibern, gleich ein
„vom Schlafe überfallener Mensch, bey dem
„keine Bewegung des Leibes, sondern blos ein
„Athemholen verspüret wird. Eben also übet
„der Geist der Metalle, sobald er von sei-

„nem

„nem| leiblichen Schlafe wieder ermuntert „wird, seine bewegende Kraft und Wür„kung in einem jeden ihm zugefügten Kör„per aus." NB.

Was aber die Proserpina oder unterirrdische Juno in unserm Werke eigentlich sagen wolle, muß mit wenigem andeuten. Es ist solche, meiner Meynung nach, nichts anders, als unser einfacher metallischer Mercur, oder der flüchtige mercurialische weibliche Theil des Steins, welcher die Kraft hat, seinen metallisch-männlichen feuerbeständigen Schwefel in sich zu fassen und mit sich aus der Hölle zu führen, d. i. flüchtig zu machen. Dieser fixe Sulphur wurde nicht uneben unter der Person des Pluto, von den alten Dichtern abgebildet, und ihm zu dem Ende ein Thron von Schwefel gegeben; S. J. H. D. Moldenhauers Einleitung in die Alterthümer ꝛc. Königsb. und Leipz. 1754. 8. §. 21. S. 291. Der Zugang zu ihrer beyderseitigen Thron und Residenz, wurde durch den dreyköpfigten Cerberus verwahret, und niemanden der Zutritt dahin verstattet, wann er nicht zuvor gedachten Höllenhund besänftigt hatte. Was ist dieser Höllenwächter anders, als unser magisches Feuer? Wer nun dieses naturgemäß zu besänftigen weiß, der ist zu einem grossen Geheimnisse gelanget. „Denn Feuer mit| Feuer „auszukundschaften, ist nicht ein geringes Stück." Basilius Valentinus im Bergbuche, B. 1. Cap. 22. S. 562. „Feuer mit Feuer zu bin„den, ist ein wunderbarlich Ding zu hören,

„und die düstern Schatten *d)* verschliessen selbi-
„gen

„und ist doch wahr." Ebendas. S. 363. Durch diese Auskundschaftung, durch dieses Band erlangen wir demnach dasjenige feurige Wasser und wässerige Feuer, welches in unsrer chymischen Kunst das größte Geheimnis, und eben dasjenige ist, „welches Elohim am An„fange erschaffen, und welches seiner Natur „und Wesenheit nach, in der hebräischen „Mundart Schamajim, von Eschua-Ma„jim, Feuer und Wasser, im Griechi„schen αἰθὴρ von αἴθω ich brenne, und ἀὴρ „Geist der Luft, d. i. ein feuriges Geistwasser, „latex aethereus genennet wird." S. H. *Kunrath*, in Amphitheatr. Sapient. aetern. p. m. 127. Ist von den allerältesten Philosophen der allgemeine Mercurius genennet worden. Welling P. I. §. 5. p. 4. (*) cf. *G. W. Wedel.* exerc. medico-philologic. Cent. I. dec. X. exercit. III. *de ramo aureo Virgilii.* Et *Franc. Bacon.* de sapientia veter. p. m. 116. n. 29. *Proserpina*, siue *Spiritus.*

d) Wenn es seine Richtigkeit hat, was Gravel in der Fontina Bernardi revelata, c. 1. p. 34. in der Rota vorgiebt, daß es würklich keine terra damnata in der Natur gäbe, und daß man durch das, mittelst seines mineralischen Magnetens, angezogene Luftwasser, alle sublunarische Körper dergestalt wieder in ihr erstes Lichtwesen verwandeln könne, daß auch nicht ein Sonnenstäublein zurück bleibe, und daß sie über-

überhaupt wieder hell, klar, rein und durchsichtig erscheinen, und zwar eben also, wie sie waren, ehe sie den Fluch, die äusserliche Schaale, oder das greifliche coagulum angezogen hatten; so hätte Virgil, wie diejenigen vorgeben, die für letztere Meynung streiten, nur zum Spasse, oder wenigstens vergebens geschrieben: *Hunc* (scil. ramum aureum) *tegit omnis lucus et obscuris claudunt conuallibus vmbrae.* Es würden auch dadurch die gegenseitigen Meynungen vieler Weltweisen übern Haufen geworfen werden. Ich weiß zwar wohl, daß unser würdiger Bruder Homerus in seiner aurea catena, Theil II. Cap. V. S. 291. u. f. (*) oder: Annulus Platonis, S. 412. f. und in der daselbst befindlichen Anmerk. der nämlichen Meynung ist, daß es keine faeces in der Natur gäbe. Indeß wird der auf die Sünde Adams über die Kreatur ausgebreitete Fluch vielen im Wege stehen; und bleibet eine gewisse Wahrheit, daß erdeuteter Fluch, gleichsam als ein Schatten, das fünfte Wesen der Dinge bedecket und verdicket halte, und durch nichts, als durch die in unserer Schule der Weisheit gelehrte Mittel gehoben werden könne. Indeß kann man doch unsern Bruder Homerus keines Fehlers beschuldigen, in dem, was er von den faecibus schreibet: denn sie können durch die Länge der Zeit alle einwärts gekehret werden, wie der Schöpfer durch die Umschaffung der Natur und Kreatur, laut Gottes Wort, allen Fluch einstens einwärts kehren wird, und unsere Urväter haben wirklich so pro-

„gen in den dunkeln Thälern *e*).“ Es könnte zwar der Vers auf die Putrefaction ausgelegt werden, der Anfang aber hat eine ganz andere Bedeutung.

§. 4.

Sendomir schreibt in der Vorrede seines Werks: „Aus roth und weisser Erde kann der „Künstler die vier Elemente ohne sonderliche „Mühe extrahiren und vergrössern, wozu er „will, nämlich für weiß und roth, für sich selbst, „für das mittelste und Ende, für groß und klei„nes Werk, für alle Particularien, wann die „Extraction mit dem philosophischen Hammer „und Art geschiehet *a*). Und bist du in Ver„folgung, cediret. Nachdem aber Basilius, Paracelsus, u. a. m. kürzere Wege erfunden haben, womit faeces geschieden werden, denen wir eben deswegen, weil sie kürzer sind, nachfolgen; so ist leicht zu erachten, warum einige faeces, Andere hingegen gar keine in der Natur zugeben, die nicht umgekehret, und in die Gestalt des Puri versetzet werden können, so wie sie vor dem Fluche waren, durch welchen der Schöpfer nichts Neues erschaffen, sondern nur, was verborgen war, geoffenbaret hat.

e) Dieses sind die unterirrdischen Werkstätte, von welchen oben *c*) geredet worden.

a) Von diesem Geiste schreibt der aufrichtige Basilius Valentinus in seinen Werken, S. 236. „Das ist aber die endliche Summa, daß ohne „dem

„folgung, Haß und Neid, so laß die trüben
„Wolken und Donnerwetter nur immer
„rauschen, es währet nicht lange, sondern

„wann
„dem Spiritu Mercurii, welcher allein NB. der
„wahre Schlüssel ist, NB. das Gold potabile
„zu machen, der Lapis Philosophorum nimmer-
„mehr kann gemacht werden." NB. Und sol-
ches ist eine so wichtige Wahrheit, daß angezoge-
ner trefliche Philosoph selbige fast auf allen Blät-
tern einschärfet; daher unser vielgeliebter Mon-
tesnyders an dem Orte, wo er die Zusammen-
kunft der ächten Kunstmeister beschreibet, sehr
niedlich also von ihm redet: „diesen allen folgte
„ein verhaßter Mann, jedoch ein wahrhafter
„Philosophus. Dieser hatte die Welt in seinem
„Herzen, denn der Universalcharacter leuchtete
„aus seinen Augen; er gab sich selbst für einen
„Benedictiner-Mönch aus, hatte zu einer Sei-
„ten einen dreyköpfigen Drachen, NB. zu der
„andern einen starken Adler, zu oberst auf dem
„Kopfe ruhete der Spiritus Mercurii, NB. und
„in seinem Munde verwahrete er die animam
„solis. Er zertrat mit seinen beyden Füssen den
„Sulphur Saturni Sophistarum insipientium,
„aber den Sulphur Martis et Veneris mit dem
„Drachenblute vermischt, NB. hielt er mit
„beyden Händen; das Sal solis nach seiner Pro-
„portion war nicht vergessen, und da ich diesen
„Philosophum mit sonderlicher Begierde betrach-
„tete, hörete ich eine Stimme rufen: Basili!
„quia te humiliasti, exaltaberis prae omnibus."
Metamorph. planetar. Cap. VIII. p. m. 47. sq.

„wann der Höchste seinen Wind aus allen
„Orten zu wehen gebietet, so vergehet alles
„Ungemach, wie Rauch und Dampf vor dei-
„nen Augen, und gehet dir alsdann die Sonne
„der Gnaden desto heller auf."

„Darum laß feuern, laß blitzen,
„laß rauchen, laß dämpfen,
„Der Höchste will schützen,
„Der Höchste kann kämpfen, u. s. w. *b*)

„Abson-

b) Von dem fulmine infernali, welches oben erzählte wunderbare Wirkungen hervorbringet, redet Montesnyders in der Metamorphosi Planetarum sehr artig also: „das fulmen infernale „konnte ich nicht ergründen, rief derohalben mit „lauter Stimme: O Jupiter! der du Donner „und Blitz in deinen Händen führest, zeige mir „die Geheimnisse, woraus Donner und Blitz „entspringen, damit ich die Wölfe, Bären „und Drachen, und andre ungeheure Thiere „abschrecken und zwingen möge?" — Und Jupiter redete von weiten: „Gustu et olfactu kennet man 2 widerwärtige Dinge; wenn 2 wi„derwärtige Geister mit e. a. streiten, so giebts „einen grossen Tumult in der umliegenden Luft." Ebendas. beschreibet er diese Geister so natürlich, daß man selbige gleichsam mit Händen greifen kann, folgender Gestalt: „der eine war bleich, „und mager, wie der Tod, jedoch über alle mas„sen lang und geschwind; der andere aber war „schwer, dick, trunken und feist, sahe an seinem

„ganzen

„Absonderlich da der Suchende weiß, daß „Gott in diesem einzigen Subjecte so viele „unzählbare Gutthaten geleget, daß ausser die„sem einzigen Subjecte keines in der ganzen „Natur vorhanden, welches einen so mächti„gen und durchdringenden Spiritus hätte, als „dieses. In diesem allein ist der Spiritus „mundi so überflüßig, daß man auch andere „Dinge damit belebend machen kann. In die„sem allein ist der Spiritus, der auch zugleich „Ruach genennt wird; der das sehr reine und „feuerbeständige Gold auflöset, und mit sich „übern Helm führet. Es thuts sonsten kein „anderer in der ganzen Welt. Ja lasset euch „in der Wahrheit gesagt seyn, bey dem Gott, „der die Wahrheit selber ist, daß ohne diesem „Geiste, NB. weder sonderheitlich, noch allge„mein, das Elixir gemacht werden kann. NB. „Dieser Geist ist eben die Brunnquelle, die „unter den Schwellen des Altars hervor„rann, worauf dem Höchsten Brandopfer „geopfert wurde.” c)

§. 5.

„ganzen Leibe wie ein gelbsichtiger Mann, aus „seinem Halse gieng ein giftiger Dampf, wel„cher die Animalien erstücket, und Bachum er„quicket.”

c) Derjenige, welcher das, was im Isten Theile von dieser Sache gesagt ist, wohl erwäget, der wird es sehr deutlich finden; sollte es ihm noch zu dunkel seyn, so lasse er es sich von unsern

Weisen-

Weisenmeistern deutlicher erklären, denn diese allein NB. wissen dieses so unentbehrliche Wasser zu schöpfen. Von besagtem kostbaren Salzgeiste hat unser Montesnyders in seiner Metamorphosi Planetarum, Cap. VIII. S. 43. sehr herrliche Worte, die ein helles Licht anzünden, so daß es billig zu bewundern, daß nur wenige die Vortreflichkeit derselben einsehen. Lasset uns aber vernehmen, wie schön er sich ausdrücket: „durch den ☼ soll und muß die Luft, durch die „Luft aber der Adler, durch diesen aber der ☿ „essentificatus verstanden werden." (Hier spitze man die Ohren!) Weiter fähret er also fort: „Vitriol ist Schwefel, ♄ ist Schwefel und ♀. „Huius sudor ▽♄ni vocari debet, propter hu„miditatem et siccitatem conuenientem &c. — „Der rothe orientalische Löwe ist ☉; sol aber „ist die Erde, darinn der fixe Tartarus, nempe „Salis fix. ruhet. — ♀ ist der grüne Löwe, „welcher mit seinem volatilischen Salzgeist den „kalten Drachen einen △igen Trial. Geist, durch „Hülfe der kleinen Trischen Welt, abjaget." Aus diesen wenigen Worten wird ein wißbegieriger Sucher gar leicht einsehen, was eben dieser unvergleichliche Schriftsteller sagen will, wenn er in seiner Medicina vniuersali im kurzen Anhange, S. 149. also schreibet: „der gemeine „Schwefel und Salpeter sind beyde gewaltige „△, aber gar grosse Feinde, kannst du diese „befreunden, und alsdenn einen metallischen „Schwefel durch ihren △igen Geist anzünden, „so wird dir niemand, als Gott, wehren „kön-

§. 5.

Der Sohn des Sendivogius *a)* spricht: „Sey also sorgfältig und wohlbedacht, auf den „ersten Ursprung dieses metallischen Subjects, „welches die Natur zwar in eine metallische „Gestalt versetzet, aber unvollkommen und un„ausgearbeitet gelassen hat, auf dessen weichem „Berge du um so leichter eine Grube wirst gra„ben können, aus welcher du ein pontisches „Wasser *b)* haben kannst, welches die Brunn„quelle „können, Gesundheit und Reichthum zu er„langen." Ingleichen, was S. 154. stehet, woselbst es folgendermassen lautet: „Wer den „☿ des kalten ♄ni, und den ☿ der hitzigen ♀ris „in ein ☉☽ zu redigiren weiß, der hat das „Menstruum vniuersale, und den festen Schlüs„sel erhalten, mit welchem alle Sulphura zur „Potabilität können gebracht werden."

a) In lucern. Salis. pag. 32.

b) Warum es ein pontisches Wasser genennet werde, ist die Ursache, theils, weil es mit dem grossen Weltmeere gleichwesentlich; (s. oben Abschnitt 2. §. 4.) theils, weil es eine gewisse salzhafte vitriolische Schärfe an sich haben muß, soll es anders auf die, eben durch diesen salzhaften Schwaden so fest zusammengepunktete Metalle wirken. (s. gross. Bauer, S. 27.) Ermeldete vitriolische Durchdringlichkeit haben einige Weisen Ponticitatem, die Unweisen aber Corrosiv gescheissen, und es als ein, allen Dingen schädli-

ches

„quelle umgiebt, und das allein, als ein beque-
„mes Wasser zum abwaschen dienlich, von der
„Natur
ches ätzendes Gift verabscheuet. Allein unser würdiger in Gott ruhender Bruder Homerus, hat sie in seiner aurea catena (oder nunmehro: Annulus Platonis,) nach Verdienst abgefertigt. Ich schliesse diese Anmerkung mit den Worten der Turba: Haec aqua, quia subtilis est, ingreditur corpus et extrahit primo animam, deinde reliquum totum dissoluit, et in aquam conuertit. — Vocatur enim *aqua maris*, quia maior est eius copia, quam terrae, et etiam, quia est *amara et igneae naturae*, quam acquirit. Vocatur praeterea *aqua nubis*, propter abundantiam guttarum, et propter earum guttarum claritatem de coelo descendentium. Vocatur etiam *acetum acerrimum*, quia est acuta, penetratiua et dissolutiua. *Theatr. chem.* Vol. II. p. 303. d. i. „Dieses Wasser, weil es zart ist, dringet „es in die Körper, und ziehet erstlich deren See-„len heraus, hernach löset es das übrige Ganze „auf, und machet es zu Wasser. — Es wird „auch Wasser des Meeres genannt, weil des-„sen eine grössere Menge als der Erde; nicht „weniger, weil es bitter und einer feuerigen „Eigenschaft, die es empfängt. Es heisset in-„gleichen Wasser der Wolken, wegen des Ue-„berflusses, und der Durchsichtigkeit der Tro-„pfen, die vom Himmel herabfallen. Es wird „auch der allerschärfste Essig genennet, weil „es scharf, durchdringend und auflösend ist."

Wer

„Natur gemacht worden." Wobey Sendomir von Siebenstern eine sehr nützliche Erinnerung macht, wann er schreibt: „Kannst du „dieses Mineral nicht finden, NB. so mußt „du die Metalle zu Mineralien machen *c)*." Mit diesem stimmet J. B. Großschedel *d)* völlig überein. Lullius *e)* sagt: „Lasset uns „also, mit göttlicher Hülfe, zu dem Schwefel „der Natur in den Metallen schreiten, denn „ohne ihm ist nichts gemacht." Von dem Saamen der Metalle, als dem rechten Stoffe des Steins, und worinne selbiger verborgen, lautet es also: „Du wirst schon wissen, Durch„lauchtigster Fürst! daß der **Geist der Me„talle** sey der andere Theil unsers Steins, wel„chen man **aus den Leibern aller Metalle** „müsse herausziehen *f)*."

§. 6.

Wer nun weiß, auf was Weise solches geschöpfet wird, und dessen Kraft kennet, der wird gestehen müssen, daß hier kein Wort vergebens.

c) Wie dieses verrichtet werden müsse, wird in unsern Schulen der Weisheit aufs deutlichste gezeiget.

d) In Trifol. Hermet. p. m. 62.

e) In Testam. nouiss. p. 15. Ergo cum DEI auxilio ad naturae sulphur metallorum procedemus, quia sine ipso factum est nihil.

f) Iam noueris, Princeps Sereniſſime! quod *metallorum spiritus* est altera pars, et materia lapidis nostri, *quam oportet te a corporibus metallorum euacuare*, Compend. animae ap. *Manget.*

§. 6.

Hier werden wir nun bald sehen, was der andere Saturnus des aufrichtigen Montesnyders sey, welcher anderswo sagt *a)*: „die Phi„losophen haben in der magischen Kunst zwey „Elemente, nämlich zween Saturnus, aber zu„gleich auch nur zween Metalle *b)*." Diesen Saturn in Biblioth. chem. T. I. p. 823. Wir wollen hören, was Ripläus sagt, nämlich:

„Gieb Achtung, was für eine Materie du wählest,

„Bemenge dich nicht mit Salien, Sulphurn und Mittelmineralien,

„Denn es mag ein Sophist plaudern, was er will,

„So ist unser Schwefel und ☿ nur in den Metallen,

„Solches nennen etliche Oel und Wasser,

„Vögel, Thiere, und mit viel andern Namen,

„Damit nicht einst die Thoren unsern Stein erkennen."

a) In der Repetition seiner Vniuersal-Medicin, pag. 151.

b) Wer dieses dem Wortverstande nach nimmt, und besagten doppelten Saturn, für ein wirkliches ausgezeitigtes Metall hält, der betrügt sich gewaltig, und wird statt eines doppelten mineralischen Mercurs, der sich mit ☉ und ☽ amalgamiren lässet, den alten, kalten, ausgemergel-

Saturn wird uns das LIVste Cap. des Jesaias, Vers 11. 12. 13. u. 16. klar zu erkennen geben, welches ein sogenannter Erth von Naxagoras *c)* recht schön ausleget. Die Worte des Propheten lauten:

„Du geplagte, von allen Wettern zer-
»rüttete *d)*, und du trostlose. Siehe ich bin,
„der

mergelten Stelzenmann ergreifen, so ein grosser Irrthum seyn würde.

c) In aur. Vellere, p. 223. (*) S. Fictulds Probierstein, 2ter Theil, n. 6.

d) Die Söhne der Weisheit wissen gar wohl, wie dieselbe, die der heil. Wahrsager uns hier beschreibet, geplagt wird, und was für harte Sturmwinde selbige über sich ergehen lassen müsse; bis sie, als eine wohlgeschmückte Braut, ihrem Bräutigam zugeführet werden könne. Wir müssen hören, was oben angezogener Naxagoras ebendas. S. 341. schreibet: „Azoth ist ein metallisch „Feuer, und man kann es nicht haben, wo nicht „das Wesen, worinne es steckt, verbrannt, „NB. und zunichte gemacht wird, und es kann „auch nicht nutzen, wo es nicht durchs Feuer *) „wieder lebendig gemacht wird." u. s. w. Wenn doch die dickhäutigen Sophisten einmal die Ohren aufsperren wollten, und wenn sie nicht geneigt sind, den Söhnen der Weisheit zu glauben, so sollten sie wenigstens der göttl. Offenbarung Beyfall geben.

*) Was dieses für ein Feuer sey, wissen diejenigen, die einen Unterschied, zwischen trocknen und nassen Feuern, zu machen im Stande sind.

„der deine Steine nach der Reihe in Puch e)
„ſetzet,

e) Es ſagt der Prophet am angeführten Orte nicht, daß das rohe ungekochte Puch, der Stein ſelbſt ſey, ſondern nur, daß er ſeine Steine nach der Reihe in ihm ſetzen wolle: weil in ihm der Grund, ſowohl des uralten Univerſalſteins, als aller übrigen medicinaliſchen, auch metalliſchen Tinkturen, nicht minder aller Particularien verborgen lieget. Eben dieſes kann auch von unſerm ſolariſchen Saturn geſagt werden, denn man kann alle Steine nach der Reihe in ihm ſetzen, und ſolche zu Mineralien machen. Baſilius Valentinus beſtätigt dieſes in ſeiner noch ungedruckten Via veritatis, B. IV. Cap. I. von dem Lünariſchen mit folgenden Worten: „Es „hat uns die Natur eine materiam vorgelegt und „ausgearbeitet, welche von den Alten mit ver„ſchiedenen Namen belegt worden: Allein es iſt „ſolche Materie die wahre Tincturwurzel der „Metalle; der Geiſt der Metalle und Mi„neralien iſt in ſolcher verborgen und verſchloſ„ſen, welches etwas übernatürliches iſt, daß der „Höchſte in ein einziges Ding alles geſchaffen, ja „Metallen- Mineralien- und Edelſteinekraft „in ſelbige gelegt hat, welches wohl kein Menſch „glauben kann, es werden ihm dann die Augen „aufgethan, wie den reiſenden Jüngern nach „Emaus. — Sie iſt die wahre Mutter der „Metalle und Mineralien, und woraus dieſe „Materie gebohren, daraus iſt der Menſch auch „erſchaffen. — Sie iſt der Mittelwelt zu ver„gleichen;

„gleichen; denn was die grosse Welt in sich hat,
„das ist auch in der kleinen, als in dem Men-
„schen, dieses aber alles, auch in der Mittelwelt
„zu finden. — In ihrem Innern ist sie ein lau-
„ter fixer unverbrennlicher Schwefel, welcher
„den Spiritus ☿rii aus der Luft beständig, (wenn
„dieselbe frey lieget) an sich ziehet. Daher ist
„in solcher der Spiritus ☿rii häufig zu finden,
„wie auch das flüßige rothe Gold der Weisen,
„darneben das Salz der Herrlichkeit. Allein
„sie ist also, wie sie aus den Bergen kommt,
„sehr verschlossen, daß sie nicht leicht einen
„Unverständigen in ihr Haus einbrechen
„läßt." So weit Basilius Valentinus. Heil derohalben denen nach Emaus reisenden Jüngern, welchen in unsern Schulen der Weisheit die Augen geöfnet worden, daß sie dieses wunderbare Geschöpf zu kennen und selbiges NB. naturgemäß zu zergliedern gelernet haben.

Daß aber allhier fürnämlich der lünarische Saturn gemeynet sey, scheinet das Wort ꝓuch anzuzeigen. Wir haben bereits oben (Theil II. Abschn. 3. §. 1. Not *f*) der Länge nach von selbigem geredet, und unter andern den sogenannten R. Baruch angeführet, welcher berichtet, daß die Persianischen Weibsbilder ihre Haare damit schwarz zu färben pflegten. Ich habe etwas davon gewaschen, so wurde das Wasser kohlschwarz, da sich nun solches gesetzet hatte, blieb ein Schlich nach, der so zähe, wie ein Pech, war, der sich schwerlich wollte trocknen lassen. Diese Schwärze vermischen besagte Weiber mit etwas

„setzet, und will dich gründen mit Saphyren *f*).
„B. 11.

„Deine Thoren sollen Carbunkel *g*) seyn,
„und alle deine Grenzen Steine des Verlan-
„gens. B. 15.

„Und mir unbekanntem, und färben ihre Haare und Augenbraunen damit so schwarz als eine Kohle, welche Farbe auch dermassen einbeisset, daß sie fast nicht wegzubringen.

f) Der Saphyr ist, wie bekannt, ein lunarischer Edelgestein. S. Basilii Valentini chym. Schriften, S. 265. und 1127. Eben besagte Eigenschaft hat auch der Saturn, welchen unser würdiger Bruder hier meynet. Ich hoffe, man wird dieses den Söhnen der Weisheit auf ihr Wort glauben, ohne daß sie nöthig haben, dieserhalb viele Citationen zu machen.

g) Unter dem Worte Carbunkel ist nichts anders zu verstehen, als unser gebenedeyter und von Gott gesegneter Stein der Weisen; welches die folgende Worte erklären, da der Prophet ihn unter die Steine des Verlangens setzet, ihn als die Grenze und als das Ziel aller philosophischen Bemühungen betrachtet, und dem ist in der That also: S. *Montesnyders* de medic. vniuers. c. XVI. p. 116. Man beliebe wohl auf das daselbst befindliche Wort Michael, d. i. wer ist wie Gott? Acht zu geben. S. Jugels Experimentalchymie, Th. I. Class. IV. Cap. VII. Anmerk. 1. S. 189. u. f.

„Und alle deine Kinder gelehrt von dem „Herrn *h*). V. 13.

„Siehe! ich habe geschaffen den Künstler, „der da bläset auf das Kohlenfeuer, und „der die Materie zu seinem Werke hervor „bringet." u. s. w. V. 16. *i*) Die Auslegung

h) Diejenigen, durch welche der allerweiseste Baumeister der Welt uns seine herrliche Naturkenntnis will zufliessen, und uns will lehren lassen, sind keine andere, als unsere Hochwürdige Obere und lieben Väter, mit denen Gott und seine Weisheit vom Anfange, bis auf gegenwärtige Stunde gewesen ist, und bis ans Ende der Zeiten bleiben wird. Vernehmen Sie, was ein ungenannter, aus dem Italiänischen und Französischen übersetzter Dichter, zu ihrem unverwelklichen Ruhme, so gerecht, als zierlich, singet: „Nun ihr Kinder des Hermes, NB. seyd „durch die Wissenschaft eures Vaters so weit „gekommen, daß ihr verstehet, wie diese unsterb„liche Hand die Erde und Himmel aus dem „Chaos bildete: denn euer grosses Werk zeuget „deutlich, daß Gott in Erschaffung aller Dinge „eben so verfahren, als ihr in Verfertigung des „philosophischen Elixirs zu handeln pflegt." S. das aus der Finsternis von sich selbst hervorbrechende Licht. Langensalze, 1772. 8. 1ster Ges. Stroph. 3. S. 74.

i) Dieses Blasen auf den Kohlen, wird in unsern philosophischen Kunstschulen nicht auf die Art verrichtet, wie es die Sophisten und Kohlenbren-

des 15ten Verses macht der Verfasser aus dem hebräischen Grundtexte, und lautet sehr merkwürdig

lenbrenner machen, sondern durch unsere sympathische und antipathische Feuer bewerkstelliget, wozu weder Ventil noch Blasebälge gehören. Dieses wollen ihnen die quackfalberischen Alkuhmisten zu ihrem Nutzen gesagt seyn lassen, und wohl überlegen, und wieder überlegen, was der oben Not. *h*) angezogene gelehrte Italiäner, Ges. 3. Stroph. 1. S. 200. u. f. ihnen wohlmeynend zurufet: „O ihr Thörigten, die ihr „nur, Gold durch Kunst zu machen, euch unab„läßig bemühet, und euch beständig unter den „Flammen brennender Kohlen befindet; die „ihr eure verschiedene Mischungen von so vie„lerley Arten, bald ganz, bald zum Theil, auf„löset, oder verdicket. Ihr gleichet mit Rau„che überzogenen Schmetterlingen, die Tag „und Nacht um die Ofen fliegen."

Ich kann nicht umhin, noch etwas bey dem oben vorkommenden 16ten Verse des Propheten stille zu stehen. Selbigen führet Aloys. Viennet im Glanze des Lichts, Cap. X. S. 142. bis zum Ende folgender Gestalt an: „und ich habe „erschaffen einen Verderber zum verwunden;" welche Worte sehr merkwürdig, und sattsam anzeigen, daß der geheiligte Schriftsteller an diesem Orte keinen Schmidt oder andern Feuerarbeiter verstanden haben will, wie die Ausleger insgemein davor halten: denn der Schmidt, Schlösser u. d. gl. macht keine Zerstörung und

verdirbt

würdig folgender Gestalt: NB. „Und ich will „dein weiblich Gold oder deine weiblichen

„Son-

verdirbt nichts, sondern verfertigt vielmehr aus seinem Eisen allerhand Arbeit. Was kann er also mit diesem Verderber haben wollen? Unser angeführter Schriftsteller verstehet darunter den Mercur der Weisen, als der den König verwunde, oder, mit dem Basilius Valentinus zu reden, dem Thiere vom Orient sein Herz aus dem Leibe frißt. Ob nun schon diese Erklärung sehr gut, so kann man doch eben sowohl unser magisches Feuer, oder unsern Cerberus darunter verstehen, welcher unserm Electro eine so gewaltige Wunde versetzet, daß selbige mit nichts anders, als dem Balsame, der aus seinem eigenen Leibe fliesset, wiederum zu heilen ist.

Daß diese Erklärung nicht unschicklich, werden wir gewahr werden, wenn wir den 4ten Vers des 1sten Cap. des Ezechiels zu Hülfe nehmen, als in welchem er so deutlich, von unserer Materie sowohl, als von unserm magischen Feuer und dessen wunderbaren Erscheinungen redet, daß nichts deutlichers seyn kann. Ich will die ganze Stelle lateinisch und deutsch hersetzen, weil eine Sprache die andere erkläret: Et vidi, et ecce ventus turbinis veniebat ab aquilone, et *nubes magnæ*, et *ignis involvens*, et splendor in circuitu eius; et de medio eius quasi species *electri*, id est de medio ignis. d. i. „Und ich sahe, und siehe! es kam ein Sturm„wind von Mitternacht, und eine grosse Wol-

„ke,

„Sonnen, (im plural. nämlich von mehrern zu „reden,) was glänzender machen, deine Thoren „sollen „ke, darinne ein brennendes Feuer, und war „ein Glanz rings herum: und mitten heraus, „nämlich aus dem Feuer, ließ sich etwas sehen, „gleich einem hellen Erz." Derjenige, welcher unser hochglänzendes Electrum, oder vielfärbiges Bleyerz kennet, und die Wirkung unsers magischen Feuers gesehen hat, dem wird es gar nicht unglaublich vorkommen, daß der Prophet Ezechiel, wie alle übrige hermetische Weltweise, ein Mitverwandter unserer geheimen Verbrüderung gewesen, denn diese war damals unter den Juden in vollem Flor, und bestund, wie, dem Allerhöchsten sey Dank, noch jetzo, aus lauter Freunden Gottes. Wird also der finstere kleine Herr I. G. S. in dem von ihm zusammengeraspelten Buche: der von Moses und den Propheten übel urtheilende Alchymist, Cap. III. S. 65. worinne er das Gegentheil erweisen will, bey Kennern seine Unwissenheit deutlich verrathen. (*) Fictulds Probierstein, 2ter Theil.

Ich kann nicht umhin, die merkwürdigen Worte aus dem VIIten Hauptstücke Aesch-Mezareph herzusetzen, weil sie das, was ich oben von der geheimen Bedeutung der prophetischen Ausdrücke behauptet, gar schön bestätigen. Er schreibt daselbst folgendermassen: *Quatuor in plumbo* latent *cortices Ezech.* I, 4. descripti; nam in praeparatione eius occurret tibi ventus turbinis,

„sollen Carbunkel seyn u. s. w. Diese weib-
„lichen Sonnen, sind nur den wahren Welt-

„weisen turbinis, et nubes magna, et ignis vorticosus, donec tandem proueniat splendor desideratus *Tetragrammati.* Etiam *Sephira naturalis* et *metallum* tibi occurret, et *quatuor mundos* in ipso labore peragrabis, quando post factionem sat laboriosam tibi apparebit creatio illa mirabilis, postquam habebis emanationem luminis desiderati. d. i. „In dem Bley (nämlich der Wei-
„sen,) liegen vier vom Ezechiel I, 4. beschrie-
„bene harte Rinden, (die nicht anders, als
„mit grosser Gewalt zermalmet werden können,)
„daher wird sich in der Bereitung desselben
„ein Wirbelwind und eine grosse Wolke, mit
„einem wirbelnden Feuer zeigen, bis endlich
„der erwünschte des Tetragrammatons, (d. i.
„Jehovah, des Vaters der Barmherzigkeit,
„weil der Sturzfall des Lucifers, den die aller-
„heiligste Dreyfaltigkeit, als Elohim, oder die
„gerechten Richter, über ihn verhänget hatten,
„schon geschehen war,) erscheinet. Es wird
„auch die natürliche Sephira, (nämlich Choch-
„ma, oder der doppelte Mercur, und Keter,
„der doppelte Schwefel, das wirkende und lei-
„dende,) nebst dem Metall, (worunter der
„Prophet nichts anders, als das fixe Salz ver-
„stehet,) sich finden lassen, und du wirst in
„der Arbeit alle vier Welten (Aziluth, Briah,
„Jezirah und Asiah) durchgehen, wann du
„nach geschehener ziemlich beschwerlicher

„weisen bekannt," wie auch das flüchtige und feuerbeständige ☉ des Basilius Valentinus.

§. 7.

„Der Wind hat den feuerbeständigen „Sohn der Sonne in seinem Bauche ge„tragen, und dieser ist der Fisch ohne Grä-

ten

„Vorarbeit und Zubereitung, die Aufschlies„sung des verlangten natürlichen Lichts „wirst erlangt haben;" so erst geschehen wird, wenn man in Asiah, d. i. in die Welt der vollkommenen Ausarbeitung gelangt seyn wird, und die ganze Wanderschaft unsers feuchten Mercurs, der noch immer, bis zu der Sephira Malchut, d. i. dem Reiche, obschon er Jesód, d. i. der ganzen Tinctur Grund ist, ein unvollkommenes Element war, nicht eher mit der Krone der Ehren gezieret werden kann, als bis er in Malchut gelanget, d. i. bis alle vergängliche Elemente durchs Feuer gereinigt, beständig gemacht worden, und der allgemeine Ruhetag angelangt seyn wird. S. *Io.* d' *Espagnet* enchirid. phys. restitut. Colon. Allobrog. 1673. 8. Can. LXV. welches Schicksal denn auch unserer grossen Welt, in ihrer tincturalischen Wiedergeburt, bevorstehet. Wenn es erlaubt wäre, den ungläubigen Profanen diese Wahrheit sichtbar unter Augen zu stellen; so würden sie mit einem heilsamen Schauder überfallen werden, der ihren Hirnschwindel auf einmal vertreiben dörfte. NB.

„ten *a)*, welcher in dem philosophischen „Meere herumschwimmet," sagt der Sohn des Sendivogius *b)*. Hieher schickt sich, was Lullius *c)* sagt: „Mein Sohn! da der „Stoff, aus dem das Queckſilber, wie man „sagt, erschaffen worden, ein kleiner Theil *d)*, und

a) Obgleich hier nur eines Fischleins gedacht wird, welches, wie bekannt, von den Weisenmeistern Euhmais genannt wird, so sind doch andere, welche deren zween zu seyn glauben, unter andern Lambsprink im Mus. Hermet. p. 342. sq. Fig. I. der den Körper des Steins für das Meer, die beyden Fische aber für die Seele und den Geist ansiehet. Dieser Fisch ohne Gräten, dessen allhier gedacht wird, als des feuerbeständigen Sohns der Sonne, den der Wind in seinem Bauche getragen, ist unser gezeitigter Schwefel zur Tinctur.

b) In Lucern. Salis. in Dialogo. p. 148.

c) In Testam. nouiss. Cap. VI. ap. *Manget.* Biblioth. chem. T. I. p. 809. O Fili! cum materia, ex qua id creatum dicitur, argentum viuum, est *parua*, et *prima materia metallorum*, in qua materia sunt *vniuersaliter omnia tria instrumenta*, (rotationes &c.) ideo impossibile est transmutare species metallorum, *nisi prius reducantur in suam primam materiam*, *vel naturam*. &c.

d) Solcher kleine Theil ist kein anderes, als das im Mittelpunkte des Stoffs liegende feuerbeständige Salz, von welchem unsere Weisenmeister

„und die erste Materie der Metalle ist, in „welcher

ster von alten Zeiten her versichert haben, daß es der Stein der Weisen. (Sal metallorum est lapis philosophorum.) Und gewiß ist dieser Theil in Ansehung des flüchtigen, welches die weiblichen Sonnen sind, die erst über den Mann herrschen, hernach von ihm überwältiget, und mit unzähligen Kindern geschwängert werden, in der That ziemlich klein. Dieser liegt nun in dem Untertheile, daher sagt der kleine Rosarius im Theatr. chem. Vol. II. p. 453. In faecibus est magna Tinctura, studeas in ipsis, nam in eis est magnum arcanum. d. i. „In „den faecibus steckt eine grosse Tinctur, übe dich „in solchen, denn es liegt in ihnen ein grosses „Geheimnis." Mit diesem stimmet aufs genaueste überein, der kleine Bauer, S. 96. wenn er versichert; daß die Medicin, aus welcher der Artist die Plus quam perfection bereitet, besonders in faecibus verborgen: Und ein anderer, dessen Name mir entfallen, sagt gar artig: „den Mercurius haben sie alle gewollt, aber „die Mutter, aus der er mit Gewalt getrieben werden muß, haben sie nicht geachtet."

Dieses ist nun das feuerbeständige philosophische Gold des Basilius Valentinus. Solches aber aus den so hart verschlossenen metallischen Körpern heraus zu ziehen, ist eine sehr grosse und nur den Söhnen der Weisheit bekannte Kunst, die ohne unsere dreyfache magische Elemente nicht zu verrichten; daher auch

die

„welcher Materie alle drey Werkzeuge *e*) (die „Umdrehungen des Rades) u. s. w. verborgen; „so ist auch unmöglich, die Gestalten zu verän„dern, ohne deren Zurückführung in ihre er„ste Materie oder Natur, mit allen ihren „Werkzeugen." Weiter heißt es bey ebendemselben *f*): „das Ferment wird durch eben die„selbe Verrichtung bereitet, als das zu fermen„tirende. Die Bereitung desselben, mein „Sohn! ist diese, daß solche zuförderst durch „die, der Natur zuwider laufende Dinge, „zerleget werde *)." Nun wird man leicht begreifen, die chymischen Schwänkmacher, welche beständig vom Sale metallorum plaudern, und unsere Calcinirung NB. nicht kennen, nichts auf die Welt bringen: „Denn, welcher Artist keine Asche hat, „der kann auch kein Salz machen, und wer kein „metallisches Salz hat, der kann auch nicht „den Mercurium philosophorum machen." Basilius Valentinus in den Schlußreden, S. 960. Alles dieses gehet in unserer Vorarbeit eines aus dem andern, wie ein Orgelwerk, welches diejenigen wissen, die es gesehen haben.

e) Das ist: Sal, Sulphur und Mercurius.

f) Ibid. Cap. XXVI. ap. *Manget.* l. c. p. 821.
a. Fermentum eadem operatione praeparatur, vt fermentandum. Fili! praeparatio istius est, quod illud sit transactum, primo per naturae principalia contrauertentia, antequam de ipso facias fermentum.

*) Omne corpus passibile reducitur ad sui primam mate-

greifen, was die weiblichen Sonnen sind; was des Basilius flüchtig- und feuerbeständiges Gold; des Sohns des Sendivogius, in dem philosophischen Meere schwimmende Fischlein ohne Gräten, der kleine Theil, und die erste Materie der Metalle, oder die erste mercurialische Wesenheit g).

§. 8.

materiam, per operationes suae naturae contrarias. *Clarig. Buccin.* beym Edw. *Kellaeus* de lapide philosophor. Hamb. 1676. 8. p. 14. ist ein alter Grundsatz, der bey uns alle Tage, nicht scholastisch, sondern werkthätig, bewiesen werden kann.

g) Diese ist das rechte fünfte Wesen aller Dinge, der Lebensbalsam der ganzen Natur, die rechte alle Dinge durchgehende Weltseele, welche, gleichwie sie in allen Dingen der Welt ist, also kann sie auch aus allen Dingen gezogen werden. Daher haben die Alten beständig zugerufen: Mercurius noster adamicus in omnibus rebus reperitur, et vbique trinus est et vnus. d. i. „Unser adamischer Mercur wird in allen „Dingen gefunden, und ist überall dreyfach „und einfach." Er ist die Ursache des Wachsthums in dem Pflanzenreiche, des Lebens und Bewegens in dem Thierreiche und der körperformirenden Kraft im mineralischen. Vis vegetans in natura *Mercurii volantis* instar niuis candidi, concreti non vulgaris inest, qui tam *maioris*, quam *minoris mundi spiritus est*. Aphorism. Basiliani

Basiliani in *Theatr. chem.* Vol. IV. p. 368. d. i. „Die wachsendmachende Kraft liegt in der „Natur in Gestalt eines fliegenden Mercurs; „er kommt dem Schnee, wegen seiner blenden„den Weisse, bey, und ob er schon ein Körper, „so hat er doch keine Aehnlichkeit mit dem gemei„nen Queckſilber, sondern er ist der Geist so„wohl der grossen als kleinen Welt." Daher sagt der philosophische Mohr Aliputi beym P. J. Faber in seiner hellscheinenden Sonne, Nürnberg 1705. 8. S. 251. „Könntest du den Geist „fangen, der in den Thieren alles, was hinein „kommt, thierisch macht, was solltest du damit „können ausrichten, wenn er in die Metalle, „durch Kunst, zu einem Agens gesetzt würde." Lasset uns vernehmen, wie schön der aufrichtige Basilius Valentinus von diesem Mercur redet: „Alle sichtbare begreifliche Dinge (schreibt er in „seinen chym. Werken, S. 228. u. f.) sind „gemacht aus dem Spiritu Mercurii, welcher „allen Dingen der Welt vorgehet, und alle „Dinge sind aus ihm gemacht, und haben al„lein ihren Ursprung aus ihm, denn in ihm „wird gefunden alles, so alles verrichten „kann, was der Kunstliebende zu suchen „begehret." NB. — Dieser Spiritus ☿rii ist der Hauptschlüssel aller meiner Schlüssel." Daher denn auch die alten Weisen ihren Söhnen wohlmeynend angerathen haben, vor allen Dingen wohl darauf zu sehen, daß sie diesen hochedlen Schatz bekommen mögten, und sollten sie ihn auf das beste bereiten: Solus Mercurius

est

est reparandus; denn er sey, ohngeachtet seiner Flüchtigkeit, der wahre Stein der Weisen. Lapis Philosophorum est *Mercurius*, quia totus est Spiritus fugiens, denn sie pflegen ihr Wasser nicht selten also zu benennen: *Aqua* dicitur aliquando *Lapis*, und dieses darum, weil er die erste Gleichwesenheit, ja das fünfte Wesen aller Dinge, und der Metalle insbesondere ist. „Die erste Homogenität der Metalle, „ist das Argentum viuum. Wenn sie derohalben in derselben Homogenität solviret werden, „so werden sie zugleich miteinander zusammengefüget, und dermassen vereinbaret, daß sie „nicht wieder von einander geschieden werden „können." ARNOLDVS de *Villanoua* in Rosario, Wien 1778. 8. S. 18. „Denn da „viele den flüchtigen Geist, der in allen Dingen ist, mit dem Namen der Quintessenz belegt, wenn sie ihn aus den Elementen geschieden:" So kann man leicht erachten, was dieses für ein vortreffliches Wesen sey; „denn „wenn dieser nicht getrieben wird, so stirbt „nichts, wird auch nichts in den Elementen „verkehret," NB. und dieses daher, weil er, nach dem Ausspruche der Philosophen, „eine „Zusammenbindung und das Leben der erschaffenen Dinge ist." S. Cornel. Drebbels von Alkmar gründliche Auflösung, Frf. 1715. 8. S. 35. Gedachtes fünfte Wesen, „weil es „aus den Elementen bestehet, so machet es „den Spiritus und Körper vollkommen, sie „haben auch ein Gebrechen, woher es sey, „wenn

„wenn sie nur damit vereinigt werden." Eben- das. S. 30.

„Was nun die innerliche Wesenheit dieses treflichen Geschöpfs anbetrift, so ist solches nichts anders als ein Salz. „Aller Dinge Ursprung „und erster Anfang liegt im Salze, aller Din- „ge Leben und Erhaltung ist das Salz; aller „Dinge Reinigkeit und Klarheit bestehet im „Salze; aller Dinge Fixität und Beständigkeit „ruhet im Salze; im Salze ist das gröste Ge- „heimnis verborgen; im Salze liegt der Grund „kräftiger Wiedergebährung aller Dinge; „im Salze sind alle Elemente wesentlicher „Weise beschlossen, ja der Anfang aller Me- „talle. Im Salze liegt ein geistliches und „kräftiges Wesen verborgen, welches der geist- „liche Magnet aller Dinge ist, das ist nichts „anders, als unser Mercurius vniuersalis in coa- „gulirter reiner Gestalt, in welchen nichts wür- „ken kann, als was seine eigene Natur ist;" solches sind nun die obern Einflüsse. S. I. G. I. (Jo. Gottfr. Jugels) von der Scheidung der Elemente aus dem ersten Chaos, S. 40. Was hier gesagt worden, ist der Wahrheit gemäß, es sey nun solches Salz entweder noch Schamajim, und in dem sehr zarten und lockern Gehäuse der oberirrdischen Gewässer ausgebreitet, oder durch die in ihm selber verschlossene bindende saturni- nische Kraft in den untermondlichen Geschöpfen aller drey Naturreiche geronnen und gebildet worden. Im ersten Falle ist es das flüchtige Gold obangezogenen Basilius Valentinus,

welches von einigen das Gold Gottes benamset wird. Andere nennen es das Salz der Natur, und das Salarmoniac der Weisen, den wahren erquickenden balsamischen Spiritus mundi. Dieses Natursalz, ob es gleich in allen Dingen ist, kann es doch aus allen Dingen nicht gleich leicht erhalten werden. Es ist sehr flüchtig, daher sagt *Severinus* in Idea Hippocrat. medicin. c. 20. *Sal armoniacus naturae* (vt et Sal armoniacus vulgaris) *Spiritualis* est, ac omnium *maxime volatilis* et *aëreus*. Er ist die oberste geflügelte Schlange, von welcher R. Abrah. Eleazar in seinem uralten chym. Werk, S. 8. und 41. folgendermassen schreibet: „Die oberste „Schlange ist der Spiritus mundi, das allerliebste und erschrecklichste, der alles lebendig „macht, der auch alles tödtet und alle Gestalten „der Natur an sich nimmt, in Summa, er ist „alles, und auch nichts." Hieraus siehet man klärlich, daß der Mercurius Philosophorum, oder Duplicatus nichts anders, als ein mercurialisches Principium und ganz kein würkliches argentum viuum vulgi, sondern ein mercurialisch Salz, das mit seinem eigenen Sulphur gesättigt ist. Aus diesem doppelten Salze der Natur sind nun alle Creaturen gebauet. Der Verfasser des Buchs der Schöpfung sagt: daß Gott den Menschen aus Staub der Erden (Aphar Min-Ha-adamah) gemacht, welches keinesweges von einem gemeinen Erdenklose zu verstehen, sondern von einem besondern Auszuge aus demselben, als einer Essenz und Kraftwesen der Er-

de, die derjenigen jungfräulichen Erde, so über unsern Häuptern schwebet, vollkommen gleichwesentlich und nicht anders war, als ein mercurialisches Salz, zu einem abermaligen Beweise, daß das Salz der erste Stoff gewesen, zu der Welt Anfang und derselben Fundamental-Salz. S. Geheimnis vom Salze, §. 37. S. 57. Nun wird man vermuthlich einsehen lernen, was philalétha im Alterth der Magie, S. 60. haben will, wenn er sagt: daß die Miner des Menschen, des philosophischen Steins erste Materie sey; nämlich das, aus den drey ursprünglichen, in unserm rohen unreifen Electrum liegenden Naturanfängen bestehende Salz, welches mit unsern trocknen und nassen Feuern, in denjenigen tincturalischen reinen Körper versetzet werden muß, wie der ehemalige zur Unsterblichkeit erschaffene Leib des Adams war, ehe er durch den Sündenfall den Keim der Sterblichkeit erwecket hatte.

Besagtes herrliche aromatische Salz nimmt seinen Ursprung aus Eden, wie Genes. 11. zu lesen. Es heisset daselbst: „Es gieng aus von „Eden ein Strom zu wässern den Garten;" es theilte sich dieser Strom in vier Hauptflüsse; das erste Wasser hies Gihon, und floß um das ganze Mohrenland, unter welcher Landschaft die saturninische Stufe der Bleyheit in der Fäulung verborgen liegt. Das andere Wasser, Pison, das fleußt um das ganze Land Hevila, und daselbst findet man Gold, (nämlich der Weisen,) und das Gold des Landes ist köstlich,

und daselbst findet man Bdellion und den köstlichen Stein Onix; das dritte Wasser heißt Phrat, und endlich das vierte Hidakel, das fleußt für Assyrien. Ob nun schon einige diese Flüsse anders zu ordnen pflegen; so liegt doch nichts daran. Genug wenn wir wissen, wo der Geburtsort dieses unsers lebendigmachenden Salzes anzutreffen, und daß es durch die Ausflüsse der obern Landschaften uns überflüßig durch die Luft zugeführet werde. „Dieses ist die verborgene „Lebensspeise, welche wir des Nachts Thau, „des Tages ein verdünntes Wasser zu nennen „pflegen." S. Sendivog. in Epilog. nov. lum. chym. p. m. 438. (*) In *Theatr. chem.* Vol. IV. p. 498. Wenn die Luft nur kurze Zeit dieses balsamischen Salzes mangelt, was entstehen nicht da für Krankheiten; wohl gar die Pest. Denn diese mit heilsamen astralischen Ausflüssen geschwängerte Luft, ist eben die Ursache, daß die Natur nicht in eine allgemeine Fäulung geräth, „darum sind die Sterne allen Geschöpfen „und Kreaturen Gottes, wegen ihrer Influenz „und Natursalzes, zum Leben geordnet; denn „ihre Ausflüsse bringen uns ein sehr balsamisches Salz. S. H. Fictulds chymische „Schriften, Frf. 1734. 8. S. 6. Gleichwohl „giebt es unter den heutigen Naturforschern solche hocherleuchtete Männer, welche nicht nur „die Einwirkung aller obern Himmelskörper „durchaus läugnen, sondern die auch mit dem „Kunkel davor halten; daß in der Luft nicht „das geringste vom Salze zu demonstriren."

Allein,

Allein, meine Hochgeehrte Herren! ich habe die Ehre zu versichern, daß unsere Söhne der Weisheit, von ihren Weisenmeistern ganz eines andern unterrichtet worden. Sie haben nicht nur von diesen ächten Naturforschern gelernet, besagte Ausflüsse oder das Superius, nach seiner wahren Beschaffenheit, nicht durch ein leeres Schulgeschwätz zu beschreiben, sondern es auch mit den untern Magneten, oder dem Inferius, dergestalt zu verbinden, daß daraus ein wiedergebohrner Salzkörper entstehet, NB. nämlich ein congelirter Geist, welcher besser ist, als die ganze Erde. S. Sendivog. Ebendas. Sie sagen daher; man solle sich an kein Geschwätz kehren, sondern gewiß glauben, daß dergleich angeführte Sendivogius vollkommen recht habe, wenn er in seinen Schriften, S. 119. solchergestalt schreibet: „In dem Elemente der „Luft sind alle Dinge ganz und gar durch die „Einbildung des Feuers, und ist voll göttlicher Tugenden und Kraft, denn in ihm ist „der Geist des Allerhöchsten eingeschlossen, „welcher vor der Schöpfung schwebete, (wie „die heil. Schrift redet,) und flog auf den Fittigen der Winde. (Der Wind trägt ihn in „seinem Bauche, nach dem Hermes.) Wenn „ihm denn also ist, wie es wahrhaftig ist, daß „der Geist des Herrn in ihm geführet worden, NB. was darfst du denn zweifeln, daß „er etwas von seiner göttlichen Kraft in ihm „verlassen? denn dieser Monarch pflegt seine „Wohnung zu zieren, und hat insonderheit

„dieses Element gezieret, mit dem lebendigen „Athem aller Kreaturen, und in ihm ist der „Saame aller unterschiedlichen Dinge, in „ihm ist auch gleich in der Erschaffung, die „magnetische anziehende Kraft." Sie sagen ferner; man solle keinen Augenblick zweifeln, daß dasjenige seine vollkommene Richtigkeit habe, was Jugel vom metall. Saamen, §. 7. S. 15. u. f. sehr naturgemäß schreibet: „Dieser astralische Geist, oder Spiritus mundi, ist „nun die prima materia aller Dinge der ganzen Welt, unser aller Leben und Bewegung, er wohnet in der Luft, und durch diese „genieſſen wir ihn selbst, durch das Athemholen. Jede Kreatur, nicht allein im Thierreiche, sondern auch im mineralischen Reiche, „ziehet, vermöge ihres Magneten, darinne ihr „Leben liegt, solchen Geist zu ihrer Erhaltung „an sich. Es ist die rechte, alle Dinge erhaltende Weltseele, derjenige Geist, so sich bey „dem Anfange der Schöpfung in dem Natur- „und Kreaturwesen, als dem ersten Chaos, „coaguliret und figiret hat, dadurch die Krea„tur ihr Leben, Bewegung und Wachsthum „bekommen hat, nach dem göttlichen FIAT, „alles zu wirken." Ebendas. §. 6. S. 13. „Die Philosophen nennen ihn in ihren Schrif„ten Mercurium vniuersalem, oder eine Mate„rie, daraus die ganze Welt erschaffen wor„den. Ebendas. § 3. S. 16. Es ist und „bleibet bis ans Ende der Zeiten, der Statthalter Gottes, der Genes. I. über dem Wasser „schwe-

„schwebende Geist, (als eine ausgehende Kraft,
„aus dem, ebendas. das Chaos bewegenden schö-
„pfenden Geiste Gottes,) der als ein zartes
„Lichtwesen, mit den klaren Wassertheilgen *)
„eine nähere Gemeinschaft treibet, aber doch
„mit beyden zu thun hat." Henkels flora Sa-
turnizans, Cap. 1. S. 47. u. f. So lange sol-
cher wunderbare Mercur noch Salz Schama-
jim ist, verhält er sich gegen das gemeine Salz,
wie ein Geist gegen einen greiflichen Leib.

Unsere obengenannte Weisen haben dieses von ihren alten Egyptischen Brüdern gelernet. Hermes sagt in seiner Smaragdenen Tafel: „wahr-
„haftig, ohne Lüge, gewiß und auf das allerge-
„wisseste ist es, daß das, so unten ist, gleich
„dem Obern; und das, so oben ist, gleich
„dem Untern, dadurch man die Wunderzeichen
„eines Dinges erlangen kann;" womit unser Altvater Hermes nichts anders sagen will, als daß man die obern und untern Kräfte solle zu-
sammen bringen, als ein geistliches und ein irrdi-
sches Wesen, sie wären einerley Eigenschaf-
ten, NB. und daher leichtlich mit e. a. zu ver-
binden. Sind ebenfalls Gedanken unsers Herrn

*) Folglich auch mit der Luft, die nichts anders, als ein verdünntes Wasser ist, und auch bleibt, bis es durch die zusammenpressende Kraft des Saturns, welcher ebenfalls kein anderer, als unser Mercur ist, in eine ▽ per-
pessam, oder dickes Salzwesen verwandelt wird, welches die Bestandtheile unsers größ-
ten Geheimnisses, d. i. unsers feurigen Was-
sers und wässerigen Feuers, in sich schliesset.

Jugels. Mit diesem stimmet auf das genaueste überein, jene Memphithische Tafel, aus eben dieser Schule der Weisen, die Synesius auf die Nachkommenschaft gebracht hat. Sie lautet also:

ΟΥΡΑΝΟ ΑΝΩ, ΟΥΡΑΝΟ ΚΑΤΩ,
ΑΣΤΕΡΑ ΑΝΩ, ΑΣΤΕΡΑ ΚΑΤΩ,
ΠΑΝΩ ΑΝΩ, ΠΑΝΤΟΥ ΤΟ ΚΑΤΩ,
ΤΑΥΤΑ ΛΑΒΕ, ΚΑΙ ΕΥΤΥΧΕ.

D. i. Himmel droben, Himmel drunten,
Sterne droben, Sterne drunten,
Das, was oben, ist auch unten,
Wer das weiß, hat viel gefunden,
Lerne das, so wirst du werden,
Reich und seelig auf der Erden.

S. Athanas. *Kircheri* Prodrom. Copt. Rom. 1636. 4. Cap. VII. p. 173. dieses heißt anders und männlicher philosophirt, nämlich nach der Vorschrift jener wahren Weltweisheit, welche von Gott kommt, von ihm selbst dem Adam gelehret, durch mündliche Fortpflanzung, von den Erzvätern auf Noe gelanget, und durch seine Kinder, den Egyptiern, Phöniziern, Chaldäern, ja selbst den Chinesern, mitgetheilet worden, und heutiges Tages in unserer geheiligten Verbrüderung mit grossem Fortgange gelehret wird. Da inzwischen die Gespenster der kleinen vielförmigen Atomen, sich der Lehrstühle philosophischer hoher Schulen bemeistert haben.

Da wir nun das Obere betrachtet, so wollen wir auch noch etwas von dem Untern nachholen.

Oben

Oben Not. *d*) haben wir gehöret, daß dieses Bestandtheil der Körper nichts anders, als das feuerbeständige unüberwindliche plastische Pünctlein, der Keim sey, aus dem die Pflanzen wieder hervorsprossen, der Leib des Menschen nach seiner Bestimmung, welche ist die Auflösung und Verwesung, zu einem tincturalischen Körper wiedergebohren wird, die Metalle in ihrer essentialischen Lebensstufe erhalten werden. Da nun dieser Keim mit dem obern flüchtigen Theile desselben gleichwesentlich ist, solcher aber in einem höchst zarten, lebendigen und kräftig einwirkenden Salzgeiste bestehet; so folget, daß dessen beständiger Theil von gleicher Natur und Wesenheit seyn müsse. „Dieser salinische Salzbalsam kann selbst im Menschen, durch die Elemente nicht zernichtet werden, wenn aber der „Fluch in der Verwesung abgelegt, und durch die „Verbrennung gänzlich geschieden worden, so bekomint dieses reine Salzwesen Luft, sich herrlich „zu erweisen, und eben dieses wird der Leib seyn, „mit welchem die Todten aufstehen werden." S. Geheimnis der Verwesung und Verbrennung aller Dinge, S. 35. Auch in den so wenig verschlossenen Vegetabilien, ist er von solcher Unüberwindlichkeit, daß ein zu Asche gebranntes Kraut keineswegs gänzlich zerstöret wird, sondern aus dessen ausgezogenen Salze eine neue Pflanze seiner Art wieder hervorsprosset. *Beguin.* tyrocin. chem. c. 1. p. m. 179. Ein anderer schreibt also davon: In cineris centro latet *Sal* quidam, clarus vt crystallus, facillimae liqua-

tionis, in suprema et vltima eius purificatione; qui solus *vnctuosa materia* nostra, et *Diana* est et *natura;* in eo enim residet *incorruptibilis virtus pullulandi*, et *germinandi vegetantium*, ac esset recens ac maturum quoddam semente trunco vegetantis excerptum, . . . nec *vi calcinantis ignis combusta fuit illa virtus, nec aquae soluentis frigiditate* extincta, . . . quoniam spiritu suo solo commouetur et exaltatur, qui ignis, qui aqua, qui ventus dicitur. Petr. Io. *Fabri* myrothec. spagyr. p. 111. „In dem Mittel„punkte der Asche liegt ein gewisses höchst rei„nes Salz, gleich einem hellen Crystalle, nach „seiner höchsten und letzten Reinigung, ganz leicht„flüßig; dieses ist alsdenn allein unsere zähe „klebrichte Materie, die schöne Diana und „die ganze Natur: in ihm ist das unverweß„liche Vermögen der wachsenden Dinge, zu „keimen und hervorzusprossen, verschlossen; „gleich als wäre es ein frischer und ausgezeitigter „Saame, oder ein von seinem Stamme abge„brochenes Pfropfreißlein... Und diese Kraft, „wird weder durch die Gewalt des einäschern„den Feuers verzehret, noch durch die Kälte des „auflösenden Wassers ausgelöschet: ... In„dem es von seinem eigenen Geiste allein bewe„get und erhöhet wird." In besagtem herrlichen und wiedergebohrnen Zustande gleichet es jenem gläsernen und mit Feuer gemengten Meere, dessen Apocal. XV, 2. gedacht wird, und ist, sonderlich in den Geschöpfen des unterirrdischen Reiche, von einer wunderbarlichen Beständigkeit

und

und durchdringenden Gewalt. Es ist der wahre goldische Magnet, und das feuerbeständige Gold des Basilius Valentinus, von welchen Dingen allen im Texte geredet worden.

Hieraus sehen wir nun, daß überall, wo wir nur hinsehen, dieses doppelte Salz, dieser zweyfache Saturn, flüchtige und feuerbeständige Mercur, welcher ist Salz, und kein Salz, unaufhörlich vor unsern Augen gehet, stehet, lieget, flieget, fliesset, schwimmet, mit Füssen getreten, und sogar auf den Mist geworfen wird. Denn „das Sal selestris, davon alles wächst und „lebet, schwebet vor jedermanns Augen, und den„noch wills niemand kennen, sondern jeder pfeift, „wie ihm der Schnabel gewachsen." S. H. Fictulds chym. Schriften, Frf. 1734. 8. S. 63. (Oder im Danksagungsschr. Von der Natur und Kunst, Leipz. 1781. 8. S. 70.) Also ist überall in der Natur nichts als Salz, NB. es sey nun unsichtbar und Aesch-Majim, oder in den untermondlichen Geschöpfen geronnen und gestaltet, NB. Salz oben, Salz unten, Salz linker, Salz rechter Hand.

Was ists denn Wunder, daß das Salz zu jeder Zeit, und bey allen Völkern so heilig gehalten worden. Ich könnte dieses weitläufig erweisen, will aber nur bey den geheiligten Wahrheiten stehen bleiben. Der grosse, und von Gott selbst seinem auserwählten Volke vorgesetzte Gesetzgeber Moyses, sagt mit ausdrücklichen Worten: „Alle deine Speisopfer sollst „du mit Salze salzen, und sollst das Salz des

„Bundes

„Bundes deines Gottes nicht lassen aufhören „von deinen Speisopfern,“ Levit. II, 13; und „im IVten Buche, Cap. 18, v. 19. Alle deine „Hebopfer der heiligen Dinge, welche die Kin„der Israel heiligen werden dem Herrn, habe „ich den Priestern, ihren Söhnen und Töchtern „zu einer ewigen Satzung gegeben, und soll „solches ein ewiger Salzbund seyn, vor dem „Angesichte des Herrn.“ In der lutherischen Uebersetzung stehet statt: ewigen Salzbund, ein ewigwährender Bund; es läuft aber alles auf eins hinaus, und erkläret vielmehr, was der ewigwährende Bund des Salzes in der catholischen Uebersetzung des Casp. Ullenbergs nach seiner innerlichen Bedeutung sagen wolle. Dieses wiederholet unser gebenedeyeter Heyland selbst, wenn er Marc. IX, 49. also spricht: „Ein jeglicher wird mit △ gesalzen werden, und „ein jegliches Opfer wird mit ⊖ gesalzet wer„den.“ 2. Paralipomen. XIII, 5. Gebühret euch nicht zu wissen, daß der Herr, der Gott Israel, dem David und seinen Söhnen, gegeben hat ewiglich mit einem Salzbunde? d. i. mit einem langwierigen, und, wegen seiner Dauerhaftigkeit, ewigen Bunde, weil nämlich das Salz der Herrlichkeit, und des beständigen Sieges, wie es Basilius Valentinus gar artig nennet, von nichts zerstöret und überwältiget werden kann. Ueberdem ist es himmlischen Ursprungs, mithin wohl würdig, daß man diesen göttlichen Gnadenbund damit vergleiche. Daher unsere alten Weisenmeister, um

dessen

dessen himmlischen Ursprung anzudeuten, es mit einem Cirkel und Perpendikularlinie ⏀, bezeichnet, da es doch zugleich auch eine Diametrallinie hat, ⊖, dergestalt, daß diese zwo Linien miteinander verbunden, die Figur des Grünspans der Weisen, ⊕, vorstellen, welches den Anfang und die Vollendung aller Geheimnisse in der Natur darleget; denn das Kreuz in dem Circul, hat in sich die vier Elemente. — Diese Figur war mit einem Kreuze gekrönet, da denn der runde Cirkel den Vitriol, und das Kreuz, wie Basilius Valentinus sagt; der Göttin Fortuna ihren Reisewagen, auf welchem sie den Männern Gottes das Heil der Weisheit zuführet, abbildet. S. das Geheimnis vom Salze, 1770. 8. §. 39. 40. S. 71. u. f. Wer nun unsern Vitriol, unsern Riter, unser Electrum, unsern doppelten Saturn, die doch alle in ihrem innersten nichts als Salz sind, kennet, und zu gebrauchen weiß, der wird einsehen lernen, was das Salz für ein herrlich Ding sey. Weswegen denn auch unsere Weisenmeister, sogar ihren Brüdern der untersten Classen, und angehenden Lehrlingen, keine Wahrheit öfters einschärfen, als diese; daß besagter unvergleichliche Körper, das Ebenbild der Weisheit sey; sintemal es, wie die Weisheit mit 7 herrlichen Säulen, ⊖, ♃, ☿, ▽, △, ⧋, ⧊, gezieret. Sie haben solches von unsern alten patriarchalischen Cabalisten gelernet, deren Grundsätze zum Theil in dem Wörterbuche Zohar enthalten, woselbst es unter andern heisset: *chochma*

est

est gradus plumbi, s. salis primordialis, in quo latet plumbum sapientum. d. i. „Chochma „(die Weisheit,) ist die Stufe der Bleyheit, „oder des uranfänglichen Salzes, in welcher „das Bley der Weisen verborgen." Dieses ist, deucht mich, eine sehr wichtige Wahrheit, die der Heyland selbst mit seinem Beyfalle bekräftiget, wenn er Luc. XIV, 34. 35. sich also vernehmen lässet: „Das Salz ist gut, wenn „aber das Salz die Kraft verleuret, womit „wird man würzen. Es ist weder auf das Land „noch auf den Mist nütze." Und damit man wissen möchte, daß unter diesen Worten ein besonderes Geheimnis verborgen, so erwecket er die Aufmerksamkeit der Zuhörer mit folgenden Worten: Wer Ohren hat zu hören, der höre! NB. Er sagt auch Matth. V, 13. nicht zu seinen Jüngern: „Ihr seyd die Diamanten, Per„len, Gold und Silber; sondern das Salz der „Erden," NB. anzuzeigen, daß dieses Geschöpf, als die Mutter und der Ursprung aller Dinge, seiner grossen Nutzbarkeit wegen, weit über selbige erhoben, und daß solche dem menschlichen Geschlechte nicht eher einen rechten Nutzen bringen können, es sey denn, daß sie in einen reinen und wiedergebohrnen Salzkörper verwandelt worden. Nicht nur aber unser gebenedeyter Heiland selbst, sondern auch dessen geliebte Braut, die catholische Kirche, bekräftiget durch ihre geheiligten Gebräuche eben dieses. Jedermann siehet, daß dem neugebohrnen Kinde, bey der Taufe, etwas Salz in den Mund gegeben wird, wobey

wobey der Priester spricht: „Nimm hin das „Salz der Weisheit!" und kaum einer siehet die geheime Bedeutung dieser mystischen Handlung ein. Wenn das Weyhwasser gesegnet wird, wirft der Consecrator etwas Salz hinein. Sothane Ceremonie gründet sich sonder Zweifel auf das Beyspiel des Propheten Elisäus, der die Wasser zu Jericho mit Salze trinkbar gemacht: Hinter welchem die Abbildung eines grossen Naturgeheimnisses verborgen, welches gleichfolgender Absatz erkläret.

Es ist nämlich dieses Natursalz, so lange es noch mit seinem in der Gerinnung angezogenen Gewande umhüllet, nicht das Original selber, sondern nur desselben Ebenbild: Wenn es aber durch die Auflösung, Reinigung und Umwendung in einen wiedergebohrnen und tincturalischen Salzkörper, oder färbenden Salzstein NB. verwandelt worden; so ist es alsdenn das ächte Salz der Weisheit, welches unsern Verstand mit himmlischer Klarheit, gleichsam nur durch die Einstrahlung, erleuchtet, (per traditionem, wie es Helmont erkläret,) so bald es durch das Mittelding, das vegetabilische Reich, dem animalischen annehmlich und trinkbar gemacht worden: so entstehet alsdenn daraus jener wunderbare Trank, von welchem bey dem Esdras in seinem vierten Buche diese merkwürdige Worte zu lesen: Ecce calix plenus rei liquidae *sicut aqua*, sed *colore igneo* NB. quo cor meum onerabatur intellectu, et *in pectore meo intumescebat sapientia*. Siehe, ein Kelch! erfüllet

füllet mit einem flüßigen Wesen, wie Wasser, aber von einer Farbe, gleich dem Feuer, NB. durch deren Genuß mein Herz mit Verstande überhäufet, und meine Brust von Weisheit aufschwoll; durch welchen letztern Ausdruck der geheiligte Schreiber zu erkennen giebt, daß dieses, so durch besagtes Getränk erhalten worden, nichts gemeines, sondern ganz eine ausnehmende Gabe gewesen. Treibet demnach nur immer euer Gespötte, ihr Profanen und Feinde der Weisheit! Nennet uns einfältige Heilige, welche sich den Lapidem nicht anders, als „den „heiligen Geist einbilden, durch welchen wir „uns aller Erkenntnis der Natur, ihrer Wir„kungen, Ursachen, ja einer ganz besondern Ein„sicht in die Schöpfung, wo nicht gar einer „Kunst, dieselbe nachzumachen, einbilden.“ Henckels flora Saturniz. Cap. X. S. 404 u. f. Wir bilden uns nicht ein, sondern wir wissen es gewiß, daß dieser überhimmlische Sohn des Lichts und Feuers ein natürliches Urim und Thumim ist, (Vid. *G. W. Wedel.* exercitat. medico-philologicar. Cent. II. decad. III. exercitat. VII. *de quaesitis per* אורים *et* תמים. Hermet. A. B. C. 4ter Theil. S. 180. Von der Natur und Kunst. S. 165. und 194.) durch welches uns die göttliche Weisheit alles in der Natur bloß und entdeckt darzustellen würdigt, und wir dürfen uns kecklich einer tiefern Erkenntnis Gottes rühmen; weil wir die wahre Kenntnis der Natur haben. NB. Deswegen verlachen wir eure, auf eitel Täuschun-

gen

§. 8.

Nun wollen wir weiter hören, was der nur gar zu offenherzige Montesnyders *a*) von dieser rohen Materie platterdings heraus saget, nämlich: „Wann das Gold, (d. i. das wahre „philosophische Gold *b*)) mit einem Mercu„rius

gen des Verstandes (fallaciis intellectus) aufgethürmte Hirngespinste, und gehen einen ganz andern Weg einher, nämlich denjenigen, den uns unsere Weisenmeister von so viel tausend Jahren her gebahnet haben, der sein Lehrgebäude auf den felsenfesten Grundstein in Sion, den bewährten Stein, den köstlichen Eckstein, unsern theuersten Erlöser, gründet, Jes. XXVIII, 16. und bitten ihn täglich, ja stündlich, daß er uns in dieser Zeitlichkeit durch die höchste natürliche Weisheit zu dem schönen Tempel der Natur führen, in jener glückseligen und freudenvollen Ewigkeit aber zu Einwohnern der herrlichen Stadt Gottes, deren Mauern von Jaspis, die Stadt aber selbst von Golde, gleich einem reinen Glase, NB. (Apocal. XXI, 18.) erbauet sind, machen wolle, auf daß Gott und seine selbstständige Weisheit, wie hier, also auch dort, ohne Ende mit uns sey.

a) Chym. Schriften, S. 157. woselbst man das angezeigte mit dem vorhergehenden verbinden kann.

b) Von solchem haben wir im vorhergehenden Redabschnitte sattsam gehandelt.

„rius des Saturns *c)* amalgamirt wird; so „wird das Gold porös, und kann das höllischen Feuer *d)* das feste Corpus viel besser calciniren;

c) Wer da glaubt, daß dieser Mercur des Saturns die laufende Gestalt des gemeinen ☿rii an sich haben müsse, der betrügt sich ungemein.

d) Was dieses sey, ist im gegenwärtigen Tractat und beym Montesnyders so überflüßig gezeiget worden, daß es eine Thorheit seyn würde, mehr davon zu wiederholen; nur ist zu verwundern, daß bey so hellem Lichte unter tausenden kaum einer siehet. Es bleibt also unstreitig bey dem, was der Ausleger der schönen Italiänischen Gesänge, die unter der Aufschrift: Das aus der Finsternis von sich selbst hervorbrechende Licht, zu Langensalze 1772. 8. die Presse verlassen haben, Cap. 3. S. 75. von unsern Söhnen der Weisheit in folgenden Worten schreibet:

„die Kinder der hermetischen Wissenschaft allein „besitzen eine vollkommene Erkenntnis der „Natur, NB. und sehen den wahren Grund „ein, worauf alles beruhet, deswegen verdienen „sie allein, NB. beglückt mit dieser vortreflichen „Einsicht, den Namen der Naturkündiger. „Ihnen ist nur erlaubt, die Sonne, so wie die „Adler, mit unbeweglichen Augen, als die „Quelle alles Lichtes, in der Stunde seiner „Geburt, zu betrachten, und sie können mit „ihren Händen den Sohn der Sonne berühren, ihn aus der Finsternis reissen, ihn reinigen, nähren, und ihn zu reiferm Alter bringen.

„ciniren; das solarische Feuer auf allen Seiten „anzünden, und zu Asche machen. Dieses „wiederholet er im Anhange *e)* ebenfalls und „deutet es auf das gemeine Gold.“ *f)* Und

 Basi-

„gen. Sie sind die glückseligen Menschen, „die seine rechtmäßige Schwester, die Dianam, „kennen und verehren, und da sie in ihrer Ge„burt einen gnädigen Jupiter gehabt, so sind sie „geschickt, die Werke des Schöpfers in der „Zusammensetzung des Steins, als Affen nach„zuahmen. Dabey ehren und loben sie NB. be„ständig ihren grossen Schöpfer, und erweisen „ihm die lebhafteste Dankbarkeit für die vorzüg„ste Wohlthat, und den kostbaren Schatz, den „sie besitzen.“ Dieses ist ein wahres und sehr wohlgetroffenes Bild unserer geheiligten Verbrüderung, die sich, durch solchen preiswürdigen Charakter, von allen andern bisher bekannten gelehrten Gesellschaften unterscheidet. Woraus denn abermals das, was §. 7. *g)* am Ende behauptet worden, sein völliges Gewichte erhält, und zugleich erhellet, daß es noch ehrliche Männer in der Welt giebt, die uns dasjenige nicht abstreiten wollen, was uns von Gott und Rechtswegen gebühret.

e) S. 180.

f) Dieses ist ganz recht und den Grundsätzen der ächten natürlichen Weltweisheit gemäß. „Denn „das Gold ist aller Vollkommenheit, aller Rei„nigkeit, aller Unverbrennlichkeit höchster Grad „und Terminus. Es ist die rechte Universal-

„materie,

Basilius Valentinus sagt: „Zween Sterne „sind dem Menschen gegeben, die ihn führen „sollen. „materie, an welcher die Natur ihre höchste „Kunst erwiesen." M. Erbinäus v. Brandau. (*) Das Urtheil von diesem s. in Fictulds Probierst. 2t. Th.) Daher beschreiben die Weltweisen ihren Stein, daß er sey ein bis auf die höchste Stufe der Vollkommenheit ausgezeitigtes Gold: denn es sey das Gold einem Kraute ähnlich, welches seinen Saamen nicht eher hervorbringe, als bis es zur völligen Reife gediehen; also bringe auch das Gold, wenn es seine vollkommene Zeitigung erlangt, seinen Saamen oder die Tinctur hervor. *M. Sendivog.* in nouo lum. chym. Tr. X. p. m. 429. sq. Et in *Theatr. chem.* Vol. IV. p. 492. Nur muß man dabey den alten hermetischen Lehrsatz wohl in Betrachtung ziehen: Non habemus aliud aurum, quam *aurum vulgi*, sed id non prius dicitur, *nostrum*, quam sit *viuificatum*, per *aquam nostram viuam*. d. i. „Wir haben kein anderes Gold, als das Gold „des gemeinen Mannes, aber dies wird nicht „eher unser genannt, als bis es mit unserm lebendigen Wasser lebendig gemacht worden."

Der Ausdruck, lebendiges Wasser, ist von grosser Wichtigkeit, und das sehr hohe Geheimnis, von dessen Vortreflichkeit man in unsern Versammlungen, auch sogar die angehenden jüngern Brüder, lange zuvor unterrichtet, ehe sie noch zu derjenigen Stufe gelanget, woselbst ihnen diese Verborgenheit völlig entdecket wird.

Der-

„sollen." u. s. w. Ich sage dir in der Wahrheit, daß man aus zwoen Gattungen und Leibern den philosophischen Stein componiret, *g*) welche Worte obbenannter Naxagoras im goldenen Blies *h*) aus der Uebereinstimmung des

 von

Derjenige nun, der diese Glückseligkeit erlangt hat, und gedachtes Wasser in seinem innersten kennet und zu bereiten weiß, der ist ein ächter Sohn der Weisheit, und hat das rechte feurige Wasser, „welches dem gemeinen Golde, als „dem grossen Abgotte Moloch, seinen, im „Schmelzfeuer verlohrnen Spiritum tingentem „wiederbringt: den rechten Spiritum mundi von „vielen verlangt, aber niemandem bekannt; der „die rechte materia prima, Tinctura vniuersalis „metallorum ist, und weil er diesen hat, ach„tet er alles übrige für Sophisterey und „Quacksalberey." S. Fictulds chym. Schrift. S. 69. (*) Und im Danksagungsschreiben: Von der Natur und Kunst, S. 71. f.

g) D. i. aus einer zweyfachen mercurialischen Substanz, s. Wiederholung des grossen Steins der Uralten. Basilii Valentin. S. 68.

h) S. 81. redet er sehr merkwürdig also: „Gleich„wie durch das Feuer die ganze Welt dermal„einst verbrannt, zerschmelzt und darauf schön, „pur, rein, hell und klar, Himmel und Erde ge„schaffen werden sollen, also mußt du auch durch „das Feuer, d. i. durch Mercurialwasser, oder „Astrum, die ganze Welt, d. i. Gold zerstö„ren, zerbrechen, tödten und ganz auflösen in

„ein

von Suchren und Gebers gar zu klar, und deutlich ausleget *i*).

„ein Wasser, d. i. das ganze corpus muß zu „Wasser werden, zum Astro, d. i. mit dem Mercurialwasser ein Ding werden, daraus macht „der Artist neue Himmel und Erden; (nach seiner Art) denn der Spiritus Mercurii ist derselbe Himmel, und der fix am Boden geblie„bene Theil ihre Erde." S. 132. fähret er also fort: „durch den Drachen wird das innerliche Salz ihrer, der Weisen, Materie, durch „den Gift aber desselben Spiritus verstanden, „weil er gleich einem Gifte penetriret; durch „die Zwillinge der Spiritus Mercurii, und dessen fixer Sulphur; durch den Herkules aber „der Mercurius duplicatus." Jacob Tollius in seiner Handleitung zu dem Chemischen Himmel, Jena 1752. 8. S. 32. u. f. hält den Herkules für das acidum, oder das saure Salz, dessen Umlauf in der Schmelzung der Materie im Schmelztiegel das philosophische Jahr ausmachet. Er sagt hier etwas, das er vermuthlich selbst nicht begriffen hat. Ich verstehe unter dem Herkules unser doppeltes magisches Feuer; denn gleichwie jener poetische Herkules die siebenköpfige Lernäische Schlange umbrachte und ertödtete, eben also tödtet auch und zerstöret unser Chymischer Herkules, d. i. unser magisches Feuer, alle sieben Metalle ohne Ausnahme. Deswegen wird die Vorarbeit die Herkulische genennet.

i) Die saubern Geburten dieses grossen Lügners werden in Fictulds Probierstein 2ten Theil, so beurtheilet und aufgeführet.

Vierter

Vierter Abschnitt.
Vom Schwefel und Salze.

§. 1.

Hermes spricht: Sol est ejus conjugii Pater et alba luna mater, tertius succedit, vt gubernator ignis. (In Tab. Smaragd.) d. i. „Die Sonne ist der Vater dieser Vereinigung, „und der weisse Mond seine Mutter, das Feuer „kommt als der Beherrscher und dritte Mittler „hinzu." Die Prophetin Maria sagt: Fumus complectitur fumum, et herba alba, crescens super monticulis, capit vtrumque. d. i. „Ein „Rauch umfasset den andern, und das weisse „Kraut, so auf den Bergen wächset, umfas„set beydes. *a)* Werthester Meister! (sagt „Thom. Norton beym Mich. Mejer *b)*) „belehre mich demnach ohne Hinterhaltung, ob „unsere Materie sey das Gold, oder der Mer„curius, oder Gold und Silber, oder ob man „diese alle drey nehmen müsse . . Hierüber „sind viele kluge und spitzfündige Fragen zum

a) Dieses siehet man in unsern Vorarbeiten sowohl, als in der Nacharbeit. Das weisse Kraut, so auf den Bergen wächst, ist kein anders, als die feuerbeständige Erde oder Salz.

b) In *Symb. aur. mens.* in quaestionib. Tonsili a Nortono propositis, Cap. X. p. 475.

„Vorschein gekommen; allein die Sache hast „du noch nicht benahmset, als nur überhaupt; „denn einige von diesen Sachen must du neh„men, andere von andern:" Eben dieser **Norton** bey angezogenem **Meier** *c*) fähret also fort: „An einem gewissen Tage habe ich meinen Lehr„meister also reden hören; daß viele gedultige „und gelehrte Männer mit vieler Mühe und „Arbeit den **weissen Stein** gefunden haben; „aber **wenige werden** seyn, ja **kaum einer in** „funfzehn Herren Ländern, **von dem man** „sagen kann, daß er den rothen besitze." *d*) „

§. 2.

Avicenna bey eben dem **Meier** *a*) giebt eine klare Auslegung dieser Sache, wenn er sagt: „Ein dergleichen Schwefel wird auf der Erde „nicht gefunden, als in so fern derselbe in die„sen

c) Ibid. p. 478.

d) Dieses scheinet zwar etwas dunkel zu seyn, wenn man aber das, was folget, wohl überleget, wird man mit göttlicher Hülfe schon klug werden: zudem ist die wurzelhafte Auflösung des Schwefels, mit welchem der Stein geröthet wird, keine so leichte Sache, als mancher denken möchte. s. §. 2.

a) In Symb. aur. mens. p. 460. Tale *Sulphur* non reperitur super terram, nisi in quantum extat in duobus corporibus *Solis* et *Lunae*, et in *alio*, *quod est illud*, *quod nulli dicitur*, *nisi ex parte Dei reueletur*: In *Sole* autem perfectius, quia magis est digestum et coctum.

„sen zween Cörpern, dem Golde nämlich, und „dem Silber befindlich ist, und in einem an„dern Dinge NB. welches dasjenige ist, so „keinem offenbaret wird, als dem, so es „der Höchste gönnet. Im Golde zwar ist „dieser Schwefel vollkommener, weil er zu „mehrerer Zeitigung gelanget, und besser aus„gekochet worden: Aber nicht so häufig ist er „im ☉ und ☾ wie in diesem rohen Cörper, „worinne er nicht so vollkommen vor seiner „Auskochung seyn kann, als nach derselben, „durch welche er auch noch vollkommener wer„den kann." NB. Dieses ist einzig den Weltweisen bekannt.

Meyer *b)* schreibt also: Dieser Sulphur der Weisen sey eines von den vornehmsten Geheimnissen der Kunst, bey dessen Untersuchung unzählige, ja fast alle ermüdet worden, er sagt; daß dieser Schwefel verborgen liege im ☉, ☾, und noch in einem andern Cörper NB. welcher Cörper aber sehr unbekannt und verborgen sey.

§. 3.

Der Sohn des Sendivogius *a)* spricht: „Man findet viele, welche ihnen einbilden, die

b) Ibid. *Sulphur* vero Philosophorum esse ex praecipuis arcanis artis, manifestum est; quo inquirendo, innumeri et feré omnes defatigantur. Hoc ait latere in ☉ et ☾, et adhuc in *alio corpore*, quod corpus *valde absconditur*.

a) In lucern. Salis cap. VI. Er nennt ihn hier den

„Kenntnis der Bereitung des philosophischen „Saturns zu haben; aber nachdem sie durch „unsern rothen Knecht geprüfet waren, so ist „kaum zu glauben, wie wenig, und was für „eine kleine Zahl derer gefunden worden, die „diese Prüfung ausgestanden haben. Wo fin„det man ein solches Buch, welches uns gnug„samen Unterricht von dieser Sache gäbe, da „die Weisen diesen Punct verschweigen, und „verborgen gehalten wissen wollen? Gleichwie „denn auch unser geliebter Vater, anstatt einer „Offenbahrung dieser Verborgenheit, den Nach„folgern nichts als nur diese wenige Worte „hinterlassen hat: eine einige Sache, wel„che mit dem philosophischen Wasser ver„mischt ist." *b*)

Wer

den rothen Knecht, weil er, ohngeachtet seiner blendenden Weisse, eine wunderbare feuerbeständige färbende Röthe in seinem Bauche verschlossen hält.

b) Davon sagen die Weisen: Sol et Azoth tibi sufficiunt. Ingleichen: In sole et sale sunt omnia. Dieses ist die pure Wahrheit; solche aber kann nicht eher verstanden werden, als bis ein in unserm geheiligten Bunde stehender Lehrschüler der Weisen, bis auf die achte Stufe des Salomonischen Stuhles gelanget. Inzwischen will ich folgende schöne Worte des Monte snyders aus seiner medicina vniuersali, Cap. VIII. S. 76. zu fleißiger Beherzigung hieher setzen: „Wann

„du

Wer diesen Schwefel kennet, braucht nicht weit zu gehen, des Paracelsus rosenrothes Blut des Löwens, und des Lullius güldenes Oel, so er aus dem Bley der Philosophen zu

„du solche Seele, (i. e. Sulphur metallor. insbesondere ☉is) durch die magischen Elemente „zuwege gebracht hast, so setze ihm sein eigen „Salz zu, und den Spiritus mundi ex anima „mundi, und soluire die beyden Principia darin„ne; so wird der Spiritus mit seinem eigenen „Salz gestärket, darauf gießet einen Spiritus „vini Tartarisat. 3 Theil, laß es eine Zeitlang „digeriren, so bekömmst du das rechte und hoch„theure aurum potabile. Willst du aber eine „metallische Medicin haben, so figire den obbe„meldten Schwefel und Salz mit seinem Spiri„tus mundi, welcher allezeit vor und auch hinten „nach gehet." Dieses ist ein vollkommener Proceß. Man füge bey Cap. XXV. seiner Metamorphos. Planetar. so dieses bekräftiget. Es ist zu bewundern, daß, da dieser Mann so klar schreibet, doch so wenige was draus lernen: ja was noch ärger, ist dieses, daß Kunkel in laborator. chym. p. 11. c. 10. S. 68. u. f. sich erfrechet, ihn einen Sophisten zu nennen, da er doch nicht so viel werth gewesen, daß er diesem grossen Kunstmeister die Schuhriehmen auflösen solle. Er hätte ein Scheidkünstler werden können, wenn er nicht aus Eigendünkel von den wahren hermetischen Grundsätzen abgegangen wäre. So ist und bleibt er aber ein Windbeutel. (*) Allein,

zu ziehen befiehlet, herbeyzuholen, wovon am Ende in des Magni Operis Abbreuiation weiter geredet wird. Wahrlich ist dieser Sulphur eines der vornehmsten Arcanen, so niemals als von Gott durch sonderbare Schickung, oder durch dessen Willen von den Weltweisen nur mündlich ihren wahren Söhnen, wie mir auch vorhin (dem Allerhöchsten sey ewig gedanket) geschehen, offenbahret wird. Also aus Willen und Geheiß Gottes, ja von der Natur selbsten sehr tief verborgen; denn dieser Schwefel stecket unter einer grossen, dicken, und harten Rinde verborgen, und wird dennoch, und ist offenbar, und leicht zu finden, gemeiniglich denen, so ihn nicht brauchen, und deshalben verachten, und verwerfen. Est enim lapis, quem reprobauerunt aedificantes, et factus est in Caput anguli: Dieses ist der Stein, den die Bauleute verworfen haben, und ist gemacht worden zum Eckstein. Psalm CXVIII, 22. Matth. XXI, 42. Marc. XII, 10. Luc. XX, 17. Actor. IV, 11. 1 Petr. II, 6. 7.

§. 4.

Wie werth und köstlich dieser verworfene Stein, oder Schwefel sey, sagt Gott selbsten beym Propheten Jesaias XXVIII, 16: Siehe! ich

ich lege in Zion einen Grundstein, einen köstlichen Eckstein, der wohl gegründet ist. Wer an diesen gläubet, der wird nicht davon eilen. Ich lege einen Grundstein, einen bewährten Stein, sagt der Text: Denn in der That muß dieser Stein des Anstosses, dieser kostbare Stein, so viel köstlicher als das gemeine Gold selbsten ist, *a*) bewähret seyn; NB. Ja durch die stärkste Probe des Tyrannen dieser Welt wird er seiner Mutter entrissen, *b*) bevor er in den Grundfesten Sions versetzet werden kann, und dennoch sagt der Text: in fundamento fundatum, so viel als schon würklich in die Grundfeste eingesetzet; das ist aber zu verstehen, in die erste grobe materialische Grundfeste. Endlich rathet er demjenigen, so da gläubet, so diesen Stein kennet, und findet, und in Sions Festen bauet, der solle Gedult haben, und nicht eilen; Omnis enim festinatio ex parte Diaboli est: denn alles Eilen kommt vom Teufel her;

a) Unser Schwefel hat die Gewalt, alle unzeitige Schwefel zeitig, und den Mercurius gahr zu machen; denn er ist ein Schwefel aller Schwefel, darum er auch die Gewalt hat, alle unvollkommene Wesen in eine Vollkommenheit zu bringen. S. H. Fictulds Schriften. S. 154.

b) Diejenigen, welche in dem Geiste der erlauchten Verbrüderung das, was oben von dieser Sache der Länge nach geschrieben worden, lesen, werden gar leicht und wohl begreifen, wer der Tyrann dieser Welt ist.

her; Hic enim jacet multa tarditas: **In diesem liegt ein grosser Aufenthalt.** — Sollte ich einst das Glück haben, einen würdigen wahren Schüler der hermetischen Weltweisheit zu finden; so würde ich ihm aufrichtig anrathen, diesen Schwefel in der cheiragogia Heliana, *c*) wie auch in dem Buche **Aesch-Mezaraph** *d*) zu suchen, welche meines Erachtens unter allen Autoren in der Welt am deutlichsten geschrieben haben. Von diesem letztern Buche schreibt die Cabala

c) In Theatr. chem. Vol. IV. p. 299. de auro philosophico nec dum cognito.

d) Aus diesem Cabalistischen Buche hat Leander de Meere einen Auszug gemacht, und seine eigene Auslegungen beygefüget, die beyderseits schöne Sachen enthalten, doch ist dieses Compendium sehr selten, indem es meines Wissens noch nicht zusammen gedruckt. Die Ausziehung dieses Schwefels findet man im Cap. 3. und ist concordanzmäßig. Weil aber besagtes unvergleichliche Cabalistisch-Chymische Buch in wenig Händen ist; so will ich erwähnte Ausziehung, zum Besten derjenigen Brüder, welche die Metalle und Mineralien nach unserer Art zu zerstören wissen, hieher setzen: „Man nimmt „die Salz-Solution, welche aus der metalli„schen Asche mit ▽ nach unserm Gebrauche aus„geleget worden, filtriret solche bis zur vollkom„menen Durchsichtigkeit; aus dieser Lauge prä„cipitiret man den Schwefel aufs fleißigste mit „Zugiessung eines sehr scharfen destillirten Essigs heraus

Cabala denudata *e)* im Buche Zohar *f)*; dennoch

„heraus *). Der herausſublimirte Schwefel wird „in ein papiernes Filtrum gethan, damit alles ▽ „davon laufe, und wird ſelbiger hierauf mit an„derm ▽ ſo lange abgewaſchen, bis keine Sal„zigkeit mehr geſpüret wird; worauf man es „wieder trocknet. Dieſer Schwefel wird end„lich, nachdem er getrocknet worden, in einem „glaſurten Hafen 3 Stunden lang mit reinem „▽ geſotten, und dieſes 3 mal wiederholet; ſo „iſt der Schwefel aufs fleißigſte bereitet." Ich glaube, Montesnyders habe den Seinigen auf eben dieſe Art bereitet; denn er ſagt an einem gewiſſen Orte, der mir nicht beyfällt: „es müſſe „der Schwefel, deſſen man ſich bedienet, von al„lem anklebenden Salze wohl gereinigt ſeyn," welches auf dieſe Art am füglichſten geſchehen kann.

e) Kabbala denudata. T. I. Sulzbac. 1677. T. II. Francof. 1684. in 4to, ein ſehr ſeltenes Werk.

f) Dieſes Cabaliſtiſche Wörterbuch, iſt eines der ſchönſten Stücke beſagten Werks, wobey noch anzumerken; daß der Aeſch Mazareph, nebſt noch fünf andern Tractätlein, in dem erſten Theile

*) Hierbey iſt zu merken; daß man den deſtillirten Eßig, der ſehr ſcharf ſeyn muß, nur bey wenigem in die Lauge ſpritze, wie man es mit dem Schwefel des Spiesglaſes macht, den man aus alkaliniſcher Lauge niederſchlägt: denn wenn man auf einmal zu viel deſtillirten Eßig dazu gieſſet, ſchlägt ſich nichts nieder, wie mir ſelbſten vielmalen wiederfahren iſt.

noch darf man sich nicht einbilden, daß man alles so deutlich, vollkommen, und mit allen Handgriffen, wie man es wünschen könnte, allda finden wird.

§. 5.

Damit ich aber, weil es für meine Person erfordert wird, gnug thue, so will ich noch einige sehr wichtige Sprüche der Philosophen anführen, so obigen Mangel (einem Weisen) vollkommen ersetzen werden. **Theophrastus** sagt; daß dieser Sulphur kein brennender Schwefel sey, weil er selbst ein Feuer ist, und das Feuer liebet, besonders das **Sonnenfeuer**; sondern daß er sich im Feuer **mehr und mehr** reinige, und daß er auch in seinem rohen Wesen eine Probe gebe seiner tingirenden Eigenschaft. *a*)

Basilius

Theile der Kabbala denudata **stehet**; es sind **aber** solche **darinne keinesweges in einem fort**währenden Zusammenhange **befindlich**, sondern **alle**, so auch das Compendium *Aesch-Mezareph*, **zergliedert**, **in dem** Alphabetho Hebraico **zu** suchen. **Z. B. man findet von letztern ein** Stück p. 116 **unter dem** Namen Elischa Prophеta. p. 298. voc. aurum. p. 301. voce Aesch-Mezareph. **u. s. w.**

a) **Besagtes** *inwendige* **ist ein reines, feuriges,** sulphurisches, **unverbrennliches Wesen, welches, so es nun fix ist, das Licht der Natur möchte genennt werden; denn es ist der Glanz**

und

und die Form aller Metalle, welches alle Körper erleuchtet und vollkommen macht. Groſſ. Bauer, S. 13. Man füge bey die angedruckte Cabala chymica, S. 133. allwo ein sehr gegründetes Raisonnement über diesen Vorwurf. (*Theatr. chem.* Vol. VI. p. 294. sq. Hermet. A. B. C. 1ster Theil. S. 121. ff.) Von der färbenden Kraft der Salze der Metalle, erinnere ich mich, bey einem Schriftsteller, dessen Name mir nicht beyfällt, gelesen zu haben, daß selbiges alle Metalle durchdringe, solche wurzelmäßig aufschliesse, sich mit ihnen unscheidbar vereinige, — und sie zu einem färbenden Stein mache. Ja es meldet der berühmte Engelländische Chorherr Ripläus beym Polycarp. Chrysostomus im antro naturae et artis aperto, so 1710. in 8. ans Licht getreten, daß besagtes Salz die Diamanten wie Wasser schmelze. Von welcher Sache das Theatr. chem. Vol. II. p. 114. sq. sehr merkwürdige Dinge schreibet.

Daß aber unser Verfasser am gegenwärtigen Orte, unter der Benennung Schwefel, nichts anders meyne, als dieses fixe klebrichte Salz, oder die rechte feuerbeständige Wurzelfeuchte der Metalle, welche Sendivogius als den rechten Saamen, das Elixir und fünfte Wesen, betrachtet, wenn er in seinem neuen chymischen Lichte, Tr. 2. also davon spricht: „Das Sperma ist das „Elixir eines jedweden Dinges, oder sein flinstes „Wesen, oder dessen vollkommenste Decoction, „oder der Balsam des Schwefels, welches „eben so viel ist, als die Wurzelfeuchte in den

Basilius Valentinus sagt: b)

D

„Metallen," daran ist kein Zweifel. Man darf nur die Eigenschaften betrachten, die er ihm beyleget, worunter vorzüglich diejenigen zu erwägen, daß er sich im Feuer je mehr und mehr reinige, so wird man alles klar entdecken. Und dieses ist der Art zu reden unserer Weisenmeister nicht zuwider; denn bey ihnen höret man nicht selten von einem doppelten Schwefel, deren einer flüchtig, der andere unüberwindlich und im Feuer beständig ist. Gleichwie nun dasjenige, was oben von der bindenden und färbenden Kraft dieses Bestandtheiles gesagt worden, unserer Concordanz, d. i. der Wahrheit und der Erfahrung gemäß ist, also ist auch gewiß, daß sogar der flüchtige Theil unsers Steins, und der rothen metallischen Körper, wiewohl in Vergleichung mit obengedachtem feuerbeständigen und höchstgereinigten Wurzelsafte, nur in geringer Ausbreitung, seine färbende Kraft äussere, dergestalt, daß, wenn er wohl und bestermassen gereinigt, und ihm ein mercurialischer Eingang ins Silber verschaffet wird, er einige Theile desselben, und zwar mehr, als die Verwandlung zu erweisen nöthig, in Gold verkehret. Ich wüßte nicht, wie man deutlicher schreiben könnte, und gleichwohl will niemand klug werden. Man bleibt lieber bey dem Tand der verfluchten Sophistereyen.

b) S. 144. u. f. Diejenigen, welche wissen, woraus der Stoff unsers Steines zusammengesetzet, und wer der mineralische Priester ist, der dessen

Theile

O Sonn ein König dieser Welt,
Die Luna dein Geschlecht erhält,
Mercurius copulirt euch fix.
Ohn Venus Gunst schaft ihr all's nichts,
Welch Martem hat zum Mann erkohren,
Iouis Gnad sey nicht verlohren,
Damit Saturnus alt und Greiß,
In vielen Farben sich erweiß. u. s. w.
Ruf grüne Frau: Ach lieber Sohn,
Antimonium hilf mir Beystand thun,
Und edles Salz, hilf mir doch wehren,
Daß mich die Würmer nicht verzehren.

Hier gehet in der That nichts ab, als der 16te Vers des vorher angeführten 54sten Cap. Jesaias und der Handgrif, den Alexander von Suchten lehret; *c)* so würde man bald sehen, was Gold und Silber heißt. *d)* Allein

 ein

Theile copuliret, (worunter einige Thoren und trägen Herzens, das laufende, rohe, wassersüchtige Queckſilber verstanden haben,) die werden vollkommen einsehen, daß hier kein einziges Wort vergebens, oder unrecht stehe.

c) Diesen lernt, Fictuld im Probierst. 2ten Th. kennen.

d) Solches erkläret ebenfalls Basilius Valentinus im Triumphwagen, S. 433. seiner chymischen Schriften, wo er vom Spießglase also schreibet:

Anfangs, wie mich empfieng die Erden,
Nur aus dem Himmel ich mußt werden,
Treulich auch half, daß ich gebohrn,
Iason, gedoppelt auserkohrn,

Mein'

ein kalter Schauer erinnert mich der Worte des Grafen von Tervis: Deo, Philosophis et aequitati

Mein' Kraft gab mir der Sonnenhitz,
Ohn' welches Feur NB. kein Blut ich schwitz.
Nimm Pluto zu Gesellen dein,
Im Streit laß ihn Calfactor seyn;
Vulcan beweiß dein' rechte Ehr,
Methusalem dir dankt dann sehr.

Wer nun weiß, aus was für einem Feuer die Sonne und das ☉ bestehet; „denn beyde sind „nichts anders, als ganz und gar ein wesentli„ches Feuer, der blutrothe Schwefel Scha„maim, dem kein irrdisches Feuer in Ewigkeit „was abgewinnen kann, oder mag, sondern es „muß durch das himmlische Feuer bemeistert „werden." Welling, Theil 1. Cap. 11. §. 4. S. 81. Der wird bald begreifen, warum unser würdiger Bruder Verfasser besser oben gesagt, daß der Sulphur, von dem er redet, ein Feuer sey, und das Feuer liebe, besonders das Sonnenfeuer, und daß er zu Aufschliessung der Körper, in deren Tiefe es verschlossen, sich eines solchen Feuers bedienen müsse; welches dem Sonnen- und himmlischen Feuer gleich wesentlich, und ein Feuer nach der Natur sey, so die Schlußworte des Basilius Valentinus: Nimm pluto zu Gesellen dein, Im Streit NB. laß ihn Calfactor seyn, Vulkan beweiß dein rechte Ehr, u. s. w. nicht undeutlich zu verstehen geben.

quitati voui: „Ich habe Gott, den Weltwei-
„sen und der Billigkeit ein Gelübde gethan.“ *e)*

e) Ob es gleich die erschrecklichsten Beyspiele giebt, was für Unglück den Brechern des Siegels der Verschwiegenheit und des so feyerlich geleisteten Eydes wiederfahren; So will ich doch deren nicht gedenken, sondern nur einem jeden zur wohlmeynenden brüderlichen Warnung das schreckliche Verbot des Lullius, (der in dem Mittelpunct der Natur gewesen, und ohne Zweifel einen grossen Theil des göttlichen Willens verstanden, S. Philaletha im Alterthum der Magie, S. 125. u. f.) die Anfänge unsers Steins nicht bekannt zu machen, hieher setzen: „Ich „schwöre dir bey meiner Seelen, (sagt er) „daß du verdammt bist, wo du diese Sa„chen offenbarest, denn von Gott kommt al„les Gute, und gehöret auch ihm allein: dar„um sollst du dieses Geheimnis bewahret und „verschlossen halten, welches Gott allein zu of„fenbaren gebühret, und sollst bejahen, wie „daß du auf ungerechte Weise das zurückzie„hest, das seinen Ehren zukommt. Denn so „du mit kurzen Worten dasjenige, welches er „in langen Zeiten bereitet hat, offenbaretest, „würdest du an jenem grossen Gerichtstage, „als ein Beleidiger der göttlichen Majestät, „verdammt werden, NB. und keine Verge„bung der begangenen Uebelthat bey Gott „erlangen.“ Dieses wolle man zu seinem Nutzen merken.

§. 6.

Ferner sagt Basilius Valentinus *a*) Doch

a) S. 157. Es wird hier nicht unschicklich seyn, den Verfolg besagter Reimzeilen herzusetzen, der also lautet:

Nun bin ich aber ein hitzig Feuer,
Ein Arzney kräftig und theuer,
Dazu mich hat Gewalt NB. gebracht,
Daß ich erlangt ein neue Kraft,
Den Athem, den ich blas mit Macht,
Wenn davon trinkt der alte Drach,
So geb' ich ihm ein neue Seel,
Und werde gar ein herrlich Oel.

Von diesem Oele stehet folgendes beym Polykarp. Chrysostomus in antro nat. et art. aperto. S. 195.

Ein goldfarbig Oel wird extrahirt,
Oder dergleichen aus unserm subtilen rothen Bley,
Davon Raymundus sagt, als er alt worden,
Daß es viel köstlicher sey, als Gold.
Denn als er für Alter dem Tode nahete,
Bereitete er daraus das aurum potabile.
Denn wenn beydes in eins kann circuliret werden,
Nämlich das Oel und das vegetabilische Menstruum,
Und werden durch Kunst und Arbeit erhöhet:
So wird durch Kunst daraus ein himmlischer Stein,

Von

Doch steckt in mir ein rother Geist,
Kein'n Namen weiß ich wie er heißt,
Den ich von meinem Mann bekam,
Den streitbarn Martin Lobesan,
Da ich noch war ein *Mineral.* *b*) NB.

Hadrianus von Mynsicht sagt in seinem Testamente:

Cujus vt indigitem proprium tibi denique nomen,
Scito, quod antiqui facie sit filia vatis
Chalchantis MILVI simul orta rapacis
Ab ORTV. *c*)

Von so feuriger Natur, daß nachmals
Wir solchen unsern Basilisken nennen.

Vorstehende Worte bedürfen keiner Erklärung, sondern sind hauptsächlich wider diejenigen Thoren zu merken, welche einer so viel tausendjährigen Erfahrung zuwider, sowohl die medicinalische Kraft des Goldes, als das Daseyn des Steins der Weisen läugnen.

b) Man sehe oben Abschn. III. §. 1.

c) Was diese Reimzeilen des Mynsichts bey den Sophisten für entsetzliche Verwirrungen angerichtet, ist mit keiner Feder zu beschreiben. Sie haben selbige auf alle nur ersinnliche Weise zerzerret, um den Leuten dasjenige glauben zu machen, was sie gern gewollt hätten. Weil chalchantum bey denen, so von Mineralien geschrieben haben, Vitriol, von χαλκὸς Erz, und ἄνθος eine Blume, heisset: so muß Mynsicht, er mag wollen

Nun sagen mit diesem alle Weisen, es sey im Vitriol. Es ist auch in Wahrheit ein Vitriol, aber

wollen oder nicht, das Vitriolum Veneris hier gemeynet haben. Um diese ihre Einbildung zu nähren, nehmen sie die zwey Worte MILVI ORTV, versetzen selbige in Vultimori, Viromulti. Vilotrium, Lotriuium u. s. w. um daraus durch das anagramma: VITRIOLVM herauszubringen. Hätten diese guten Leute nur einige Acht auf das Wort chalchas gehabt, und betrachtet, daß derselbe hier als ein alter graubärtiger Mann vorgestellet wird; so hätten sie gar leicht denken können, daß ein saturninisch Mineral sich besser hieher schicke. Wären sie weiter gegangen, und hätten nachgedacht, auf was Weise die unreifen Minern in der Erde gerinnen, und durch welches Mittel selbige in diesen Stand gesetzet worden; so würden sie dasjenige trockne, ihm im innern ganz gleichwesentliche Feuer gebraucht, damit seine Wohnung zerstöret, und dadurch endlich den rechten Vitriol der Weisen erlangt haben; da sie aber einen ganz andern Weg gegangen, und den guten Vitriol eben so barbarisch mißhandelt, wie sie mit dem armen laufenden Mercur umzugehen gewohnt: so ist es kein Wunder, daß ihnen alle ihre mühsamen Arbeiten fehlgeschlagen, indem sie nicht einmal die wahre Materie gekannt haben.

Unsere Söhne der Weisheit haben zwar für den Vitriol alle ersinnliche Hochachtung. Es ist ihnen bekannt, daß er ein purer Goldschwe-

fel

aber was für ein Vitriol? Geißler *d*) antwortet hierauf: „Es ist kein gemeiner, kein Hungarischer, kein Romanischer, sondern ein phi-

„loso-

fel und Salz, und daß derjenige, der sein kann Meister werden, einen grossen Lohn habe. s. H. Fictulds chym. Schrift. S. 221. Im Danksagungsschreiben: Von der Natur und Kunst, S. 139. Sie fürchten sich vor seinen listigen Fuchssprüngen gar nicht; denn sie sind im Stande, sein herrliches Salz und Schwefel mit lauter ihm gleichartigen Hülfsmitteln aus seinem Mittelpunkte zu erheben, und dieses mineralische Salz in seiner ganzen Substanz dergestalt zu verflüchtigen und in eine flüßige Wesenheit zu verwandeln, daß auch nicht das geringste übrig bleibt. Mit diesem wissen sie die rothen Metalle auch flüchtig und nach ihrem Belieben wieder beständig, und zu Medicinen auf menschliche und metallische Leiber zu machen. Deren Würkung sich weiter erstrecket, als alle Mixturen der heutigen Pharmacie. Es wäre daher denenjenigen, welche dieses Salz recht kennen, und sich dessen zum Heil der armen Kranken mit grossem Vortheile bedienen wollten, wohlmeynend anzurathen, daß sie sich bey unsern Weisenmeistern in die Lehre begäben; so würden sie ihren Beruf mit weniger Verantwortung, besserm Segen und mehrerm Vortheile verrichten können.

d) In seinem Büchlein, so er nennet: Excellens viridis nostri panacea, Leonis.

„losophischer, künstlicher Vitriol." *e*) Basilius Valentinus *f*) behauptet nichts desto weniger; daß dieser Vitriol venerisch sey, und sagt; daß die Venus, nämlich das Kupfer, jenen Bäumen gleiche, so ihr Harz seitwerts ausstossen.

Hier würde würklich ein grosser Schritt in der wahren Magie gemacht seyn, wenn man die Fabel der Alten in den **Verwandlungen** des **Ovids**, da **Vulkan** sein Weib, die **Venus**, mit dem **Mars** im Ehbruch ertappte, auszulegen verstünde; man müste aber das obbenannte kalte Feuer, oder sogenannte Amalgama des NB. Mercurius mit dem Golde des seligen Montesnyders *g*) anzuwenden wissen. *h*) Bey dieser

e) Von diesem Vitriol sagt Basilius Valentinus S. 957. dieser, der Weisen Sulphur, Vitriolum, und Magnet sey englisch und himmlisch zu achten, und gehe hieraus das Universal oder Stein der Weisen: aber aus dem Sulphure, Vitriolo oder Magneten Vulgari, kämen schlechtere Particularia und Medicamenten.

f) Von den natürlich- und übernatürlichen Dingen, S. 240.

g) S. dessen allgemeine Arzney im kurzen Anhange, S. 157.

h) Unsere Weisenmeister, mit welchen Gott und seine Weisheit ist, wissen diese Fabel unvergleichlich wohl auszulegen, und diesen wichtigen Schritt in der Magie zu machen. Sie können nämlich ein mineralisches Netz stricken, mit welchem sie

dieser Sache fällt mir ein, was bemeldter Montesnyders von diesem Sulphur und Vitriol der Venus sagt; daß der Sulphur des Goldes merklich gebessert werde, durch den Schwefel des Kupfers; *i*) denn wie der rothe Löwe sich

sie diese verbuhlten Liebhaber so artig zu fangen wissen, daß es eine Lust ist: und weil gedachte Weise Freunde der Reinigkeit sind, so geben sie dem Vulkan Befehl, ein sehr scharfes und alles Schmelzfeuer weit übertreffendes Feuer anzuzünden, und die Verbrecher hineinzuwerfen, damit sie von diesen Flecken gereinigt und abgewaschen werden möchten. Hierüber gehet der Mars flüchtig, wird jedennoch, obwohl in einer andern Gestalt, auf dem Dache wieder erhascht; Venus aber stürzet sich aus Scham und Verzweiflung in einen tiefen Brunnen, aus welchem sie, von ihren Makeln gereinigt, wieder hervorgezogen wird.

i) Oben angezeigtes hat die sinnreichen Sophisten (vel quasi) veranlasset, allerley Saffrane aus diesen zwey Metallen zu machen, solche auf mancherley Manier zu verfeinern, hernach auf Silber zu tragen, in der Hoffnung, ein reiches Particular, so sie Einbringen nennen, zu erhalten; allein, da sie die wahre philosophische Auflösung dieser Metalle weder im trocknen noch nassen Wege gewußt: so haben auch die dürren und mit vieler styptischer Erde noch befleckten Kalche keinen Eingang in obbemeldtes edle Metall gehabt, sondern sich darauf verschlackt und ihre ungegründete Hoffnung vereitelt.

sich speiset mit dem Blute des grünen Löwens, und also gar blutreich und entzündet wird; eben also erfreuet sich, speiset und stärket sich auch das Gold mit der Tinctur des Kupfers und Eisens. Daher denn die Weltweisen nicht unbillig gesagt: aurum non tingit, nisi prius tingatur: **Das Gold färbet nicht, es werde denn zuvor gefärbt.**

§. 7.

Besagte Tinctur, spricht Basilius: **ist des Königs Zinßmann;** dieses ist alles nun genug, aber nur denen, so sein flüchtig und fixes Gold kennen, wovon er so oft in seinen Schriften redet. Endlich und zwar zur Zugabe, sagt der gute Basilius: *a*) **des Eisens und des Kupfers Schlack, füllet den Beutel und den Sack:** *b*) **Alexander von Suchten begnüget sich noch nicht damit, sondern will hieraus noch gar einen dritten haben. NB. Hier wäre nöthig, die treue Erinnerung des A. Gottlob B. des Auslegers Montesnyders recht zu überlegen, wo er in seiner Vorrede sagt:** Fulmen ad dura fortius; **der Strahl müsse stärker seyn, auf harte, als auf weiche Dinge,**

oder

a) Nicht nur Basilius sagt es, sondern es ist schon ein sehr altes hermetisches Sprichwort; nur muß man wissen, dieses Metall, nach Art unsrer Weisenmeister, von seiner styptischen Erde zu befreyen.

b) Was dieses Sprüchlein für eine Verwirrung gemacht, s. oben §. 6. *i*)

oder harte Sachen erfordern harte, gelinde aber, gelinde Mittel: So wäre hernach leicht zu verstehen, was der **Sohn des Cosmopoliten** an derjenigen Stelle schreibet, wo er von den dreyen Reichen spricht: „Alle Salien haben „ganz und gar keine Gewalt und Kraft zu fär„ben, sondern sie sind nur die Schlüssel zu „Bereitung der Steine, sonst vermögen sie „nichts; allein was die metallische und minera„lische Salien anbelanget, (ich rede jetzo etwas, „wann du mich recht verstehen wirst, was ich „unter den mineralischen Salzen für einen Un„terschied meyne,) die sind mit nichten zu ver„werfen, noch zu entrathen zu der Tinctur, sin„temal man ihrer in der Zusammensetzung nicht „entrathen kann." *c)*

§. 8.

Die Weltweisen sagen: „Wenn Gott das „Salz nicht erschaffen hätte, so könnte der „Lapis Philosophorum nicht gemacht werden." **Gratianus** sagt: De omni re potest fieri cinis, et de illo cinere *Sal*, et de illo sale *aqua*, et de illa aqua *Mercurius*, et de illo Mercurio per diuersas operationes *Sol*. d. i. „Von jedem „Dinge kann man eine Asche machen, und „von dieser Asche ein Salz, und von diesem „Salze ein Wasser, und von diesem Wasser „einen Mercur, und von diesem Mercur, durch „verschiedene Verrichtungen Gold." Man muß

c) Dieses ist von Wort zu Wort aus Basilius Valentinus genommen, S. 449.

muß demnach wohl unterscheiden, von was für Salien die Weltweisen reden, ob die Frage von rohen und ungekochten, oder von gekochten Salien; denn sie benennen öfters alles mit dem Namen Salz, ja den vollkommenen Stein selbsten, nach dem bekannten Sprichworte: „Das Salz der Metalle, ist der Stein „der Weisen." (Sal metallorum, est Lapis philosophorum.) Hierüber wird uns Rosarius eine grosse Erörterung geben, sprechend: „Es giebt drey Steine und drey Salze, in „welchen das ganze Meisterstück bestehet, nämlich ein mineralisches, vegetabilisches und animalisches, und es sind drey Wässer, ein „solarisches, lunarisches und mercurialisches. „Der Mercurius ist eine Erdminera; der „Mond eine Pflanze, und hält in sich zwo „Farben, eine weisse und eine rothe; und end„lich die Sonne ☉ wird den lebendigen Ge„schöpfen zugeeignet, weil diese alle drey Be„standwesenheiten in sich schliesset; sie wird ge„nennt das grosse Wunderthier, und der „Salmiac der Weisen wird aus ihr bereitet; „der Mond ☾, wird darum eine Pflanze ge„nannt, weil aus ihm das alcalische Salz ge„macht wird; der Mercur wird mineralisch „geheissen, weil aus ihm das gemeine Salz *a*) „kommt,

a) Dieses ist kein Kochsalz, welches gewißlich ☉ und ☾ nicht auflöset, sondern nur ☉ allein; sondern es ist unser Feuer wider die Natur, welches ein mercurialisches Salz ist, das in der That

„kommt, welches das Gold und Silber auflö-
„set, und das Erz (das ist das metallische Ele-
„ctrum, aus welchem die Materie des Steins
„der Weisen bestehet,) von der Leiblichkeit in
„ein geistliches Wesen verwandelt." Diesen stimmet Ripläus *b*) vollkommen bey, schreibend: „Weil ich dich gleich Anfangs vollkommen belehren will, damit du verstehest, daß „drey Mercurii seyn, welche die Schlüssel der „Wissenschaft sind, und die Raymundus seine „Menstrua nennet, ohne welche nichts rechts „geschehen kann, zwey aus diesen sind super-„ficiel, der dritte wesentlich, nämlich Gold „und Silber."

§. 9.

Nun ist gnugsam von diesem philosophischen Urwesen geredet worden, welches zwar in

That dergestalt gemein, daß niemand ohne dasselbe, so wenig, als ohne das Kochsalz, leben kann, wie Sendivog anmerket.

b) Dieser Engelländische Chorherr hat 12 Pforten geschrieben, von welchen Mich. Meyer sagt; daß in solchen die Kunst vollkommen beschrieben. Wenn man selbige mit den 12 Schlüsseln des Basilius Valentinus, und den 12 Pallästen des H. Fictulds zusammen hält, wird man eine grosse Erleichterung, zum Verstand der obenstehenden noch ziemlich dunkeln Stelle aus dem Rosarius erlangen. (*) Fictulds zwölf Palläste sind auszugsweise im Danksagungsschreiben: Von der Natur und Kunst, Leipzig 1781. 8. S. 63. bis 102. enthalten.

in sich und anfänglich zweyfach, oder auch vielfach ist, darnach es der Künstler meynt. (Sunt duo, sunt tria, sunt quatuor, et vnum). „Es sind zwey, es sind drey, es sind viere, „es sind eins." *a*) Was aber die nächste Materie in dem Werke der Natur betrift; so muß dieselbe nur einfach seyn, nämlich das verum hyle primordiale, das wahre ursprüngliche vermischte Wesen *b*) und wieder einfache, dennoch zweymal aus Mercurio gebohrne Mercurius, *c*) NB. damit aus solchem entstehe, ein starkes pontisches Wasser, das wahre Universalwasser, der philosophische

a) Solches erkläret gar schön Basilius Valentinus in seinen chym. Schrift. S. 68. folgendermassen: „Du sollst aber wissen darneben, daß „der Stein gemacht wird aus einem, zweyen, „dreyen, vieren und fünfen. Aus fünfen, d. i. „die Quinta essentia seines Wesens. Aus vieren werden verstanden die vier Elemente. Aus „dreyen, das sind die drey anfahenden Dinge. „Aus zweyen, denn es ist eine zweyfache „mercurialische Substanz. Aus einem, d. i. „das erste aller Dinge, das aus dem Worte: „es werde! hergeflossen ist."

b) Was die Weisen unter dem Worte: Hyle, verstehen, ist schon oben Theil II. Abschn. I. §. 5. angezeiget worden.

c) Warum er also genennet werde, davon hat keiner so deutlich geschrieben, als unser werthester Montesnyders.

sche Mercur, und die einzige Wurzel des Werks der Natur und Kunst. In der obbesagten Wurzel bestehet die ganze philosophische Wahrheit; wer diesen Grund genau verstehet, wie nämlich dieser oben und unten durchaus beschaffen; der weiß den Gebrauch und die Wirkung dieses philosophischen Schlüssels, welcher mit seiner bitterlichen Durchdringlichkeit, (amara sua ponticitate) alles verrichtet. *d)* Und hiemit öfne und schliesse ich meine Leuchte, sagt der Sohn des Sendivogius. *e)*

d) S. oben Theil II. Abschn. III. §. 5.

e) In Lucern. salis. p. 31.

Dritter Theil.

Erster Abschnitt.

Vom nassen Feuer oder dem feurigen Wasser und wässerigen Feuer.

§. 1.

Es bleibt mir noch das **Feuer**, als der dritte Punct meiner Verheissung, zur Erklärung übrig. Welcher Punct der allerhärteste und allerkünstlichste im ganzen hermetischen Werke ist, wie **Pontanus**, der Weltweise, *a*) bezeuget, mit diesen Worten: „befleißige dich also „das **Feuer** zu kennen; denn wenn ich solches „gleich Anfangs erkannt hätte, würde ich nicht „zweyhundertmal in Bearbeitung der Materie „geirret haben." Und an diesem Puncte ist am meisten gelegen, wie in der Instruction de arbore solari *b*) zu hören ist, mit diesen Worten:

a) In Epist. sua in *Theatr. chem.* Vol. VI. p. 487. sf. Studeas igitur *igni*, quia si ego hunc primo inuenissem, non errassem ducenties in practica super materiam. (*) Sequitur p. 489. sf. *Orthelii* commentatio in epistol. *Io. Pontani* de lapide Philosophor.

b) In theatr. chem. Vol. VI. p. 190. Scias igitur, summum

ten: „wisse demnach, daß das größte Geheim-
„nis dieser Kunst im Feuer bestehe; und in der
„Wahrheit, wer solches zu regieren weiß, wird
„zu der Vollkommenheit des Werks gelangen,
„denn das Feuer und Azoth sind zureichend."
Weil aber das Wort Feuer allzugemein, und
allerley Arten desselben, deren vielerley, in sich
begreift: So ist hier zu untersuchen, was die
Weisen mit ihrem Feuer NB. meinen, und

summum artis secretum in *igne* consistere, et
profecto, qui scit ignem regere, venit ad per-
fectionem, *nam* ignis *et* Azoth *tibi sufficiunt*.
Dieses ist ein uralter Lehrsatz und der Wahrheit
gemäß. Was hier der Verfasser Feuer nennet,
ist nichts anders, als das erschreckliche, in dem
feuerbeständigen untern Theile unsers Steins
verborgene und zusammen gepunctete Natur-
feuer: Azoth aber unser flüßiges, mit seinem
gleichwesentlichen Schwefel gesättigtes Auflö-
sungs-Mittel; „das höchste Arcanum, so zu
„dieser Kunst kommt, und auch der Schlüssel
„dieser ganzen Kunst, ohne welches keine wahre
„Solution seyn kann, weder der perfecten, noch
„unperfecten Körper u. s. w. Ohne dieser
„Milch- oder Eßigs-Wirkung wird nichts sol-
„viret, destilliret, putreficiret, coaguliret, und
„dann weder in lapidem noch Elixir gebracht. —
„Dieses Eßigs Unwissenheit aber, von welchem
„der Alten keiner geschrieben hat, hat alle jetzi-
„ge Laboranten betrogen." u. s. w. S. C. G.
H. besondere Geheimnisse eines wahren Adepti
von der Alchymie. Dresd. 1757. 8. S. 40. u. f.

was sie denn für eines haben, und in dem grossen Werke NB. gebrauchen.

§. 2.

Joannes Mesung *a)* redet unter dem Namen der Natur also: „Ich koche, löse auf, sub„limire ohne Hammer, Zangen und Feilen, „ohne Kohlendampf und Feuer, ohne Wasser„bad, Mist oder betrüglichen Destillirkolben „der Sophisten; denn ich habe ein himmli„sches Feuer, *b)* welches das elementari„sche,

a) Demonstr. naturae in Mus. Hermet. p. 149. Coquo, dissoluo, sublimo absque malleo, forcipe, vel lima, sine carbonibus, vapore, igne, aut balneo Mariae aut fimi, et sophistarum alembicis: *coelestem* meum ignem habeo, qui *elementarem*, prout materia idoneam, decentemque formam habere desiderat, excitat.

b) Gleichwie die Bereitung unsers Steins, eine Nachahmung ist derjenigen Naturwirkung, vermöge welcher die metallischen und mineralischen Körper in der Erde gezeuget worden, und deren Hitze sich von dem motu Sphaerae ignis, und feurigen Qualität, so sie in sich haben, verursacht. S. Bernards von Tervis, Theil 3. S. 129. Welche innerliche Hitze, von dem unterirrdischen Feuer der von sich stralenden Sonne angereizet und wirksam gemacht wird: Eben also wird in den Klüften unserer philosophischen Metalle derselben Hitze gleichermassen von dem motu Sphaerae ignis, und feurigen Eigenschaft, die

die sie in sich haben, wie bey jenen durch die Wärme der obern grossen Weltsonne, angereizet und wirksam gemacht, daß sich unser Stein ohne weitere menschliche Handanlegung, bis zur Vollkommenheit ausgebähren kann. Was die grosse Weltsonne nicht nur durch ihre Wärme, sondern auch durch ihre einstralende, auszeitigende und einwürkende Kraft, für eine vorzügliche Gewalt habe; davon findet man sehr schöne Worte in dem Geheimnisse der Verwesung und Verbrennung aller Dinge, Frf. 1759. 8. S. 33. §. 56. Hier stehen sie: „Es legen „die höchsten und grimmigsten Corrosiua ihre „Schärfe durch eine gelinde Digestion und Pu„trefaction ab, solches Corrosiv verzehret „sich gleichsam in sich selbsten, und wird „lieblich und süß; wie denn, vermittelst des „Sonnenfeuers und Feuerspiegels, viele mi„neralische austerische Dinge, aus ihrer rohen „Wildigkeit zu einer recht gesunden honigsüssen „Maturität gebracht werden, denn durch die „äusserliche Wärme der ☉ wird sowohl die in„nerliche Kraft, so der Materie von eigener „Natur eingepflanzet ist, erweckt, und ad actum „hervor getrieben; als auch zugleich eine solari„sche △ige Kraft von aussen hineingewürkt und „eingedrückt: denn, wenn es nur an der äusser„lichen Wärme und innerlichen Form allein ge„legen wäre, warum verbringt denn nicht ein „stäter warmer Kachelofen oder Faulerheinze „dergleichen Würkung und Imprägnation," u. s. w. Man füge bey S. 54. §. 58. woselbst die

»sche, c) je nachdem die Materie eine taugliche
»oder schädliche Gestalt, zu haben verlangt, er-
»weckt.

schöne Erfahrung mit dem durch einen Brenn-
spiegel calcinireten ☿ angeführet wird, aus wel-
cher unwidersprechlich erhellet, daß die Sonne
nicht blos durch ihre Wärme, sondern auch
durch Mittheilung der den Geschöpfen nöthigen
Lichts- und Feuertheile einwürke; welches die
heutigen mechanischen Naturlehrer nicht zugeben
wollen; man kann sie aber nicht nur durch oben
angeführte Erfahrung mit dem ☿nio überzeugen,
sondern man darf nur einige Gauckler, selbige
zu widerlegen, herbey rufen. Unter denen giebt
es verschiedene, welche mittelst gewisser künstlich
zubereiteter Salben, mit denen sie die Hände
reiben, in selbige glüende Kohlen legen lassen,
und solche ohne die geringste Verletzung herum
tragen können; so bald man ihnen aber Kohlen,
die mit einem Brennspiegel angezündet worden,
in die Hand legt, werfen sie diese sogleich weg,
und sagen: das ist Sonnenfeuer. Lösen sie
diesen Knoten auf, meine Herren!

c) Was er hier das elementarische Feuer nen-
net, ist keinesweges ein solches, wie unser ge-
meines gebräuchliches Feuer, sondern eben das,
was wir oben b) das innerliche genannt ha-
ben, und welches sowohl in den Elementen des
Steins, als in denen der grossen Welt, enthal-
ten; und das in unserer künstlichen Nachahmung
der Natur darum doppelt wirksam ist, weil es
mit einem reifern und digerirten Schwefel, ver-
mittelst

„weckt." Eben diese Natur sagt: *d*) „Bleibe „ein wenig stehen, der du dich rühmest, ein so „grosser Künstler zu seyn, und bemühest dich, „gleich als ob wäre dieses den Gesetzen mei„ner Wissenschaft gemäß, durch Kohlenfeuer „und Wasserbad, in meinen Destillirkolben *e*) „NB. Trinkgold zu machen; Wisse! daß ich „mich wegen deiner Schande entsetze; schämest

„du mittelst welchem die physische Sublimation gänzlich vollbracht wird, geschärfet worden; „denn „das Feuer vermehret das Feuer, und zwey „mit einander vereinigte Feuer erwärmen mehr, „und verzehren die Elemente weit gemächlicher, „als eines zu thun nicht vermag, in ihre Natur. „Es ist solchemnach ein grosses Kunststück, wenn „man das Feuer mit Feuer zu unterstützen „weiß, und die ganze Kunst der Chymie ist „nichts anders, als die Geschicklichkeit, die „Feuer wohl zu kennen, und gut zu verwalten zu wissen." S. das aus der Finsternis hervorbrechende Licht, Ges. 3. Cap. IV. S. 220. u. f.

d) Ibid. p. 152. Te inquam Sistito, qui te tam artificiosum gloriaris, et *iuxta meam scientiam* per ignem carbonarium, et Mariae Balneum meis in alembicis aurum potabile facere conaris, et scito, me ob horrorem tuum exhorrescere: An non te pudet, si opera mea consideras? miserere tui ipsius, et rogo, vt me consideres.

e) Diese kennen nur die ächten Söhne der Weisheit, und sind solche von den Destillirkolben der gemeinen Chymiker ganz und gar unterschieden.

„du dich nicht, indem du meine Werke *f)* be„trachtest? erbarme dich deiner selbst, und be„trachte mich, ich bitte dich!" Endlich fähret er also fort: *g)* „Vermeynest du nun jetzo, daß „ich leiden werde, daß du in deinem Destillir„helm, in welchem du Erde und Wasser hast, „durch (künstliches) Feuer und Hitze wegen „deiner eingebildeten weiß- und rothen Farbe, „nach deinem Belieben meiner spottest? und „daß ich selbige nach deinem Gefallen dahin „kommen lassen solle, wo du meynest? bildest „du dir denn ein, daß du den Himmel bewe„gen,

f) Der müssen wir es nachthun, und da dieselbe in ihren Wirkungen ganz schlecht und einfach verfähret; so müssen wir auf diesem Pfade der Natur nachgehen, und uns die Ermahnung eines grossen Weltweisen gesagt seyn lassen: Nolite vobis res adeo subtiles imaginari, de quibus natura nihil scit, sed manete, manete, inquam, in via naturae simplici. *Sendivog.* lum. chym. in aenigm. philos. p. m. 450. d. i. „Bildet euch „keine so hohe Dinge ein, von welchen die Na„tur nichts weiß, sondern bleibet, bleibet, sag' „ich, auf dem einfältigen Wege der Natur."

g) Ibid. p. 154. An igitur existimas, quod tuo in alembico, in quo terram et aquam tuas habes, per *ignem* et calorem tuum, per album et rubrum colorem tuum, ego pro tuo beneplacito et libitu te mecum colludere patiar? tuum ad desiderium perueniam? an *coelos te mouere eorundemque influentiam* nauci tuo operi infundere posse, autumas?

„gen, und dessen Einfluß, *h)* deinem nichts-
„würdigen Werke eingiessen könnest?"

§. 3.

Basilius Valentinus verwirft sogar das so sehr berufene, und von vielen für ein gros-

h) Es ist nicht genug, daß unsers Steines innerliche wirkende Kraft (ἐνέργεια) durch die äusserliche Sonnenwärme in Bewegung gesetzet werde, sondern es muß auch noch der Einfluß der andern Gestirne aus den obern Landschaften, das Seinige, zu dessen Uebervollkommenheit und Stärkung beytragen. Wir wollen hören, wie schön die Mikrokosmischen Vorspiele sich hierüber ausdrücken: „Weil die Weisheit „ein Licht ist, (lautet es §. 18. S. 13. u. f.) „und dieses Licht das Leben aller Kreaturen ist; „und das Leben eine Tinctur ist; und solche „Tinctur in keinem, als in dem metallischen „Reiche, fix und beständig angetroffen wird: so „sind die Menschen Gottes diesem Lichte aus „der verborgenen Weisheit gradatim bis in das „offenbare und compacte Reich der Metalle „nachgegangen: und da sie es daselbst in einem „unansehnlichen finstern Körper, (ist kein ande„rer, als unser mineralischer Mercur, mit dem „unser Gold amalgamiret werden muß,) da es „niemand leichte sucht, gefunden; so haben sie „dasselbe frey gemacht, mit dem obern Lich„te, als seinem Ursprunge, tingiret und „vermehret, NB. und hernach als eine Medi„cin, zur Verlängerung ihres natürlichen Le„bens gebrauchet."

ses Geheimnis gehaltene Feuer der Lampen und des Roßmistes. „Lampenfeuer (sagt er:) mit „Spiritu Vini ist kein nütze, und Roßmist ist „ein Verderb." *a)* Der Verfasser des Geheimnisses der hermetischen Weltweisheit *b)* sagt: „Ach fliehe den Brudermörder, *c)* von „welchem in dem grossen Werke die größte Gefahr herkommt." Pruggmayr *d)* schreibt daher

a) Wiederholung des grossen Steins der Uralten. S. 75.

b) Autor *arcani* hermet. philosoph. in bibliotheca chemic. contr. *Nathan. Albinei.* Colon. Allobr. 1673. 8. Can. 21. Heu fuge *fratricidam*, a quo in toto opere (scil. maximo) summum imminet periculum.

c) Denn gleichwie Cain, der Brudermörder, auf dem von ihm selbst dem Allerhöchsten zu Ehren erbauten Altare fremdes Feuer opferte, und dadurch vor Gott ein Greuel wurde; also wird derjenige ein Greuel und Auswurf der schönen Natur, welcher ein anderes Feuer, das nicht aus der Materie selbst entsprungen, nicht in derselben und dem Glase, sondern ausser demselben brennet, zur Auskochung seines Naturwerkes gebrauchet.

d) In scrutin. Hermet. pag. 93. et 154. Quare omnis carbonarius ignis, arenae, cinerum, lampadis, balnei, et fimi, ad opus philosophorum, vtpote summe inutilis, vtpote falsissimus, et necessario euitandus; philosophicus enim ignis, (vt *Io. Mesung* clarissime insinuat,) calidus, humidus,

daher auf folgende Weise: „Ein jedes Feuer „der Kohlen, des Sandes, Aschen, Lampen, „Bades und Mistes, ist zu dem philosophischen „Werke höchst untauglich und unwahrhaft, und „zu den philosophischen Verrichtungen äusserst „unschicklich, mithin ist solches nothwendig zu „vermeiden." Denn das philosophische Feuer, (wie Jo. Mesung sehr klar beweiset,) „muß „kalt und trocken, warm und feuchte seyn. „Aber weder das Kohlenfeuer, noch das Feuer „des Wasserbades hat diese Eigenschaften." Solches beschreibet der kurze philosophische Begriff des Flamellus *e*) mit folgenden Worten: „In dieser Absicht haben auch die wahren „Weltweisen kein anderes Feuer erwählet, als „das natürliche Feuer, welchem sie auch fol„gen." Eben der oben gemeldete Pontanus *f*) bekräftigt dieses, da er schreibt: „Ich habe „zwey-

midus, frigidus, et siccus esse debet; sed ignis carbonarius, siue etiam balnei, has quatuor qualitates minime habet.

e) Summarium philosophicum *Flamelli* in Mus. Hermet. pag. 175. Quem in finem etiam veri philosophi nullum alium *ignem* elegerunt, quam *naturalem*, quem sequuntur. (*) S. des berühmten Philosophi, Nicol. Flamelli, chemische Werke. Aus dem Französ. ins Deutsche übers. von J. L. M. C. Hamburg 1681. 8.

f) In sua Epist. in Theatr. chym. Vol. VI. p. 487. sed cum materiam agnoscerem, ducenties erravi, antequam *veram operationem et practicam* inueniissem.

„zweyhundertmal gefehlet, obschon ich die wahre „Materie kannte, in Bearbeitung und Practik „dieser wahren Materie, ehe ich deren Wirkung „und Gebrauch gefunden hatte. Gleicher Feh„ler entstehet bey dieser Kunst, wenn man nicht „dasjenige Feuer gebrauchet, welches die „ganze Materie in den wahren Stein der Wei„sen verkehret. Deswegen wundere ich mich „nicht, wenn so viele und abermal viele, nicht „zum Werke gelangt sind: Sie irren, haben „geirret, und werden irren; weil die Weltwei„sen das eigenthümliche wirkende nicht an „den Tag gelegt haben; ausgenommen einer, „der Artephius g) genennt wird, doch für sich „allein,

g) Artephius hat so klar und deutlich in seinen Schriften, von dem Feuer, das erst in die Erde verscharret, und sodann in Form eines Wassers verkehret, wieder daraus gesucht werden muß, welches alles Opfer der Cereris anzündet, auch der feurige Trank endlich wird, dadurch der Menschen Geist hocherleuchtet, desselben Lebensgeist erfreuet, das humidum radicale gestärket, das Leben verlängert, und vor Krankheiten, bis an das bestimmte Lebensende, erhalten wird, geschrieben, daß er billig von allen und jeden lieb und werth gehalten werden soll. (*) S. Fictulds Probierstein, 1ster Theil. Seine Schriften sind: Von der geheimen Kunst und Stein der Weisen geheimes Buch. Aus dem Latein ins Deutsche gebracht. Hamb. 1682. 8. im Hermet. Rosenkranze,

„allein, d. i. (räzelhaft und verborgener „Weise, indessen in aller Kürze, und darum „klärer als gesammte Weltweise) und wenn „ich den Artephius nicht gelesen und reden ge„höret, wäre ich niemals zur Vollkommenheit „des Werks gelanget." *h)* Damit wir aber dieses Feuer, oder proprium agens recht verstehen mögen, so will ich hier anführen, was *Mundus* in der Turba sagt: Nisi *igne* res attenuetis, quousque illae cum *illo* vt Spiritus ascen-

S. 7, 50. Artephii geheimer Hauptschlüssel, durch Benj. Rothscholz. Nürnb. 1717. 8. Clauis maioris sapientiae: in *Theatr. chem.* Vol. IV. p. 221. *Naxagoras* in aur. Vellere, p. 307. Der Verfasser setzet nicht ohne wichtige Ursache das Wort endlich, anzuzeigen, daß dieses Wasser nicht sogleich und alsbald zu jenem feurigen Tranke werde, von welchem er so viele und häufige Tugenden zur menschlichen Gesundheit hererzählet; sondern daß noch verschiedene andere Dinge vorhergehen müssen, ehe es dahin gelangen könne.

h) Idem igitur error istius artis est, *non recipere ignem*, qui totam materiam conuertit in lapidem philosophicum verum. Propterea non miror, si tot et tanti ad opus non peruenerint: errant, errarunt, et errabunt eo, quod *prium agens* NB. non posuerunt. Excepto vno, qui *Artephius* nominatur, sed pro se loquitur; — et nisi *Artephium* legissem, et loqui sensissem, numquam ad complementum operis peruenissem. *ibid.*

ascendant, nihil tunc perfeciſtis. „Wenn ihr „nicht werdet diese Dinge dergestalt durch das „Feuer verdünnen, daß sie mit selbigem wie „ein Geist in die Höhe steigen, so habt ihr noch „nichts zu Wege gebracht. *i)*

§. 4.

Von dieser Aufsteigung der Geister redet der hermetische Triumph also *a*): „Wer da „weiß, den Stein philosophischer Weise zu sub„limiren, der kann mit Fug und Recht den Na„men eines Philosophen führen, als dieweil er „das Feuer der Weisen kennet, welches das „einzige Werkzeug ist, so die Sublimatio wir„ken kann. Kein Philosophus hat jemals „dieses geheime Feuer, NB. und dieses mächtige Agens, welches alle die Wunder der „Kunst wirket, frey und offenbar an den „Tag gegeben, (ausgenommen Artephius, „wie Pontanus sagt,) denn die Erkenntnis „dieses grossen Geheimnisses, ist vielmehr ein „Geschenk des Himmels, als ein durch die „Kräfte des scharfsinnigen Nachdenkens „und Schliessens angezündetes Licht. Dar„um auch das Mysterium naturae naturantis, et „naturatae *in scuto Dauidico* beweiset und spricht: „Allerliebste Kinder! wer dieses Geheimnis „offen-

i) Ich hoffe, man wird aus dem, was bisher gesagt worden, sonnenklar erkennen, daß hier von nichts anderm, als von unserm feurigen Wasser und wässerigen Feuer die Rede sey.

a) S. 202.

„offenbaret, der sey verflucht und des To-
„des. NB. Ohne die Sublimation des Steins,
„(fähret der hermetische Triumph *b*) fort:)
„ist die Umkehrung der Elemente, und die
„Ausziehung der Anfänge unmöglich, und
„diese Conversion, so das Wasser, ▽, aus
„der Erden, ▽̸, die Luft, △, aus dem Was-
„ser, ▽, und das Feuer, △, aus der Luft, △,
„macht, ist der einzige Weg, durch welchen
„unser Mercurius *c)* kann gemacht werden.
„Darum so leget euch fleißig auf die Erkennt-
„nis dieses geheimen Feuers NB. welches den
„den Stein natürlicher Weise, und ohne Zwang
„und Heftigkeit (nämlich in der Fäulung NB.)
„auflö-

b) S. 103.

c) Was er hier unsern Mercur nennet, ist das ganze zusammengesetzte, nachdem es durch die Verkehrung der Elemente, in ein zähes, metallisches Wasser verwandelt worden. S. gross. Bauer, S. 7. woselbst es heißt: „Ein fast grosses „Stück unserer Meisterschaft stehet in der Auf-„lösung des Körpers oder Leibes in Wasser, „(dieses aber geschiehet alles, wann die Compo-„sition vollbracht wird,) welches die Philosophi „eine Putrefaction, eine Fäulung oder Ver-„derbung nennen, ohne welche die circularische „Veränderung der Metalle in das andere nicht „geschehen kann, denn die Zerstörung des ei-„nen ist die Gebährung des andern: sonder-„lich wenn solche Fäulung oder Corruption und „Gebährung aus einerley Grunde ihren Ur-„sprung und Anfang haben."

„auflöset, und ihn sich in Wasser auflösen macht; „in dem philosophischen Meere, von welchem „geschrieben steht: und der Geist Gottes schwe„bete auf den Wassern." Gen. I. NB. durch die Destillation, von welcher Jesaias Cap. XLV, 8. sagt: Rorate coeli desuper, &c. Thauet ihr Himmel von oben herab u. s. w. und die geschiehet durch die Strahlen des Goldes und Silbers, nämlich durch die Verbrennung mit dem Wasser, und Abwaschung mit dem Feuer, wie Rosarius, der Wahrheit nach, lehret: weil in diesem grossen Werke nichts anders vorgehet, als eine Auflösung und Zusammenfügung, und also vereinbaret sich das Feuer mit dem Wasser, welches in der Erde geschiehet, die mit dem Feuer aufsteiget. *d*) NB.

§. 5.

d) Zwischen der Sublimation der gemeinen Scheidekünstler und der Weisen ihrer, ist dieser Unterscheid, daß jene die Bestandtheile der Geschöpfe mit Gewalt und durch ein starkes Feuer, welches sie Sublimirfeuer nennen, auseinanderreissen, ohne zu wissen, wie sie solche getrennte Theile naturgemäß wieder vereinbaren können; dieser (nämlich der Weisen) ihre Sublimation ist nichts weniger, als eine gewaltsame Scheidung, sondern vielmehr eine Verknüpfung der gereinigten Bestandtheile durch denjenigen Weg, dessen sich die Natur in Hervorbringung ihrer Substanzen bedienet, nämlich durch eine kreisförmige Bewegung, und durch die in den fixen

Thei-

Theilen liegende anziehende Kraft, vermöge welcher die fixen Dinge flüchtig, und die flüchtigen fix werden. Hier zeiget sich recht sonnenklar die Wahrheit des obenangeführten Grundsatzes: Fumus fumum complectitur, ein Rauch umfasset den andern, u. s. w.

Unter den gemeinen pharmaceutischen Scheidekünstlern wüßte ich keinen, der gedachte philosophische Sublimation eingesehen hätte, als Peter Johann Faber von Montpellier, welcher in seinem Pallad. Spagyr. c. 22. p. 236. also davon schreibet: *Vnio* est noua et iterata animae purae cum corpore permixtio, s. coniunctio: quibus verbis non intelligimus nos, *idem omnino corpus iterum resurgere*, quia gradus vnionis non idem est, non forma eadem consurgit; *etsi materia, ex qua formae omnes oriuntur, sit eadem in substantia; ea tamen diuersa est in qualitatibus, et gradibus perfectionis, quae dant esse formis.* d. i. „Die Verbindung ist eine neue „und wiederholte Vermischung der reinen Seele „mit dem reinen Körper. Durch welche Worte „wir nicht so viel sagen wollen, als ob eben „derjenige Körper, (der er nämlich vor der „Reinigung war,) wieder aufstünde; denn „die Stufe der Vereinigung ist nicht mehr die „nämliche; es stehet dannenhero nicht mehr die „nämliche Gestalt auf; obgleich der Stoff, „aus welchem gesammte Gestalten entsprin„gen, einerley und eben derselbe, der innern „Wesenheit seiner Bestandtheile nach, ist; „so ist doch derselbe unterschieden, den Ei-

§. 5.

Nun wollen wir noch zum Ueberfluß hören, wie denn erwähnter, vom **Pontanus** so hoch gepriesen „genschaften nach, und in Ansehung der „Stufen der Vollkommenheit, welche den „Gestalten ihr Daseyn geben." Durch welche schöne Worte zugleich eine Wahrheit erörtert wird, die besser unten vorkömmt. Es ist nichts weniger, als unbegreiflich, wie ein fixer Körper, wenn er zuvor durch gehörigen Zusatz verwandter flüchtiger Geister auch flüchtig gemacht worden, dennoch eben diese Geister wiederum binden, fix und feuerbeständig machen könne. Ja, daß sogar ein von Natur flüchtiger Körper, einen auch flüchtigen Körper zu binden die Macht habe. Ersteres ist begreiflicher: sintemal ein jeder fixer Körper den Keim und das Korn seiner Feuerbeständigkeit unzerstörlich in dem Mittelpuncte seines Gewebes behält. Daß aber letztere eben diese Wirkung vollbringen können, dieses geschiehet durch die anziehende Kraft, so in ihnen verborgen. Solches heißt denn eine gleichwesentliche, unzertrennliche Vereinigung. S. Jugels Experimentalchymie, Theil 1. Classf. III. Anmerk. 1. S. 85. Er beweiset dieses ebendas. Lehrsatz 2. Erklär. 4. S. 8. u. f. mit dem Beyspiele des Weingeistes, und dem Geiste aus dem Salmiac.

NB. Es wäre zu wünschen, daß die Herren Aerzte sich ernstlich befleißigten, diese zween Geister

gepriesener, Artephius dieses Feuer, dieses proprium Agens beschreibet, und ob diese Beschreibung aufrichtig sey? Er sagt: „☿ ist ein „Stück Hei, und das saturninische Antimonium „kommt überein mit dem ☉, und in demselben „ist das Queck: ☾, worinne kein Metall unter: „gehet, ausgenommen das Gold. Denn es „ist wahrhaftig allein versenkt, und verstärkt „in dem antimonialisch: saturnalischen Queck: „☾, und ohne solches lebendige Silber kann „kein Metall weiß gemacht werden; denn es „macht weiß den Laton, d. i. das Gold, und „bringt das perfecte Corpus in seine erste Ma: „terie weisser Farbe, und hellglänzend als ein „Spiegel. Ich sage, es löset den vollkomme: „nen Körper auf, welcher von seiner Natur ist, „denn dasselbige Wasser ist verwandt und ange: „nehm den Metallen, es macht das Gold „weiß *a*), weil es ein weisses Queckſilber in „sich hat, u. s. w. nicht brennet, sondern auf: „löset, und hernach zusammenläuft, als ein

Geister recht zu verbinden, und durch eine kunst: mäßige Eintrocknung in die höchste Vollkom: menheit zu versetzen. Sie würden den Nutzen davon wohl empfinden.

a) Eben dieses thut unser Wasser, wegen des in seinem innern verborgenen Arseniks, welcher bey ihm die Oberhand hat, und daher kommt es, daß, wenn man einen selbstbeliebigen Kör: per darinne auflöset, es solchen in ein weisses Salz verwandelt, worcus seine mercurialische Eigenschaft deutlich erhellet.

„dicker Saft, u. s. w. daß dasselbige Wasser „das Corpus flüchtig mache, u. d. gl. und „erhelle oben über dem Wasser. Er spricht: „Nimm das rohe geblätterte oder geschlagene „Gold, und das durch den ☿ calciniret, und „thue es in unsern antimonialisch-saturninischen „mercurialischen Eßig und Salarmiac, wie es „genennt wird, in ein breit gläsern Geschirr, „so vier Finger hoch oder etwas mehr, und laß „es stehen in temperirter Wärme, so wirst du „in kurzer Zeit sehen, daß es aufsteigt als ein „feuchtes Oel, und oben schwimmet, als „ein Häutlein, sammle dasselbe u. s. w. Ist „demnach das ganze Geheimnis dieser antimo„nialischen verborgenen Kunst, daß wir dadurch „wissen, das lebendige Silber, so nicht bren„net, aus dem Körper der Magnesiae *b)* zu „ziehen, und dieses ist der antimonialische und „mercurialische Sublimat, d. i. man muß dar„aus ziehen ein unverbrennliches Oel, welches „das lebendige Wasser daraus hat werden las„sen, mit dem vollkommenen Körper des Gol„des, welches in demselben aufgelöset wird, „in eine weisse und dicke Substanz u. s. w. *c)*

Zuvor

b) Was Artephius hier Magnesia nennet, ist nichts anders, als unser Electrum oder Chaos, in welchem alle Grundtheile unsers Steins verwirrt unter einander liegen.

c) Von dieser Art, den unverbrennlichen Schwefel in Gestalt eines Oels aus den Metallen zu ziehen, habe ich in verschiedenen Schriften gelesen;

„Zuvor aber wird das Gold in seiner Putre-
„faction und Auflösung in diesem Wasser, sei-
„nen Glanz verlieren, wird dunkel und schwarz
„werden, (nigrum nigrius nigro,) das
„schwarze wird schwärzer als schwarz wer-
„den, und algemach wird oben auf ihm schwim-
„men eine weisse Farbe in einer weissen Sub-
„stanz, und dieses ist: den rothen Laton weiß
„machen, denselben nach philosophischer Art
„sublimiren *d*), und in seine Materie bringen,
„d. i. in einen weissen Schwefel, und in ein fixes
„Queckſilber, und bekommt also der vollkomme-
„ne Körper das Leben im Wasser, wird lebendig,

„geist-

sen; denn es ist mehr als zu gewiß, daß einer mehr Umstände und Mittel, als der andere in der ersten Operation, (d. i. in der Vorarbeit) gebraucht, s. gross. Bauer, S. 15. inzwischen zielen sie doch alle zu einem Endzwecke, welcher ist, den Saamen des Goldes, als die rechte Materie und Tincturwurzel, das Elixir, oder das fünfte Wesen, dessen Balsam, oder die rechte Wurzelfeuchte (s. Sendivog. Tract 2.) auszuziehen. Gleichwie aber hier nur lediglich von dem königlichen Wege, dessen sich unsere durch die göttliche Weisheit geleitete geheime Verbrüderung zu bedienen pflegt, die Rede ist, so gehöret solches eigentlich nicht hieher.

d) Im philosophischen Verstande heißt sublimiren eben so viel, als subtil machen. (s gross Bauer S. 6. Man füge bey, was oben §. 4. *f*) gesagt worden.

„geistlich, nimmt zu, und wird vermehret in „seiner Art, wie andere Dinge," u. s. w.

Hier redet zwar Artephius für sich, oder für die Weltweisen, wie Pontanus sagt, weil er den philosophischen Saturn, wie auch dessen erstere Reduction und Zurückführung in das Wasser öffentlich nicht benennet. Zweytens, weil er von der Solution oder Auflösung des Goldes allein redet, welches sein Zusatz des armoniaci anzeiget, (scil. per stomachum struthionis, per aquilae acritudinem fortificatum) nämlich durch den mit der Schärfe des Adlers gestärkten Straussenmagen; und von dem andern Theile, d. i. von der Solution oder Auflösung des Silbers, heißt es: Simplicem Struthionis stomachum foemina requirit, das Weib, nämlich der Mond, oder das Silber, erfordert einen einfachen Straussenmagen, wovon er aber stillschweiget, NB. und also den Suchenden glaubend macht, es sey nur eine einzige Solution, und hierdurch verführet *e*). „Nimm „das

e) Von dem philosophischen Straussenmagen sind so vielerley Meynungen, als Tage im Jahre. Sebald Schwärzer, die Alchymia denudata, und selbst, wo mir recht, Sincerus Renatus, (alle drey) gehören unter die Sophisten. S. Fictulds Probierstein 2ten Theil.) halten das corrosive Vitriolöl dafür, sie sagen: wenn das Metall in seinem gehörigen Menstruum aufgelöset worden, so stehe es halb offen; käme nun das Vitriolöl in seinem gehörigen Gewichte hinzu,

„das gedoppelte Kunststück, so durch die erfahr:

zu, so geselle sich dessen Schwefelsäure zu derjenigen, welche in dem Metalle auch ist, dadurch denn eine Disharmonie in den Bestandtheilen entstehe, welche verursache, daß die natürliche Verbindung in selbigen getrennet werde; daß man also, mittelst Zusatz des Salmiacs, welcher nach dem Zeugnisse einiger Schriftsteller, gleichsam die Stelle eines trockenen Alcahests vertrete, alle Theile aufsublimiren, ein jedes besonders ausnehmen, und mittelst der Absüssung auch besonders darstellen könne. Wolle man aber solches zu Crystallen haben, so müsse man zu dem Weinfasse gehen, und es erst mit Eßig, dann mit Spiritu Vini, und letztlich mit destillirtem Regenwasser auflösen, und anschiessen lassen, so erhielte man einen flüchtigen reinen Vitriol, aus welchem man im offenen Feuer alle Theile in flüßiger Gestalt austreiben könne. Sie gründen diese letztere Arbeit auf den Ausspruch des grossen Bauers, S. 48. welcher sagt: das Mittel der Auflösung stecke im Weinfasse. d. i. Spiritus Vini, Acetum Vini, u. s. w. doch müßten solche nicht dabey bleiben, sondern wieder weg weichen nach der Solution.

Andere erwählen davor das *Nitrum*. Sie vermischen es mit dem Salmiac, und treiben daraus auf verschiedene Weise einen flüchtigen doppelten Geist, den einige Schriftsteller sehr hoch halten. Nun ist mir zwar nicht unbekannt, daß, wenn ein harnhaftes mit einem mineräli-

„ne Hand des gelehrten Künstlers solcher Ge-
„stalt

schen Sauern vermischet wird, eines das andere flüchtig mache. Es ist mir auch nicht weniger bekannt, was das sogenannte Fechterbad des Basilius Valentinus für Liebhaber gefunden; da einige gewisse Geister aus allen dreyen Naturreichen mit einander verbunden. Auch leugne ich keinesweges, daß diejenigen, welche diese Dinge nach philosophischem Gebrauche anzuwenden wissen, nicht sollten viel Gutes damit ausrichten können; allein, wenn man unser grosses Fechterbad, von welchem hier durchgehends und beym Basilius Valentinus selbst, der geheimen Bedeutung nach, die Rede ist, nach seiner wahren Bereitung, und innerlichen Wesenheit, betrachtet; so wird man finden, daß demselben der Name eines philosophischen Straussenmagens vor allen andern mit größtem Rechte gebühre. Kann ich also nicht glauben, daß die noch etwas dunkles in sich fassenden Ausdrücke unsers würdigen Bruders, anders zu verstehen seyen, als ich selbige erkläre. Die Worte aus dem Hautnorthon und Lullius, die er am Ende gegenwärtigen Redabschnittes anziehet, geben es nicht undeutlich zu erkennen, indem es mehr als zu gewiß, daß eine rechte wurzelmäßige Auffschliessung, (solutio radicalis,) in sich, durch sich, ohne eine andere Sache, als allezeit in seinem eigenen Blute, und mit solchen Dingen bewerkstelliget werden müsse, die dem aufzulösenden in der Wurzel verwandt;

(cum

„stalt gereinigt worden, besonders, damit du

„die (cum rebus radicalibus sui generis,) welche Eigenschaften unserm doppelten mercurialischen Geiste durch die Natur und Kunst im höchsten Grade eingepflanzet worden. Ich schliesse daher mit den Worten des kleinern Rosarius im theatr. chem. Vol. II. p. 453. sq. Cum ista *aqua laudabili corrosiua* poteris in momento resoluere cuncta corpora tam cruda, quam calcinata, nec non lapides pretiosos, et congelare quando volueris. Ista aqua habet tales effectus mirabiles, et laudabiles, quod resoluit solidum, et reddit liquidum, mundat immundum, corrodit superfluum, figit fugitiuum, consolidat disgregatum, augmentat Tincturam albam optime, et rubram. Omnia penetrat, durum mollificat, et molle indurat, et discordantes concordat, et est *clauis totius artis.* d. i. „Mit diesem lobwürdigen „Erzwasser kannst du augenblicklich *) alle „Körper, es seyen dieselbe rohe, oder eingeäschert, „nicht weniger die edlen Gesteine auflösen, und „solche nach deinem Belieben wieder gerinnen „machen. Dieses Wasser hat solche wunderbare „und rühmenswerthe Wirkungen, daß es das „Dicke verdünnet und flüßig machet, das Un-

„reine

*) Das Wörtlein: augenblicklich, muß man nicht im engsten Verstande nehmen, denn es giebt Körper, deren einer vor dem andern, eine ziemliche Zeit zu seiner wurzelhaften Auflösung gebraucht, welches einigen ungeübten Brüdern zur Nachricht erinnert wird.

„die Fortsetzung deines Werks in die gehörige „Wege richten könnest *f*)." Der Sohn des Sendivogius *g*) sagt: „die Auflösung geschie„het in sich, durch sich, ohne eine andere Sa„che, allezeit in seinem eigenen Blute; denn „der Wind hat den feuerbeständigen Sohn der „Sonne in seinem Bauche getragen, welcher, „gleich einem Fische, ohne Beinlein, im philo„sophischen Meere herumschwimmet." Lul=lius

„reine reiniget, das Ueberflüßige wegbeizet, das „Flüchtige beständig machet, das Auseinander„gespreitete zusammen sammlet, daß es die weisse „und rothe Tinctur bestermassen vermehret. Es „durchdringet alles, es erweichet das Harte und „härtet das Weiche, vereinigt die widerwärti„gen Dinge, und ist der Schlüssel der ganzen „Kunst." Daß hier kein anderes Corrosiv zu verstehen, als unser feuriges ▽, oder wässeriges △, versichert uns Montesnyders in der Medicina vniuersali, Cap. III. S. 57. woselbst es heißt: „das doppelte Mercurial-▽ wird auch „sonsten Spiritus acidus und doppeltes Corro„siv genannt;" daher sagt Paracelsus, daß ohne solchem das ☉ nicht aufgelöset werde: aurum non soluitur nisi per *nostrum corrosiuum*.

f) Lib. Saturnia regna, Can. 30. et 31. Die Worte des Lullius lauten in der Urschrift also: vtrumque artificium docta sic artificis manu purgatum sumito seorsim, vt ad tuae speciei propagationem disponere possis.

g) In Lucern. Salis. p. 108.

lius schreibt *h*): „das Gold und Silber wird „in Sachen, die in der Wurzel mit ihm gleich„wesentlich sind, aufgelöset."

§. 6.

Theophrastus (in Tinctura phys.) sagt: „Tödte den Martem, d. i. das Eisen, mit dem „Speer *a*). Das daraus entspringende Was„ser,

h) In Compend. animae, Lib. II. Sect. III. Subsect. V. ap. *Manget.* l. c. Tom. I. p. 781. Et in *Theatr. chem.* Vol. IV. p. 192. sq. Ideo dissolvitur aurum in rebus radicalibus sui generis. NB. Dieses wolle man den Sophisten vorhalten, die mit lauter fremdartigen Dingen ihre schönen Auflösungen machen.

a) Obgleich im Anfange unserer Naturarbeit dieser Speer nichts anders ist, als unser magisches Feuer, durch welches der Fall des Lucifers und der Zorn des Allerhöchsten offenbaret wird; so ist doch hier davon die Rede nicht, sondern von jenem flüßigen philosophischen Feuer, welches in gegenwärtigem Redabschnitte unter so vielerley Benennungen angedeutet wird. „Es ist ein „verschlossenes, lüftiges, circulirendes und helles „Feuer, die Weisen nennen es ihre Sonne; — „es verursacht nicht, daß die Materie ausdämpfe, — sondern es zeitiget dieselbe nur mit „einer sanften, durchdringenden, lebendigen Hitze; „es ist unaufhörlich, und daher verändert es das „Chaos, und zerstöret es zuletzt. — Die Weisen haben dieses Feuer ihr Bad genennet, „aber

„aber es ist das Bad der Natur. — Mit „einem Worte! ohne dieses Bad wird in der „ganzen Welt nichts gezeuget. Damit du nun, „was für ein Feuers Grad zu dem Werke erfor„dert werde, verstehen mögest; so betrachte die „Gebährung der Menschen, oder auch einer an„dern Kreatur. Es ist nicht Küchenfeuer, noch „eine sich dem hitzigen Fieber gleichende unnatür„liche Hitze, die da auf den Saamen in der Ge„bährmutter wirket, sondern eine ganz gelinde, „feuchte, natürliche Hitze, welche von dem wah„ren Leben der Mutter hervorkommt, also ist es „auch in diesem Werke." Philalethа im Alterth. der Magie, S. 137. u. f. Wenn die sophistischen Marktschreyer in den Schriften der Weisenmeister lesen, daß zur Ausbrütung ihres höchsten Naturgeheimnisses eine feuchte, dämpfende und das Gefäß umgebende Wärme erfordert werde, so bilden sie ihnen ein, es könne diese keine andere, als die Wärme eines B. V. oder B. M. seyn: allein sie irren sich, denn das Schwitzbad, in dem unser Alter schwitzen muß, und welches ihn, gleichwie ein Speer, bis auf den Tod verwundet, und auch wieder heilet, wird weder mit Kohlenfeuer, noch warmen Wasser, weder mit dem Feuer der Lampen, noch des Roßmistes, geheizet; sondern durch sein eigenes, sowohl innerliches, als äusserliches Naturfeuer so schön erwärmet, daß es das ganze Schwitzbad mit einem immerfortdauernden wässerigen Dampfe umgiebt, der nicht eher sich endiget, als bis der König völlig von seinem Aussatze gereinigt und zu seiner vollkommenen Gesundheit gelanget ist.

„ser, oder Agens, nennet Artephius bald Es-
„sig *b)*, bald Queckſilber, bald Oel, bald Sul-
„phur, bald Geiſt, bald Corpus, bald flüchtig,
„bald fix;" welches zwar in der That alles wahr iſt, aber ſucceſſiue, alles nach und nach, und nicht gleich im Anfange des Werks, wie er ſcheint zu verſtehen zu geben, und daher die anfahen-

b) Hier wolle man vernehmen, was der unvergleichliche Hermetiſche Triumph, S. 208. davon ſchreibet: „Es iſt eigentlich der Wein-
„eßig der Weiſen, und es ereignet ſich in der
„Deſtillation dieſes göttlichen Liquoris eben die-
„ſes, als bey der Deſtillation des gemeinen Eſ-
„ſigs. Ihr könnt daraus eine nützliche Unter-
„richtung nehmen; das Waſſer und das Phleg-
„ma ſteiget zuerſt auf; die öligte Subſtanz,
„in welcher die Kraft unſers Waſſers be-
„ſtehet, kommt zuletzt." Dieſes iſt gar ein köſtliches ☌, auf welches man mit gutem Fug die Worte, Proverb. XXI, 20. deuten kann: Ein gewünſchter Schatz und Oel iſt in der Wohnung des Gerechten: aber ein unvernünftiger Menſch wirds verſchwenden. S. Geheimnis der Verbrennung und Verweſung aller Dinge, Frf. 1759. 8. S. 58. Den geübten Brüdern ſage ich hiermit zu einer ſehr nützlichen Nachricht, daß, ſo lange ſie noch nicht unſer feuriges Waſſer und wäſſeriges Feuer in eine ſchwere mercurialiſche Geligkeit, wie es der hermetiſche Triumph verlangt, gebracht haben, werden ſie die Salphura wurzelmäßig nicht aufſchlieſſen.

anfahenden Schüler mit dieser Wiederholung zu verwirren suchet. Ferner befiehlt er, mit der Hand zu separiren, und zu operiren, welches doch nur einzig und allein, in diesem Puncte, der Natur Amt und Verrichtung ist, und dennoch hat dieser aufrichtige Autor gezeigt, was beym Moyses der Geist des HErrn, so über dem Wasser schwebte, was das Volatile et fixum des *Lullius*, das Vögelein des Hermes, die Gans des Hermogenes, der Fisch Echinäis, das Meer und die philosophischen Fische, das lunarische Wasser des Lebens, der Merkur der Weisen sey. Was Ruach, Pnevma, der Geist der Welt, der Geist Ruach, (diese viere gehen am meisten voraus) was Ruach Elohim, das Obere und Untere des Hermes, und also das wahre, und eigentliche wirkende in diesem Werke, und der ganzen wirkenden Natur, klar anzeiget, und wo dieses alles zu finden *c)*.

Zum

c) Von dieser höchstwichtigen Sache wollen wir abermals den hohen Geist unsers Montesnyders vernehmen, der folgendermassen davon schreibet: „Sobald das FIAT ausgesprochen, „NB. so entstund ein grausames Donnern und „Blitzen, und es stieg gegen Himmel ein dicker „weisser Nebel, und in diesem Nebel war der „Geist des HErrn, der auf dem Stuhle saß, „verborgen; da aber dieser Geist ausgieng, konnte ihn niemand halten, sondern er flohe und „kehrte nicht wieder, entwich dem △, und gieng

„ad

Zum Beschlusse endlich des natürlichen **Feuers** werde ich nochmals den werthen Sendomir von Siebenstern anführen, welcher sagt: „Trachte nach dem Feuer, so findest du Feuer, „zünde an ein Feuer, thue Feuer zu Feuer, „koche Feuer in Feuer, stürze Geist, Seel und „Leib in das Feuer, so hast du todtes und leben„diges Feuer, daraus wird roth, schwarz, gelb „und weisses Feuer. Gebähre deine Kinder „im Feuer, speise, tränke, ernähre sie im Feuer; „so leben und sterben sie im Feuer, und sind „Feuer, und bleiben Feuer; ☾ und ☉ wird al„les zu Feuer, Himmel und Erden vergehen im „Feuer,

„ad suum locum praedestinatum, und es war „ein confuses finsteres Wesen, und das gute „Ding war gar wenig, NB. und also weit un„ter dem feuchten und tüchtigen ausgetheilet, daß „man es nicht nutzen konnte: deshalben rief der „höchste Gebieter, daß sich das Trockne von dem „Feuchten scheiden sollte, auf daß die Seele und „Erde mit dem gemeldten schweren Geiste des „verwandelten ♂tis per solutionem in △e zu ei„nem klaren durchsichtigen liquore, und dieser „eodem △e zu einer fixen trocknen Härte wer„den möchte: Auf solche Weise ist aus sonderli„cher Providenz des Allmächtigen, aus dem trans„mutirten Marte und dessen Geheische eine neue „Welt erschaffen, welche dem Reichen und dem „Armen allenthalben zu Diensten stehet.“ u. s. w. S. Metamorphos. Planetar. Cap. XI. S. 66. u. f. Obenstehendes alles kriegt man in der Vorarbeit deutlich zu sehen.

„Feuer, und wird ein vierfach philosophisches „Feuer.“ NB. Eins muß ich noch philoso- phisch, aber deutlich, von dem natürlichen Feuer hier melden, daß der Zorn Gottes das erste Feuer sey, (aber welches den wahren Wei- sen allein bekannt ist,) und durch dieses Feuer muß die Stürzung des Lucifers in allem An- fange offenbaret werden.

Das Regen und Bewegen der Natur ist das zweyte Feuer, so gleich nach der Urstände des Chaos, vom Geiste des HErrn, so auf dem Wasser schwebte, durch die Scheidung der Was- ser von den Wassern, angefangen worden; durch die Umdrehung der Elemente und der ganzen Natur aber, bis zum grossen Sabbath fort- währet, woselbst die vollkommene Ruhe und die richtige Vollkommenheit im (△) Feuertrian- gel herrschet, so der wahre Character des voll- kommenen Feuers, dessen drey Seiten eine voll- kommene Gleichheit haben, und hierdurch in sensu mystico et magico nicht nur das vollkom- mene irrdische Werk, so der Stein der Wei- sen ist; sondern auch das natürliche himmlische Wesen, das allerhöchste Mysterium, so Gott, der Vater der Natur, selbsten ist, anzeiget.

Zweyter

Zweter Abschnitt.
Vom künstlichen Feuer.

§. 1.

Demnach ist das künstliche Feuer in der philosophischen Arbeit gar nicht zu verwerfen noch zu entbehren, weil dieses des natürlichen Feuers Triebfeder ist, so dasselbe successiue und staffelweise zum Ziele führen muß. Denn wenn die Natur das äussere Feuer nicht brauchte, *a)* so würden nothwendiger Weise alle unzeitige Metalle zu purem Golde werden, und zum Theil schon Gold seyn; und aus diesem einzigen philosophischen Axioma: ignis omnia digerit, ignis omnia perficit, sagt Pruggmayr, ist es klar bewiesen, daß die Philosophen das eine und das andere Feuer statuiren; denn das eine verdauet, das andere vollführet. Hieraus ist aber gar nicht zu schliessen, daß ich das materia-

a) Natura semper intendit ad perfectionem auri, ist ein alter philosophischer Grundsatz, und dieser würde jederzeit in den unterirrdischen Werkstätten in Erfüllung gebracht werden, wenn nicht durch die stärkere oder schärfere Beywirkung des unterirrdischen Feuers, als einer gleichsam unterirrdischen Sonne, die Natur in ihrer Ausarbeitung verwirrt gemacht würde.

materialische Kohlenfeuer, so ich oben überhaupt verworfen, hier zulasse, und mir hierinne also widerspreche. Nein gar nicht! denn solches verwerfe ich nochmals, wie oben, als höchst schädlich, und derhalben höchst vermeidlich. NB. Nun ist leicht aus meiner zweydeutigen Rede zu erachten, was dieses für ein Feuer sey, so ich meyne. *b*) Ein Autor sagt; das eine Feuer brenne und verzehre, und ein anderes brenne und vermehre, und unter diesen beyden sey die größte Sympathie, gleichwie unter der himmlischen und irdischen Sonne dem Golde. *c*) Ein anderer Schriftsteller spricht: „Willst

b) Eben dieses Feuer meynen unsere Weisen, wenn sie uns väterlich anempfohlen, wir sollten, nachdem unsere gereinigte philosophische Elemente des Steins in ihr doppeltes künstliches Gefäß geordnet, selbige in einen gläsernen Ofen setzen, solchen mit einem Deckel wohl verwahren, damit die Wärme fein beysammen bleibe, und dadurch die natürliche Ausdünstung, als eine der Gesundheit sehr zuträgliche Sache, befördert werde; das übrige solle man der Natur und ihrer Einstrahlung anempfehlen: Nur solle man unserm in seinem Schwitzbade liegenden Konige nicht vor der Zeit die Decke abheben, damit nicht durch äusserliche zuschlagende Kälte denselben ein fieberhafter Anfall ergreifen möge, der sich gar leichte in eine tödtliche Krankheit verwandeln dürfte.

c) Also ist ja wohl nicht zu zweifeln, daß die erwärmende Eigenschaft der Sonne, gleichwie selbige

„Willst du ein Weltweiser seyn, und der Na-

selbige in den Pflanzen den in ihnen liegenden Geist und Nahrungssaft erwecket, solches ebenfalls in den Bestandtheilen unserer philosophischen Metalle vermöge, wodurch denn letztere, eben wie erstere, von der Vermögenheit zur Wirksamkeit, (a potentia ad actum) gebracht werden, zumal da sie in das vegetabilische Reich heraufgebracht, und durch die philosophische Zerstörung, Reinigung und Verfeinerung, von der zusammenziehenden Gewalt des Saturns befreyet, mithin bequem gemacht worden, die oberen Einflüsse wirksamer zu empfangen.

Von der obenerwähnten sympathetischen Verwandtschaft aber, der Sonne und des Goldes, redet seiner Art nach gar schön Basilius Valentinus, von den natürlichen und übernatürlichen Dingen, S. 260. u. f. also: „Gleichwie die „Sonne, als das himmlische Licht, mit dem klei„nen irrdischen Feuer eine sonderliche Gemein„schaft und Liebe hat, an sich zu ziehen magne„tischer Art und Weise: Also hat die Sonne „und das Gold auch seinen sonderlichen Ver„stand, und seine sonderliche anziehende „Kraft und Liebe zusammen, weil die Sonne „das Gold gewürket hat durch die Tria princi„pia, die ihren Magneten haben, welcher der „Sonne am nächsten verwandt." u. s. w. Ich will nur eine Frage thun. Woher kommt es, daß das goldische Spiesglas, mittelst eines Brennspiegels, eingeäschert, nicht nur am Ge-

„tur Rotation ergründen, so must du auch ein „Astronomus seyn." *d*)

§. 2.

Die Nothwendigkeit aber der Astronomie zu dem grossen Werke zu erproben, ist zu wissen; daß

wichte zunimmt, sondern auch kräftiger und besser wird, als wenn dieses durch das Kohlenfeuer geschiehet? Diese Frage ist nach unsern Grundsätzen leicht zu beantworten, und hat solches Basilius Valentinus in oben angeführter Stelle bereits gethan. Le Fevre in seiner Chymie hat es auch wohl erkläret, die neuern Physiker verneinen es, indem sie nicht zugeben wollen, daß die Sonne sich gegen die ihr verwandte untermondliche Geschöpfe als eine einfliessende Materie, sondern nur als ein Werkzeug zu deren Wachsthume verhalte. S. D. J. J. Henkels Flora Saturniz. Cap. V. S. 193. S. oben S. 135. *b*) Allein in unserm philosophischen Lehrgebäude, welches unstreitig das wahre ist, wird nicht viel auf dieses Verneinen Acht gegeben.

d) Dieses ist allerdings nothwendig. Denn ohnerachtet ein jedes Zusammengesetztes, mithin auch unser Stein, nicht weniger seine eigene Astronomie, und seine eigene meteorologische Abwechslungen, in ihm selbst verborgen liegen hat, wie unser würdiger Bruder sehr gründlich anmerket: So muß doch nichts destoweniger die Beobachtung der Jahreszeiten des Mikrokosmus nicht vernachläßigt werden.

daß die Weltweisen nicht nur ihre vier Jahrszeiten im Werke haben, weil der Stein ein Feld ist, so der Weise bauet und pfleget, und die Natur und die Kunst den Saamen säet, welcher seine Frucht bringen soll. Und eben wie diese vier Jahrszeiten erforderlich sind zur vollkommenen Fruchtbringung, also hat auch der Stein seinen **Winter**, in welchem die Kälte und Feuchtigkeit herrschet; seinen **Frühling**, in welchem der philosophische Saame auszukeimen pflegt; seinen **Sommer**, wenn dessen Früchte reifen und zur Vermehrung geschickt werden; und endlich seinen **Herbst**, in welchem die vollkommene Frucht den Weisen tröstet und erfreuet. Es muß auch die bequemste Jahrszeit zu diesem Werke angewendet werden. Etliche Philosophen nennen diese Zeit grade heraus, und zwar den **Martius**. Zacharias *a*) sagt; er habe sein Werk um Ostern angefangen und glücklich in einem Jahre geendigt. **Meyer** (in Symb. aur. mens.) und **Mylius** (in Basilica chym. Philos.) beyde Landsleute, sagen; daß die rechte Zeit sey, im Frühjahre, wenn im Merz Tag und Nacht gleich sey, und die Sonne und Mond sich mit e. a. vereinigen, oder aber die Sonne und Mond in dem Zeichen des Widders bey dem Drachenhaupte stehen. Der **Cosmopolit** schreibt; daß die geschickteste Zeit zur philosophischen Arbeit sey, in welcher alles lebendige, empfindende

a) Vid. *Theatr. chem.* Vol. i. p. 777. sf. Opusculum philosophiae natural. metallor.

und wachsende Wesen, gleichsam von einem Feuer beseelet, erscheinet; und giebt deshalben in einer geschickten Allegorie, durch die Vergleichung der drey Himmelszeichen des Widders, Stiers und der Zwillinge, die drey Monate des Frühlings zu erkennen.

§. 3.

Ueber dieses muß ein Weltweiser in seiner Astronomie der grossen Welt, der Erde und der Luft Eigenschaften recht ergründen, damit er den vier Eigenschaften des innerlichen philosophischen Feuers, welches Feuer warm und trocken, kalt und naß, mit eben denselben Eigenschaften des äussern künstlichen Feuers zu Hülfe kommen und befördern möge, woferne er diese obbemeldte Eigenschaften, eine nach der andern, nicht ersticken will. *a*) Lullius *b*) sagt:

a) Hier werden die fälschlich also genannten Scheidekünstler sagen: Was bringet dieser vor altes abgedroschenes Zeug zum Vorschein? Es ist ja die Lehre von den vier Grundeigenschaften, aus der neuen reinern Weltweisheit völlig ausgemerzet worden. Allein, wenn diese Herren Verbesserer scil. den doppelten Mercur, und den doppelten Schwefel der Weisen, nicht weniger die kalten und warmen Feuer in der Natur und Kunst kenneten, würden sie nicht so erbärmlich schwatzen.

b) In Testam. nouiss. c. 7. ap. *Manget.* in Bibl. chem. T. I. p. 810. a. Quando nos dicimus *virtutem coelestem, intellige ignem communem,*

qui

sagt: „Wenn wir von der himmlischen Kraft „reden, so verstehe dasjenige allgemeine Feuer, „welches die vegetabilische Triebfeder in Bewe„gung bringen muß, und die innere Beschaf„fenheit unsers Stofs bildet und versiegelt, in „so viel dieselbe durch das erwähnte allgemeine „Feuer, in Absicht auf die Natur desselben, „recht geordnet ist. Und dieses allgemeine Feuer „ist gebildet, und wird regieret durch eine kluge „Behandlung in der Feuchte, c) in Zurück„sicht auf das himmlische Vermögen; und „also wollen wir philosophisch handeln, in so „fern und in wie weit sein Trieb in unserm „Meisterstücke es von uns erfordert. — „Wann du also, mein Sohn! unsern Mercu„rium sublimiren willst, must du zuerst seine

qui debet mouere instrumentum vegetabile, quod est *intus materiae formatiuum et sigillatiuum*, tantum quantum est bene formatum per ignem communem *per respectum ad naturam*. Et ignis communis est formatus et gubernatus per sapientem practicam *humido*, *respectu ad virtutem coelestem*; et sic nos volumus philosophicaliter, *secundum quod sua actio nos requisiuit in nostro magisterio*.

c) Hier verstehet er wieder das feuchte Feuer, nämlich unser feuriges Wasser und wässeriges Feuer, welches mit dem Feuer der Sonne und der Kälte des Mondes eine so starke Sympathie hat.

„Elemente auf solche Art absondern, *d*) daß „nämlich seine Triebfeder, in welcher seine Ei„genschaft bestehet, das äusserliche Feuer nicht „vermerken könne." *e*)

§. 4.

Michael Mejer sagt; man müsse Achtung geben, daß der Vulcan die Sonnenhitze, die ohne:

d) Solches geschiehet nicht nach der Art der Sophisten mit dem sogenannten starken Sublimirfeuer, sondern in unserm gläsernen Berawerke, und mehr durch eine Verbindung, als durch gewaltsame Auseinanderreissung der Theile.

e) Quanto igitur Fili! volueris sublimare Mercuri in nostrum. Primo separabis sua elementa per talem modum, quod suum Instrumentum, in quo stat proprietas, non possit sentire ignem extrinsecum. *Lullius* ibid. c. X. apud *Manget.* l. c. T I. p. 812. a. Um dieses besser zu verstehen, und den Leuten den Wahn zu benehmen, welche glauben, daß man gar keines äusserlichen Feuers, auch sogar in der Vorarbeit, nöthig habe, wie ihnen einige träumen lassen, die im gemeinen Mercur arbeiten, und solchen mit allerley Waschungen in den philosophischen verwandeln wollen: so muß ich die darauf folgenden Worte hersetzen, sie lauten also: Nisi solummodo illum, qui est sibi missus *contra naturam*, ad corrumpendum sua elementa &c. d. i. „Als „nur dasjenige, so ihm zugefüget worden, wi„der die Natur seine Elemente zu zerstören," u. s. w Dieses ist eine vornehme Stelle, so viele Quacksalbereyen verhütet.

ohnehin schon von Natur trocken und warm sey, nicht zu stark überhand nehmen lasse, daher sey es rathsam die Arbeit anzufangen, wenn ein nicht zu rauher Nordwind wehet, welcher von den hohen Bergen seinen Ursprung nimmt, damit die starke Hitze dieses göttlichen Feuers in etwas nachlassen möge, und die angenehmen Westwinde eine gebührende Mäßigung der Kälte und Wärme, Nässe und Trockne mit sich bringen. Daher einige dieses Werk anzufangen für gut erachten, wann die Sonne in dem Stiere, oder nach einiger Meynung, in dem Wassermanne, einzugehen pflegt, (weil man diese beyden Himmelszeichen, gemeiniglich in einerley Abweichung von der Mittagslinie antrift) welches alles geschiehet, **um die allzustarke Hitze zu mäßigen.** *) „Sollte jemand „von ungefehr in diese Elysäische Landschaft „kommen; so wird er diese beyde *a)* gleichsam „als ein verliebtes Ehepaar auf- und niederge„hen sehen; dennoch wird von ihnen nichts ge„bohren, woferne selbige nicht durch eine recht„mäßige Ehe zusammen verbunden werden. „Diese vereinigten Eheleute liegen schon wirk„lich beysammen an einem Orte, wo die ge„lin-

*) Man muß bey dieser Sache den Landstrich, in dem man wohnet, in Betrachtung ziehen.

a) Diese zween Verliebte werden in der adeptischen Weltweisheit Gabritius und Baja genennet, und sind nichts anders, als das Wirkende und Leidende, welches eine bekannte Sache. (*) S. Hermet. A. B. C. 2ter Th. S. 308.

„linden Frühlingswinde, oder die Regen
„bringenden West- und Südwinde, bey
„starker Hitze gespüret werden, damit besag-
„tem Brautpaare einige Erquickung zukomme.
„Denn wenn ihr Schlafzimmer nicht einige
„mäßige Wärme hätte; so würde der Saame
„entweder durch allzugrosse Hitze vertrocknen,
„oder durch allzugrosse Kälte an seiner frucht-
„barmachenden Kraft verhindert werden. Das
„Schlafzimmer ist ein grüner Rasen unter frey-
„em Himmel, welcher dem neuen Ehepaare zur
„Ergötzlichkeit dienet: daher, nach Verlauf ge-
„höriger Zeit der Schwangerschaft, die Freude
„der Weltweisen entstehet, und gebohren wird."

Raymund Lullius *b*) redet sehr unterschiedlich, und an mehr als an vierzig Orten von

b) In Testament. nouiss. Cap. X. beym *Mangeto* in Biblioth. chem. Tom. I. p. 812. a. Vnde multi fideles fuerunt excaecati et decepti, sicut patet in suis notis et damnatis, scil. in Epistola *Demoschielis* Iudaei, *Abrahali* Rabbi, qui intellexerunt nostram sublimationem fieri, cum igne extraneo in sicco, et alii in igne humido cum cibo extraneo; et alii qui reprobauerunt sublimationem fieri cum *igne contra naturam*, vnde nos dicimus, quod *generatio non est sine corruptione*. Et licet sit hic, quod illi potuissent intelligere, quod ignis naturalis semper non potest excitari sine illo, qui est *contra naturam*. — Et sicut fecerunt *Kesu*, *Merabk*, &c. qui cum magna corruptione notificarunt nostram subli-

von diesem Feuer, welches sehr wohl zu erwägen ist; z. B. „daher viele Ungläubige verblendet und betrogen worden, gleichwie „aus ihren Anmerkungen und verworfenen „Auslegungen erhellet, nämlich aus dem Sendschreiben des Juden Demoschiels, des Rabbi „Abrahali, welche geglaubt haben, unsere „Sublimation werde im Trocknen, und zwar „mit einem äusserlichen Feuer, oder aber in der „Feuchte, mit einer äusserlichen Einträukung „verrichtet; nicht weniger andere, welche die „Sublimation mit dem Feuer wider die Natur verworfen haben, deswegen sagen wir, „daß keine Gebährung geschehe ohne Verderbung der Gestalten: Und ob es sowohl „ist, daß sie hätten verstehen können, daß das „natürliche Feuer nicht kann erwecket werden, ohne demjenigen, welches wider die „Natur ist. — Gleichwie Resu, Marabb, „u. a. welche unsere Sublimation zum größten „Nachtheile mit allerley äusserlichen Verrichtungen zu bewerkstelligen vorgeschrieben, so „niemals

sublimationem sub operationibus extraneis, quod nunquam fuit de more philosophiae.

Wenn ich gesonnen wäre, weitläuftiger zu seyn, als schon geschehen, so könnte ich aus der gelehrten Geschichte einen Haufen Geschwätze von dem Juden Demochiel und Abrahali, nicht weniger von den zween finstern Arabern Resu und Merabb, hersetzen: Es ist aber solches der Mühe nicht werth.

„niemals in der wahren Weltweisheit gebräuch-
„lich gewesen."

„Mein Sohn! ziehe demnach herab alle
„flüchtige Feuchtigkeit mit dem äusserlichen
„Feuer, jedoch ohne Einäscherung c). Sohn!
„du

c) Ibid. cap. XXII. p. 819. a. Fili! extrahe omnes aëres et inhumationes, sine calcinationibus cum igne extraneo. — Cap. XX. p. 817. b. Fili! scis, quare philosophi moderni et iuuenes in notitia naturae virtutum deficiunt, *magis in confortatione virtutis naturalis, quam in purgando materiam corruptam*, quia nesciunt componere medicinas confortatiuas, quae magis de *forma*, quam de *materia* sunt, nesciunt expellere *materiam medicinalem* a rebus corruptis, NB. in quibus est materia cum *tota coeli virtute infixa* NB in ista per totum cursum cum *leui decoctione* solis et stellarum, quia necessarium est, quod virtus naturalis, quae est calor et gubernatrix naturae, adiuuetur per *virtutem naturalem quintam coelestem*, in miscendo cum materia medicinali subtili, fracta a sua corruptione per virtutem boni intellectus, quem quilibet bonus philosophus debet habere, si vult intelligere operationem, per quam tractatur materia metalli naturalis, et terminatur sub conseruatione suae virtutis, per quam debet operari. — Decipiuntur igitur, quia totaliter *ignorant mensuram fortitudinis ligati*, per quam ligata est virtus operatiua in sua materia, quousque posset superuenire circa *empticas* caloris graduati super potentiam

„du weißt, warum die neuern und jungen Welt-
„weisen in der Erkänntniß der natürlichen Ei-
„genschaften fehlen, und zwar mehr in der
„Stärkung des natürlichen Vermögens, als
„in der Reinigung der zerstörten Materie,
„weil sie nicht verstehen, stärkende Arzneyen
„zu machen, als welche mehr von der Form,
„als der Materie abhangen. Denn sie wis-
„sen nicht, die medicinalische Materie auszu-
„breiten von den zerstörten Dingen, NB. in
„welchen diese Materie mit ihrem ganzen
„in ihr befindlichen himmlischen Vermögen
„eingesenket worden, NB. durch den vollstän-
„digen Lauf der Natur mit einer gelinden Ko-
„chung der Sonne und der Sterne *d)*. Denn
„es ist von nöthen, daß dem natürlichen Ver-
„mögen, welches ist die Wärme, als die Re-
giererin

tiam virtutis ligamenti. Et sic ideo dicta virtus soluitur, et renouatur a suo subiecto, et *fugit ab igne comburente, qui est suus inimicus mortalis,* et manet materia sine virtute confortatiua. Et est causa, quare virtus recedit ab igne, quia suum subiectum substantia, vel suum corpus non fuit exhalatum cum dicta virtute, antequam ignis sibi detur vltra mensuram sui ligamenti, quia virtus confortatiua seruatur et trahitur cum igne communi applicato cum naturali, in quo est virtus coelestis, quam tu etiam sic quaeris, &c.

d) Nun, hoffe ich, werde ein jeder wohl einsehen lernen, was dieses für ein Feuer sey, dessen sich die Weisen in der Nacharbeit bedienen.

„giererin der Natur, durch die Kraft des „himmlischen fünften Wesens, hülfreiche „Hand geleistet werde *e)*, in der Vermischung „mit dem feinsten medicinalischen Stoff, wel„cher aus dem Stande seiner Verderblichkeit „herausgezogen worden, durch die Geschicklich„keit eines geläuterten Verstandes, den ein gu„ter Weltweiser haben soll, wenn er die Arbeit „verstehen will, mittelst welcher ein jedes na„türliches Metall behandelt werden soll, deren „Endursache ist die Erhaltung seines aner„schaffenen Vermögens, durch welches das„selbe wirken soll *f)*. Deshalben werden sie „betrogen, weil sie des Maasses der Stärke „der

e) Siehe oben §. 3. *d)*

f) Unser magisches Feuer hat unter andern herrlichen Wirkungen auch diese, daß es alle metallische und mineralische Körper zerstöret, doch dergestalt, daß ein jedes Theil des zerstörten Körpers seine metallisch- und mineralischen Eigenschaften behält, und keines aus dem Mittelpunkte seines Wesens verrückt wird. Die Sophisten können auch die brodlose Kunst, mit allerley Zusätzen besagte Geschöpfe aus ihrem natürlichen Gewebe zu setzen, doch mit dem Unterscheide, daß ihre Zerstörungen dem Metalle seine anerschaffene Eigenschaft benehmen, selbige völlig aus ihrem Mittelpunkte verrücken, und das ihnen unentbehrliche Vermögen, von welchem Lullius hier so deutlich redet, gänzlich versagen; daher bringen sie auch so schöne Raritäten zur Welt.

„der zusammengebundenen Körper, mit
„welcher die wirkende Kraft in ihrem materia-
„lischen Gehäuse gefesselt, bis daß die staffel-
„weise aufsteigende himmlische Hitze ff),
„über

ff) Im Lateinischen stehet das Adjectiv empticus, a, um, von welchem *Carol:* DU FRESNE *du Cange* im Glossario mediae et infimae Latinitatis folgendes hat: *Emptica*, Nauis oneraria, mercatoria. Glossar. Gr. Lat. Mst. ἀγόρασος, Empticus; editum emptitius habet. — Etliche glauben, man müsse dafür *autempticus*, pro authenticus lesen. Allein, es ist hier nicht nöthig, und glaube ich, es recht durch überflüßige Hitze gegeben zu haben; denn durch den allzugrossen Ueberfluß derselben entstehet diejenige Wirkung in den Körpern, von welcher allhier die Rede ist. Man muß aber ein dem obern himmlischen Feuer gleichwesentliches wirkendes (Agens) kennen, durch welches diese Hitze, und folglich die Trennung der in dem materialischen Gehäuse gefesselten Bestandtheile bewerkstelliget wird. Wer die von mir so oft angezogenen Schriften des Herrn Jugels, sonderlich dessen Generalphysik und Experimentalchymie, nebst dem Montesnyders, in unserm geheiligten Bunde und im Geiste unserer Verbrüderung, d. i. im Stande der Gnade, und unter Anrufung göttlichen Beystandes fleißig liefet, der wird dieses wirkende, von dem allhier die Rede ist, ohnfehlbar kennen lernen.

Weil

„über die Kraft des Bandes die Oberhand be-
„hält, ganz und gar nicht kundig sind. Und
„daher

Weil es sich hier schicket, so erfordert es die Billigkeit, daß ich dem Herrn Jugel vor der ganzen Welt Recht wiederfahren lasse. Er ist unter allen heutigen hermetischen Naturforschern derjenige, der es in der ächten Naturkenntniß, besonders des Mineralreiches, am höchsten gebracht hat; und da dieses Urtheil von einem Rosenkreutzer herkommt, der in einem solchen Grade stehet, daß er es wissen kann, soll und muß; so ist es daher zuverläßig, was auch immer einige metallurgische Luftspringer, als Herr Zimmermann, und andere Feinde dieses wackern Mannes, unter andern der armselige Schmierer, der den zweyten Theil zu Herrmann Fictulds Probierstein zusammengeraspelt, dagegen einwenden wollen. (Sollte denn wohl der sich zu ähnliche, ja ganz gleiche Ausdruck, einen andern Verfasser vermuthen lassen?) Er wird unsern Söhnen der Weisheit nicht ohne zureichenden Grund angepriesen, denn man kennt in unsern Lehrschulen dessen Vorzüge nur gar zu genau. Es fehlet ihm nichts, um den höchsten Gipfel der hermetischen Weisheit zu erreichen, als daß er in unserm brüderlichen Bunde stehe, so würde er gar leicht begreifen, worinne die ächte Zerstörung des ☉, ☾, und aller andern Metalle bestehet, und den einem so grossen Kenner der Natur unverzeihlichen Fehler nicht begangen haben, die Zerstörung des ☉ und ☾ mit dem

Zinnober

„daher wird gedachtes Vermögen entfesselt, und „wird von seinem Subjecte verbessert, flichet „das brennende Feuer als seinen Todfeind g), „und bleibet die Materie ohne verstärkende Kraft: „Und ist die Ursache, warum die Kraft vom „Feuer weichet; weil sein Unterliegendes, seine „Substanz, oder sein Körper mit besagter Kraft „nicht zugleich ausgehauchet war, ehe ihm ein „Feuer gegeben, welches das Maas der Stärke „seiner Verbindung übertraf: Indem die stär„kende Kraft erhalten, und ausgezogen wird „durch

Zinnober für radical auszugeben, da es doch eine Sophisterey, und die nachgebliebene Asche nichts anders, als die aus dem Schwefel des Zinnobers. Ich würde mich glücklich schätzen, wenn ich derjenige wäre, der, diesen braven Mann in den Tempel der schönen Natur einzuführen, die Ehre hätte. Wir pflegen die Leute nicht lediglich und allein nach der gleissenden Figur, die sie in der sogenannten Republik der profanen Gelehrten machen, sondern nach der Achtung, in welcher selbige bey den ächten Naturforschern stehen, abzumessen. (*) Und also bleibt er ja wohl mit Rechte immer in der zwoten Klasse des Fictuldischen Probiersteins stehen?..

g) Hier verstehet er ohne Zweifel die Nacharbeit und Auskochung des Steins, wo gar leichte diese himmlische wirksame Eigenschaft versaget werden kann, wie feste man auch immer die Gläser verschmieren sollte.

„durch das gemeine, mit dem natürlichen „zugleich angewandte Feuer, in welchem die „himmlische Tugend eingesenket, die du auch „auf gleiche Art suchen mußt."

„Derohalben ermahnen wir dich, mein „Sohn! (sagt er weiter;) daß du nicht einer „ungewissen Kunst, anstatt der erkannt: und „belehrten Wahrheit, dich gebrauchen solleſt, „und daß du nicht das brennende Feuer zu ei„nem Werkzeuge gebrauchen wolleſt. Die ihre „Eigenschaft einsenkende Kraft wird regieret „durch eine gewisse Art der Wirkung, die mit „einer gewissen Beurtheilungskraft dem Künst„ler gegeben wird, dieses zu wissen; und also „thue das, was du thuſt, klüglich. Aus dem „Zusammengesetzten mache ein Einfaches; vom „Schweren ein Leichtes; erweiche das Harte, „und versüsse das Bittere, und du wirſt die „Vollkommenheit, nebst der Kenntnis desjeni„gen Werkzeugs haben, welches durch die ein„wirkende Kraft regieret wird, indem es die „Materie zu ihrer Form neiget, und die Hand„lung wird durch die natürliche Kraft bewir„ket, welche ihr von dem obern Theile ein„gegossen: Und ist der Ort, und das Fest„gesetzte, (locus et locatum,) weil sie durch „die Eingiessung in ihrem Orte hervorgebracht, „indem eine jede Gattung ein besonders „Festgesetztes aus den himmlischen Eigen„schaften erhalten, welche in die Materie „durch die Einstralung der Sterne einge„gossen,

„gossen, oder eingeflossen. Aber jedoch! was „immer die himmlische elementarische Wirkung „in den Gefässen der Natur vermag, eben dies„ses thut sie auch in den Gefässen der Kunst, „wenn sie nur in Gleichheit der natürlichen „gestaltet sind: Und das, was die Natur mit „der Wärme der Sonne vermag, eben dieses „thut auch die Hitze des Feuers, welche jedoch „also soll gemäßigt seyn, daß sie die bewegen„de und einwirkende Kraft, die ihr von oben „herab eingegossen worden, nicht übersteige; „weil wir in allen Dingen, welche gefäu„let und zerstöret worden, den Einfluß „und kräftige Einwirkung der Sterne „wahrnehmen, und daß sie ihre Bestim„mung von derjenigen Sache empfangen, mit „welcher die Materie überein kömmt. Die„ses himmlische Vermögen, weil es allgemein „ist, empfängt seine Bestimmung durch die „Kraft seines Unterliegenden (Subiecti,) in „den vermischten Dingen, und derohalben, „wenn solche in eine mineralische Materie ein„gegossen wird, so bekommt sie alsobald eine „mineralische Bestimmung, die sie von der „mineralischen, nicht aber von einer vegeta„bilischen, oder animalischen, Materie em„pfängt *h*). Merke, (heißt es weiter) daß

h) In Vademecum p. 850. a. ap. *Manget*, Bibl. chem. T. I. (Es steht mit in der zwoten Klasse des Fictuldischen Probiersteins, unter dem Cyren.

„das natürliche Feuer allein, welches mit „neuem natürlichen Feuer verstärket worden, „unserer

ren. Philaletha; wo dessen ehemaliger Schüler, Gregor. Stierkius, als Verfasser angegeben wird.) Quare, Fili! monemus, quod non velis habere artem incertam loco veritatis informatiuae, *nec velis vti igne ardenti loco instrumenti.* Virtus informatiua gubernatur per certum modum operandi, qui cum certa ratione datur artifici ad sciendum illud, et ideo quidquid vis facere, fac prudenter, de grosso fac simplex, de graui fac leue, et asperum mollifica, et amarum dulcifica, et habebis perfectionem cum notitia instrumenti, quod gubernatur per virtutem informatiuam, mouendo materiam ad eius formam: et actus formatur per potentiam naturalem, quae est in ipsa, *infusa a parte superiori.* Et est *locus et locatum,* quia est generatum per infusionem in suo loco, quia *genus habet aliud locatum per proprietates coeli*, quae sunt infusae vel influxae *in materiam per radios stellarum*; sed tamen quid quid virtus *elementaris coelestis* facit in vasis naturae, hoc etiam facit in vasis artificialibus, *solum modo quod sint formata ad modum vasorum naturalium*; et hoc quod facit natura cum calore solis, hoc etiam facit ignis calor, qui tamen sic temperetur, vt non excedat virtutem motiuam et formatiuam, quae est in natura influxa desuper; *quia in omnibus, quae fuerunt corrupta et putrefacta, vidimus influere virtutes*

„unserer Meynung gemäß sey; weil das „widernatürliche Feuer *i)* schadet; hingegen „das natürliche Feuer die wirkende Kraft „in sich hat. Und das Feuer wider die Na„tur vertreibet den Geist dergestalt, daß „er keine Stäte findet, wo er ruhen, oder „einen Luftraum, wo er Athem schöpfen „könne *k)*." Ferner: „Es ist nicht zu be-

virtutes stellarum, capientes determinationem ab illa re, cum qua materia conuenientiam habet: Quia virtus coelestis est nimis communis, et capit determinationem per virtutem sui subiecti, in rebus mixtis, et ideo cum ipsa infunditur in materia minerali, statim capit determinationem et virtutem mineralem, quia in illis est influxa per determinationem, quam capit a materia minerali, et non vegetabili, nec animali, &c.

i) Was er hier das widernatürliche Feuer nennet, ist nicht dasjenige unserer magischen Elemente, mit welchem die Körper gebeitzet werden müssen; sondern das gemeine Feuer, dessen man sich zu Kochung der Speisen bedienet, und giebt er ihm diese Benennung im Gegenhalte desjenigen, so er das natürliche Feuer geheissen. Was dieses ist, s. oben *c)*.

k) Nota: *quod solus* ignis naturalis *confortatus cum nouo igne naturali est de intentione nostra: quia* ignis contra naturam *nocet*, *et* ignis natu-

ralis

„wundern, daß du die Kraft dieses wässeri-
„gen Feuers in deinem Herzen betrachtest,
„indem es der Führer und Regierer der gan-
„zen Natur ist. — Dieses wesentliche Feuer
„nämlich, welches das gemeine Gold stärker
„verbrennet, als das elementarische Feuer, so
„dem gemeinen Feuer zu thun unmöglich. —
„Daher rathen wir dir, daß du in den aller-
„heissesten Tagen, die du finden kannst, dein
„Meisterstück machest *l*)."

§. 5.

In selbigem Vademecum *a)* redet **Lullius** wieder anders von dem Feuer, welches einen Unerfahrnen leichte verführen könnte, nämlich: „die Natur will nicht gezwungen werden, son-
„dere derowegen ihren Schweiß mit langsa-
„men

ralis *continet in se virtutem actiuam, et* ignis contra naturam *corrumpit spiritum, ita quod non habeat locum, in quo quiescat, nec aërem, in quo possit respirare.* Ibid. p. 851. b. NB.

l) Non est mirandum, vt virtutem talis *menstruadis* tu praeponis in corde tuo, cum sit ductrix, et gubernatrix totius materiae. — Iste ignis, qui comburit ☉ magis quam ignis elementalis, quod non potest facere ignis communis, — quia tibi praecipimus, quod diebus magis calidis, quos habere poteris, facias magisterium. *Ibid.*

a) ap. *Manget*, in Bibl. chem. T. I. p. 849. b.

„men Feuer ab, und mache, daß du bekom-
„mest einen von unsern Mercurien," NB.
(welche sind die Hauptschlüssel, und das
Bad der Wiedergeburt,) welches ist die
Abwaschung und die Reinigung unsers Steins
und der ganzen Natur. — „Denn dieses ist
„eines von den vornehmsten Geheimnissen der
„Kunst und Natur, durch welches du den
„Drachen *b*) reinigen wirst, und sollst ihn
„aus der grossen arabischen Wüste herausfüh-
„ren, sonst selbiger, wegen Durstes, alsbald
„umkommen, und auf dem Todtenmeere Ge-

b) Natura non vult coarctari, igitur cum lentissimo igne separa sudorem suum, et *fac vt habeas vnum de nostris mercuriis*, cum forma aquae albae, quae est *ablutio*, *purgatio nostri lapidis et totius naturae.* Hoc est enim vnum de principalioribus secretis artis et naturae, in quo rectificabis *Draconem*, et projicias a magno secreto Arabiae, quia statim periret sibi, et periclitaretur in mari mortuo: vnde nunc scire potes calorem magnum, paruum et frigus. — Nota, proprietas spiritus, qui a corpore exiuit, non deuoretur per nimis magnum calorem, quia non haberet potestatem ducendi ad suum corpus in illa media. Ideo si operaris cum magno igne, quae operabitur inter vitam et mortem dicti spiritus, separabitur, et omnia fugiunt in regnum suae Sphaerae: et nulli reueles, donec fiat alicui manifestum per inspirationem, cum nobili intellectu.

„fahr leiden würde, du kennest also den Un-
„terscheid unter der grossen und kleinen Hitze,
„oder auch der Kälte," u. s. w. Merke!
„der Geist, so aus seinem Leibe gegangen,
„soll durch allzugrosse Hitze nicht verschlungen
„werden, weil sie nicht die Macht haben wür-
„de, ihn zu seinem Leibe, durch dieses gewalt-
„same Mittel, zurück zu bringen." Wann du also mit grossem Feuer arbeitest, so wird die Eigenschaft jenes Geistes, welche Eigenschaft dem Leben und Tode ausgesetzt ist, abgesondert, und alles wieder in das Reich seiner Sphäre fliegen. Dieses sollst du keinem eröfnen, es sey denn, daß ihm solches durch göttliche Eingebung, mit scharfsinnigem Verstande, kund gethan werde. Weiter fähret er also fort: „Wann du also unsern Mercur
„willst sublimiren, oder in die Höhe steigend
„machen, so mußt du erstens seine Elemente
„auf solche Art absondern, daß sein Trieb-
„werk *c)*, in welchem dessen Eigenschaft be-
„stehet,

c) In Testam. nouiss. c. 10. ap. eund. p. 812. a. Quando igitur, Fili! volueris sublimare Mercurium nostrum, prius separa elementa sua *per talem modum*, quod suum instrumentum, in quo sit proprietas, *non possit sentire ignem extrinsecum*, nisi solum modo illum, qui est sibi missus contra naturam ad corrumpendum sua elementa paulatim ad finem: quod noster *Sparuerium* seu *austur* resumat plumas, quas perdidit, et quod ille possit volare.

„stehet, das äusserliche Feuer nicht vermer-
„ken könne, sondern nur jenes Feuer gänzlich
„und allein, welches ihm wider die Natur zu-
„gefüget wird, damit es nach und nach seine
„Elemente zu Grunde richte, bis auf das Ende:
„Und bis unser Sperber *d)*, oder Raubvo-
„gel *e)* seine Federn wieder bekommt, und
„wieder fliegen lernet." Obiger Schriftstel-
ler sagt ferner: (in compendio animae) das Gefäß müsse man bald in die Erde vergraben, bald in die Luft hängen, bald unmittel- bald mittelbar dergestalt und also an die Sonne setzen, daß die Stralen derselben durch die Flasche, so mit Wasser angefüllet, durchdrin- gen können.

§. 6.

Alle diese, des Lullius sowohl, als die übrigen unterschiedenen Reden vom Feuer, zei- gen sonnenklar, was das künstliche äussere Feuer sey, so dem innerlichen natürlichen in allen Graden helfen müsse, gleich einer Trieb-

d) Im Lateinischen stehet Sparuerium, welches nach der Mundart mittlern Alters einen Sper- ber bedeutet, von dem französischen epérvier. S. *Du Fresne* in glossar. med. et infim. latinitat. verb. *Sparuerius*.

e) Austur ist ein Raubvogel, der unter das Ge- schlecht der Habichte gehöret. S. *Fridericum* II. de venat. c. 2.

feder, ohne welche der Natur Rad nicht umlaufen kann: Und man muß deswegen sich nicht verführen lassen, wenn Lullius am gemeldten Orte *a*) sagt; daß die dritte Decoction, (welche Decoction zu unterscheiden, ob sie des Künstlers, oder der Natur dritte sey,) geschehen müsse mit dem gemeinen Feuer in einem Ofen, so man Tripus Athanor nennet, in seinem Elucidarius *b*) ganz anders spricht, nämlich: „Es ist nur ein einziger Ofen, welcher Athanor heisset, dessen Auslegung ist, ein unsterbliches Feuer, weil derselbe ein allezeit „in gleichem Grade fortdauerndes Feuer hat." Und gleich unten in selbigem Cap. sagt er: der Ofen solle ganz und gar nur ein einziges Luftloch haben, damit die Hitze des angezündeten

a) Compend. animae ap. *Manget.* l. c. p. 784. b. Et in *Theatr. chem.* Vol. IV. p. 192. sf.

b) In elucidar. Testam. apud eund. p. 823. sq. Vno solo vtimur furno, qui *Athanor* vocatur, cuius interpretatio est *immortalis ignis*; quia praebet ignem semper aequaliter in eodem gradu perdurantem. — Penitus vnum respiraculum habeat, vt calor accensi ignis respirare possit, propter quod ignis naturae istum solum requirit furnum, et non alium. Et clausula iuncturae huius furni nostri *Sigillum Hermetis et sapientum* dicitur, eo quod sapientibus tantummodo notum est, et nunquam ab aliquo philosophorum expressum, sed in sapientia reseruatur, quod communi sua potestate custodit.

deten Feuers könne Luft schöpfen, weil die Natur dieses Feuers nur jenen Ofen, und keinen andern, verlanget, und die Zusammensetzung dieses unsers Ofens wird **das hermetische Sigill der Weisen** genannt, dieweil es nur den Weisen allein bekannt, und an keinem Orte von einem Philosophen entdecket und kund gemacht worden; sondern es wird in der Weisheit, und unter der Gewalt des allgemeinen Gesetzes der Verschwiegenheit, verborgen gehalten. Dieses ist eine völlige und merkwürdige Beschreibung des philosophischen göttlichen Gefässes, von welchem oben die *c)* Prophetin Maria und andere Weltweise geredet haben, dessen Grad des Feuers aber NB. nicht allezeit gleich währet, noch währen kann; welches der Verfasser des hermetischen Geheimnisses *d)* in dem philosophischen Werke bezeuget, wenn er schreibt: „Der Ofen der Ge-

„heim-

c) Wer das, was oben im ersten Theile davon geredet worden, wohl wiederholet, der wird gestehen müssen, daß hier kein anderer, als unser so einfacher, den Patriarchen schon bekannt gewesener so alter, und den Unweisen so unbekannter gläserner Ofen der Geheimnisse, zu verstehen sey.

d) Autor arcani Hermet. philos. Can. 116. Furnus arcanorum *custos*, *Athanor* dictus, ab igne immortali, quem iugiter custodit, dictus est; continuum tamen, licet *inaequalem* quandoque, ignem operi exhibet.

„heimnisse wird der **Wächter Athanor** genen-
„net, wegen des unsterblichen oder immer fort-
„daurenden Feuers, welches er in allezeit fort-
„dauernder Beständigkeit bewahret; es wird
„immerwährend geheissen, ob es schon biswei-
„len seine Wärme ungleich hält." Es schei-
net zwar dieser Autor einen andern **Athanor** zu verstehen; allein, es sey auch der eine oder andere, so kann das natürliche Feuer, und das natürlich-künstliche Feuer nicht allezeit gleich und in selbigem Grade gleich fortwäh-ren, wenn man auch das natürliche Feuer pur für sich allein nehmen wollte *e)*.

e) Dieses ist auch nicht nöthig, denn was an der Hitze des Tages fehlet, ersetzet die Einwirkung des Mondes und der Sterne.

Letzter Abschnitt.

Welcher eine Wiederholung verschiedener oben schon beyläufig berührter Stücke, vornämlich aber der rechten Auflösung, in sich fasset, und von der Einsetzung des Werks in den philosophischen Ofen, der Eintrocknung, Reifung, Vermehrung, und der Abkürzung desselben, handelt.

§. 1.

Obschon ich nun, so viel es meine gegenwärtigen Umstände erlauben, meinem Versprechen, in Beschreibung des philosophischen Gefäßes, der Materie, und des Feuers, ein völliges und überflüßiges Gnüge gethan habe; so will ich dennoch, so viel es die Zeit vergönnet, das Werk enden und vollführen, und meine zwofache Materie, von deren Unterschiede ich oben sattsam geredet, nachdem ich solche aus einem harten Körper in ein weichflüßiges Wesen gebracht, nachdem ich selbiges gereinigt, sublimirt, putreficirt, destillirt, congeliret, ihm ein Element nach dem andern ausgezogen, und durch alle vier Circulos perficiret

habe,

habe, wieder zusammen binden. Lullius *a)* schreibet: „Und derohalben sagen wir dir, daß „der Stein nicht wird, bis er nicht viermal „aufgelöset wird." Ich werde also den Gabritius und die Beja ins Brautbette führen, damit sie einen Sohn *b)* gebähren, so weit herrlicher als seine Vorfahren, und ein König und ein Beherrscher der ganzen Welt, und der ganzen Natur sey, so von den Weltweisen das **Universal der Welt** genennet wird.

Das Vniuersale generalissimum, wovon ich hier rede, muß aber nach Aussage des seel. **Montesnyders** aus einem doppelten Mercurius *c)* gebohren und mit einem solarischen Schwe-

a) In Testament. nouiss. Cap. IX. ap. *Manget.* l. c. p. 811. a. Et ideo tibi dicimus, quod lapis non fit, quousque quatuor vicibus bene dissoluatur.

b) Von der übernatürlichen Geburt dieses Sohnes, verdienet der zehnte Tractat des Sendivogius in seinem neuen chymischen Lichte gelesen zu werden.

c) Nicht nur unser geliebter Montesnyders, sondern auch alle andere wahre Weise alter und neuer Zeiten, stimmen damit überein. Des Basilius Valentinus Verse, in welchen er von der Materie des Steins also singet, sind bekannt:

„Ist

Schwefel beseelet, und verdoppelt, auch mit dem beständigen Salze des Goldes figiret, und ferner in infinitum durch zween andere Schwefel in quantitate et qualitate augmentiret werden. Die Qualität, als ein Leben, wird gespeiset durch einen Schwefel; die Quantität wird vermehret, durch den vorhin gemeldten Mercurius.

Das Gewichte der Natur *d*) muß jedoch in allen diesen in Obacht genommen werden.

Natura

„Ist nichts, spricht der Philosophus,
„Denn ein zweyfach Mercurius."

S. Chym. Schriften, S. 65. Unser Werk ist gemacht von einer Wurzel, und von zwoen mercurialischen Substanzen genommen, ganz rohe, rein und lauter gezogen, aus den Minern zusammengefügt, und administriret durchs Feuer, wie es die Materie erfordert, stät gekocht, bis zwey werden eines, und in diesem einem, wenn sie gemischt seyn, ist der Leichnam zum Geiste, und der Geist zum Leichname gemacht, schreibt Graf Bernard beym Ioach. Tanckio im Bernhardo rediuiuo, 1619. 8. Theil III. S. 152. u. f.

d) Dieses kann kein Sterblicher determiniren, sondern der allerhöchste Baumeister der Natur, der die Gesetze der Bewegung so eingerichtet, daß nach dem verschiedenen Verhältnisse des Gewichts der Bestandtheile, auch verschiedene Geschöpfe

Natura non est pondus, sed mensura. Die Natur ist nicht das Gewichte, sondern das Maaß. Der Künstler aber soll zu dem Gewichte der Natur das seinige hinzuthun. Hollandus *e)* sagt: „willst du binden, oder figiren, so mußt du drey Theile fixes zu einem „Theile flüchtigem thun; Willst du aber flüchtig machen, so mußt du zu einem Theile fixem „drey Theile des Spiritus nehmen *f)*. Denn „es

schöpfe entstehen müssen. Indessen was unsern Stein angehet, so hat man davon folgende Regel, die durch den Beyfall aller Weisenmeister bestätigt wird, und also lautet: Spiritus Mercurii non plus ponderis adiicit corpori, quam de humiditate metallina in se habet, quia humiditas aquae transit, et metallina manet. *Turba* in theatr. chem. Vol. I. p. 179. d. i. „Der „Geist des Mercurs füget dem Körper kein grösseres Gewichte bey, als so viel er von metallischer Feuchtigkeit in sich hält, indem die wässerige Feuchtigkeit verschwindet, die metallische „aber verbleibet." NB.

e) In fragment. in theatr. chem. Vol. II. p. 133.

f) Im kleinen Bauer, Augsp. 1753. 8. S. 63. u. f. findet sich eine Stelle, die sehr artig, ich will sie ganz hersetzen, weil sie hieher gehöret, und einige Erläuterung giebt; „die Uralten „schreiben hievon also: Pondus masculi singulare, et foeminae semper plurale esto." Solches erkläret der Graf, (von der Mark und Tervis)

„es ist eben so leichte, daß drey Theile fixes „ein Theil flüchtiges binden; als daß drey „Theile flüchtiges ein Theil fixes mit sich auf„führen."

§. 2.

Der Mercurius, wovon **Montesnyders** redet, hat eine zwiefache Natur, und wird deswegen Hermaphrodit genennt. Hat zween Eltern, oder entstehet aus zween andern Mercuriis, deren der eine **weiß**, der andere **roth** ist. Die **Lunaria** ist der weisse Mercurius *a*); der allerschärfste Weinessig des **Lullius** ist der rothe. Dieser weisse Mercurius ist **das Bad des Monden**, und der rothe Mercurius **das Bad der Sonne.** Diese beyde Mercurien besser zu determiniren, ernähre sie mit einem Fleische ihres Geschlechts. **Das Blut der ertödvis)** indem er spricht: „Terrena potentia super „sibi resistens, et pro resistentia dilata est actio „agentis in altera materia." Verstehest du das? Ich antwortete: es ist etwas dunkel. Er sprach: „bekümmere dich hierum so heftig nicht, denn „kommst du zur Erwachsung dieser beyden Li„lien, so wirst du dann selber sehen, wie du „ihm thun sollst," u. s. w. (*) S. Hermet. A. B. C. 1ster Th. S. 128. f.

a) Sonst nennet man auch die geblätterte Erde nach ihrer Reinigung also. S. Philosoph. Salomonis. Augsp. 1753. 8. S. 52.

ertödteten unschuldigen Kinder, d. i. die Geister der Leiber sind das Bad, darinn ☉ und ☾ baden gehen *b)*. Lullius sagt: „Wisse! „daß der Mercurius sublimiret seyn müsse, ent„weder von einem weissen oder rothen Metalle, „und daß die Auflösung nicht anders geschehen „könne, als in seinem eigenen Blute, und in „seinem eigenen Gefäße *c)*." Jetzt ist endlich zu verstehen, was eben dieser Schriftsteller *d)* meynet, wenn er schreibt: „Unser Kind „hat zween Väter und zwo Mütter, und weil „es kostbar ist ernähret worden, seiner ganzen „Substanz und Wesenheit nach, im Feuer, so „stirbt es deshalb niemals." Mich. Meyer *e)* giebt diesem philosophischen Kinde, in verschiedener Absicht, drey Väter: Tresque patres fuerint magni simul Orionis.

Ich schliesse endlich die Braut und Bräutigam in eine helle Kammer, umgeben mit spiri-

b) Das ist das rechte Gesundbad, welches unsern Alten stärket, und ihn von allen seinen Krankheiten befreyet.

c) Wir haben oben Theil I. §. 2. gesehen, was die Weisen zuweilen unter dem Gefäße verstehen.

d) *Lullius* in Vademecum, ap. *Manget.* p. 852. a. Noster infans habet duos patres et duas matres, et, quia ipse care nutritus est, ex tota substantia in igne, numquam moritur.

e) In suis emblematib. Embl. 49.

spiritualischer Wärme, in unser philosophisches natürliches Gefäß, worauf ich mit dem **Morienes** schreibe: Omnes, qui omnia secum habent, alieno auxilio nullatenus indigent: **Alle, welche alles bey sich haben, sind keiner andern oder fremden Hülfe bedürftig;** gehe heimlich mit ihm davon, und überlasse also das Werk der Natur allein, vergesse aber nicht, daß dieser neugebohrne mit einer neuen und eigenen Speise ernähret werde, damit er wachse und zunehme.

§. 3.

Nach Vollendung meiner sehr weitläufigen Rede, muß ich doch mit allen Weltweisen gestehen, daß das ganze Werk nichts anders sey, als eine **Erweichung** und **Erhärtung**, eine blosse **Solution** und **Coagulation**. In diesen beyden bestehet, nach aller Weisen Zeugniß, die ganze Wissenschaft, besonders in der Auflösung, so das härteste im ganzen Werke ist, und welche dreyerley ist. Die erste des corporis crudi, die zwote der philosophischen Erde, und die dritte in der Multiplication.

Was die erste Solution anbelanget, so ist zu wissen; daß sie sey der Anfang des Werks, so von den Weisen mit vielen Namen genennet worden, wovon ich oben sehr weitläufig gehandelt habe. **Alchindus** *a)* sagt: „Wisset, ihr

„weise

a) In specul. lucis, L. II. cap. 1. Scitote, viri sapientes,

„weise Männer! daß von den Philosophen „nichts so verborgen gehalten, als der An„fang, und das Geheimnis der Kunst, NB. „welches das allerbeschwerlichste ist, und nichts „anders anzeiget, als den Leib zu zerstören, „und in einen Geist bringen."

Die zwote Solution der metallischen Erde ist zwiefach, nämlich des feuerbeständigen metallischen Körpers und der geblätterten Erde, oder des philosophischen Schwefels. Die Auflösung des feuerbeständigen Körpers ist die Schwangerschaft unserer Erde mit den Sternlichtern, mit dem Fleische ihres Geschlechts, wovon ich oben geredet *b)*, denn sie zerschmelzen in dem Mercurius, wie Wachs im Feuer. Das Auflösende soll mit dem Aufgelösten unzertrennlich verbleiben, sagt der Graf Bernard *c)*; denn sie vereinigen sich mit dem

pientes, *a Philosophis nihil celatum esse, praeter initium et secretum artis,* NB. *quod est difficillimum,* et nihil aliud significat, quam *corpus destruere, et in spiritum vertere.*

b) Theil II. Abschn. II. §. 6.

c) Im Bernhardo rediuiuo des Joach. Tanckins p. 227. u. f. Man füge bey S. 234. u. f. woselbst es heißt: „derowegen mag kein Wasser „die Corpora dissoluiren, denn allein das Was„ser, welches seiner Speciei ist, und das hin„wieder-

dem Wasser wurzelhaft, und mit einer unzertrennlichen Vereinigung, sowohl dem Gewichte, als der Eigenschaft nach, da das Auflösende mit dem Aufgelösten einer gleichwesentlichen Natur, und aus eben einer solchen Materie, doch mit dem Unterscheide, daß die Natur des Körpers beständig, ausgekocht und vollkommen, die Natur des Wassers aber unvollkommen roh und flüchtig *d*). **Die Auflösung der geblätterten Erde** ist, wenn man neben dem weissen und flüchtigen, auch den rothen und fixen Liliensaft bereiten will *e*).

Die **dritte Solution** endlich, ist die **Vermehrung des Steins**, wenn derselbe in seinem **ersten Wasser** aufgelöset, und wiederum

„wiederum von den Corporibus möge dick ge„macht werden." Hierunter verstehen einige den laufenden Mercur, der in der That mehr Narren gemacht hat, als der Wein und die Liebe. Unser △iges ▽, und ▽iges △ ist weit klebrigter, als das wassersüchtige gemeine Queckſilber, welches diejenigen wissen, die dessen innerstes kennen, nämlich unsere Söhne der Weisheit, ohne in deren Bunde zu stehen, auch niemand dessen Kraft und Vermögen ergründen lernen wird.

d) Aqua solis est volatilis, corpus eius fixum, ist ein alter chymischer Grundsatz.

e) Wer die erste Auflösung recht inne hat, der wird diese zwote auch schon finden.

nach philosophischer Art vollkommen gemacht wird. Graf Bernhard *f*) sagt: „Es mag „auch dieses Werk nicht vermehret, oder mul„tipliciret werden, durch irgend ein Ding, „welches nicht seiner ersten Disposition gleich „ist *g*)."

§. 4.

f) Man füge bey: Erklärung des vierten Theils bey eben dem Tanckius, p. 366.

g) A quo dependet alicuius principium, in eodem erit suum incrementum: wovon eines Dinges Anfang abhanget, in eben demselben wird der Grund seines Wachsthums sich finden; sagt der chymische Plato im theatr. chem. Vol. V. Nun wissen wir, daß der Anfang der Wiedergeburt, und der Grund (basis) derselben, in der zähen Wurzelfeuchte (in viscosa humiditate) lieget; mithin muß auch der Grund ihrer Vermehrung eben in solcher gesucht werden, deutlicher kann man nicht reden. Wenn der Stein immerfort mit seiner metallischen Speise genähret werden sollte, würde er zuletzt so zart, flüchtig und durchdringlich werden, daß er in keinem Gefäße mehr zu halten wäre: Es muß daher derselbe mit einem Theile der feuerbeständigen metallischen Grundfeuchtigkeiten gespeiset werden, damit er eine Festigkeit und kernhafte Stärke überkomme: Gleichwie ein Mensch nicht immer flüßige Speisen und Getränke geniessen darf, woferne die festen Theile nicht schlapp werden sollen, sondern auch trockne

Speisen

§. 4.

Von der Multiplication will ich noch zur Zugabe anführen, was Oswald Crollius in seinem hermetischen Wunderbaume anrathet, also:

Speisen zu seiner Nahrung nöthig hat, will er anders ein dichtes und derbes Fleisch haben.

Es ist auch unmöglich, daß ein wiedergebohrner, verklärter und von aller Unvollkommenheit befreyter tincturalischer Leib in die Verwesung zurückgehen könne, wenn es nicht durch Zusatz eines weniger vollkommenen Wesens, das etwas mehr irrdisches hat, als der verklärte Leib, zu dem Stande der Verwesung, in den es von neuem treten soll, geschickt gemacht wird. Es hat eben die Beschaffenheit damit, wie mit dem verklärten und tincturalischen Leibe des Adam. Solcher war vor dem Falle lauter Licht, und hatte der Geist bey ihm die Oberhand, welches auch die Ursache seiner Unsterblichkeit war. Sobald er aber von der irrdischen Frucht des verbotenen Baumes, welche gleichsam als ein Zusatz anzusehen, der den sehr kleinen Theil des in ihm vergänglichen, und bisher von dem Geiste gefangen gehaltenen Stoffs erregte, gegessen hatte, fieng dieser Stoff an, in ihm zu wachsen, und erweckte in ihm das Vermögen zur Auflösung, Verwesung und Wiedergeburt, wie noch täglich in unserer Adamitischen Erde geschiehet. Die Mikrokosmischen Vorspiele verdienen

„Erstlich sagt er: hierinne ist Fleiß zu ge„brauchen, daß diesem lebendigen Kinde seine „metallische Nahrung gegeben werde, daß es „auch der irrdischen Spitz *a)* gewohne, und „durch das Mittel dieses Nutrimenti Gemein„schaft mit seinen Freunden mache; sonsten zu „besorgen, weil dasselbe so hoch präpariret, die „höchsten regiones coeli, et firmamenti durch„wandert, daß dasselbe die irrdischen verachten, „und gleichsam seine Freunde vernichten wür„de: So ihm aber alsbald, nach Empfängnis „des Lebens, ein solch Gebiß ins Maul gelegt „wird, das von zwoen Naturen zusammen„gesetzet, aus kalt und warm, naß und tro„cken, flüchtig und fixen Theilen componiret „worden ist; kann dasselbe desto eher, und in „viel kurzer Zeit vom Meister gebändigt wer„den *b)*. Dieses ist der erste Theil, wie man „die Metalle und Mineralien regeneriren, und, „gleich dem Kerne, neu erschaffen, gebähren, „und tausendfältige Frucht davon bringen „solle."

Der andere Theil begreift noch eine viel höhere und gewaltigere Arbeit in sich, so zu sagen,

hierüber gelesen zu werden, sie haben zu Danzig 1755. 8. die Presse verlassen. (*) Und sind auszugsweise im 4ten Theile des Hermet. A. B. C. S. 167. enthalten.

a) Soll wohl Speise heissen.

b) S. 58.

sagen, „ein gar übernatürliches Werk, näm„lich, wie dieses regenerirte Metall könne und „möge vermehret und überhöhet werden, u. s. „w. c) Dieses aber sollst du wissen, daß die„ser Präparator, der dieses, dein himmlisches „und regenerirtes Metall wiederum zerstören „solle, nicht der vorige seyn kann, sondern „muß viel eine höhere Macht und Essenz seyn, „so er anders dieses geistliche Kind bezwingen, „tödten und in die äussersten und tiefsten Orte „der Welt werfen, und zunichte machen soll, „nämlich in sein erstes Wesen, daraus er sei„nen Ursprung genommen hat; der erste „Schlüssel schleußt die Pforten nicht auf, son„dern es muß ein anderer seyn; denn der erste „Schlüssel ist spiritualisch gewesen, ein clarifi„cirter, reiner, zweyfacher Geist, der hat leicht„lich das metallische Corpus bezwingen können, „und dasselbige meistern; denn ein Geist ist „mehr, denn ein Corpus; weil aber aus die„sem Corpore ein Geist ist worden, der alle „Dinge durchdringt, zerstöret, verändert, und „mehr Macht und Kraft hat, zu thun, dann „zuvor der Schlüssel d) vermocht hat; womit „willst du ihn denn zwingen? Da wird eine „Kunst vonnöthen seyn, da darf Verstand und „Weisheit nicht dahinten bleiben; ein anderer „Präparator wird dahier erfordert, der dieses

c) S. 60.

d) Dieser ist ohne Zweifel unser doppeltes magi-sches Feuer.

„Corpus bezwinge, nicht der erste, sondern ein „anderer. Ist der erste natürlich gewesen; so „muß dieser übernatürlich seyn; ist der erste „himmlisch gewesen, so muß dieser überhimm„lisch seyn e)."

„Darum sey darauf bedacht, diesen harten „Knoten aufzulösen, sonst wird es dir gehen, „wie manchen begegnet ist, die zwar die Rege„neration gewußt, aber die Multiplication nicht „erfahren, auch dieselbe noch vielweniger be„kommen haben. So du aber durch Einge„bung Gottes des heil. Geistes diesen Schlüs„sel erkennetest, so würdest du nicht ein irrdi„sches, sondern ein himmlisches Feuer haben, „welches durch seinen Glanz das regenerirte „Feuer überwindet, und wie die ☉ ein Licht „und Fackel überleuchtet, und zerstöret, in „dasselbe nicht lind oder langsam wirket, „sondern eilend, augenblicklich, feurig, roth, „carfunklich in dasselbe Leidende regeneriret, „metallisch setzet, dasselbe höher clarificiret und „anzündet, viel tausend Formen und Seelen „erwecket, sich in ihm, und mit ihm selbst cir„culiret und vereiniget, daß also aus diesem „regenerirten metallischen Feuer ein himmli„sches, und ferner, mit vielfältiger Regenera„tion, überhimmlisches, kann gemächt und „zugerichtet werden; also und auf diese Weise „wird die augmentation in virtute, et effectu

1000

e) S. 61. u. f.

„1000 mal 1000 Theile zu übersetzen verstan-
„den und zugerichtet *f*)."

„Nun höre den andern Theil dieser Prä-
„paration, daß, wann dein Herz mit solcher
„Begierde der Transmutation umgeben ist,
„du auch gern die Tinctur in quantitate wolleſt
„sehen aufwachsen, und, wie das Gras auf
„dem Felde, zunehmen: So muß dasselbe an-
„ders vorgenommen werden, wie vermeldet,
„nämlich, auf daß ich dir ein Exempel gebe;
„so ein Theil der Tinctur hat 100 Theile tin-
„girt, so würdest du sehen und gewahr werden,
„daß ein jeder Theil 1000 tingiret, und dieses
„kann von dir ohne Ende gemacht werden.
„Nun der dritte Theil des andern Theils, der
„soll dir als ein Secret vermeldet und angezei-
„get werden, nämlich wie und welcher Gestalt
„dieses regenerirte Corpus nicht allein in quan-
„titate oder Virtute, wie zuvor gedacht, nach
„einander möge augmentiret werden, sondern
„auch zugleich mit einander; da du denn sehen
„wirst, die Vermöglichkeit der Natur, und
„wie aus einem Senfkörnlein eine so grosse
„Summa, die nicht auszusprechen ist, entste-
„he, und noch dazu wird dir ein jeglicher
„Stamm etliche tausendfältige Früchte brin-
„gen: Solches nun zu erlangen, geschieht
„und kommt mit seinem Ursprunge daher, daß
„erstlich die Quantität vorgehe, und die Vir-
„tus

f) Ebendas. u. f.

„tus nachfolge, d. i. daß erstlich deine Pro-
„jection 1 Theil auf 1000 geschehe, alsdenn
„mit deinem unabläßlichen Feuer und himmli-
„schen Schlüssel, schließ solche 1000 Theile
„auf, und procedire mit der Reduction und
„Retrogradation, bis wieder das Unterste das
„Oberste wird, und der Circulus rotationis vel
„multiplicationis umgelaufen ist; so wirst du
„haben deiner Tinctur 100 Theile, so tingiret
„haben 1 Theil 1000 mal 1000 Theil, und
„ferner also mit der zwoten Augmentation,
„und so ohne Ende *g)*."

„Eines wisse noch hiebey, daß, wenn sol-
„che hohe Tinctur zu einer solchen hohen
„Multiplication kommen ist, und eine sol-
„che Plusquamperfection mehr zur Höhe ver-
„langt; so wird sie die imperfecten Metalle
„verachten, und mit denselben sich zu vermi-
„schen nicht würdig achten: Wie willst du ihm
„denn thun? Ich frage dich? du merkst, daß
„die Tinctur recht präpariret, der Ingreß oder
„Inceration, so ex arte kommen soll, recht ge-
„geben ist, noch will keine Transmutation er-
„folgen, darum handle durch Mittel; z. E.
„wie zuvor der Hermaphroditus das Mittel
„gewesen, zu vereinigen die Form mit der Ma-
„terie, oder die animam cum corpore: Also
„mußt du auch ein Mittel hier haben, daß
„allhier das Plusquamperfectum mit der Im-
„perfection

g) S. 61. u. f.

„perfection vereinigt werde. d. i. Das Per-
„fectum, nämlich das ☉, ist das Mittel, wel-
„ches dir eine Freundschaft zwischen dem himm-
„lischen und irrdischen macht, und zu Wege
„bringt, daß die Tinctur in die Metalle ihre
„Operation vollbringen könne *h)*. u. s. w. Zu-
„vor wirst du gewahr werden, daß in der Auf-
„schliessung eine dunkle Schwärze durch das
„Mittel der Putrefaction einfallen wird; als-
„denn, ehe die Aurora recht anfähet aufzuge-
„hen, so wird sich der Regenbogen erzeigen,
„und nach dem der diamantische Schein kom-
„men, welcher, wie der Blitz, vom Aufgange
„zum Niedergange, reichen wird; darnach
„wird das blutige Leonische Herz mit der Süs-
„sigkeit des geistlichen Adlers, und dann ferner
„durch das beständige △, und astralische Im-
„preßion NB. erleuchtet, maturiret, und letzt-
„lich durch den Vulcanum mit dem firma-
„mentischen Glanze NB. vollendet werden;
„daß also das weit entlegene zunächst, und
„das nächste in das weiteste geworfen wird,
„und das Höchste zum Niedrigsten kommen,
„und das Niedrigste mit dem Höchsten eine
„Gemeinschaft, durch das matrimonium coeli,
„machen, bereiten und eingehen könne. Also
„werden die obersten Tugenden von den
„untersten gehalten und bezwungen, des-
„gleichen von den obersten die untersten
„geschwängert und transmutiret werden,
„durch

h) S. 62. u. f.

„durch den Saamen und Ursprung, so aus „beyden Zellen der tiefsten Region herfliessen, „und aus ihm, wie der Balsam aus dem „Brunnen, herausspringt; durch solche Mit„tel und Wege kannst du, Artist! deines Su„chens ein Ende, und, den Schatz zu überwin„den, das Oberste und Unterste, erreichen *i)*."

§. 5.

Nun ist mir nichts mehr übrig, als von der Abkürzung des grossen Werks zu reden; zu welchem Ende ich den grossen Raymund Lullius *a)* nochmalen hier zu Hülfe rufe, der also davon

i) S. 63.

a) In Epist. accurtat. ap. *Manget.* l. c. p. 866. a. Ex plumbo philosophorum extrahitur quoddam oleum aurei coloris vel quasi: Cum quo, si lapidem mineralem, vegetabilem, animalem, vel mixtum, post fixionem primam sublimaueris, tribus vel quatuor vicibus, excusabit te ab omni labore solutionum et coagulationum, ratio est, quia hoc est oleum occultum, quod facit medicinam penetrabilem, amicabilem, et coniunctibilem omnibus, et augmentabit illius effectum vltra modum. Sic, quod in mundo certius eo non est. Vnde mirabilia dico, quae omnibus antiquis philosophis incredibilia forent: scil. quod si sciueris *oleum hoc bene adaptare et separare*, et laboraueris in modum mixtionis iam dictum, poteris in triginta diebus lapidem componere,

davon schreibt: „Aus dem philosophischen „Bley wird ein gewisses goldfärbiges Oel, „oder dergleichen ausgezogen; mit welchem, „wenn du den mineralischen, vegetabilischen, „oder vermischten Stein, nach seiner ersten Fi„xation, 3 oder 4 mal aufsublimiret haben „wirst, wird er dich von aller Arbeit der Auf„lösungen und Einträukungen befreyen. Die „Ursache ist diese, weil solches dasjenige ver„borgene Oel ist, welches die Medicin durch„dringlich befreundet, und allen Dingen ver„einbarlich macht, und seine Wirkung über die „Maasse vermehret, also, daß in der Welt „nichts gewissers als dieses ist; daher sage ich „solche Wunderdinge, die den alten Weltwei„sen unglaublich vorkommen würden, nämlich, „daß, wenn du dieses Oel wohl anzuwen„den und von seiner Wässerigkeit zu schei„den wissen wirst, und auf jene obbesagte „Art der Vermischung zu arbeiten; so wirst „du in 30 Tagen diesen Stein bereiten können. „Dieses aber ist bey den vegetabilischen nicht „vor sich nothwendig, alldieweil die Auf„lösung und Zusammensetzungen dieses „Steins geschwinde geschehen; wenn jedoch „die Erhöhung desselben auf angezogene Art „geschä-

ponere. Hoc autem non est necessarium in vegetabili per se, quoniam *solutiones et coagulationes illius cito fiunt*, tamen si fierit sublimatio illius, credo, Tincturam Lapidis multum ampliari.

„geschähe, so glaube ich, daß das Vermögen „der Tinctur ein grosses zunehmen würde." Von dieser Abkürzung des Lullius habe ich nichts anders zu erwähnen, als daß die Absonderung der Wässerigkeiten dieses Oels, wovon er hier redet, wie auch die Extraction desselben, anders nicht geschehen solle, als mittelst der philosophischen Resolution und Sublimation, damit die rohen und harten Körper flüßig, abgesondert und flüchtig werden. Welches Janus Lacinius *b*) bestätiget, da er spricht: „Wenn es demnach das ☉ und ☾ wachsend „macht, so ist es klar, daß solches geschehen „wird, vermittelst der Auflösung derselben, „folglich löset es, (nämlich das vegetabilische „Menstruum, oder Wasser des Lebens) die „Körper auf, welche doch vorher natürlicher Weise müssen calciniret, aufgelöst, „und in die Natur der Geister gebracht „werden, und sodann nennt er selbige geblättert." Drum sagt auch Lullius *c*), daß der ganze Weg der Mineralien bestehe in zwey Wassern, deren eines den Stein (quod in igne non euaporat, corpus vel lapis dicitur. **Was im Feuer nicht ausrauchet, wird ein Körper oder Stein genannt,**) flüchtig mache, und das andere denselben figire, und sich mit ihm figire *d*).

§. 6.

b) In margarit. pretiosa, p. 397.

c) Ibid. p. 393.

d) Hinter diesen wenigen Worten steckt eine wichtige Wahrheit verborgen. Denn es ist mehr

als

§. 6.

Am Ende dieses Textes sagt **Lullius**: „dieweil die Auflösungen geschwinde geschehen; „doch,

als zu gewiß, daß der Alcahest, wegen seiner Ponticität und bey sich habenden Säure, alle Körper flüchtig und selbige zu einem dreyprincipischen Salze mache; da hingegen der Geist des Mercurs, als das rechte, aus den vier wirksamen Eigenschaften entstandene fünfte Wesen, NB. dieselbe nicht nur wurzelmäßig auflöse, reinige, sondern auch flüchtig und wieder beständig mache, und sich mit ihnen unscheidbar vereinige. Und so gehet es in unserm Ofen der Geheimnisse auch zu; denn da kann sich nur der allerflüchtigste, weisse und rothe Mercur bis zu dessen Gewölbe hinaufschwingen, welches demjenigen nicht fremde vorkommen wird, der da weiß, mit was für einem Feuers-Grade dieser Ofen geheizet wird. Jo. Hübner, der ein besserer Geschichtschreiber als Weltweiser gewesen, erzählet in seinem Naturlexicon im Worte: Alcahest, alle Kräfte, welche diesem Auflösewasser von den Weltweisen zugeschrieben werden; fügt aber hinzu, eben dieserhalb könne dergleichen Wasser nicht in der Welt seyn, weil, da es alle erschaffene Körper auflösen solle, so würde folglich ein Gefäß, in welchem es aufbehalten werden könnte, zu finden, unmöglich seyn. Allein, es hätte der gute Herr Hübner dieser Sorge entübrigt seyn können;

„doch, wenn man alldorten eine Sublimation „verrichtete, glaube ich, daß die Tinctur sich „viel weiter ausbreiten würde.“ Diesen Passum lösset er selbsten auf, wann er an einer andern Stelle also redet: „Die Art und Weise „ist folgende; daß du ☉ und ☾ nehmest, nachdem sie aufgelöset und putreficiret worden, ohne daß du die Elemente von einander scheidest, und ohne daß du sie circuliren lässest, bis sie feuerbeständig werden, welches sonnenklar ist, und der größte „Unterschied des langen und kurzen Weges.“ Ripläus

nen; denn ausserdem, daß es, ehe es durchs Feuer angereizet wird, seine auflösende Kraft, nicht in allen erzeiget; so haben auch unsere Söhne der Weisheit den Spruch ihrer Weisenmeister beständig vor Augen, der also lautet; Menstruum est aqua ignea, quae calore balnei excitante mouetur: d. i. das Auflösemittel ist ein feuriges Wasser, welches durch Antrieb eines warmen Bades (es sey nun naß oder trocken,) in Bewegung gesetzt wird, zugleich wissen sie ihm solche Speisen vorzulegen, an denen er sich ersättigt, auch einen solchen Feuers-Grad zu geben, daß dieses nicht zu fürchten. Wollte man aber mit einer dergleichen Hitze ihm zu Leibe gehen, wie diejenige ist, mit welcher die Sophisten auf die gute Natur losstürmen, so würde er freylich das Glas selbst zu Salz machen. Welches ich den ungeübten Brüdern zur Nachricht angezeigt haben will.

Ripläus sagt: **Um die Erde hast du dich nichts zu bekümmern, wenn sie nur fix ist.** Jedoch wird kein Philosophus widersprechen können, daß der Unterscheid der Erden, oder des Ferments, nicht auch einen Unterschied des ganzen Werks oder Steins mache, besonders in der Tinctur *a*). Paracelsus schreibt: „de-

a) Mich deucht, es will Ripläus hier nur so viel sagen: daß im Mittelpuncte der Geschöpfe alles rein und unüberwindlich, hauptsächlich in den metallischen Körpern, worinne denn allerdings die Weltweisen übereinstimmend sind. Der grosse Bauer schreibt S. 51. sehr merkwürdig also: „der Stein der Weisen ist eine me-„tallische Materie, und alle Metalle, die reinen „sowohl, als die unreinen, seyn inwendig Sol, „Luna und Mercurius." Ja Isaac Hollandus in seinem Büchlein von Salzen und Gelen der Metallen, welches des G. E. Stahls Chymiae rationali et experimentali, Leipz. 1729. 8. angehängt ist, behauptet S. 529. §. 1. ausdrücklich, daß die Salze der Metalle, sie kommen auch aus was für einem Metalle sie wollen, wahrhafte Elixire und Medicinen seyen. Es bestehet also der Unterscheid der Tincturen nicht in dem feuerbeständigen Salze, (als welches in allen einerley ist,) sondern in dem flüchtigen Schwefel und Mercur; daher sagt der grosse Bauer S. 19. gar schön: „Unser Mercurius „ist die Erde; was man drein säet, das bringt „es hervor."

„rohalben sage ich, nehmet das rosenfarbige „Blut von dem Löwen, und von dem Adler „den Leim, welche beyde, wenn ihr sie werdet „vereiniget haben, so coaguliret solche nach „Anweisung des alten Processes, und ihr wer„det die philosophische Tinctur haben."

§. 7.

Hier muß ich noch anführen, was **Alexander von Suchten** *a*) über diese physikalische Tinctur schreibt: „Die Auflösung, mit dem „Calid, dem Sohne des Jazichs, zu reden, „ist nichts anders, als das Innerste der Dinge „auswärts zu kehren, also zwar, daß das Ver„borgene offenbar werde. Darum, sagt er; „ist des Theophrastus Meynung nichts an„ders, wann du nur aus einem zwey ge„machr, NB. oder hast du die zwey Stücke, „so man für sich selbst von der Natur unter„schiedlich beschaffen findet, genommen, so laß „den alten modum operandi fahren, und „nimm nur von dem Löwen sein Blut hinweg, „d. i. stich ihm nur sein Herz ab, mit seinem „eigenen scharfen Spiesse, (denn eine jede „Auflösung geschiehet in seinem eigenen „Blute:) oder, wie Bernhardus spricht: „tödte den König mit seinem eigenen giftigen „Wasser *b*), auf recht deutsch, zeuch nur der „Erde

a) pag. 406.

b) Man muß wissen, daß unsere Weisenmeister zweyer-

„Erde ihre Tinctur oder Arcanum aus; so ge-
„het das Blut, der Glanz der Sonne, der

„trock-

zweyerley Wasser haben, mit welchem sie die Unreinigkeiten abwaschen und die Hülsen von dem Kerne absondern; ein trocknes und ein nasses. Vom erstern ist allhier die Rede, wie der angezogene von Suchten mit ausdrücklichen Worten anzeiget. Dieses trockne Wasser ist zu gleicher Zeit so ein schreckliches Feuer, daß vor solchem nichts bestehen mag. Wir gebrauchen selbiges in der ersten Aufschliessung der Körper, wenn wir noch der Natur Feinde seyn. S. das Büchlein Amor proximi, Frf. u. Leipz. 1746. S. 126. Denn es ist das rechte Anatomiemesser allein, NB. s. ebendas. S. 140. dasjenige Feuer, welches in der Kunst mit Finsternis und Dunkelheit, ja Erdbeben, Wind und Feuer vor dem sanften Sausen des Lichts, als dem Herrn, hergehet. (3 Reg. XIX, 9. 11. 12.)
„Welches zuvorher das Rachfeuer Gottes und
„den Fall des Lucifers offenbaret, ehe er sich als
„ein exaltirter Geist auf der Fläche des Wassers
„niederlässet, sich mit ihm vereinigt, und als ein
„zartes Lichtwesen mit den klaren Wassertheil-
„chen eine nähere Gemeinschaft, als mit den
„finstern Erdtheilen pfleget; aber doch mit bey-
„den zu thun hat.“ S. D. J. F. Henckels flor. Saturniz. Cap. 1. S. 47. u. f. Oben erwähntes Büchlein Amor proximi, S. 99. vergleichet dieses unser Feuer gar artig mit dem alten

„trockne Spiritus, auf einmal mit einander
„heraus, ist eben so viel, (oder so gut,) als
„wenn

Testamente, und sagt: „dessen haben wir ein
„klares Abbild in der heiligen Schrift; wenn
„wir ansehen, wie schwer doch der jüdische Got-
„tesdienst mit seinen Opfern und Ceremonien
„gewesen, auch wie grosse Mühe und Arbeit
„ihnen darinnen ist vorbehalten gewesen, bis
„Christus mit der Wassertaufe kam: das be-
„denket, ihr, die ihr euch Christi rühmet. Ge-
„höret nun so viel dazu, bis man hiezu gelan-
„get, (weil Alt- und Neutestament ein jeder
„Christ in seinem Processe durchgehen muß,)
„denn das alte Testament weiset, wie der
„Grimm im Centro Naturae das erste Recht
„hat, und wie sich die Gestalten im Zornfeuer
„exaltiren." NB. Ich habe dieses als eine Zu-
gabe zu guter letzt beyfügen wollen, nebst einer
wohlmeynenden Ermahnung an die klügelnden
Sophisten, die bey eben diesem gründlichen Ver-
fasser S. 94. u. f. stehet, und also lautet: „dar-
„um sind alle diese Schwärmer und Betrüger,
„ja Verführer des Volks, ja die größten Igno-
„ranten, welche nicht mehr als das △ des ge-
„meinen Mannes wissen; NB. hätten sie auch
„alle Subjecta der ganzen Welt durchwühlet,
„wie die Sau den Rübenacker, so sind sie doch
„nur Sophisten und Mechanici; NB. denn
„sie kennen der Weisen Elemente nicht; NB.
„auch kennen sie der Weisen Vulcanum nicht;
„NB.

„wenn du lange distillirest, und ist wahr, in „wenig Stunden wird durch solche extraction „oder solution **eben das**, und zwar mehr, ver„richtet, NB. als sonsten durch die Destilla„tion der alten Philosophen in einem halben „Jahre verrichtet werden kann," u. s. w.

Du mußt mich aber hier verstehen, ich rede jetzo nicht von der andern Auflösung der Erde, sondern von der **ersten** Auflösung des rohen

„NB. welches ihr △ ist; NB. bey welchen sie „ihre Lilien und Rosen sieden, braten und rei„fen; sie kennen ihr Wasser nicht, damit sie „vom dornigten Unflate sie reinigen; NB. sie „kennen auch ihre Erde nicht, NB. daraus sie „ihren Topf, Ofen und Geschirr machen; „NB. ja damit sie alle Dinge versiegeln; NB. „wie wollen sie denn ihre Luft kennen, durch „welcher Anblasen alle todte Leiber lebendig „werden." NB. Merken sie alle ihre NB. rechnen sie selbige zusammen, und ziehen das Facit heraus; so werden sie finden, daß sehr wenig Wissenschaft für sie übrig bleibt. Glauben sie also den ächten Söhnen der Weisheit, welche ihres Berufs wegen, die Sache besser verstehen müssen, als Sie, meine Hochgeehrteste Herren! lassen sie ihre Sudlereyen so lange ruhen, bis sie die Wissenschaft aller dieser Dinge erlangt haben werden; bis dahin aber viel Wasser in der Elbe, Pleiße und Weser fortfließen wird.

und ungekochten Körpers. Wie aber solche Solution oder Extraction eigentlich möge zugehen, gehöret hier so ausdrücklich nicht her. Es heißt aber: Wer in das grosse Meer will kommen, muß zuvor durch enge Wasserflüsse, (welche sind die ersten zurückgehenden Bächlein *c*) hierdurch, d. i. nach der herrlichen Stadt, die alles Guten voll, wovon Esdras *d*) redet. Es habe aber selbige einen schmalen Steig, daß nur ein Mensch drauf gehen kann, und sey es daher sehr gefährlich; denn auf der einen Seite sey Feuer, auf der andern Wasser, nämlich von Wasser und Feuer entsprungen *e*). Bernhardus ist nicht zu vergessen, wenn er sagt *f*): der König gehe nimmer hervor, es ziehe ihn denn die Fontina. Aus diesem hieroben angeführten erhellet

c) Die Lehrjünger unserer wahren Meister können diese Ebbe und Fluth alle Tage zu sehen bekommen, und dadurch, neben dem Hauptnutzen, zugleich eine Erweiterung ihrer Erkänntnis in der Erklärung dieser natürlichen, hiesigen Orts täglichen, Erscheinung, erlangen.

d) L. IV. Cap. VII.

e) *Suchten* l. c. p. 407.

f) S. Bernhard. rediuiv. *Ioach. Tanckii* Theil 4. S. 163. woselbst es heißt: „die Fontina ziehet „den König zu sich, und er nicht sie; denn sie „ist gleichsam wie seine Mutter."

let klar, daß Raymund Lullius und Paracelsus ganz einer Meynung sind, und einer so, wie der andere, die Accurtation, oder den kurzen Weg, gewußt habe. Eben dieser Theophrastus sagt an einem andern Orte: „Du „wirst den kürzern Weg haben, zu Erlangung „des Schatzes von dem rothen Löwen, wenn „du die Astronomie und Alchymie zugleich ge„lernt hast, wie sie in der Offenbarung des „Hermes erkläret wird; von welcher Astrono„mie ich oben *g*) sattsam geredet habe."

Vtere sole soli, solisque calore superni,
Et solues solem, Sole mouente soli.
Hocque solum Solis physicorum sole solutum,
Igne graui fundes, fiet et inde Lapis *h*).

g) Im ersten Theile.

h) Ich würde diese Verse:

Vtere sole soli, solisque calore superni,
Et solues solem, sole mouente, soli:
Hocque solum solis physicorum, sole solutum,
Igne graui fundes; fiet et inde Lapis

sowohl mehr den Worten, als auch dem Verstande nach, lieber so übersetzen: Bediene dich der untern Erdsonne, und der obern Sonnenwärme, um die untere Sonne im Mittelpuncte der Erde durch die bewegende Einwürkung der obern Sonne aufzulösen;

Und

d. i. Brauche die Sonne der festen Erde, und die Wärme der obern Sonne; so wirst du die Sonne durch die bewegende Sonne der Erde auflösen; Und gründe diese, mit der Weisen Sonne aufgelöste Sonnenerde, auf ein schweres Feuer, so wird der Stein daraus werden.

Zum Beschlusse dieses ganzen Werks, sage ich mit **Janus Lacinius** *i)*: „Wir aber, „die wir nicht so gar goldhungerig seyn, sind „vergnügt mit dieser einigen Epistel des **Ray-** „**mundus Lullius**, und überlassen das grosse „Werk

Und diese mit der Sonne aufgelöste Sonnenerde der Weisen mußt du mit starkem Feuer schmelzen; so wird alsdenn der Stein daraus werden. Eben dieses sagt auch **Theophrastus**, oder quidam anonymus philaletha, **in folgenden Versen:**

Si centrum aethereum cognoueris, accipe centrum
Aetheris, et centri quaere superficiem:
Iunge superficiem centro; sic aether ab alto
Defluet in terram, terra poluinque petet.
Hanc Hermetis Auem si multiplicaueris arte;
Totius arcani rex eris alchymici!..

Und das schöne, recht im Hermetischen Geiste geschriebene, italiänische Sonnett des Grafen de Marsciano: **von der wahren Materie des Steins; welches im 4ten Theile des Hermet. A. B. C. S. 248. befindlich ist.**

i) Super Epistolam accurtator. Lullii.

„Werk oder Elixir denen, die hohen Verstan-
„des sind, es sey denn, daß es der gründgütige
„Gott anders verordne." Welchem sey Lob,
Ehre und Dank in Ewigkeit!

Schlußrede.

Nun kommt, ihr lieben Freunde, ehrwürdige Väter! Ihr Künstler, wovon Gott beym Propheten *) sagt; daß er euch geschaffen zum Blasen aufs Kohlenfeuer, damit ihr eure Materie zum Werke hervorbringet. Nun kommet mit mir zu dem der göttlichen Weisheit geheiligten, einwärts gewölbten Tempel. Bittet und klopfet an; Gott wird euch erhören, und der Natur, so dessen wahre Beschliesserin ist, befehlen, euch zu erlauben, des Tempels verdeckte Fallthore zu eröfnen: Euch ihren zweyfachen Schlüssel hergeben. Gehet aber behutsam, damit ihr diesen geweyhten Boden nicht verunreiniget, und bücket euch in aller Demuth, damit ihr eure silber-graue Haare mit dem oben herum hängenden königlichen Purpur nicht befärbet; Ihr werdet es bereuen. Traget mit Ueberlegung euer zweyfaches Opfer, eines nach dem andern, auf den in der Mitte künstlich erhabenen Altar: Nehmet, gleich dem Prometheus **), den Zunder, und brennet behutsam,

und

*) *Isaiae* Cap. LIV, v. 16.

**) S. die ganze Erklärung dieser Mythologie in

dem

und im Nahmen dessen, so sich dem Moyses in einer feurigen Säule erzeiget, mit einem doppelten oder zweyfachen starken Feuer, damit die Flammen steigen, und ihr durch ein dickes Rauchwerk Himmel und Erde bewegen möget, euch zu eurem Unternehmen behülflich zu seyn: ziehet euch aber behende zurück, auf daß ihr von dem starken Gewitter nicht erhaschet werdet; wann die Erde, wie ihr wisset, mit Beben, Feuer, Dampf und Blitz, Nebel und Regen zerstöret wird, nachgehends die Berge sich in den Abgrund des Meeres stürzen. Ziehet euch zurück, schauet euch nicht um! Seyd eingedenk, wie des Lots Weib in eine Salzsäule verwandelt worden. Lasset die Fallen behutsam zu, damit, wenn die Schleusen sich eröfnen, die Wasser unter dem Altare und Thürschwellen sich versammeln, und den Zugang verschwemmen, die wallende und prasselnde Fluth keinen Schaden bringe. Doch vergesset nicht, die Asche des Opfers zu läutern und die Sümpfe zu reinigen, und überlasset das übrige der gütigen Natur, dieser vorsichtigen Priesterin *), bis sie euch rufet, bey heiterm und trockenem Wetter, wenn der

dem schönen Büchelchen des *Franc. Bacon.* de sapientia veterum. Lond. 1617. p. 89. n. 26. *Prometheus*, siue status hominis.

*) Nach Zoroasters Benennung, der Presser, πρησήρ, welcher in des *Eugen. Philaleth.* lumen de lumine, so schön beschrieben ist. S. Hermet. A. B. C. der ächten Weisen. Berlin 1779. 8. 3ter Theil, S. 172-174.

der Mond und die Sonne scheinet. Hier sprecht also:

Veni, Sancte Spiritus, reple tuorum corda fidelium, et Tui amoris in eis ignem accende.

Emitte Spiritum Tuum, et creabuntur, et renouabis faciem Terrae.

Sacrificium laudis honorificabit me, et illic iter, quo ostendam illi Salutare Dei. *Psalm.* XLX, 24.

Lobopfer wird mich ehren; und daselbst ist der Weg, darauf ich ihm das Heil Gottes will zeigen. Psalm L, 23.

Druckfehler.

S. 69. i) statt λοβυαιγύπτιοι zu lesen: λιβυαιγύπτιοι.
S. 97. q) statt δεικνόων zu lesen: δεικνύων.
S. 114. Z. 12. statt infallible's zu lesen: infallible.
S. 213. Z. 14. statt allmeine zu lesen: allgemeine.
S. 340. 346. und 347. ist statt Mesung allemal zu lesen: Wehung.

Daß man im Anfange die neu hinzugekommene Anmerkungen nicht durch ein * unterschieden, wird der geneigte Leser entschuldigen. Derjenige aber, der diese verbesserte Ausgabe mit der ersten vergleicht, wird die Verbesserungen leicht bemerken.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Birkholz, Adam Michael,

Der Compaß der Weisen, von einem Mitverwandten der innern Verfassung der ächten und rechten Freymäurerey beschrieben

Berlin 1782

H.g.hum. 33
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10434812-0
VD18 14842564